

Jürgen Gerhards · Mike S. Schäfer
Ishtar Al-Jabiri · Juliane Seifert

Terrorismus im Fernsehen

Formate, Inhalte und Emotionen
in westlichen und arabischen
Sendern



Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der
Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über
<<http://dnb.d-nb.de>> abrufbar.

1. Auflage 2011

Alle Rechte vorbehalten

© VS Verlag für Sozialwissenschaften | Springer Fachmedien Wiesbaden GmbH 2011

Lektorat: Katrin Emmerich

VS Verlag für Sozialwissenschaften ist eine Marke von Springer Fachmedien.

Springer Fachmedien ist Teil der Fachverlagsgruppe Springer Science+Business Media.

www.vs-verlag.de



Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlags unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Die Wiedergabe von Gebrauchsnamen, Handelsnamen, Warenbezeichnungen usw. in diesem Werk berechtigt auch ohne besondere Kennzeichnung nicht zu der Annahme, dass solche Namen im Sinne der Warenzeichen- und Markenschutz-Gesetzgebung als frei zu betrachten wären und daher von jedermann benutzt werden dürften.

Umschlaggestaltung: KünkelLopka Medienentwicklung, Heidelberg

Gedruckt auf säurefreiem und chlorfrei gebleichtem Papier

Printed in Germany

ISBN 978-3-531-18162-2

Inhalt

Vorwort	9
1 Fragestellung und konzeptioneller Rahmen	11
1.1 Terrorismus in den Medien	11
1.1.1 Was ist Terrorismus?	13
1.1.2 Das Verhältnis von Terrorismus und Massenmedien	20
1.2 Konzeptioneller Rahmen und Forschungsdesign	22
1.2.1 Länderspezifika in der Berichterstattung: Wirkungsmacht nationaler Kontexte?	23
1.2.2 Internationale Konfliktstruktur: Regionalisierte Medienkonstruktionen?	26
1.2.3 Effekte der Finanzierungsform von Medien: Öffentlich-rechtliche versus private Sender?	29
1.2.4 Standardisierung: Globale Vereinheitlichung der Berichterstattung?	32
1.2.5 Analysedimensionen: Formate, Deutungen und Emotionen in der Medienberichterstattung	37
2 Daten und Methoden	43
2.1 Zur Auswahl der analysierten Daten	43
2.1.1 Mediengattung Fernsehen	43
2.1.2 Die analysierten Fernsehsender	46
2.1.3 Die Nachrichtensendungen	54
2.1.4 Die untersuchten Terroranschläge	58
2.1.5 Zur Datenbeschaffung	61
2.2 Inhaltsanalyse	63
2.2.1 Quantitative Inhaltsanalyse	64
2.2.2 Qualitative Inhaltsanalyse	69
3 „The Global Newsroom“? Die Formate der Berichterstattung	77
3.1 Sendeplatz, Sendungsumfeld und Sendungslänge	78
3.2 Sendungsauftakt	80
3.3 Studiosetting und Moderation	82

3.4	Themenspektrum und Themenabfolge	87
3.5	Darstellungsformen	88
3.6	Fazit	91
4	Die Bedeutsamkeit kleiner Unterschiede: Die inhaltliche Darstellung der Terroranschläge in den Fernsehnachrichten	93
4.1	Die Darstellung der Anschläge von London	94
4.1.1	Die Anschläge von London in der Berichterstattung von CNN	94
4.1.2	Die Anschläge von London in der Berichterstattung von Al Jazeera	104
4.1.3	Die Anschläge von London in der Berichterstattung der BBC	111
4.1.4	Die Anschläge von London in der Berichterstattung der ARD	121
4.1.5	Zwischenbilanz: CNN, Al Jazeera, BBC und ARD im Vergleich	126
4.1.6	Die Anschläge von London in der Berichterstattung von RTL	128
4.1.7	Zwischenbilanz: ARD und RTL im Vergleich	136
4.2	Die Darstellung der Anschläge von Madrid	137
4.2.1	Senderübergreifende Gemeinsamkeiten der Berichterstattung über Madrid	137
4.2.2	Senderspezifika bei der Darstellung der Anschläge von Madrid	139
4.2.3	Zwischenbilanz: CNN, Al Jazeera, BBC und ARD sowie ARD und RTL im Vergleich	143
4.3	Die Darstellung der Anschläge von Amman	144
4.3.1	Die Anschläge von Amman in der Berichterstattung von CNN	144
4.3.2	Die Anschläge von Amman in der Berichterstattung von Al Jazeera	152
4.3.3	Die Anschläge von Amman in der Berichterstattung der BBC	159
4.3.4	Die Anschläge von Amman in der Berichterstattung der ARD	163
4.3.5	Zwischenbilanz: CNN, Al Jazeera, BBC und ARD im Vergleich	167

4.3.6	Die Anschläge von Amman in der Berichterstattung von RTL	168
4.3.7	Zwischenbilanz: ARD und RTL im Vergleich	171
4.4	Die Darstellung der Anschläge von Scharm El Scheich	172
4.4.1	Senderübergreifende Gemeinsamkeiten der Berichterstattung über Scharm El Scheich	172
4.4.2	Senderspezifika bei der Darstellung der Anschläge von Scharm El Scheich	173
4.4.3	Zwischenbilanz: CNN, Al Jazeera, BBC und ARD sowie ARD und RTL im Vergleich	178
4.5	Fazit	178
5	Große Parallelen, kleine Differenzen: Die Darstellung von Emotionen in der Terrorismusberichterstattung	181
5.1	Dargestellte Emotionen	182
5.1.1	Senderübergreifende Ähnlichkeiten in der Emotionsdarstellung	182
5.1.2	Senderunterschiede in der Emotionsdarstellung	200
5.2	Emotionsrituale	207
5.3	Emotionsnormen	211
5.4	Bilanz	213
6	Resümee	217
6.1	Formate der Darstellung	221
6.2	Inhalte der Berichterstattung	224
6.2.1	Senderübergreifende Gemeinsamkeiten: Terrorismus als „one-sided case“	224
6.2.3	Unterschiede in der Berichterstattung: die Deutungsrahmen	228
6.3	Die Darstellung von Emotionen	235
Literatur	239

Vorwort

Zum Gelingen dieser Studie haben mehrere Personen und Institutionen beigetragen, bei denen wir uns an dieser Stelle bedanken möchten. Das Projekt, auf dessen Grundlage das vorliegende Buch entstanden ist, wurde aus Mitteln des DFG-geförderten Exzellenzclusters „Languages of Emotion“ finanziert. Neben den Autoren war Antje Glück in dem Projekt als wissenschaftliche Mitarbeiterin tätig; sie hat zudem an Kapitel 3 mitgearbeitet. Florian Eschenbacher hat als studentische Hilfskraft eine Vielzahl an Hintergrundrecherchen durchgeführt und sich an der Codierung des Materials beteiligt.

Nachrichtensendungen im Fernsehen werden nicht in allen Ländern gut archiviert, was uns den Datenzugang erheblich erschwerte. Für die Hilfe bei der Materialbeschaffung der deutschen Nachrichtensendungen möchten wir uns bei Oliver Strack von der Mediothek der Universität Wuppertal bedanken. Besonders schwierig gestaltete sich die Beschaffung der Sendungen von Al Jazeera. Ohne die tatkräftige Mithilfe von Ezzeddine Abdelmoula wären wir an dieser Aufgabe wohl gescheitert.

Nicole Haußecker von der Universität Jena hat uns wertvolle Hinweise zur Gestaltung der Inhaltsanalyse gegeben. Friederike Kelle, Anke Offerhaus, Jochen Roose und Inga Schlichting haben einzelne Kapitel des Buchmanuskripts gelesen und kommentiert. Sarah Rasche hat das gesamte Manuskript korrigiert. Unser besonderer Dank gilt Inga Ganzer für die Bildbearbeitung und für die Schlusskorrektur des gesamten Manuskripts.

Berlin und Hamburg, Mai 2011

1 Fragestellung und konzeptioneller Rahmen

1.1 Terrorismus in den Medien

Spätestens seit dem 11. September 2001 – den Anschlägen auf das World Trade Center in New York und das Pentagon in Washington – ist Terrorismus zu einem länderübergreifenden Thema geworden. „Nine-Eleven“ und die folgenden Anschläge in Djerba (Tunesien), Bali und Jakarta (Indonesien), Riad (Saudi-Arabien), Casablanca (Marokko), Istanbul (Türkei), Amman (Jordanien), Madrid (Spanien), London (Großbritannien), Mumbai (Indien), Scharm El Scheich¹ (Ägypten) und anderswo haben auf nahezu allen Kontinenten Menschenleben gefordert, Gebäude verwüstet, Infrastruktur zerstört und Regierungen vieler Länder zu politischem Handeln veranlasst. Kurz: Terrorismus hat sich maßgeblich transnationalisiert (Hoffman 2007: 110ff.; Schneckener 2003; 2006).

Zudem hat dieser internationalisierte Terrorismus Spuren in den Köpfen der Bevölkerung vieler Länder hinterlassen: Er erreicht „Spitzenwerte auf der Angstskala“ (Neidhardt 2006: 11) und die Sorge, selbst Opfer eines Anschlags zu werden oder bei einem solchen Angehörige oder Freunde zu verlieren, ist weit verbreitet. Diese von Ulrich Beck (2007: 281) sogenannte „Globalisierung der Erwartung von Terrorattentaten“ betrifft nicht nur Länder, in denen es entsprechende Anschläge bereits gab, sondern auch Länder wie Deutschland, in denen bislang keine größeren Terroranschläge zu verzeichnen waren.² Und sie

1 Arabische Namen und Begriffe sind mit dem lateinischen Alphabet teilweise nur schwer darstellbar (ausführlicher Glück 2007: 7). Zwar ist die Umschrift des arabischen Alphabets in Deutschland per DIN-Norm geregelt, wir werden von dieser Norm aber im Interesse besserer Lesbarkeit punktuell abweichen. Bei vielen Namen und Begriffen, die im Folgenden aus dem Arabischen übernommen wurden, orientieren wir uns an der (häufig vereinfachten) Schreibweise, die sich im deutschen Sprachgebrauch durchgesetzt hat (z. B. „Al Qaida“ statt „al-Qa’ida“).

2 In Großbritannien und den USA etwa macht sich, einer Befragung von 2004 zufolge, die Mehrheit der Menschen „oft“ oder „gelegentlich“ Sorgen über die Bedrohung durch terroristische Anschläge (Taylor 2004). Ein Drittel der US-Amerikaner gibt an, nach den Anschlägen des 11. September ihr Verhalten in der einen oder anderen Weise verändert zu haben: Sie suchen gezielt nach Informationen über Terrorismus, öffnen ihre Post mit größerer Vorsicht als zuvor, ändern ihre Reisepläne und treten von Flugreisen zurück, vermeiden öffentliche Plätze oder planen die Anschaffung einer Schusswaffe (Borgeson & Valeri 2008: 128f.). Die deutsche Bevölkerung gab noch 2007 Terrorismus als das

existiert, obwohl auch in betroffenen Ländern nur ein Bruchteil der Menschen direkt mit Terrorismus in Berührung kommt und das Risiko, Opfer zu werden, sehr gering ist: „For the vast majority of Americans, the chances of dying in a terrorist attack are close to zero“, schreibt etwa Benjamin Friedman (2005: 22) und andere Autoren³ ergänzen, die Wahrscheinlichkeit, beispielsweise durch einen Autounfall (Rothschild 2001) oder „durch Gewalttätigkeiten der eigenen Freunde und Verwandten“ (Neidhardt 2006: 11) ums Leben zu kommen, sei deutlich höher.⁴

Wir können nicht entscheiden, ob politische Reaktionen oder Ängste der Bevölkerung in einem angemessenen Verhältnis zu den ihnen zugrunde liegenden Terrorereignissen stehen. Dies ist empirisch ohnehin nicht eindeutig zu beantworten. Was wir allerdings sagen können ist, dass die Reaktionen der Regierungen und der Bevölkerung auf die Terroranschläge in verschiedenen Ländern der Welt wohl anders ausfallen würden, wenn es die Massenmedien nicht gäbe. Informationen über und Bilder von Anschlagsorten wie New York, Djerba, London, Scharm El Scheich, Mumbai und Amman sind für viele Menschen weit entfernt und erreichen vor allem über die Massenmedien ein Publikum, das weit über den Ort des Geschehens hinaus reicht. Massenmedien sind ein maßgeblicher Multiplikator des global agierenden Terrorismus. Sie setzen terroristische Anschläge auf die Agenda, verleihen ihnen im Vergleich zu anderen Themen (oder auch anderen Anschlägen) eine spezifische Wichtigkeit und prägen die Deutungsrahmen mit, mit denen derartige Ereignisse gesellschaftlich interpretiert werden. Kurz: Massenmediale Konstruktionen des Terrorismus sind von hoher gesellschaftlicher Relevanz.

Ziel unseres Buches ist es, die Spezifika dieser massenmedialen Terrorismuskonstruktionen in vergleichender Perspektive herauszuarbeiten. Wir vergleichen die Hauptnachrichten von fünf Fernsehsendern – CNN US, Al Jazeera (Arabic), BBC One, ARD und RTL⁵ – über vier terroristische Anschläge

Thema an, das sie in ihrem Leben am meisten besorgt – mehr als etwa die Zuwanderung von Ausländern, Umweltschutz oder die Sicherheit des eigenen Arbeitsplatzes (Müller 2008). Auch für Japaner stellen „war and terrorism“ eines der drei „most serious issues“ dar (Sampei & Aoyagi-Usui 2009).

- 3 Im Folgenden sind mit Begriffen wie Autor, Politiker, Journalist usw. selbstverständlich immer Autorinnen, Politikerinnen, Journalistinnen usw. mit gemeint.
- 4 Selbst in Israel, einem Land mit langjährigen internen Konflikten, „würde die Zahl der seit dem Krieg von 1967 getöteten und verletzten israelischen Bürger kaum eine gesonderte Erwähnung in der nationalen Sterblichkeits- und Morbiditätsstatistik verdienen, würde man ihre Bedeutung nur rein quantitativ betrachten“ (Townshend 2005: 26).
- 5 Im Folgenden werden die vollständigen Bezeichnungen der drei fremdsprachigen Sender im Interesse der besseren Lesbarkeit in der Regel mit CNN, Al Jazeera und BBC abgekürzt.

in Madrid, London, Scharm El Scheich und Amman. Dabei fokussieren wir die Formatierung der entsprechenden Sendungen, die dort präsentierten inhaltlichen Beschreibungen und Deutungen der Ereignisse sowie die entsprechenden Emotionsdarstellungen. Und wir fragen, ob und inwieweit sich in diesen drei Dimensionen Ähnlichkeiten oder Unterschiede zwischen den Medien unterschiedlicher Länder oder Regionen bzw. mit unterschiedlichen Finanzierungsformen zeigen, ob und in welchem Maße also eine Standardisierung der Terrorismusberichterstattung stattfindet oder eben nicht.

Bevor wir unseren analytischen Rahmen und unser Vorgehen genauer spezifizieren, gilt es aber zunächst, die zentralen Begriffe und Konzepte unserer Untersuchung zu klären und zueinander ins Verhältnis zu setzen: Was ist Terrorismus, und in welcher Weise ist er mit Massenmedien verbunden?

1.1.1 Was ist Terrorismus?

Der Begriff „Terrorismus“ wird – spätestens seit den Anschlägen des 11. September 2001 in den USA – in geradezu inflationärer Weise verwendet und dies nicht nur in westlichen Ländern, sondern auch in der arabischen Welt (El-Huseini 2008).⁶ Eine Google-Suche ergibt mittlerweile 5,2 Millionen Treffer für das deutsche Wort „Terrorismus“, 34,7 Millionen Treffer für den englischen Begriff „terrorism“ und 1,5 Millionen Treffer für den entsprechenden arabischen Begriff „irhab“ (Stand: Februar 2011).

Dabei kann allerdings von einer einheitlichen und konsensuell verwendeten Definition im öffentlichen Raum keine Rede sein. Eine wesentliche Ursache dafür ist, dass es sich bei „Terrorismus“, „Terroristen“ usw. um politische Kampfbegriffe handelt, die Personen und Gruppen nicht zur Selbstbeschreibung verwenden, sondern die ihnen von anderen Akteuren bewusst und oft mit strategischen Absichten zugewiesen werden.⁷ Dieses „labeling“ (Town-

6 Das deutsche Wort „Terrorismus“, das englische „terrorism“, das französische „terrorisme“ und viele ähnliche Begriffe in unterschiedlichen romanischen Sprachen gehen auf das lateinische „terrere“ zurück, was „beben“ oder „erzittern“ bedeutet und in Verbindung mit dem französischen Suffix „-isme“ sinngemäß mit „etwas zum beben/erzittern bringen“ übersetzt werden kann. Das arabische Äquivalent „irhab“ entstammt dem Verb „rahabe“, was soviel wie Angst, Furcht oder auch Ehrfurcht bedeutet (für eine Einordnung von und Auseinandersetzung mit Begriffen wie „Dschihad“, die ebenfalls oft im Kontext von Terrorismus genannt werden vgl. Heine 2004: 12 ff.).

7 In der Geschichte des Terrorismus gab es nur wenige Fälle, in denen sich Terroristen selbst als solche bezeichnet haben. Dies galt etwa für die französischen Jakobiner, die den Begriff für sich und ihre Handlungen in Anspruch nahmen und damit auch die

hend 2005: 11) anderer Akteure als Terroristen ist in der Regel mit dem Ziel verbunden, diese zu diskreditieren und ihr Handeln zu delegitimieren. Terrorismus ist „in der internationalen Politik ein Ausschließungsbegriff: Den so apostrophierten Akteuren wird damit bedeutet, dass ihre Anliegen nicht verhandelbar sind“ (Münkler 1992: 175; vgl. Daase 2007: 93; Tuman 2003: 32). Umgekehrt kann das eigene Vorgehen gegen die vermeintlichen „Terroristen“ (häufig allein) durch ihre Einordnung als solche gerechtfertigt werden (wie etwa das Vorgehen Russlands in Tschetschenien zeigt, vgl. Oates 2006). Entsprechend finden in öffentlichen Debatten häufig hitzige Auseinandersetzungen um dieses „labeling“ (Townshend 2005: 11) bestimmter Akteure und Gruppen statt, indem nationalstaatliche Regierungen versuchen, ihre Gegner als „Terroristen“ zu kategorisieren, während diese darum bemüht sind, sich als „Freiheitskämpfer“ (Hoffman 2007: 54), „Märtyrer“ (Neuwirth 2007) o. ä. zu stilisieren.

Illustrieren lässt sich der Kampf um die Deutungshoheit bei der Definition des Terrorismus-Begriffs zum Beispiel an US-amerikanischen Gesetzen, in denen Terrorismus als „premeditated, politically motivated violence against noncombatant targets by sub-national groups or clandestine agents“ (Tuman 2003: 6) verstanden wird. Diese Definition bezieht den Terrorismusbegriff allein auf die Gewalttaten sub- oder nichtstaatlicher Akteure und rückt diese in den Bereich der Illegalität, weil das rechtmäßige gesellschaftliche Gewaltmonopol beim Staat liegen soll (Townshend 2005: 12). Von Staaten bzw. Regierungen verübte Gewalttaten werden damit vom Terrorismusbegriff ausgenommen und Militärinterventionen, wie sie beispielsweise in Afghanistan und Irak seit 2001 bzw. 2003 stattfinden, gelten damit per Definition nicht als Terrorismus. Dies sehen nicht nur die Bürger in vielen arabischen Ländern (Center for Strategic Studies 2005: 71), sondern auch supranationale arabische Organisationen, wie die Liga der Arabischen Staaten oder der Kooperationsrat der Arabischen Staaten des Golfes, durchaus anders. Sie schließen zum einen oft Formen von staatlicher Gewalt in ihre Terrorismus-Definitionen ein und verweisen zum anderen darauf, dass nicht jede Gewalttat nichtstaatlicher Gruppen als Terrorismus eingestuft werden kann; z. B. dann nicht, wenn es sich um den Kampf unterdrückter Gruppen gegen fremde Aggressoren han-

westliche Begriffsverwendung begründeten (Tuman 2003: 2). Entsprechende Äußerungen finden sich vereinzelt auch von zeitgenössischen Akteuren wie Osama Bin Laden (Richardson 2007: 27f.) und von arabischen Intellektuellen (Sultan 2005). Es handelt sich dabei aber, wie auch die erhitzten Reaktionen auf Sultans Äußerungen in der arabischen Welt dokumentieren, um höchst kontroverse Ausnahmen.

delt.⁸ Auf der Basis dieses Begriffsverständnisses ist es möglich, israelische Militär- und Geheimdienstaktionen, wie das gezielte Töten palästinensischer Aktivisten, als terroristische Akte zu bezeichnen; so geschehen nach der Tötung Scheich Ahmed Jassins, des Gründers und Anführers der israelfeindlichen Hamas, durch israelische Soldaten, die vom Rat der Arabischen Liga als „terroristischer Akt“ verurteilt wurde (League of Arab States 2004). Umgekehrt können schwerwiegende Attentate mit zahlreichen Todesopfern, wie palästinensische Selbstmordanschläge in Israel, so vom Vorwurf des Terrorismus freigesprochen werden.

Der Terrorismusbegriff bleibt nach Meinung vieler Beobachter allerdings nicht nur im öffentlichen Raum bzw. in politischen Auseinandersetzungen unscharf. Auch innerhalb der Sozialwissenschaften zählte und zählt er zu den „unpräzisesten und am meisten verwaschenen Begriffen“ (Münkler 1980: 299).

Trotz der Vielzahl an Definitionsversuchen gibt es aber durchaus Gemeinsamkeiten in der Fassung des Phänomens. Alex P. Schmid (1983) hat in seiner Metaanalyse von 109 Terrorismusdefinitionen nach den in diesen Begriffsbestimmungen meistverwendeten Aspekten gesucht und diese in einer vielzitierten, wenngleich etwas unhandlichen Definition zusammengefasst.⁹ Ähnliche Metaanalysen haben David J. Whittaker (2002) sowie Leonard Weinberg und Ami Pedahzur (2005) vorgelegt. Diese Arbeiten machen deutlich,

8 In der Arabischen Konvention zur Bekämpfung des Terrorismus, die 1998 von den arabischen Innen- und Justizministern formuliert wurde, wird Terrorismus definiert als „any act of violence or threat thereof notwithstanding its motives or intentions perpetrated to carry out an individual or collective criminal plan with the aim of terrorizing people or threatening to harm them or imperiling their lives, honour, freedoms, security or rights or exposing the environment or any facility or public or private property to hazards or occupying or seizing them, or endangering a national resource, or international facilities, or threatening the stability, territorial integrity, political unity or sovereignty of independent States.“ Zudem findet sich dort der Passus: „Peoples' struggle including armed struggle against foreign occupation, aggression, colonialism, and hegemony, aimed at liberation and self-determination in accordance with the principles of international law shall not be considered a terrorist crime“ (Council of Arab Ministers of the Interior & Council of Arab Ministers of Justice 1998: Article 1.2, 2).

9 Schmid definiert Terrorismus als „anxiety-inspiring method of repeated violent action, employed by (semi-)clandestine individual, group or state actors, for idiosyncratic, criminal or political reasons, whereby – in contrast to assassination – the direct targets of violence are not the main targets. The immediate human victims of violence are generally chosen randomly (targets of opportunity) or selectively (representative or symbolic targets) from a target population, and serve as message generators. Threat- and violence-based communication processes between terrorist (organization), (imperiled) victims, and main targets are used to manipulate the main target (audience(s)), turning it into a target of terror, a target of demands, or a target of attention, depending on whether intimidation, coercion, or propaganda is primarily sought“ (Schmid 1983: 14).

dass so gut wie alle Autoren Terrorismus über die dabei eingesetzten Mittel, die mit den Taten verfolgten Ziele sowie die anvisierten Opfer definieren, während Aussagen über die Täter nur selten Bestandteil der Begriffsdefinition sind. Die meisten definitionsübergreifenden Übereinstimmungen lassen sich hinsichtlich der Mittel und der Opfer des Terrorismus ausmachen, während Täter und Ziele weniger einheitlich beschrieben werden.

1. *Mittel*: Nahezu alle Definitionen postulieren, dass terroristisches Handeln den Einsatz physischer Gewalt impliziert.¹⁰ Die Autoren beschreiben Terrorismus z. B. als „repeated violent action“ (Schmid 1983: 14), als „Form der Gewaltanwendung“ (Münkler 1992: 177) oder als „Gewaltstrategie“ (Schneckener 2006: 21). Diese Gewalttaten können unterschiedlicher Art sein: Die Palette reicht von Sabotage über Entführungen, Attentate und Giftgasangriffe bis hin zu Bombenanschlägen. Der Einsatz von Gewalt ist dabei – auch dies ist in der Literatur weitgehend Konsens – intentional, mithin „bewusst“ (Townshend 2005: 11), oft „planmäßig vorbereitet“ (Waldmann 1998: 10) und „systematisch“ (Norris u. a. 2003: 6).
2. *Opfer*: Die anvisierten Opfer der intentionalen Gewaltanwendung unterscheiden sich deutlich von militärischen Konflikten oder von Guerilla- oder Partisanenkriegen, bei denen überwiegend reguläre Soldaten oder Sicherheitskräfte angegriffen werden (Münkler 1992: 188; vgl. 1980). Terrorismus ist, auch diesbezüglich besteht in der Literatur weitgehend Einigkeit, die Anwendung von Gewalt gegen „personell not engaged in combat operations“ (Tosini 2007: 666), „Unbewaffnete“ (Townshend 2005: 17), „Nichtkombattanten“ (z. B. Hoffman 2007: 66; Stern 2003: xx; Tuman 2003: 3) bzw. „Zivilisten“ (Norris u. a. 2003: 7), d. h. gegen „nicht-legitime Gewalt-Ziele“ (Meggle 2005: 31). Dies können zum einen Privatpersonen sein, die zufällig Opfer werden, weil sie zur falschen Zeit am falschen Ort sind. Es kann sich zum anderen aber auch um Personen handeln, die in ihrer gesellschaftlichen Rolle angegriffen werden, etwa als Mitarbeiter einer bestimmten Firma, welche aus Sicht der Täter das „Finanzkapital“ oder einen (vermeintlichen) ausländischen Aggressor symbolisiert (Neidhardt 2006: 11). In den Augen der Terroristen mögen sie damit keine Unschuldigen mehr sein. Was sie als Opfer aber mit den unschuldigen Privatpersonen eint, ist, dass sie „praktisch gesehen, wehrlos („weich“)“ (Townshend 2005: 16) sind.

¹⁰ Einige Autoren beziehen zudem die Androhung physischer Gewalt, „the use or the threat of the use of violence“ (Laqueur 1987: 143; vgl. Jenkins in Tuman 2003: 11; Stern 2003: xx), in ihre Definitionen ein.

3. *Täter*: Bezüglich einer Definition der Täter besteht die wohl größte Uneinigkeit in den einschlägigen Begriffsbestimmungen. Einige Definitionen klammern diesen Aspekt auch gänzlich aus und definieren Terrorismus lediglich über die dafür typischen Mittel, Opfer und Ziele, nicht aber über die typischen Täter (z. B. Norris u. a. 2003: 6 ff.). Sieht man sich nur diejenigen Autoren an, die Charakterisierungen von Tätern in ihre Definitionen aufnehmen, dann ist zu konstatieren, dass die meisten von ihnen Terrorismus als eine Form von Gewalt verstehen, die von nicht- oder substaatlichen Akteuren (z. B. Crenshaw 1995; Hoffman 2007: 55 f.), „aus sozialen Gegenbewegungen“ (Kaschner 2008: 29), „aus dem Untergrund“ (Waldmann 1998: 10) bzw. „from below“ (Tuman 2003: 5) ausgeübt wird.¹¹ Terrorismus gilt überwiegend als „Aktionsform militärisch schwacher Akteure“ (Neidhardt 2006: 10) mittels derer diese dennoch erfolgreich gegen übermächtige Gegner, etwa Nationalstaaten wie die USA, vorgehen können (Münkler 1992: 175 ff.). „Ganz bewusst wird dabei eine direkte Konfrontation mit den physischen Kräften des angegriffenen Feindes [...] vermieden“, weil „die Angreifer einer solchen Auseinandersetzung nicht im Mindesten gewachsen wären“ (Münkler 1992: 177). Terrorismus ist gerade die „Verweigerung [des] offenen Kampfes“ (Townshend 2005: 15). Typische Beispiele solcher Gruppierungen sind, wenngleich sie unterschiedliche Ziele verfolgen, die

11 Allerdings ist dieser Konsens im Vergleich zu den anderen Definitionsdimensionen relativ schwach. Immer wieder wird in der Literatur auch „Staatsterrorismus“ erwähnt, wobei sich drei Varianten unterscheiden lassen: Erstens werden teils Straf- und Unterdrückungsmaßnahmen von autoritären Regierungen im eigenen Land als Staatsterrorismus oder auch „Regimerror“ bzw. „staatliche Schreckensherrschaft“ bezeichnet (Waldmann 1998: 11, 15 f.). Dies gilt etwa für Stalins Herrschaft in der Sowjetunion. Zweitens werden teils Militäraktionen einzelner Staaten in anderen Ländern als Staatsterrorismus etikettiert (Hippler & Lueg 1987: 29 ff.); etwa der Einmarsch der US-geführten Truppen in den Irak oder das Vorgehen Israels gegen die Palästinenser (Center for Strategic Studies 2005: 71 ff.; Juergensmeyer 2003: 64 f.). Drittens wird mitunter „verdeckte Kriegführung“ (Waldmann 1998: 19) als Staatsterrorismus bezeichnet, d. h. wenn Staaten terroristische Gruppen finanzieren, um gegen andere Staaten vorzugehen (Townshend 2005; Turk 2004: 272). Letztere Lesart ist mit dem Verständnis von Terrorismus als Handeln nicht- oder substaatlicher Akteure prinzipiell vereinbar, denn bei dieser Form des „Staatsterrorismus“ sind die Geldgeber meist daran interessiert, nicht erkannt zu werden, weil dann eine offene, eventuell militärische Auseinandersetzung drohte, in der sie kaum bestehen könnten. Hinsichtlich der ersten beiden Lesarten (Staatsterrorismus als staatliche (Schreckens-)Herrschaft bzw. illegitime Intervention in anderen Ländern) wird in der Literatur manchmal zwischen „Terror“ und „Terrorismus“ unterschieden. Unter „Terror“ versteht man dabei eine Strategie des Einsatzes von Gewalt zur Einschüchterung anderer; diese Strategie kann auch von Staaten eingesetzt werden (Townshend 2005: 13). „Terrorismus“ bezieht sich hingegen auf den Terror von nicht- oder substaatlichen Akteuren.

(nord-)irische Irish Republican Army (IRA), die Rote Armee Fraktion (RAF) in Deutschland oder Al Qaida.

4. *Ziel:* Terroristische Gruppen verfolgen, diesbezüglich findet sich wieder mehr Einigkeit in der Literatur, mit ihrem Handeln spezifische Ziele. Es handelt sich, anders als in der frühen Terrorismusliteratur teilweise dargestellt, nicht um irrationale Gewalttäter, sondern um Personen oder Personengruppen, die Gewalt auf der Basis strategischer Planung einsetzen, weil sie sich davon einen Nutzen versprechen (Bjorgo 2005). Die von Terroristen verfolgten Ziele werden von den meisten Autoren als mehrstufig dargestellt. Georg Meggle (2005: 24) unterscheidet drei Adressaten von Terrorismus, an denen sich die abgestuften Ziele gut verdeutlichen lassen. Die erste Gruppe sind die „Gewalt-Adressaten“, d. h. die unmittelbaren Opfer, die bei einem terroristischen Akt entführt, verletzt oder getötet werden. Die Zahl dieser Opfer muss nicht zwangsläufig hoch sein, denn sie „spielt für die Erfolgserwartungen von Terroristen nur indirekt eine Rolle. Sie kalkulieren nicht mit dem entstandenen Personenschaden an und für sich“ (Neidhardt 2006: 11), sondern mit der theatralischen Wirkung, die sie damit erzielen lässt (Juergensmeyer 2003: 121 ff.). Pointiert formuliert: Opfer dienen als „message generators“ (Schmid 1983: 70) und „the message matters, not the victim“ (Schmid & De Graaf 1982: 14).¹² Terroristen wollen nicht nur Opfer erzielen, sondern auch und vor allem die breitere Öffentlichkeit daran „teilhaben lassen“ (Brosius 1995: 65; 2003; Hoffman 2007: 173; Reinares 2005: 20f.). Diese breitere Öffentlichkeit ist die zweite Zielgruppe der Täter; sie sind die „Terror-Adressaten“ (Meggle 2005: 24). Dadurch, dass diese sich mit den eigentlichen Opfern identifizieren und solidarisieren (können), soll die Tat bei ihnen „Angst und Schrecken“ (Tuman 2003: 2) auslösen, sie sollen „eingeschüchtert“ (Norris u. a. 2003: 6) werden. Ihnen soll der Eindruck vermittelt werden, ein Anschlag könne auch sie treffen, sie seien beständig in Gefahr und ihre Regierung sei nicht in der Lage, sie ausreichend zu schützen (Münkler 2003: 179); es sei denn, sie beugt sich den Forderungen der Terroristen und wendet damit weitere Anschläge ab.¹³

12 Brian Jenkins argumentierte sogar, dass Terroristen dezidiert *nicht* an hohen Opferzahlen interessiert seien: „Terrorists want a lot of people watching and a lot of people listening and not a lot of people dead“ (Jenkins 1975: 15). Angesichts klar steigender Opferzahlen pro Anschlag (Schneckener 2003: 12 ff.) und einer „Entgrenzung der Gewalt“ (Schneckener 2003: 29) in den vergangenen Jahren lässt sich diese These aber kaum aufrechterhalten.

13 Einige Autoren weisen zudem darauf hin, dass sich die Botschaften, die Terroristen mit ihren Anschlägen senden (wollen), nicht nur an den Konfliktgegner richten, sondern auch an die Personen, für die die Terroristen zu kämpfen vorgeben. Diesen soll bedeutet

Die Verunsicherung und Einschüchterung der breiteren Öffentlichkeit und die Erzeugung von Angst ist also ebenfalls nur ein Zwischenziel, um die „finalen Adressaten“ (Meggle 2005: 24) zu erreichen: Dabei handelt es sich in der Regel um politische Entscheidungsträger, die mit den Terroranschlägen und über die verängstigte Öffentlichkeit unter Druck gesetzt werden und zu bestimmten Handlungen veranlasst werden sollen. Welche Handlungen dies sein sollen, variiert von Anschlag zu Anschlag. Die Ziele der Terroristen sind zwar mitunter „unklar“ (Norris u. a. 2003: 7) oder „idiosynkratisch“ (Schmid 1983: 14), weitaus häufiger handelt es sich jedoch um mehr oder minder klar umrissene „politische, ideologische oder religiöse“ Ziele (Townshend 2005: 11). In diese Kategorien fallen einerseits konkrete Anliegen wie der Aufforderung an Regierungen, inhaftierte Angehörige der eigenen Terrororganisation freizulassen oder die Forderung, sich aus einem bestimmten Gebiet zurück zu ziehen. Andererseits verfolgen einige Gruppen auch sehr weitreichende, die Grundfesten von Gesellschaften tangierende Ziele. Zu ihnen gehören beispielsweise die baskische Euskadi ta Askatasuna (ETA), die die Unabhängigkeit des Baskenlandes von Spanien anstrebt, viele linksterroristische Gruppen, die in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts für eine grundlegende Neuordnung der gesellschaftlichen Verhältnisse eintraten oder verschiedene islamistische Terrorgruppen, die für die Errichtung eines islamischen Gottesstaates kämpfen (Richardson 2007: 30ff.).

Resümiert man unsere Überlegungen, dann lässt sich Terrorismus in folgender Weise definieren: Es handelt sich um den *intentionalen Einsatz von Gewalt gegen Zivilisten durch einen nicht- oder substaatlichen Akteur, welcher mit dieser Gewaltanwendung Angst und Schrecken in Bevölkerungen verbreiten und damit Entscheidungsträger unter Druck setzen sowie weiterreichende politische Ziele befördern will.*

werden, „dass Widerstand gegen eine unendlich überlegen erscheinende Macht nicht nur möglich ist, sondern auch erfolgreich sein kann“ (Münkler 2003: 180). Damit sollen diese „als interessiert unterstellten Dritten“ (Münkler 1992: 167ff.) für die Sache der Terroristen mobilisiert werden. Allerdings weisen verschiedene Autoren darauf hin, dass dies bei zeitgenössischem religiösem Terrorismus weniger zutrifft; hier wird stärker auf die Vernichtung der Gegner gezielt, die erst im Jenseits vergolten wird (wodurch Selbstmordanschläge überhaupt erst zu einer bedenkenswerten Handlungsstrategie werden) und für die eine diesseitige Legitimation nicht in dem Maße wie bei anderen Terrorismusformen notwendig ist (Schneckener 2006: 28ff.).

1.1.2 *Das Verhältnis von Terrorismus und Massenmedien*

Die Tatsache, dass mit der Gewalt terroristischer Aktionen Schrecken in die breitere Öffentlichkeit transportiert werden soll, macht Terrorismus zu einer „Kommunikationsstrategie[,] durch die auf eine besonders spektakuläre Art und Weise Botschaften verbreitet werden sollen“ (Münkler 2003: 177; vgl. Laqueur 1987: 143; Tuman 2003). Damit rücken die Massenmedien in den Blickpunkt des Interesses. Denn will man größere Teile der Bevölkerung eines Landes oder – im Zeitalter des internationalisierten Terrorismus – Publika in anderen Ländern überhaupt erreichen, bedarf es in modernen, ausdifferenzierten Gesellschaften der massenmedialen Vermittlung. „Opfer wirken [erst] dadurch, dass sie zu einem medialen Ereignis werden“, schreibt Friedhelm Neidhardt (2006: 11) entsprechend, und zahlreiche weitere Autoren weisen auf die (mitunter ambivalent interpretierte) Bedeutung der Massenmedien für Terrorismus hin (Meckel 2008). Sie beschreiben Massenmedien beispielsweise als „Transmissionsriemen“ (Waldmann 1998: 57) für Terroristen und mehrfach findet sich die Formulierung, Terrorismus und Medien stünden in einer „symbiotischen Beziehung“ (u. a. Hoffman 2007: 188).¹⁴

Mit Symbiose ist hier eine Tauschbeziehung gemeint: Auf der einen Seite liefert Terrorismus den Massenmedien immer wieder neue, spektakuläre und aufmerksamkeitsgenerierende Themen und Motive. Terroristische Ereignisse sind für die Massenmedien attraktiv, weil sie die Selektionslogik der Medien in besonderer Weise bedienen. Die Nachrichtenwertforschung zeigt beispielsweise, dass konflikthafte und vor allem gewaltsame Ereignisse mit vielen Toten hohe Chancen haben, massenmedial repräsentiert zu werden (allgemein Schulz 1997: 67 ff.; Staab 1990; auf Terrorismus bezogen Dowling 1986; Weimann & Brosius 1991). Terroristen scheinen sich dieser massenmedialen Selektionskriterien und Präsentationslogiken durchaus bewusst zu sein und sich in ihren Anschlägen wenigstens partiell darauf einzustellen (z. B. Cohen-Almagor 2005; Gerrits 1992; sowie überblicksweise Ross 2007: 216): Sie „planen daher ihre Operationen so, dass sie schockieren, beeindrucken und einschüchtern, und sorgen also dafür, dass ihre Taten wagemutig und gewalttätig genug sind, um die Aufmerksamkeit der Medien und damit ebenso der Öffentlichkeit und der Regierung auf sich zu ziehen“ (Hoffman 2007: 245).¹⁵ Kurz: Sie ver-

14 Oft hat dies auch dazu geführt, dass Massenmedien in der Terrorismusforschung explizit kritisiert wurden: „The media are the terrorist’s best friend“ lautet ein diesbezüglich vielzitiertes Urteil Walter Laqueurs (1976: 104).

15 Dies heißt natürlich nicht, dass jeglicher Terroranschlag weltweit zur Kenntnis genommen und medial präsentiert wird. Medien wählen tendenziell neuartige, nahe, folgen-

suchen, genau die „dramatisch schlechte[n] Nachrichten“ (Wilkinson 2001: 177) zu liefern, mit denen Medien besonders erfolgreich die Aufmerksamkeit des Publikums auf sich ziehen.¹⁶

Die andere Seite der Tauschbeziehung zwischen Medien und Terrorismus besteht darin, dass die Terrorgruppen von den Massenmedien die „organisatorische Sicherheit“ (Fuchs 2004: 79) der Verbreitung ihrer Botschaften an ein großes Publikum erhalten (Weimann & Brosius 1991: 334). Dafür sind Massenmedien als primäre Instanz gesellschaftlicher Selbstbeobachtung (Luhmann 1995) hervorragend geeignet: Sie stellen die Kommunikation der unterschiedlichen Teilbereiche zeitgenössischer Gesellschaften zu unterschiedlichen Themen auf Dauer, erreichen einen großen Teil der Bevölkerung, werden von diesem als relevant wahrgenommen (z. B. Fuchs & Pfetsch 1996) und wirken auch auf kleinere Teil- und Versammlungsöffentlichkeiten wie Gerichte, Schulen o. ä. ein (Gerhards & Neidhardt 1991). Zudem haben sie die gesellschaftliche Kommunikation über viele Themen mittlerweile nahezu monopolisiert. Gerade die gesellschaftliche Wahrnehmung von Themen, bei denen die meisten Menschen keine Möglichkeit haben, massenmediale Informationen an eigenen Erfahrungen zu prüfen oder mit kundigen Personen zu besprechen, wird daher in recht hohem Maße über die Massenmedien geprägt (Schenk 2002: 443; vgl. Luhmann 1995: 9). Dies dürfte, wie bereits geschildert, auch für Terrorismus gelten.

Dabei kommt vor allem dem Fernsehen eine zentrale Rolle zu, da es sich vielerorts um das verbreitetste und meistgenutzte Medium handelt (Kap. 2 sowie Hans-Bredow-Institut 2009). Dies gilt vor allem für Länder und Regionen mit hohen Analphabetismusraten (Hasebrink & Herzog 2009: 133) und auch für die arabische Welt (Berenger 2006: besonders 194 ff.; Sreberny 2001: 107 ff.).¹⁷ Hinzu kommt, dass das Fernsehen aufgrund seines audiovisuellen Charakters und der damit verbundenen Möglichkeiten der Live-Bericht-

und opferreiche sowie klar strukturierte Anschläge (bei denen beispielsweise die Täter feststehen) für die Berichterstattung aus (Nossek u. a. 2007: 1 ff.; Weimann & Brosius 1991). Diese Auswahlspezifika bewirken nach Ansicht einiger Autoren eine Gewaltspirale: Da Medien immer nur an Neuem interessiert sind, sind Terroristen dazu gezwungen, stets spektakulärere Anschläge mit zunehmend mehr Opfern zu verüben, um die massenmedialen Aufmerksamkeitsschwellen noch überwinden zu können.

16 So sagte Peter Kloeppe, Moderator bzw. „Anchorman“ der Nachrichtensendung „RTL Aktuell“, er habe nach der Berichterstattung des 11. September 2001 registriert, dass „wir natürlich als Medien alles das bekommen haben, was man sich als Fernsehmedium ‚wünscht‘ bei einer solchen Sache“ (Beuthner u. a. 2003: 176).

17 Demgegenüber erreichen Printmedien deutlich weniger und zudem von Land zu Land unterschiedlich viele Menschen (Hasebrink & Herzog 2009: 141) .

erstattung in Bild und Ton extrem zeitnah (vermeintlich) realistische Bilder von Ereignissen liefern kann (Hoffman 2007: 276 ff.). Gerade vielgenutzte, internationale Fernsehsender wie CNN (International) oder Al Jazeera, die in unterschiedlichen Weltregionen „Leitmedien“ (Wilke 1999) sind, haben eine besondere Bedeutung. Ihre Berichte von terroristischen Ereignissen werden häufig zu wichtigen Katalysatoren eben dieser Ereignisse (Ross 2007).

1.2 Konzeptioneller Rahmen und Forschungsdesign

Angesichts dieser Rolle und Relevanz massenmedialer Berichterstattung versuchen wir in der Folge, die Spezifika der Terrorismusdarstellungen in Massenmedien respektive im Fernsehen zu rekonstruieren.¹⁸ Wie aber lassen sich diese genauer bestimmen?

Dazu bedarf es eines Vergleichsmaßstabs, mit dem die Eigentümlichkeiten der Berichterstattung erfasst werden können. In der Vergangenheit wurde als ein solcher Vergleichsmaßstab oftmals die, auf unterschiedliche Weise gemessene, „objektive“ Realität herangezogen. Der Konstruktionsanteil der Medien bestand dann in der Abweichung der Medienrealität von der „Wirklichkeit“. Ein solches Vorgehen hat sich aber aus verschiedenen Gründen als problematisch erwiesen (vgl. die Diskussionen in Merten u. a. 1994).

Ein alternatives, empirisch besser zu operationalisierendes und beim Thema Terrorismus aufgrund seiner internationalen Struktur höchst relevantes Vorgehen besteht im Vergleich der Konstruktionen unterschiedlicher Medien miteinander. Daher legen wir diesen Ansatz auch unserer Analyse zugrunde und vergleichen die Terrorberichterstattung verschiedener Fernsehsender miteinander, namentlich der deutschen Sender ARD¹⁹ und RTL, des britischen Senders BBC One, des Angebots von CNN für den US-amerikanischen Markt sowie des arabischen Dienstes von Al Jazeera.

18 Wir untersuchen also nicht die Versuche politischer und anderer Akteure, diese Berichterstattung zu beeinflussen – das „Agenda Building“ (Berkovitz 1987) – und auch nicht die Wirkungen, die diese Berichterstattung (möglicherweise) auf einzelne Personen, die öffentliche Meinung ganzer Länder oder politische Entscheidungsprozesse hat. Dass es solche Effekte wahrscheinlich gibt, haben wir eingangs erläutert, um die Bedeutsamkeit massenmedialer Wirklichkeitskonstruktionen zu unterstreichen, ohne diese Effekte jedoch selbst zum Gegenstand empirischer Forschung machen zu wollen.

19 Das Akronym ARD („Arbeitsgemeinschaft der öffentlich-rechtlichen Rundfunkanstalten der Bundesrepublik Deutschland“) wird oftmals und auch hier, statt des seit 1996 etablierten offiziellen Namens des ersten deutschen Fernsehprogramms „Das Erste“ verwendet.

In der einschlägigen Literatur finden sich unterschiedliche Erwartungen bezüglich der Frage, inwieweit und wie sich die Berichterstattung dieser Sender ähnelt bzw. unterscheidet. Manche Autoren gehen davon aus, dass die Einbettung von Medien in die Institutionenordnung und politische Kultur eines Nationalstaates auch ihre Berichterstattung beeinflusst, so dass mediale Konstruktionen von Terrorismus vornehmlich länderspezifisch ausfallen dürften (1.2.1). Andere Beobachter wiederum vermuten, dass die internationale Konfliktordnung auch auf die Medien einwirkt und sich entsprechend regionale Unterschiede zeigen (1.2.2). Unterschiede in der Terrorismusberichterstattung könnten sich, drittens, aber auch aus der Finanzierungsform von Medien ergeben und etwa zwischen staatlichen, öffentlich-rechtlichen und privat finanzierten Sendern liegen (1.2.3). Schließlich findet sich in der Literatur die Annahme, Globalisierungsprozesse hätten zu einer weltweiten Standardisierung in der Mediendarstellung von Terrorismus geführt (1.2.4). Die Theoreme werden im Folgenden ausführlicher erläutert.

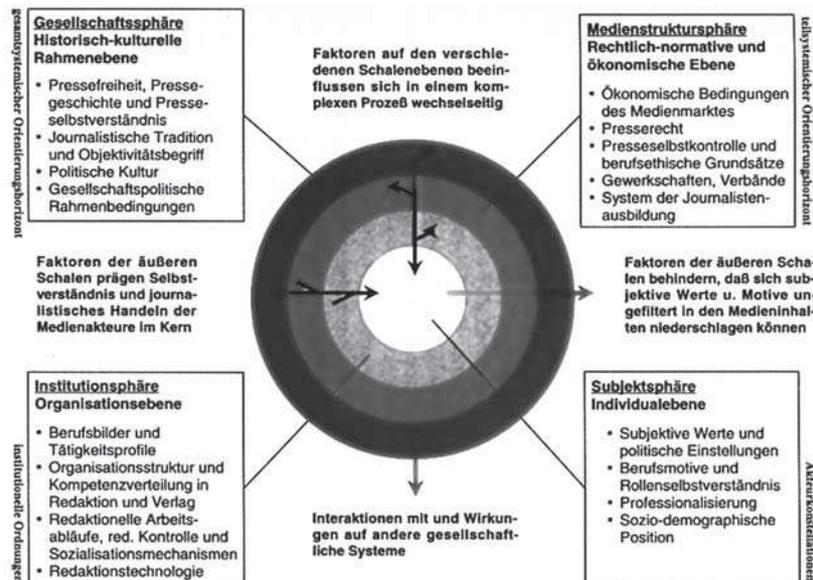
1.2.1 Länderspezifika in der Berichterstattung: Wirkungsmacht nationaler Kontexte?

Die Medienforschung fokussiert ihre Analysen ähnlich wie die Sozialwissenschaften insgesamt auf die Analyse von Nationalstaaten respektive nationalstaatlich verankerten Mediensystemen. Nationalstaaten werden gleichsam als „Container“ gesehen, innerhalb derer gesellschaftliche Gruppen miteinander interagieren (Beck 1997). Auch in der komparativen Forschung sind Nationen bzw. nationale Medien in aller Regel die Analyseeinheit. Dafür gibt es einen guten Grund, denn Faktoren wie medienrechtliche Regelungen oder journalistische Gepflogenheiten unterscheiden sich oft von Land zu Land.²⁰ Hinzu kommt, dass Medien vornehmlich Ereignisse ihres Landes respektive des eigenen politischen Systems wiedergeben und damit zuvörderst mit ihrer Gesellschaft verknüpft sind. Die sogenannte Index-Theorie, wie sie vor allem von Lance W. Bennett (2009; 2006) entwickelt wurde, hat gezeigt, dass die Mediendebatte in erster Linie von den politischen Akteuren des jeweiligen nationalen politischen Systems bestimmt wird; und da das Ensemble der politischen Akteure je nach Nationalstaat unterschiedlich ist, fällt auch die Mediendebatte unterschiedlich aus.

²⁰ Eine solche Position schließt nicht aus, dass es globale Einflussfaktoren gibt. Postuliert wird nur, dass diese in der nationalen Berichterstattung „domestiziert“ (Clausen 2004) werden.

Verschiedene Autoren haben versucht, die Vielfalt dieser Einflussfaktoren zu systematisieren. Die wohl einflussreichsten Vorschläge stammen im deutschsprachigen Raum von Siegfried Weischenberg (v. a. 1992; 1995) und im englischsprachigen Raum von Pamela J. Shoemaker und Stephen D. Reese (1995). Diese Autoren ordnen die Einflüsse auf die Medienberichterstattung in einem „Zwiebelmodell“ mit konzentrischen Kreisen an (Abbildung 1.1). Auf dem äußeren Kreis finden sich historisch-kulturelle Einflussfaktoren, die für ganze Nationalstaaten charakteristisch sind. Hierzu gehören etwa rechtliche Regelungen, die journalistische Tradition eines Landes (Esser 1998a: 25) oder auch umfassendere Elemente diskursiver Gelegenheitsstrukturen, z. B. religiöse Traditionen (Hafez 2005a: 148). Der nächste, innerhalb des ersten verortete Kreis enthält ökonomische und infrastrukturelle Aspekte (Esser 1998a: 25 f.; vgl. Weischenberg 1992: 249 ff.; 1995: 13 ff.). Wieder eine Ebene tiefer folgen die typischen organisatorischen Charakteristika der Medieninstitution, unter anderem Arbeitsabläufe und Kompetenzverteilungen in den Redaktionen (Esser 1998a: 26). Auf dem inneren Kreis, im Zentrum der „Zwiebel“, befinden sich die soziodemographischen Eigenschaften, Einstellungen, Selbstbilder und Motivationen der individuellen Journalisten (Esser 1998a: 26).

Abbildung 1.1: „Zwiebelmodell“ (aus Esser 1998a: 27)



Diese Faktoren beeinflussen, wie sich massenmediale Wirklichkeitskonstruktionen ausgestalten, wobei die äußeren Ebenen das Korsett für die inneren Ebenen vorgeben (und so beispielsweise verhindern, dass sich die subjektiven Einstellungen einzelner Journalisten ungefiltert in der Medienberichterstattung niederschlagen). Allerdings impliziert das „Zwiebelmodell“ auch, dass Medienberichterstattung vornehmlich von nationalen Faktoren geprägt wird (Esser 1998a: 25 ff.). Denn es handelt sich um eine länderspezifische „Zwiebel“, bei der die Beschreibung relevanter Faktoren auf der nationalstaatlichen Ebene beginnt und von dort nach innen vordringt, so dass Einflüsse oberhalb der nationalstaatlichen Ebene ausgeblendet bleiben. Entsprechend beschäftigten sich Studien zur Medienberichterstattung bis heute überwiegend mit einzelnen Ländern und deren Spezifika (für Terrorismus z. B. Junge 2002; Scheufele u. a. 2005).

In jüngeren Jahren wurden diese nationalen Fallstudien zwar verstärkt durch international vergleichende Arbeiten ergänzt. Aber auch diese „Neuorientierung“ (Esser & Pfetsch 2003: 9) bleibt dem „methodologischen Nationalismus“ (z. B. Beck & Grande 2004) insofern verhaftet, als das Augenmerk oftmals nach wie vor vornehmlich auf nationale Besonderheiten gerichtet ist, wenngleich nunmehr in einer ländervergleichenden Perspektive. Die empirischen Befunde machen deutlich, dass Länder bezüglich aller vier „Zwiebelringe“ differieren. So variieren das Verständnis von Pressefreiheit, der Stellenwert öffentlich-rechtlicher Medien, medienrechtliche Restriktionen, der Konzentrationsgrad der Eigentumsverhältnisse in den Händen weniger Unternehmen (Humphreys 1996; 2003), die grundlegenden „politischen Kommunikationskulturen“ (Pfetsch 2003; vgl. Esser 1997) und die Ausbildungswege von Journalisten (Weaver 2003) – und damit die auf den äußeren beiden Kreisen des „Zwiebelmodells“ verorteten historischen, kulturellen, rechtlichen und ökonomischen Rahmenbedingungen der Berichterstattung – allein in den oftmals untersuchten westlichen Ländern beträchtlich. Zudem unterscheiden sich redaktionelle Organisationsformen und Arbeitsabläufe (Esser 1998a; 1998b) und auch die berufsbezogenen Einstellungen und Selbstbilder der Journalisten (Donsbach & Patterson 2003; vgl. Esser 1999a; 1999c) – die inneren „Zwiebelringe“ – ebenfalls maßgeblich.

Da sich diese Kontexte der Medienberichterstattung von Land zu Land unterscheiden, ist auch zu erwarten, dass die Berichterstattung je nach Land unterschiedlich ausfällt. So zeigen komparative Studien teils deutliche Unterschiede: In US-amerikanischen Medien kommen mehr Vertreter der Zivilgesellschaft zu Wort als in Deutschland (Gerhards & Rucht 2000); britische Medien konzentrieren sich stärker als deutsche Medien auf Ereignisse im ei-

genen Land (Esser 1999b); russische Medien berichten regierungskonformer als britische oder US-Medien (Oates 2006) usw. Und Themen wie Abtreibung (Ferree u. a. 2002), Biotechnologie (Gerhards & Schäfer 2006) oder der mögliche EU-Beitritt der Türkei (Wimmel 2006) werden in den verschiedenen westlichen Ländern jeweils unterschiedlich abgebildet. Hinsichtlich der Darstellung terroristischer Anschläge scheinen etwa britische Zeitungen eher zu einer thematischen, mithin umfangreichen, kontextualisierenden Präsentation zu neigen, während US-amerikanische Zeitungen eher ereignisbezogen und mit Bezug auf ein militärisches „framing“ berichten (Papacharissi & Oliveira 2008). Es zeigen sich also teils deutliche Unterschiede in der Ausgestaltung der Medienberichterstattung; und dies, obwohl bislang nahezu ausschließlich westlich-modernisierte und damit vergleichsweise ähnliche Länder miteinander verglichen wurden, während afrikanische, südamerikanische, asiatische oder arabische Länder, zu denen die Unterschiede noch größer sein dürften, in derartige komparative Studien kaum einbezogen wurden. Zusammenfassend lässt sich auf Basis dieses Forschungsstrangs also vermuten, dass ein Vergleich von Medien unterschiedlicher Länder deutliche Unterschiede in der Berichterstattung erbringen müsste.

1.2.2 Internationale Konfliktstruktur: Regionalisierte Medienkonstruktionen?

Einige Autoren gehen davon aus, dass sich, möglicherweise komplementär zu Länderunterschieden, regionale Ähnlichkeiten in der Berichterstattung zeigen könnten. Dabei lassen sich zwei Ansätze unterscheiden, die beide, wenngleich in etwas unterschiedlicher Weise, vermuten, dass sich die internationale Konfliktordnung auch in der Medienberichterstattung niederschlägt.

Der erste Ansatz fußt auf Samuel Huntingtons viel zitierter – und umstrittener²¹ – Arbeit zum „Kampf der Kulturen“ (1998). Dort wird die These formuliert, dass die weltpolitische Ordnung am Ende des 20. Jahrhunderts eine fundamentale Umstrukturierung erfahren hat. Vom Ende des Zweiten Weltkriegs bis zum Jahr 1990 war die Weltordnung demnach geprägt durch den Gegensatz zwischen den USA und ihren Verbündeten auf der einen und der Sowjetunion und ihren Bündnispartnern auf der anderen Seite. Mit dem Ende des Kalten Krieges und dem Zerfall des sozialistischen Lagers habe sich

21 Huntingtons These ist vielfach und auf unterschiedlicher Basis kritisiert worden, etwa von Edward Said (Bantimaroudis 2007: 81), Benjamin Barber (1996), Ronald Inglehart und Pippa Norris (Inglehart & Norris 2003).

diese Ordnung jedoch grundlegend verändert und sei durch den Gegensatz zwischen unterschiedlichen „Kulturkreisen“ ersetzt worden, die selbst wiederum vornehmlich durch verschiedene Weltreligionen bestimmt seien. Auch wenn Huntington acht solcher Kulturkreise unterscheidet, liegt sein Hauptaugenmerk auf dem Gegensatz zwischen dem christlich geprägten, laizistischen „Westen“ – mit den Kernstaaten USA und Frankreich, Deutschland und Großbritannien – und dem vornehmlich im arabischen Raum beheimateten „Islam“. Er geht davon aus, dass diese kulturell-religiöse Konfliktlinie die internationalen und militärischen Auseinandersetzungen des 21. Jahrhunderts maßgeblich bestimmen wird. Seinen öffentlichen Ausdruck findet der westlich-islamische Gegensatz laut Huntington in einer mehr oder weniger starken Ablehnung oder gar Abwertung der jeweils anderen Kultur sowie in außenpolitischen Konflikten, in denen sich westliche und arabische Länder gegenüber stehen (Huntington 1998: 345). Da die Mediensysteme in hohem Maße die Politik des jeweiligen Landes und seiner Verbündeten widerspiegeln, könnte diese Konfliktlinie auch ihren Niederschlag in den Massenmedien finden, sofern diese in die einzelnen Weltregionen respektive Kulturkreise eingebettet sind. Die zuletzt genannte Bedingung scheint spätestens seit der Gründung von Al Jazeera erfüllt zu sein. Der Sender hat, so z. B. Kai Hafez (z. B. 2005a), das Nord-Süd-Gefälle des Nachrichtenflusses verändert, indem er Bilder und Stellungnahmen aus der arabischen Welt liefert, die von dort in die Medien des globalen Nordens diffundieren. Inhaltlich bezieht Al Jazeera gerade in der Berichterstattung über die Außenpolitik der USA und ihrer Verbündeten eine klare Gegenposition zu der „einseitigen Berichterstattung westlicher Sender“ (Hafez 2005b: 113), lässt in höherem Maße alternative Deutungen zu (Jasperson & El-Kikhia 2003) und gibt damit der arabischen Welt eine mediale Stimme.²²

Mit Blick auf unsere Fragestellung ließen sich auf dieser Basis Unterschiede zwischen westlichen und arabischen Medien in der Darstellung von Terrorereignissen vermuten, während die Darstellungen der dem jeweils gleichen Kulturkreis angehörigen Medien einander ähnlich sein sollten. Die wenigen

22 Ein zusätzlicher Faktor, der eine Berichterstattung entlang regional-kultureller Konfliktlinien begünstigen könnte, ist, dass Fernsehanstalten ihr Material teils von Nachrichtenagenturen erhalten, die wiederum regional vernetzt sind. Es existieren eine Reihe von Zusammenschlüssen von Nachrichtenagenturen auf regionaler Ebene, etwa die Gruppe 39 (Europa), die European Alliance of News Agencies (EANA), die Arbeitsgruppe der deutschsprachigen Nachrichtenagenturen (Segbers 2007: 188ff.) oder die Federation of Arab News Agencies (FANA). Bisherige Versuche einen Weltverband der Nachrichtenagenturen zu gründen, scheiterten dagegen und haben auch zukünftig keine großen Aussichten auf Erfolg (Segbers 2007: 187f.).

existierenden komparativen Studien zur Berichterstattung über die Anschläge des 11. September 2001 sowie den Afghanistan- und Irakkrieg durch amerikanische und arabische Sender (z. B. Abrahamian 2003; Aday u. a. 2005; Jasperson & El-Kikhia 2003) und zum „Islambild“ westlicher Medien oder der Darstellung des „Westens“ in arabischen Medien (z. B. Hafez 2000; Hafez & Richter 2007) scheinen die These einer arabisch-westlichen Konfliktlinie zu bestätigen: Sie stellen negative Stereotypisierungen der jeweils anderen Seite fest (Hafez 2000) sowie, trotz einiger Angleichungen arabischer und westlicher Sender oder Nachrichtenformate, Unterschiede in den dargestellten Inhalten (z. B. Aday u. a. 2005; Ayish 2003; besonders 129ff.; Boyd-Barrett 2008).

Denkbar wäre allerdings auch – dies ist die zweite Annahme regionaler Unterschiede – dass nicht die Medien unterschiedlicher „Kulturkreise“ voneinander abweichen, sondern dass die Berichterstattung in unterschiedlichen Ländern in dem Maß variiert, in dem diese Länder in weltpolitische Konflikte involviert sind (Nossek 2004). Schließlich schlägt sich die Beteiligung eines Landes an Kriegen deutlich in der Medienberichterstattung dieser Länder nieder (überblicksweise Eilders & Hagen 2005; Löffelholz 2004). Und auch der „islamistische“ Terrorismus speist sich oft aus Auseinandersetzungen zwischen spezifischen Staaten, etwa dem Israel-Palästina-Konflikt, dem Einmarsch der US-geführten Truppen in Irak und der Intervention einer US-geführten Koalition in Afghanistan. Das Ausmaß, in dem einzelne Länder in diese Konflikte involviert sind, mag die Berichterstattung der Massenmedien dieser Länder beeinflussen (Nacos 2007; Nossek 2004; 2008). Träfe dies zu, dann dürfte man Unterschiede in der Terrorismusberichterstattung nicht primär oder ausschließlich entlang der Grenzen der „Kulturkreise“ erwarten, sondern beispielsweise zwischen CNN einerseits und ARD und RTL andererseits. Schließlich sind die USA in allen oben genannten Konflikten intensiv involviert, wohingegen die Bundesrepublik eher eine moderate Position bezieht, sich gegen den Irak-Einmarsch ausgesprochen hat und in Afghanistan zwar zunehmend, aber doch limitiert, involviert ist. Auf Basis dieser Vermutung wäre es z. B. denkbar, dass terroristische Anschläge in arabischen und US-Medien eher entlang weltpolitischer Konfliktlinien gedeutet und in den „War on Terror“ eingebettet werden, während sich in weniger stark beteiligten Ländern wie Deutschland andere Darstellungen zeigen müssten.

1.2.3 Effekte der Finanzierungsform von Medien: Öffentlich-rechtliche versus private Sender?

Neben Länder- und Regionalspezifika sind auch von der Finanzierungsform eines Mediums abhängige Unterschiede in der Darstellung terroristischer Anschläge vorstellbar. Kommunikationswissenschaftliche Arbeiten haben mehrfach gezeigt, dass die Art der Finanzierung von Medien einen Einfluss auf deren Publikumsbezug und darüber vermittelt auf die Ausgestaltung der Berichterstattung hat. Uns interessieren dabei vor allem Unterschiede zwischen durch gesetzlich festgelegte Gebühren finanzierten öffentlich-rechtlichen (Public-Service-)Sendern und primär werbefinanzierten, kommerziellen bzw. „privaten“ Anbietern, die in vielen europäischen Ländern und den USA nebeneinander existieren (Rundfunk und Telekom Regulierungs-GmbH 2004; Berenger 2006; Kleinsteuber 1992).²³

Öffentlich-rechtliche bzw. Public-Service-Sender müssen in der Regel einen mehr oder minder klar umrissenen Programmauftrag erfüllen, der teils, wie die britische Royal Charta oder der deutsche Rundfunkstaatsvertrag, schriftlich fixiert ist, die Sender in den Dienst der Öffentlichkeit stellt und auf „kulturelle oder gesellschaftliche Zwecke verpflichtet, welche jenseits der Sicherung von Verbraucherinteressen liegen“ (Thomaß 2007: 78). Diese bestehen meist in einem besonderen Bildungs- und Informationsauftrag sowie in der Förderung der freien individuellen und öffentlichen Meinungsbildung und dadurch der Demokratie (Metze-Mangold 1998: 6; Tracey 1998: 26ff.).²⁴ Als Leitprinzipien gelten deshalb in der Regel Unabhängigkeit, Unparteilichkeit, Meinungsvielfalt und Ausgewogenheit (für Europa Humphreys 1996: 117ff.; für Deutschland

23 Eines der ältesten dualen Rundfunksysteme findet sich in Großbritannien, wo die 1927 gegründete BBC bereits 1954 durch den privaten Fernsehsender Independent Television (ITV) flankiert wurde (Rundfunk und Telekom Regulierungs-GmbH 2004: 20). In Deutschland wurden den öffentlich-rechtlichen Rundfunkanstalten ab 1984 kommerzielle TV-Sender zur Seite gestellt (Pöhls 2006). Das US-amerikanische Rundfunksystem war im Gegensatz zum britischen und deutschen zu Beginn ausschließlich durch kommerzielle Sender geprägt, seit 1967 existiert jedoch auch hier ein von Universitäten, Stiftungen, Gemeinden und der staatlichen „Corporation for Public Broadcasting (CPB)“ finanzierter „Public Broadcasting Service“ (PBS), wenn auch mit geringen Marktanteilen (Hans-Bredow-Institut 2006: 359ff.). Das arabische Mediensystem schließlich wurde lange vor allem durch staatliche Sender dominiert, bevor in den 1990er Jahren mit der Verbreitung des Satellitenfernsehens der Erfolg privater arabischer TV-Sender einsetzte (Ayish 2002). Der bislang hauptsächlich durch den Emir von Katar finanzierte, gleichzeitig jedoch staatsunabhängige Sender Al Jazeera nimmt hierbei eine Sonderstellung ein (Boyd-Barrett 2008: 211; Miladi 2006: 949).

24 Als kulturübergreifende Grundlage des öffentlichen Rundfunks kann laut Thomaß (2007: 80) das „Ideal einer politischen Öffentlichkeit“ betrachtet werden.

Bayrischer Rundfunk 2008: 12). Um die Erfüllung ihres Programmauftrags zu gewährleisten, werden öffentlich-rechtliche Sender größtenteils aus gesetzlich festgelegten und von jedem Inhaber eines Empfangsgerätes zu entrichtenden Rundfunkgebühren finanziert (für Europa Humphreys 1996: 122 ff.).²⁵ Durch diese Form der Finanzierung sind sie nicht nur staatsunabhängig, sondern auch weniger als andere Medien den Marktmechanismen unterworfen und damit in geringerem Maße als etwa kommerzielle Sender darauf angewiesen, dass ihre Angebote auch tatsächlich genutzt werden (Thomaß 2007: 77 f.).²⁶ Dies führt dazu, dass sie im Allgemeinen politischen Themen mehr Raum geben (für Deutschland Krüger 2001: 84 ff., 139; Krüger 2003: 536 f.), sich in ihren Nachrichtensendungen mehr auf „hard news“ konzentrieren (für Deutschland Weiß 2007: 51 ff.; Krüger 2001: 203 ff.) und diese seriöser, aber auch weniger unterhaltsam präsentieren.²⁷

Bei privaten Sendern ist das anders. Da sie keinem Programmauftrag folgen, sondern nur dem üblichen medienrechtlichen Korsett und einer Überwachung durch nationale oder regionale Medienaufsichtsbehörden Landesmedienanstalten unterliegen (Köster 2008) und sich primär über Werbung finanzieren, steht für sie die Erreichung möglichst hoher Marktanteile im Zentrum: Je höher der (vermutete) Zuschaueranteil eines Programms ist, desto teurer lässt sich die zugehörige Werbezeit verkaufen. Damit werden Einschaltquoten zu einem zentralen Orientierungspunkt für die Programmverantwortlichen, insbesondere die der werberelevanten jüngeren (Kern-)Zielgruppe. Mit Blick auf das Informationsangebot führt dies zu einer stärkeren Orientierung auf „soft news“. Human-Interest-Themen ohne direkte politische Relevanz nehmen mehr Raum ein und es gibt mehr Lifestyle- und Boulevardformate

25 Beim weltweit größten öffentlich-rechtlichen Sender BBC etwa belief sich der Anteil der Gebühreneinnahmen am Gesamtertrag 2008/09 auf 76 % (eigene Berechnungen auf der Basis von BBC 2009: F21), bei der ARD waren es 2007 sogar über 83 % (ARD 2008: 211).

26 Sinkende Zuschaueranteile und eine zunehmende Unterhaltungsorientierung der öffentlich-rechtlichen Sender haben jedoch zu einer Debatte um die Legitimation der allgemeinen Rundfunkgebühr geführt (Thomaß 2007: 86; Biewendt 2008: 17).

27 Für Deutschland belegt das etwa Krüger (2003) mit einem Vergleich der Informationsangebote öffentlich-rechtlicher und kommerzieller deutscher TV-Anbieter aus dem Jahr 2002. Er zeigt, dass Informationssendungen bei den öffentlich-rechtlichen Sendern nicht nur einen höheren Anteil an der Gesamtsendezeit einnehmen, sondern auch hauptsächlich aus weniger unterhaltungsorientierten Nachrichtensendungen und in geringerem Maße aus Magazin- oder gar Boulevard- und Lifestylesendungen bestehen. ARD und ZDF wirken laut Krüger (2003: 536 f.) vor allem als „Politikvermittler“, deren Informationsangebot zu über 50 % aus politischen, wirtschaftlichen und zeitgeschichtlichen Themen besteht. Ihre Ausrichtung ist dabei insgesamt stark kognitiv-sachlich. Andere Studien unterstützen diese Befunde (z. B. Gombert 2006: besonders 115 ff.; Hörmann 2004: 233 ff.; überblicksweise: Brosius 1998: 284 ff.; Weiß 2007).

(für Deutschland Krüger 2003). Die Beiträge werden stärker visualisiert und es wird mehr mit zusätzlichen Gestaltungselementen wie musikalischer Untermalung gearbeitet. Darüber hinaus werden verstärkt personalisierte Fallbeispiele – im Gegensatz zu Sachdarstellungen – eingesetzt (für Deutschland Krüger 2003: 542 f.).²⁸ Krüger (2003: 543 f.) spricht in diesem Zusammenhang von einer Tendenz der kommerziellen Sender „die Inhalte durch Verfremdungs- und Inszenierungseffekte unterhaltsamer zu machen“ und diagnostizieren insgesamt eine stärker emotionalisierte Informationsdarstellung der Privaten. Oft wird deshalb eine Entpolitisierung und Boulevardisierung durch private Informationssendungen diagnostiziert und diese werden mit Begriffen wie „News-Show“ und „Infotainment“ charakterisiert (Brosius 1998: 285; Krüger 2001: 212, 266).²⁹

Vor dem Hintergrund dieser Literaturlage lassen sich Unterschiede zwischen privaten und öffentlich-rechtlichen Sendern auch in der Terrorismusberichterstattung erwarten. Wir untersuchen dies aus forschungspragmatischen Gründen nur für den deutschen Fall; am Beispiel der öffentlich-rechtlichen ARD und ihres kommerziellen Konkurrenten RTL.

28 Für andere Länder liegen weniger Forschungsergebnisse vor, auch dort scheinen sich aber ähnliche Unterschiede zwischen öffentlich-rechtlichen und kommerziellen Medien zu zeigen (Ludes 1993; Thussu 2007). Dies gilt wohl auch für die arabische Welt: Dort wurden die lange Zeit vorherrschenden staatlichen Sender in jüngerer Zeit durch kommerzielle (pan-)arabische Fernsehsender ergänzt, die sich auch in ihrer Berichterstattung von den erstgenannten zu unterscheiden scheinen, wie der wiederholte Vorwurf des Sensationalismus bzw. übermäßiger Gewaltdarstellungen deutlich macht (Ayish 2002).

29 Obschon zahlreiche Studien das Fortbestehen der beschriebenen Unterschiede zwischen öffentlich-rechtlichen und privaten Sendern in Deutschland dokumentieren, finden sich auch Hinweise auf Angleichungstendenzen (Brosius 1998: 287 ff.). Die Forschung zur „Konvergenzhypothese“ – der Vermutung, dass sich „bei wachsender Konkurrenz zwischen öffentlich-rechtlichem Rundfunk und privatem Rundfunk ein Konvergenzdruck entwickelt, der die Programmanbieter veranlasse, ihre Programm an den höchsten Zuschauerzahlen zu orientieren“ (Krüger 1998: 151) und sich in der Folge anzugleichen (Merten 1996: 154; Schatz 1994: 67; ähnlich für Westeuropa Köster 2008: 353 ff.) – zeigt einerseits einen Anstieg von Meldungen mit politischem Inhalt in den Nachrichten kommerzieller Fernsehsender und andererseits eine steigende Dynamik, zunehmende Visualisierung von Ereignissen und ähnliche Tendenzen bei den Öffentlich-Rechtlichen (überblicksweise Brosius 1998: 287 ff.). Da der Anteil von „hard news“ im Informationsangebot kommerzieller Sender jedoch nach wie vor hinter dem ihrer öffentlich-rechtlichen Pendant zurückbleibt, während die Steigerung von Dynamik und Visualisierungsgrad ein allgemeines Phänomen darstellt, kommt es nicht zu einer kompletten Angleichung, sondern die oben aufgeführten Unterschiede bezüglich Inhalten und Präsentationsformen bleiben nach wie vor – wenn auch in abgeschwächter Form – bestehen (Brosius 1998: 289; Bruns 1997: 295 ff.).

1.2.4 Standardisierung: Globale Vereinheitlichung der Berichterstattung?

Neben Theorien, die die Unterschiede in der medialen Berichterstattung betonen – sei es zwischen verschiedenen Ländern, verschiedenen Weltregionen oder unterschiedlich finanzierten Medien – findet sich in der einschlägigen Literatur gerade in jüngster Zeit auch eine Vielzahl an Diagnosen, die die Gemeinsamkeiten medialer Konstruktionen konstatieren und diese mit Prozessen der Globalisierung in Zusammenhang bringen. John B. Thompson (2000) diagnostiziert etwa eine „Globalization of Communication“, Andreas Hepp (2006; 2008; 2009) spricht von einer Ausbreitung „transkultureller Kommunikation“, Norbert Bolz (2001) von der Entstehung einer „Weltkommunikation“, Niklas Luhmann (1997: besonders 145 ff., 806 ff.) von einer kommunikativen „Weltgesellschaft“, Edward Herman und Robert McChesney (2000) schildern die Genese von „Global Media“, und Hartmut Weßler u. a. (2006; vgl. Castells 2000: 471 ff.; Parks & Kumar 2003b: 21, 35 ff.) beschreiben für die westlichen Länder respektive Europa eine „Transnationalization of Public Spheres“.³⁰

Moderne Massenmedien, so eine verbreitete These, machen es möglich, Raum- und Zeitgrenzen zu überwinden, und Bildmedien wie das Fernsehen seien aufgrund ihres visuellen Charakters zusätzlich in der Lage, kulturelle und Sprachgrenzen zu überschreiten (Löffelholz & Hepp 2002: 15). Luhmann (1997: 152) spricht in diesem Zusammenhang von der „Bagatellisierung des Standorts“ durch das Fernsehen. Im Ergebnis, so die Autoren, sei eine Globalisierung massenmedialer Kommunikation zu verzeichnen.³¹

30 Ähnlich argumentieren Pippa Norris und Ronald Inglehart (2009), die von der Existenz von international verbreiteten, wenngleich überwiegend aus dem globalen Norden stammenden „cosmopolitan communications“ ausgehen und auf dieser Basis die Auswirkungen dieser Kommunikation untersuchen.

31 Oft wird in diesem Zusammenhang auf das durch den kanadischen Medientheoretiker Marshall McLuhan in den 1960er Jahren geprägte Bild eines „global village“ (McLuhan 1968) verwiesen (z. B. Kleinsteuber 2005: 94; Rosengren 2002: 66; Schultz & Weßler 2005: 347; kritisch dazu Hepp 2004: 130). Diesen Globalisierungsdiagnosen wird allerdings teils auch explizit widersprochen. So argumentiert Kai Hafez (2005b: 76), die Existenz einer globalisierten Medienkommunikation werde meist nicht näher erläutert und empirisch belegt, sondern „oft ungeprüft voneinander übernommen“. Es gebe eine weltweite Kommunikation jedoch ebenso wenig wie eine umfassende globale Öffentlichkeit. Auch andere Autoren weisen darauf hin, dass transnationale Kommunikationsströme „unidirectional and unbalanced“ (Archetti 2008: 463) bzw. eine „Einbahnstraße“ (Nordenstreng & Varis 1974; vgl. Sreberny-Mohammadi u. a. 1985) seien und dass die wirtschaftlich und politisch stärkeren Nationen oft auch die Agenden der schwächeren Nationen bestimmten. Umgekehrt seien bestenfalls Ansätze einer Verzahnung – beispielsweise westlicher Sender und arabischer Publika – erkennbar. Die Stichhaltigkeit der beiden Positionen in dieser Debatte werden wir an dieser Stelle nicht prüfen. Wir

Für die Berichterstattung über Terrorismus kommt noch ein zusätzlicher Faktor hinzu. Pippa Norris u. a. (2003: 12) gehen beispielsweise davon aus, dass es sich bei Terrorismus um einen „one-sided‘ case“ handle, d. h. um ein Thema, dessen Interpretation länder- und medienübergreifend vorgegeben sei. Es existiere ein einheitlicher normativer Bezugspunkt zur Bewertung terroristischer Ereignisse, der sich durch das Handeln von Institutionen länderübergreifend verfestigt habe; etwa im Sinne der von John W. Meyer (2005) beschriebenen „Weltkultur“. Dies schlägt sich in einer standardisierten Berichterstattung nieder, in der Länder- und Medienunterschiede nicht mehr kenntlich seien: Die Anschläge werden überall verurteilt, den Opfern wird Mitgefühl ausgesprochen usw.

Dabei wird der Prozess der Globalisierung medialer Kommunikation von vielen Autoren auf ähnliche Ursachen zurückgeführt. Eine besondere Rolle wird erstens technischen Entwicklungen und Medieninnovationen zugewiesen, etwa der Entwicklung des Satellitenfernsehens und des Internet (Bielsa 2008: 347; Parks & Kumar 2003b: 22; Löffelholz & Hepp 2002: 15).³²

Als zweite Globalisierungsursache wird die Transnationalisierung von Eigentumsstrukturen im Medienbereich benannt. So argumentieren einige Autoren, dass die kapitalistische Arbeitsweise „die ständige Produktion neuer Waren und Märkte“ (Barker 2002: 380) und die Erschließung immer neuer Absatzregionen verlange (Parks & Kumar 2003b: 22). Medienunternehmen stünden in einem globalen Wettbewerb, in dem sich mächtige Akteure durchsetzen und länderübergreifend Eigentum akkumulierten (Barker 2002: 380ff.). Als Vorreiter werden diesbezüglich die weltweit agierenden Nachrichtenagenturen des 18. und 19. Jahrhunderts gesehen (Parks & Kumar 2003b: 22; Bielsa 2008: 347f.; Lang & Winter 2005: 119; Rantanen & Boyd-Barrett 1998: 16), deren Nachfolger heute noch die einzigen wirklich globalen Nachrichtenagenturen stellen: die amerikanische Associated Press (AP), die britischstämmige Agentur Thomson-Reuters sowie die französische Agence France-Presse (AFP).³³

nehmen stattdessen beide Hypothesen auf und unterziehen sie in unseren Analysen einem empirischen Test.

32 Schon die Erfindungen des Mobilletterndrucks und des mechanischen Buchdrucks im 15. Jahrhundert sowie des Rotationsdrucks, der Unterwasserkabel und der drahtlosen Telegrafie im 19. Jahrhundert haben zu einer deutlichen Entgrenzung von Kommunikation beigetragen (z. B. Parks & Kumar 2003b: 22; McLuhan 1968: 99).

33 Neben diesen globalen Agenturen identifiziert Segbers mit der dpa, der ANSA und EFE drei „internationale“ Agenturen, die „Ansätze zur Globalität zeigen“, in ihrer weltweiten Bedeutung aber nicht an die „Großen Drei“ (Segbers 2007: 17) heranreichen. Das Gros bilden „nationale“ Nachrichtenagenturen, „die sich ausschließlich oder nur mit geringen Ausnahmen auf ihren jeweiligen Heimatmarkt konzentrieren“ (Segbers 2007: 17).

Anfang des 20. Jahrhunderts entstand zudem „mit der Filmbranche die erste global ausgerichtete Medienbranche“ (Lang & Winter 2005: 119), Musik- und Buchbranche erfuhren nach dem Zweiten Weltkrieg einen Globalisierungsschub (Lang & Winter 2005: 119). Seit den 1980er Jahren wurde die weltweite Medienkonzentration zudem durch die Deregulierung und Kommerzialisierung der Fernsehmärkte beschleunigt, in deren Folge sich große Multimedia-Konzerne wie AOL Time Warner, News Corporation, Bertelsmann und Walt Disney herausbildeten (Barker 2002: 378ff.; Hepp 2004: 197ff.; Kleinsteuber 2005: 97; Lang & Winter 2005: 119ff.; Morley & Robins 2002: 534f.; Prokop 2002).

Neben technologischen Neuerungen und globaler Medienkonzentration gelten drittens „weltweite Problemlagen“ (Krotz 2005: 34) wie Klimawandel oder internationaler Terrorismus als Triebfeder der Medienglobalisierung. Ulrich Beck (2007) etwa spricht von der Existenz einer „Weltrisikogesellschaft“, in der lokal bzw. regional produzierte Risiken immer öfter globale Folgen zeitigen: „In der kommunikationstechnologisch vernetzten Welt haben zum ersten Mal in der Geschichte alle Menschen, alle ethnischen und religiösen Gruppen, alle Bevölkerungen eine gemeinsame Gegenwart: Jedes Volk ist der unmittelbare Nachbar jedes anderen geworden, und Erschütterungen an einer Stelle des Erdballs breiten sich mit außerordentlicher Geschwindigkeit über die gesamte Erdbevölkerung aus“ (Beck 2007: 34). Medien wie CNN (International) oder Al Jazeera verstärken das weltweite Risikobewusstsein, indem sie in einer großen Anzahl von Ländern gleichzeitig und unter gleichen oder zumindest ähnlichen Relevanzgesichtspunkten, wenn auch mit teils verschiedenen Ereignisinterpretationen, über diese Risiken berichten (Bielsa 2008: 348, 361 f.).

Als vierte Ursache der Medienglobalisierung werden von einigen Autoren die Entstehung, das Wachstum und die Bedeutungszunahme „deterritorialer Gemeinschaften“ (Hepp 2009) angeführt. Damit sind ethnische Gemeinschaften gemeint, die außerhalb ihrer Heimatländer leben und diesen über die Medien verbunden bleiben, sowie populärkulturelle, politische und religiöse Gemeinschaften, die sich mittels Medien länderübergreifend organisieren; etwa Globalisierungskritiker, religiöse Gemeinschaften wie die „Umma“ genannte Weltgemeinschaft der Muslime respektive Araber oder bestimmte Jugendszenen (Nilan & Feixa 2006). Diese Gruppen trügen durch ihre Nachfrage zur Transnationalisierung von Medienkommunikation bei (Hepp 2009). Zudem wird darauf verwiesen, dass westliche Touristen und Geschäftsreisen-

Letztere kaufen den Großteil ihrer Auslandsberichterstattung bei anderen Agenturen ein. Zur Geschichte und Entwicklung der globalen Nachrichtenagenturen s. auch Bielsa (2008: 357ff.).

de eine wichtige Zielgruppe des Senders CNN darstellen und dass Al Jazeera seit seiner Gründung 1996 zum wichtigsten Medium der arabischen Diaspora avanciert ist (Bielsa 2008: 363).

Die skizzierten Ursachenfaktoren, so die in der Literatur vorfindbare Diagnose, führten zu einer Globalisierung der Medienkommunikation und dies in zweierlei Hinsicht. Erstens komme es zu einer „weltweite[n] Zunahme von Kommunikationsbeziehungen“ (Hepp 2004: 129; Norris & Inglehart 2009), mithin zu einer gestiegenen länderübergreifenden „Konnektivität“ (Hall 1994). Gemeint ist damit eine Zunahme des medialen Austauschs zwischen verschiedenen Weltregionen, Ländern, Institutionen oder Personen. Allerdings bleiben die Ausführungen der Autoren recht vage bezüglich der Frage, in welchen Dimensionen sich diese weltweit engere Vernetzung von Kommunikation tatsächlich manifestiert. Zudem werden die Diagnosen unzureichend empirisch untermauert (Hafez 2005b): Oft wird lediglich die Genese länderübergreifender Eigentumsverhältnisse beschrieben, während empirische Belege für eine zunehmend globalisierte Nutzung von Medien, für eine verstärkte wechselseitige Wahrnehmung unterschiedlicher Länder in der Berichterstattung oder auch für einen tatsächlich länderübergreifenden Dialog im Rahmen „transnationaler Öffentlichkeit“ nicht vorgelegt werden oder widersprüchlich bleiben.³⁴

Eine zweite Facette der Medienglobalisierung, die häufig erwähnt wird und die für unsere Fragestellung von besonderem Interesse ist, ist die länderübergreifende Standardisierung der Berichterstattung, die oftmals auf den Einfluss der oben beschriebenen globalen Medienkonzerne zurückgeführt wird (z. B. Hall 2002: 95 ff.).³⁵ Diese versuchen, einmal produzierte Sendungen mit maximalem Gewinn länderübergreifend zu vermarkten. Dazu exportieren sie besonders im Bereich der Fernsehunterhaltung Sendungsformate („Formathandel“, Lünenborg 2006) und fertig produzierte Sendungen ins Ausland (Hallenberger 2005: 167 f.).

Aber auch im Programmbereich der Nachrichten findet eine Standardisierung statt, die auf das Wirken transnationaler Medienunternehmen zurück-

34 Dies gilt auch für die „Cosmopolitan Communications“-Studie von Pippa Norris und Ronald Inglehart (2009), die zwar sorgfältig die Wirkungen einer angenommenen stärkeren Vernetzung unterschiedlicher Gesellschaften beschreibt, deren Beschreibung eben dieser Vernetzung aber cursorisch und teils anekdotisch bleibt.

35 Häufig wird zudem darauf verwiesen, dass es sich bei diesen Standardisierungsprozessen letztlich um eine Anpassung aller Länder an westliche oder auch, konkreter, US-amerikanische Standards handle und entsprechend eine Verwestlichung respektive Amerikanisierung der Medienkommunikation vorliege (Parks & Kumar 2003a).

geht. So haben die drei globalen Agenturen AP, Reuters und AFP ihr Angebot in den vergangenen Jahren massiv ausgeweitet und bieten neben Texten und Bildern mittlerweile auch vollständige Filmberichte und -reportagen in verschiedenen Sprachen an, die von Fernsehsendern weltweit in Nachrichtensendungen integriert werden können (Bielsa 2008: 349; Segbers 2007: 72 ff., 110). Auch im Rahmen länderübergreifender Kooperationen von Fernsehsendern wird Filmmaterial ausgetauscht und in unterschiedlichen Ländern ausgestrahlt (Hjarvard 1998). Dies lässt sich direkt am Beispiel der Terrorismusberichterstattung exemplifizieren: Bei den Anschlägen des 11. September 2001 übernahmen verschiedene Sender, unter ihnen die deutsche ARD, in Ermangelung eigener Kamerateams vor Ort das Bildmaterial von CNN. Und gerade Al Jazeera liefert immer wieder „Bildmaterial von Terroristen, von Kriegsschauplätzen und von Opfern“ (Hafez 2005b: 107f.), beispielsweise aus „Talibanregierten Gebieten“ (Al-Mikhlafoy 2006: 274), die westlichen Medien nicht zugänglich sind und die von diesen daher teils übernommen, wenngleich in der Regel noch redaktionell bearbeitet werden (Hafez 2005b: 108).

Zusätzlich zu diesem Austausch von Formaten, Sendungen oder Filmmaterial wird in der Globalisierungsliteratur darauf verwiesen, dass auch journalistische Standards länderübergreifend vereinheitlicht wurden. Dabei spielen unter anderem die erwähnten globalen Nachrichtenagenturen eine zentrale Rolle; „[they] spread the Western media model on the news values of impartiality, objectivity and neutrality across the globe“ (Bielsa 2008: 349).³⁶ Zudem machen verschiedene Autoren ein „Imitationsverhalten“ (Hallenberger 2005: 172) von Sendern unterschiedlicher Länder aus. So wird etwa Al Jazeera als Adaption eines „western style cable news format“ (Auter u. a. 2005: 189) bezeichnet und darauf verwiesen, wie eng sich der Sender an westlichen Berichterstattungsstandards orientiere (Bielsa 2008: 364).

Folgt man der in diesem Abschnitt skizzierten Globalisierungsthese, dann ergibt sich für unsere Fragestellung eine vierte, nochmals ganz anders geartete Erwartung bezüglich der medialen Darstellung von Terrorereignissen: Unterschiede zwischen den Sendern sollten gering ausfallen und der Grad der Standardisierung der Berichterstattung hoch sein. Die vier kurz vorgestellten Modellvorstellungen, die zu unterschiedlichen Erwartungen bezüglich der

36 Zudem gab es Fälle, in denen diese Orientierungen einzelnen Ländern bzw. deren Medien politisch oktroyiert wurden. Nach dem Zweiten Weltkrieg etwa wurden die deutschen Medien von den Alliierten zunächst eingestellt und anschließend nur unter Auflagen wieder zugelassen. Dazu gehörte, dass Propaganda-Elemente u. ä. zurück gedrängt und statt dessen ein „news journalism“ nach angloamerikanischem Muster installiert wurde (Kutsch 1999).

Frage führen, wie sich die Medienberichterstattung über Terrorismus unterscheidet, haben wir in Tabelle 1.1 schematisch zusammengefasst.

Tabelle 1.1: Übersicht über die unterschiedlichen theoretischen Erwartungen

	Länderspezifika	Regionalisierung	Finanzierungsformen	Globale Standardisierung
Zentrale Heuristik	National-staatlicher Container/ „Zwiebelmodell“	„Kampf der Kulturen“	Divergenz/ Konvergenz im dualen Rundfunk	Globalisierung der Fernseh- märkte und der Kultur („one- sided issue“)
Was ist zu erwarten?	Berichterstat- tung ist v. a. länderspezifisch	Berichterstat- tung ähnelt sich in/unterscheidet sich zwischen Regionen	Öffentlich- rechtliche und kommerzielle Sender unter- scheiden sich	Bericht- erstattung ist global standardisiert
Warum?	Einbettung in (unterschied- liche) nationale Kontexte	Kulturelle Unterschiede bzw. unter- schiedliche Involviertheit in kulturelle Kon- flikte	ökonomische Zwänge/Frei- heiten führen zu unterschiedlicher Publikums- orientierung	Technische Reichweite, weltweite Pro- blemlagen, internationale Medienkonzent- ration
Anhand welcher Sender prüfen wir das?	CNN, Al Jazeera, BBC, ARD	CNN, Al Jazeera, BBC, ARD	ARD, RTL	CNN, Al Jazeera, BBC, ARD
Was ist für die- sen Vergleich zu erwarten?	Alle Sender unterscheiden sich	Arabische vs. westliche Sender <i>oder</i> unterschiedlich in Konflikte involvierte Sender unter- scheiden sich	Beide Sender unterscheiden sich	Alle Sender gleichen sich

1.2.5 Analysedimensionen: Formate, Deutungen und Emotionen in der Medienberichterstattung

Der letzte Abschnitt hat gezeigt, dass sich vier unterschiedliche Diagnosen zur Frage der Unterschiede in der Berichterstattung über Terrorismus in verschiedenen Medien formulieren lassen: Es kann erstens sein, dass die Medien-

berichterstattung eher länderspezifisch geprägt ist. Es ist zweitens denkbar, dass sich vor allem westliche und arabische Medien in ihrer Darstellung von Terrorismus unterscheiden. Drittens kann man vermuten, dass die Finanzierungsform der Medien die Darstellung von Terrorereignissen strukturiert. Schließlich, viertens, mögen als Folge von Globalisierungsprozessen die Gemeinsamkeiten zwischen den Sendern in der medialen Konstruktion von Terrorismus die Unterschiede überlagern.

In der sozialwissenschaftlichen Globalisierungsdebatte wird zudem argumentiert, dass sich nationale Charakteristika und internationale Einflüsse oftmals vermischen; ein Prozess, der beispielsweise als „Creolisierung“ (Hanerz 1987), „Glokalisierung“ (Robertson 1998) oder „Hybridisierung“ (Hall 1993; besonders 301f.) bezeichnet wird. Und auch für die Medienberichterstattung kann man vermuten, dass sowohl länderspezifische respektive lokale als auch transnationale bzw. globale Einflüsse auf die mediale Darstellung von Ereignissen einwirken. Vermutlich unterliegen Medien „both global and culturally specific orientations“ (Gurevitch u. a. 1991: 206) und es hängt vom spezifischen Gegenstand, dem Medium und den analysierten Dimensionen ab, welche Einflüsse stärker sind. So kann man sich vorstellen, dass im Bereich der Formate eine weitgehende Standardisierung von Nachrichtensendungen stattgefunden hat, während die Inhalte der Darstellung weitgehend länder- und kulturspezifisch unterschiedlich ausfallen.

Entsprechend untersuchen wir die Berichterstattung über Terrorismus entlang von drei verschiedenen Analysedimensionen: (a) Formate der Darstellung, (b) inhaltliche Darstellung und Interpretation der Ereignisse und (c) Emotionalisierung in der Berichterstattung.

(a) Bei den *Formaten der Medienberichterstattung* handelt es sich um „die unveränderlichen Elemente serieller Fernsehproduktion“, mithin um „das Erscheinungsbild, die optische und akustische Kennzeichnung (z. B. Logos) sowie die Vermarktung des Produkts durch die Festlegung von Sendezeit und Zielpublikum“ (Lünenborg 2006: 74). Da mit Formaten häufig länderübergreifend gehandelt wird, gibt es mitunter eine „lizenzgebundene Festlegung“ (Hickethier 2003: 152f.) bestimmter Elemente, um die „gleichbleibende Qualität der Marke“ (Lünenborg 2006: 74) auch beim Export in andere Länder zu garantieren.

Eine Standardisierung von Formaten findet sich vor allem im Bereich non-fiktionaler Unterhaltung, etwa bei „Gameshows“ oder „Reality-TV“ à la „Big Brother“ im Fernsehen (Jacobs 2007) oder in sogenannten „Formatradios“ (Pöhls 2006). Das Konzept lässt sich aber auch auf non-fiktionale Informationssendungen beziehen. Gerade die Formate von Fernseh-Nachrichtensendungen

scheinen sich mittlerweile länder- und regionenübergreifend zu ähneln (Gurevitch & Levy 1990; Gurevitch u. a. 1991).

Zu den Spezifika des Formats von Nachrichtensendungen gehören verschiedene Elemente: Erstens die Gestaltung des Studiosettings. Hierzu zählt die Positionierung des „news desk“ (in der betriebsamen Atmosphäre des „news room“, vor einem „blue screen“ oder anderswo) ebenso wie Existenz und Positionierung des als „Anchorman“ oder „News-Anchor“ bezeichneten Moderators bzw. des Nachrichtensprechers oder die visuelle Standardisierung von Hintergrundeinblendungen. Zweitens zeichnet sich eine Formatierung durch einen weitgehend standardisierten Ablauf der Sendung aus: die immer gleiche Eröffnungssequenz mit Erkennungsmelodie und eingeblendetem Sendungs- bzw. Senderlogo, gefolgt von der wiederkehrenden Chronologie von Themenvorschau, Anmoderationen und Beiträgen. Drittens lässt sich auch die journalistische Gestaltung der gesendeten Beiträge als Teil eines charakteristischen Formats verstehen. Darunter sind etwa standardisierte Sprechertexte zu Beginn einer Sendung zu verstehen, das Ensemble von überhaupt in einer Sendung zugelassenen Darstellungsformen, grundlegende journalistische Leitorientierungen wie die Trennung von Information und Meinung usw. Wir untersuchen entsprechend, in welchem Maße die Formate der Terrorberichterstattung nationale, regionale oder medienspezifische Besonderheiten aufweisen respektive länderübergreifend standardisiert sind.

(b) Neben den Formaten analysieren wir die *inhaltliche Darstellung terroristischer Ereignisse*. Dabei werden wir uns insbesondere auf folgende Aspekte konzentrieren:

Erstens untersuchen wir, als wie relevant und wie bedeutsam das entsprechende terroristische Ereignis dargestellt wird, welches Gewicht ihm also in Relation zu anderen Ereignissen zugewiesen wird. Dies ist vor dem Hintergrund der „Agenda Setting“-Forschung von Bedeutung, die zeigt, dass massenmedial als wichtig dargestellte Ereignisse tendenziell auch von den Rezipienten als wichtig wahrgenommen werden (Agenda Setting erster Ordnung, Hasebrink 2006). Entsprechend erfassen wir den Umfang der auf den Anschlag bezogenen Berichterstattung, d. h. die Zahl und die Länge der einschlägigen Nachrichtenbeiträge, die Platzierung dieser Beiträge innerhalb der Sendung³⁷ und die inhaltlichen Strategien, die die Sender benutzen, um ein Ereignis als besonders bedeutsam zu interpretieren.

37 Die Platzierung eines Ereignisses ist ein Indikator für die definierte Wichtigkeit eines Ereignisses; schließlich werden wichtige Beiträge üblicherweise am Anfang einer Sen-

Zweitens analysieren wir, wie die Sender das jeweilige Ereignis bewerten. Dabei untersuchen wir nicht nur, ob sie einen Terroranschlag begrüßen oder ablehnen, sondern wiederum die Mittel, die sie einsetzen, um ihre jeweilige Bewertung zu begründen.

Drittens rekonstruieren wir, wie einzelne inhaltliche Aspekte eines Terrorereignisses dargestellt werden. Dabei interessieren wir uns unter anderem für die Darstellung der Zahl, der Herkunft und der Art der Opfer. Wir fragen beispielsweise: Handelt es sich um Zivilisten oder Funktionsträger, finden sich darunter Frauen und Kinder, sind es Personen aus dem Heimatland des Senders? Darüber hinaus rekonstruieren wir die Beschreibung der Täter, ihre Zahl, Herkunft und Religion, aber auch ob sie als isolierte, kriminelle Einzeltäter dargestellt werden oder ob sich pauschale Schuldzuweisungen an bestimmte Gruppen, etwa an Moslems im Allgemeinen (Hafez & Richter 2007), finden. Weiterhin rekonstruieren wir die in den Berichten dargestellten Ziele der Attentäter, die Ursachen für und die Reaktionen auf den Anschlag.

Viertens fokussieren wir das „Agenda Setting zweiter Ordnung“ (Hasebrink 2006; Maurer 2010: 69ff.), also die Frage, wie das Ereignis „gerahmt“ wird: Die genannten Elemente der Terrorismusdarstellung können sich zu einem Deutungsrahmen zusammenfügen, den wir ebenfalls zu bestimmen versuchen. Derartige „Rahmen“ bzw. „Frames“ definieren bestimmte Aspekte eines Ereignisses als „bedeutsam“ und spezifische Perspektiven als „angemessen“; sie können zudem nahelegen, welche Schuldigen in Frage kommen und welche Reaktionen auf die Ereignisse angemessen sind (Entman 1993; Gerhards 1992; Iyengar 1991). Dies ist gerade beim Thema Terrorismus relevant. Ist die eingesetzte Gewalt nur zu verurteilen oder gibt es auch legitimierende Argumente (z. B. indem Terrorismus als eine Antwort auf Ungerechtigkeiten oder als Notwehr deklariert wird)? Werden die Täter als „Terroristen“ bezeichnet oder Begriffe wie „Freiheitskämpfer“ verwendet? Sind die Opfer „Unschuldige“ oder werden sie als (Teil- oder Mit-)Schuldige präsentiert? Je nachdem, wie diese Fragen in der Debatte beantwortet werden, entstehen unterschiedliche Gesamtinterpretationen der dargestellten Anschläge. Diese beeinflussen offensichtlich auch, wie viele und welche Elemente einer massenmedialen Darstellung von Rezipienten behalten werden (Valentino u. a. 2001; Valkenburg u. a. 1999).

(c) Die dritte Dimension bezieht sich auf die Analyse der *Darstellung von Emotionen* in der Berichterstattung. In neueren Analysen ist immer wieder dar-

dung platziert (Weischenberg 2001) und es ist davon auszugehen, dass auch Rezipienten sich dieser Relevanzsetzung bewusst sind (Eilders 1996).

auf hingewiesen worden, dass Massenmedien nicht nur eine inhaltliche, sondern auch eine emotionale Wirklichkeit konstruieren (z. B. Müller & Knieper 2006). Sie stellen die Empfindungen von Menschen in Wort und Bild dar und können dabei nicht nur unterschiedliche Emotionen in den Mittelpunkt rücken, sondern diese auch in variierenden Intensitäten präsentieren und wechselnden Personen zuschreiben. Derartige emotionale Wirklichkeitskonstruktionen sind gerade bei Terrorismusberichterstattung bedeutsam (Picard 1993: 125). Denn erstens intendieren Terroristen selbst, bei einer möglichst großen Gruppe von Menschen Emotionen und insbesondere „Angst und Schrecken“ (Tuman 2003: 2) zu erzeugen. Zweitens zwingen sie damit auch die attackierten Länder bzw. Bevölkerungen dazu, mit dieser Bedrohung umzugehen (Spilerman & Stecklov 2009). Diese können etwa versuchen, sich nicht einschüchtern zu lassen und stattdessen eine Atmosphäre von Trotz zu schaffen oder die externe Bedrohung dazu zu nutzen, eine auf kollektivem Mitleid und Solidarität beruhende Solidargemeinschaft zu erzeugen bzw. zu stärken. Beide Facetten – die Bedrohung durch die Anschläge ebenso wie die Reaktion der betreffenden Gemeinschaften – werden in den Massenmedien dargestellt und tendenziell verstärkt (z. B. Schulz 1976: 14).

Zudem ist in der kommunikationswissenschaftlichen Forschung darauf hingewiesen worden, dass in den vergangenen Jahren der Anteil massenmedial präsentierter Emotionen deutlich gestiegen ist. Im Zuge eines allgemeinen Trends zu mehr „Infotainment“ (Vowe 2006) ist es gerade im Fernsehen und dort vor allem in politisch relevanten Formaten wie Nachrichtensendungen zu einer Vermischung von Information und Unterhaltung gekommen. Ein wichtiger Teilprozess dieser Vermischung, der teils als „Emotainment“ (Mangold 2004) bezeichnet wird, ist die zunehmende Dramatisierung und Emotionalisierung von Ereignissen (Früh & Wirth 1997).

Diese massenmedial präsentierten Emotionen haben Einfluss auf die Rezipienten:³⁸ So löst die Darstellung von Naturkatastrophen und anderen Bedrohungen „erhebliche Stress- und Angstbelastung[en] der regelmäßigen TV-Nutzer“ (Müller & Knieper 2006: 2; vgl. Bryant u. a. 2003) aus. Ähnliches lässt sich auch und in besonders starkem Maße für die Berichterstattung über terroristische Anschläge zeigen. Die mediale Thematisierung derartiger Anschläge hat sich in der Vergangenheit mehrfach als Auslöser vergleichsweise starker Publikumsemotionen erwiesen (Brown u. a. 2002; Duggal u. a. 2002; Hoffner u. a. 2002; Step u. a. 2002).

38 Dagmar Unz (2007: 241ff.) nimmt sogar an, dass Rezipientenemotionen die Aufnahme von Frames steuern, Emotionen mithin auch kognitive Wahrnehmungen beeinflussen.

Daher erheben wir, welche spezifischen Emotionen in der Berichterstattung über Terrorismus dargestellt werden, in welchem Umfang und wie intensiv dies geschieht. Zusätzlich erfassen wir, welche Personen(-gruppen) diese Emotionen darstellen und welche Rolle dabei die Journalisten und massenmediale Gestaltungsmittel spielen.

2 Daten und Methoden

Wir untersuchen die Terrorismusberichterstattung in unterschiedlichen Medien mittels einer Kombination quantitativer und qualitativer Inhaltsanalysen. Die Erläuterung der zugrunde liegenden Daten und Methoden steht im Mittelpunkt des folgenden Kapitels. Wir werden zunächst die Auswahlentscheidungen und Datengrundlage unserer Analyse beschreiben (Kapitel 2.1). Anschließend werden wir das methodische Vorgehen darlegen (Kapitel 2.2).

2.1 Zur Auswahl der analysierten Daten

Die Auswahl der von uns untersuchten Daten folgt einer hierarchischen Logik: Wir konzentrieren uns erstens auf die Mediengattung Fernsehen, zweitens auf bestimmte Sender, drittens auf Nachrichtensendungen und viertens auf die Berichterstattung über eine begrenzte Zahl terroristischer Ereignisse. Diese Auswahlentscheidungen werden im Folgenden begründet.

2.1.1 Mediengattung Fernsehen

Prinzipiell lässt sich massenmediale Kommunikation anhand unterschiedlicher Mediengattungen analysieren. Die meisten Arbeiten haben sich in der Vergangenheit mit Printmedien und insbesondere mit Zeitungen beschäftigt (z. B. Anderson u. a. 2005; Bucchi 2000; Eilders u. a. 2004; Nelkin 1995; Schäfer & Zschache 2008). Analysen des Hörfunks (z. B. Kepplinger 1985), des Fernsehens (z. B. de Vreese u. a. 2001; de Vreese 2003; Iyengar 1991; Milde & Ruhrmann 2006) und auch des Internets (z. B. Bieber 2001; Gerhards & Schäfer 2010; Rucht u. a. 2008; Salaverria 2005; Ward & Lusoli 2003; Zimmermann 2006) finden sich demgegenüber seltener.

Die Entscheidung für die Analyse einer dieser Mediengattungen hängt in der Forschungspraxis meist von zwei Kriterien ab: erstens von der konkreten Forschungsfrage, zweitens aber oft auch von forschungspraktischen Erwägungen. Gerade Printmedien werden häufig deswegen untersucht, weil sie gut zugänglich sind: Ihre Inhalte lassen sich aus elektronischen Archiven unproblematisch erheben und sind, weil es keine ausgeprägte zweite Kommuni-

kationsebene neben dem Text (also keine Animationen oder Töne und nur wenige Bilder) gibt, einfacher empirisch auszuwerten als etwa Fernsehsendungen. Zudem lässt sich Printmedienberichterstattung auch für zurückliegende Zeitpunkte sowie für unterschiedliche Länder relativ leicht erheben, was für Längsschnitt- bzw. komparative Studien unerlässlich ist. Bei allen anderen Mediengattungen ist es weit schwieriger, an adäquate Daten zu gelangen. Für Rundfunk- und Fernsehberichterstattung existieren in Deutschland beispielsweise bis dato kaum Archive, die man systematisch durchsuchen und von denen man entsprechende Sendungen beziehen könnte. Folgerichtig werden mitunter auch Forschungsfragen, die besser auf Basis dieser beiden Mediengattungen zu beantworten wären, behelfsweise auf der Grundlage einer Auswertung von Printmedien bearbeitet.

Für unsere Analyse haben wir, trotz der damit verbundenen Schwierigkeiten bei der Datenbeschaffung und bei der inhaltsanalytischen Codierung von audiovisuellem Material, die Fernsehberichterstattung ausgewählt und dies aus folgenden Gründen:

Erstens ist das Fernsehen in den meisten Ländern der Welt eines der am weitesten verbreiteten und am intensivsten genutzten Medien. In vielen Ländern besitzt fast jeder Haushalt einen Fernseher; rund um den Globus herrscht mithin vielerorts nahezu eine „Vollausstattung“ mit TV-Geräten. Dies gilt für Deutschland, Frankreich oder die USA ebenso wie für Iran, Japan, Russland oder Syrien (Tabelle 2.1).

Zudem hat sich die Nutzung des Fernsehens in den vergangenen Jahren verstärkt bzw. auf hohem Niveau stabilisiert; „watching TV is one of the most, if not the most, important leisure activity worldwide“ (IP International Marketing Committee 2008: 33). Dies gilt trotz zunehmender Bedeutung des Internets auch für den Programmbereich Information. So zeigt beispielsweise die ARD-Trendstudie für das Jahr 2008, dass nach wie vor 90 % der Deutschen das Fernsehen als Informationsquelle nutzen (Zubayr & Geese 2009: 172; ähnlich für Großbritannien vgl. Office of Communications 2008). Das Medium Fernsehen hat andere Medien, vor allem die Printmedien, hinsichtlich Verbreitung und Nutzungsdauer insgesamt deutlich hinter sich gelassen. Dies gilt nicht nur für sogenannte westliche Länder (IP International Marketing Committee 2008: 14 ff.; Reitze & Ridder 2006) sondern auch für arabische Staaten, für die mehrere Autoren trotz fehlender detaillierter Nutzungsdaten übereinstimmend eine zentrale Rolle des Fernsehens beschreiben (z. B. Berenger 2006; Gher & Amin 1999; Lynch 2003; Sreberny 2001).

Tabelle 2.1: Verbreitung von Fernsehgeräten und Fernsehnutzung in ausgewählten Ländern

	Anteil von Haushalten mit TV-Gerät (in %)	tägliche TV-Nutzung (Angabe in Minuten)
Ägypten	88,0 (2005)	k. A.
Bahrain	95,4 (2005)	k. A.
Deutschland	98,8 (2008)	223 (2007)
Frankreich	97,4 (2008)	219 (2007)
Großbritannien	97,6 (2008)	233 (2007)
Iran	96,2 (2002)	211 (2002)
Italien	97,9 (2008)	239 (2007)
Japan	99,5 (2008)	211 (2007)
Jordanien	96,3 (2005)	k. A.
Katar	90,0 (2005)	k. A.
Kuwait	95,4 (2005)	k. A.
Libanon	96,0 (2005)	k. A.
Russland	99,5 (2008)	240 (2007)
Saudi-Arabien	98,7 (2005)	k. A.
Syrien	95,0 (2005)	k. A.
Türkei	98,8 (2008)	225 (2007)
USA	98,2 (2008)	297 (2007)
Vereinigte Arabische Emirate	85,9 (2005)	k. A.

Eigene Zusammenstellung, vornehmlich auf der Basis von Arab Statistics (2009) und IP International Marketing Committee (2008: 14, 33, 36, 177f., 181, 435, 438, 462). Einige Daten wurden überprüft und ergänzt mittels Hasebrink (2009: 151), Humphreys (2009: 333), Ibarine (2009: 768), Kleinstauber (2009: 1212), Rawan (2009: 935) und Reitze (2006).

Zweitens ist Fernsehberichterstattung gerade bei extremen Ereignissen wie Terrorismus besonders wichtig: „Je überraschender, ja unglaublicher ein Ereignis, desto stärker ist das Motiv, sich mit eigenen Augen selbst ein Bild machen zu wollen. Wie verschiedene Studien gezeigt haben, ist deshalb das Fernsehen häufig dominant“ (Emmer u. a. 2002: 167) und wird bei der Berichterstattung über derartige Ereignisse am häufigsten genutzt (Emmer u. a. 2002: 169; überblicksweise Schenk 2002: 370ff.). Das Fernsehen ermöglicht es, nicht nur Infor-

mationen, sondern auch Live-Bilder aus weit entfernten Regionen der Welt zu präsentieren und bietet vielen Akteuren, und damit auch Terroristen, „unvergleichliche [...] Chancen zur Publizität und zur Selbstdarstellung“ (Hoffman 2007: 276). Es eignet sich aufgrund seiner audiovisuellen Möglichkeiten zudem hervorragend zur Darstellung und zum Transport von Emotionen (Aufsätze in Bartsch u. a. 2007) und zeitigt auch entsprechende emotionale Wirkungen (überblicksweise Schenk 2002: 201 ff.).

Drittens ist eine Analyse von Fernsehberichterstattung auch deswegen angezeigt, weil es sich dabei, wie beschrieben, um ein in der Forschung üblicherweise eher vernachlässigtes Medium handelt, dessen Bedeutung in der Literatur zwar immer wieder betont, das aber selten untersucht wird (Schäfer 2011). Entsprechend finden sich auch zur Terrorismusberichterstattung bislang meist Untersuchungen von Printmedien (z. B. Achugar 2004; Altheide 2006; Hülse & Spencer 2008; Junge 2002; Glück 2007; Papacharissi & Oliveira 2008; Schaefer 2003; Woods 2007), während zur Darstellung dieser Ereignisse im Fernsehen deutlich weniger Arbeiten vorliegen (Ausnahmen sind Frindte & Haußecker 2010; Haußecker 2006; Jasperson & El-Kikhia 2003; Zayani & Ayish 2006), die sich zudem meist auf nur je ein Ereignis konzentrieren.¹

2.1.2 Die analysierten Fernsehsender

Die Auswahl der von uns analysierten Sender wird durch die Fragestellung der Untersuchung strukturiert. Ziel war es, Sender auszuwählen, die für unterschiedliche Weltregionen, unterschiedliche Länder und unterschiedliche Finanzierungsformen stehen. Dies konnten wir realisieren, mussten dabei jedoch aufgrund der schwierigen Zugänglichkeit von Fernsehmaterialien Kompromisse eingehen.² Letztlich haben wir fünf Sender ausgewählt, die in ihren jeweiligen Einzugsgebieten (und teils darüber hinaus) wohl die wichtigsten Fernsehstationen darstellen, teils aufgrund ihrer Reichweite und teils auf-

1 Neben Arbeiten zu Printmedien und Fernsehberichterstattung gibt es einige, die sich mit weiteren Mediengattungen beschäftigen. So liegt eine Studie vor, die sich mit der Darstellung der Folgen von Terrorismus im Radio beschäftigt (Cohen & Willis 2004), es gibt vereinzelte Arbeiten zu Terrorismusdarstellungen (und teils zu den Selbstdarstellungen von Terroristen) im Internet (z. B. Stanton 2002) sowie Analysen der Darstellung von Arabern und Terrorismus in Filmen (z. B. Shaheen 2003).

2 Die Materialbeschaffung war sehr aufwändig und langwierig, und wir waren letztlich nicht in der Lage, Materialien für all die Sender zu erheben, die wir gern analysiert hätten. Beispielsweise haben wir mit Al Jazeera lediglich einen panarabischen und nicht, wie ursprünglich vorgesehen, nationale arabische Sender im Sample.

grund ihrer darüber hinaus gehenden Wirkungsmacht: der US-amerikanische Sender CNN (US), der panarabische, in Katar beheimatete Sender Al Jazeera, die britische BBC One sowie die deutschen Sender ARD und RTL.³ Diese Sender werden nun zunächst überblicksweise (Tabelle 2.2) und dann im Einzelnen vorgestellt.

Tabelle 2.2: Übersicht über die analysierten Fernsehsender

	CNN	Al Jazeera	BBC	ARD	RTL
Gründungsjahr	1980	1996	1936	1954	1984
Hauptsitz	Atlanta (USA)	Doha (Katar)	London (GB)	München (D)	Köln (D)
Reichweite im Heimatland	84 %	panarabisch (in Jordanien 72 %, Saudi-Arabien 2%)	100 %	100 %	98,7 %
Marktanteil im Heimatland	22% „regular viewers“ (2004)	„most popular channel“	22,9 % (2007)	13,4 % (2008)	11,7 % (2008)
dominante Finanzierungsform	Werbung, Abonnements	staatliche Zuschüsse	Rundfunkgebühren	Rundfunkgebühren	Werbung

Eigene Zusammenstellung, vornehmlich auf der Basis von Al-Awsat (2006), Al Jazeera (2009), ARD (2009a), BBC (2009b), IP International Marketing Committee (2008: 177, 435, 438, 462f.), Pew Research Center (2004; 2005; 2006), Lynch (2006: 45) und Zubayr (2009: 103).

1. *CNN (US)*: Das US-amerikanische „Cable News Network“ wurde 1980 vom Medienunternehmer Ted Turner in Atlanta als weltweit erster reiner Nachrichtensender gegründet. Seit 1985 gibt es neben dem US-Angebot von CNN auch CNN International (CNNI) – ein Sender, der ursprünglich vor allem auf amerikanische Geschäftsreisende zielte und dessen Programm mit dem Muttersender nahezu identisch war. Seit Beginn der 1990er Jahre trat CNNI jedoch bewusst in Wettbewerb mit BBC World News, pluralisierte sein Programm und sendet neben dem Hauptprogramm nunmehr auch in sechs regionalsprachlichen Varianten (z. B. CNN Türk, CNN en Español oder CNN Arabic).

³ Wie bereits in Kapitel 1 erwähnt, kürzen wir die fremdsprachigen Sender im Interesse der Lesbarkeit mit CNN (für CNN US), Al Jazeera (für Al Jazeera Arabic) und BBC (für BBC One) ab.

Das von uns untersuchte US-amerikanische Angebot von CNN konnte in der Frühzeit des Senders aufgrund der relativ geringen Verbreitung von Kabelfernsehen in den USA nur in wenigen Haushalten empfangen werden, was seine Attraktivität für potenzielle Werbekunden minderte und dazu führte, dass der Sender anfangs defizitär arbeitete (Küng-Shankleman 2000: 109). Mittlerweile hat sich dies geändert, CNN arbeitet profitabel, ist in den USA via Satellit und Kabel empfangbar und kann von 84 % der fast 113 Millionen amerikanischen Fernsehhaushalte gesehen werden. CNN hat damit in den Vereinigten Staaten eine der höchsten technischen Reichweiten von TV-Sendern überhaupt (IP International Marketing Committee 2008: 462 f.).⁴ 2006 bezeichneten sich 22 % der US-Amerikaner als „regular viewers“ von CNN (Pew Research Center 2004).

Was das Senderselbstverständnis betrifft, lassen sich nur wenige offizielle Stellungnahmen finden. „CNN does not wish to disclose its goals to competitors“, schreibt Küng-Shankleman (2000: 117) und interpretiert diese Zurückhaltung als Folge der hohen Kompetitivität des US-Fernsehmarktes sowie als Ausdruck eines ausgeprägten Pragmatismus⁵ und der senderspezifischen Unmittelbarkeit interner Unternehmenskommunikation. Er identifiziert aber mit Hilfe existierender CNN-Publikationen drei Ziele des Senders (Küng-Shankleman 2000: 118 f.): die weltweite Akquise und Übertragung von Nachrichten, die weltweite Bereitstellung von Informationen über die Welt und die Erfüllung einer Einigungsfunktion auf globaler Ebene. Laut Volkmer (1999: 128, 138 ff.) steht die Marke CNN für ein besonders hohes Maß an Aktualität (versinnbildlicht in den „breaking news“), eine umfassende Live-Berichterstattung und den so genannten „fact journalism“. Aufgrund seiner finanziellen Abhängigkeit von Werbeeinnahmen ist aber insbesondere die Massenwirksamkeit ein entscheidendes Kriterium für die Programmgestaltung und die Berichterstattung.

2. *Al Jazeera (Arabic)*: Al Jazeera wurde 1996 durch den Emir von Katar, Scheich Hamad bin Chalifa Al Thani, gegründet und war der erste reine Nachrichten- und Informationssender im arabischen Raum.⁶ Der Sender übernahm

4 CNN International sendet ebenfalls über Satellit und Kabel und in Großbritannien auch terrestrisch. In Deutschland hat der Sender eine technische Reichweite von 83 %, mehr als doppelt soviel wie BBC World (IP International Marketing Committee 2008: 178). Das Programm erreicht einen vergleichsweise hohen Marktanteil unter den einkommensstärksten 20 % der Bevölkerung in Europa (Hasebrink & Herzog 2009: 151).

5 „CNN does not waste resources on activities which will bring in little direct return“ (Küng-Shankleman 2000: 117).

6 Es gab bereits vor der Gründung Al Jazeeras im Jahr 1996 arabische Satellitenfernseher, deren Reichweite die Grenzen der arabischen Welt überschritten und zu deren

120 Mitarbeiter des arabischen BBC-Netzwerkes, das kurz zuvor aufgrund von Zensurstreitigkeiten eingestellt worden war (Miles 2005: 30ff.) und bietet seit 1999 ein 24-Stunden-Programm an.

Bei seiner Gründung im Jahr 1996 stellte der Emir von Katar Al Jazeera ein auf fünf Jahre angelegtes Darlehen von wahrscheinlich 150 Millionen US-Dollar als Startkapital zur Verfügung (Miladi 2006: 949; Boyd-Barrett 2008: 211).⁷ Entgegen der ursprünglichen Planung hat es der Sender bislang wohl nicht geschafft, wirtschaftlich unabhängig zu werden.⁸ Er ist vermutlich weiterhin auf finanzielle Unterstützung seitens der katarischen Regierung und privater Sponsoren angewiesen (Miles 2005: 28f, 346f.).⁹

Al Jazeera hatte anfangs lediglich eine geringe technische Reichweite und konnte nur im Mittleren Osten gesehen werden. 1997 erhielt der Sender dann aber eine reichweitenstarke Frequenz und ist dadurch weltweit empfangbar, wenngleich sich das Kernpublikum wohl noch immer im Mittleren Osten findet (Miles 2005: 34ff.). In dieser Region, in der dem Fernsehen auch angesichts einer im Vergleich zu westlichen Ländern niedrigen Alphabetisierungsrate ein hoher Stellenwert zukommt, ist der Sender eine wichtige politische Größe und zum Zentrum einer im Entstehen begriffenen arabischen Öffentlichkeit avanciert (Lynch 2006: 2ff., 41; Miles 2005: 335f.; Miladi 2006: 953). Mittlerweile hat er aber auch über die Region hinaus Bedeutung erlangt (und sendet seit 2006 zusätzlich auf einem eigenen englischsprachigen Kanal).¹⁰

Programm auch Nachrichten und politische Debatten zählten, etwa das in London ansässige Middle East Broadcasting Center (MBC, 1991 gegründet), ORBIT Television and Radio Network (1994) oder Arab Radio and Television Network (ART, 1995 gegründet, Ayish 2002: 138), die aber nie die Verbreitung und Bedeutung von Al Jazeera erreichten. Für einen Überblick über die Geschichte der arabischen Massenmedien in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts siehe Lynch (2006: 36ff.).

- 7 Die Angaben zur Höhe des Startkapitals variieren. Miles (2005) spricht von 137 Mio. US-Dollar, Miladi (2006: 949) und Boyd-Barrett (2008: 211) von 150 Mio. US-Dollar.
- 8 Miles (2005: 63ff.) führt dies zum einen darauf zurück, dass andere arabische Staaten wie Saudi-Arabien ihren Einfluss in der Region geltend machten, um potenzielle Werbepartner von Vertragsschlüssen mit dem aus saudi-arabischer Sicht zu kritischen Sender Al Jazeera abzuhalten. Zum anderen fehlten nach wie vor zuverlässige Zuschauerstatistiken, und auch dies wirkte sich negativ auf die Investitionsbereitschaft möglicher Werbepartner aus.
- 9 Die Beziehung Al Jazeeras zum Emir von Katar und v. a. die finanzielle Abhängigkeit sind Quelle zahlreicher Spekulationen um den tatsächlichen Grad der Unabhängigkeit des Senders (Miles 2005: 346ff.).
- 10 1998 wurde die Weltöffentlichkeit erstmals auf den Sender aufmerksam, als Al Jazeera exklusiv über die Operation Desert Fox berichtete (Miles 2005: 62). Internationale Berühmtheit erlangte der Sender dann durch seine Berichterstattung zu den Anschlägen

In der arabischen Welt wird Al Jazeera oft gesehen und gilt als glaubwürdig, wie Umfragen in Jordanien und den palästinensischen Gebieten zeigen (Lynch 2006: 42). Eine im Juni 2004 in Jordanien, Marokko, Libanon, Saudi Arabien und den Vereinigten Arabischen Emiraten durchgeführte Umfrage des amerikanischen Markt- und Meinungsforschungsinstituts Zogby International machte Al Jazeera als meistgesehenen arabischen TV-Sender im Programmbereich Nachrichten in diesen Ländern aus (Al Jazeera 2009).¹¹ Untermauert wird dieses Ergebnis durch andere Studien in Saudi Arabien, dem Großraum Kairo und Jordanien, in denen jeweils mehr als 70 %, teilweise gar über 80 % der Befragten angaben, (regelmäßig) Al Jazeera zu schauen (Lynch 2006: 45). Für den Großraum Kairo belegen die Studien auch, dass der arabische Nachrichtensender 2004 damit nicht nur weit vor seinen arabischen, sondern auch vor seinen englischen und amerikanischen Konkurrenten BBC (3,1 %) und CNN International respektive Arabic (6,6 %) lag (Lynch 2006: 45).¹²

Von anderen arabischen Sendern unterscheidet sich der in Katar ansässige TV-Kanal durch seine unabhängige und oft als „tabulos“ bezeichnete Berichterstattung (Al-Mikhlafy 2006: 57; Miladi 2006: 952). Unabhängigkeit und Tabulosigkeit stellen auch zentrale Komponenten des Selbstverständnisses von Al Jazeera dar (Al-Mikhlafy 2006: 59; Miles 2005: z. B. 345). Das offizielle Motto des Senders lautet, ins Englische übersetzt, „The opinion and the other opinion“ (Miles 2005: z. B. 11, 350). Der Sender ist, eigenen Angaben zufolge, um größtmögliche Unvoreingenommenheit bemüht (Miles 2005: 359).

3. *BBC One*: Die in London beheimatete BBC entstand 1927 auf Grundlage einer Royal Charta, die in etwa dem deutschen Rundfunkstaatsvertrag entspricht und den inhaltlichen Auftrag, die Struktur und Finanzierung des Senders regelt. Sie ging aus der British Broadcasting Company hervor, einem 1922 gegründeten unabhängigen Radiosender mit Monopolstellung und ist damit die am längsten etablierte Rundfunkanstalt der Welt. Ab 1929 unternahm die BBC erste Fernsehversuchssendungen und begann 1936 offiziell mit regelmäßigen TV-Übertragungen (Norman 2004; Hickethier &

vom 11. September 2001, dem Afghanistankrieg und der US-Invasion im Irak (Miladi 2006: 950).

11 Gefragt wurde „Which channel do you watch to follow international news?“ (vgl., auch für eine Zusammenfassung der kontroversen Debatte um die Umfrageergebnisse, Al-Awsat 2006).

12 Schätzungen zufolge erreicht Al Jazeera gegenwärtig weltweit etwa 50 Millionen Menschen (Boyd-Barrett 2008: 211).

Hoff 1998). Gegenwärtig ist die BBC die größte gebührenfinanzierte öffentlich-rechtliche Rundfunkanstalt der Welt. Ihre Einnahmen beliefen sich im Geschäftsjahr 2008/09 auf rund 4,6 Milliarden britische Pfund, von denen ca. 76 % aus staatlichen Rundfunkgebühren stammen, weitere ca. 6 % aus staatlichen Beihilfen und nur etwa 17 % aus Werbung (eigene Berechnungen auf der Basis von BBC 2009b: F21).

Zum Angebot der BBC Television gehören die über Antenne, Kabel und Satellit empfangbaren nationalen Fernsehprogramme BBC One und BBC Two sowie die digitalen Spartenkanäle BBC Three (Jugendsender), BBC Four (Kultursender), CBeebies und CBBC (Kinderkanäle), BBC News 24, BBC Parliament, BBC Choice und BBC Knowledge (Hans-Bredow-Institut 2009: 339). Alle diese Programme können innerhalb Großbritanniens und zum Teil auch in einigen anderen europäischen Ländern empfangen werden. Außerhalb Großbritanniens ist die BBC im TV-Bereich mit verschiedenen regionalen Auslandssendern wie BBC America, BBC Canada oder BBC Persia und zahlreichen Spartenprogrammen (u. a. BBC Entertainment und BBC World News) vertreten.¹³ Auch im Internet ist die BBC mit zahlreichen Angeboten präsent: Dabei ist insbesondere die Website www.bbc.co.uk (ehemals BBC Online) hervorzuheben, auf der auch viele Sendungen über Streaming-Verfahren zugänglich sind; Senderangaben zufolge eine der „meistfrequentierten Informationsquellen weltweit“ (BBC Germany 2009). Der hier im Mittelpunkt stehende Sender BBC One kann derzeit von 100 % der rund 25,5 Millionen britischen Fernsehhaushalte gesehen werden und ist damit der Sender mit der höchsten technischen Reichweite Großbritanniens (IP International Marketing Committee 2008: 435). Er ist auch der meistgesehene: Der Marktanteil des Senders betrug 2007 22,9 % (zur Hauptsendezeit zwischen 18 und 22.30 Uhr sogar 24,5 %), damit ist der Sender Marktführer (IP International Marketing Committee 2008: 438).

Durch die Royal Charta ist die BBC angehalten, „1) die Bürger- und Zivilgesellschaft zu stärken, 2) Bildung und Erziehung zu befördern, 3) Kreativität und kulturelle Spitzenleistungen anzuregen, 4) das Vereinigte Königreich [...] zu repräsentieren [und] 5) das Vereinigte Königreich und die Welt einander näher zu bringen“ (Hans-Bredow-Institut 2009: 339). Kreativität, Unabhängigkeit, Unvoreingenommenheit, Ehrlichkeit, Qualität, Vielfalt und

13 Für eine komplette Übersicht der in Großbritannien und weltweit verfügbaren BBC-Fernsehsender siehe BBC (2009a). In Deutschland konnte BBC World News 2007 beispielsweise von 36,7 % der Fernsehhaushalte empfangen werden (IP International Marketing Committee 2008: 178).

das Bereitstellen hochwertiger Informationen gelten als Leitprinzipien des Senders (Küng-Shankleman 2000: 71).¹⁴

4. *ARD*: Das erste deutsche Fernsehprogramm der ARD wird von neun selbständigen, regionalen Landesrundfunkanstalten (wie dem Bayerischen, dem Mitteldeutschen und dem Westdeutschen Rundfunk) und der Deutschen Welle gemeinschaftlich bestritten. Es ging aus dem 1952 erstmals ausgestrahlten NWDR-Fernsehen hervor und ist seit 1954 deutschlandweit zu empfangen (Hickethier & Hoff 1998: 60ff.). Bei dem Sender handelt es sich, dem Selbstverständnis als „umfassendes Fernsehangebot für alle Zuschauer“ (ARD 2009c) entsprechend, um ein Vollprogramm, das seit 1995 rund um die Uhr ausgestrahlt wird (ARD 2009c).¹⁵ Die Hauptfinanzierungsquelle des in München ansässigen Senders sind Rundfunkgebühren, die von allen Besitzern eines Empfangsgerätes in Deutschland entrichtet werden müssen. Sie machten im Jahr 2007 83,3 % der Gesamterträge der Landesrundfunkanstalten aus (ARD 2008: 211).¹⁶

Innerhalb Deutschlands ist „Das Erste“ sowohl terrestrisch über ein analoges Sendernetz als auch im Digital-Video-Broadcasting-Verfahren (DVB-T) und über Kabelnetze verfügbar, kann damit praktisch von jedem der rund 35 Millionen bundesdeutschen Fernsehhaushalte gesehen werden und übertrifft die Reichweite aller anderen deutschen TV-Sender (IP International Marketing Committee 2008: 177). Seit 1993 ist das Programm zudem über zwei Satelliten europaweit empfangbar; einzelne Sendungen oder Sendungsteile werden außerdem auf dem deutschen Auslandssender „Deutsche Welle TV“ ausgestrahlt und erreichen so ein Publikum weltweit (ARD 2009b: 382). Außerdem können Teile des Programms, etwa die in dieser Studie im Mittelpunkt stehenden Hauptnachrichten, in der „ARD-Mediathek“ im Internet abgerufen werden.

-
- 14 Hierzu gehört auch, dass die BBC bemüht ist, negativ besetzte und eindeutig wertende Begriffe wie etwa „Terrorist“ in ihrer Berichterstattung zu vermeiden (Barkho 2008: 75, 82).
- 15 Der Rundfunkstaatsvertrag definiert Vollprogramme als Rundfunkprogramme „mit vielfältigen Inhalten, in welchem Information, Bildung, Beratung und Unterhaltung einen wesentlichen Teil des Gesamtprogramms bilden“ und grenzt sie hierdurch ab von Spartenprogrammen „mit im Wesentlichen gleichartigen Inhalten“ (Bayerischer Rundfunk 2008: 5).
- 16 Hinzu kommen Werbeeinnahmen, die allerdings aufgrund eines streng limitierten Umfangs, in dem Rundfunkwerbung öffentlich-rechtlichen Fernsehanstalten nur gestattet ist, gering blieben und sich 2007 nur auf 4,9 % des Nettoumsatzes beliefen (ARD 2008 : 213), sowie Erträge aus Zinsen, Kostenerstattungen, Programmverwertungen, Bestandsveränderungen beim Programmvermögen usw., die 2008 etwa 12 % zum Gesamtertrag der Landesrundfunkanstalten beitrugen (ARD 2009a).

Der durchschnittliche Marktanteil des Senders lag 2008 bei 13,4 %. Das ARD-Programm blieb damit – trotz eines Rückgangs um 0,9 % im Vergleich zu 2006 – Marktführer vor dem ebenfalls öffentlich-rechtlichen Zweiten Deutschen Fernsehen (ZDF) mit 13,1 % und dem kommerziellen Sender RTL, der 11,7 % erreichte (Zubayr & Gerhard 2009: 103).

Die zentrale Rechtsgrundlage des „Ersten“ ist der Rundfunkstaatsvertrag (RStV), der unter anderem den Programmauftrag des öffentlich-rechtlichen Rundfunks in Deutschland definiert und aus dem sich folglich auch das Leitbild und Selbstverständnis der ARD ableiten. Laut Rundfunkstaatsvertrag sollen die öffentlich-rechtlichen Rundfunkanstalten „der Bildung, Information, Beratung und Unterhaltung [der Bevölkerung] dienen“, zum Prozess „freier individueller und öffentlicher Meinungsbildung“ beitragen „und dadurch die demokratischen, sozialen und kulturellen Bedürfnisse der Gesellschaft“ erfüllen. Die Sender sind verpflichtet, „die Grundsätze der Objektivität und Unparteilichkeit der Berichterstattung, die Meinungsvielfalt sowie die Ausgewogenheit [...] zu berücksichtigen“ (Bayrischer Rundfunk 2008: 12). In ihren Leitlinien verpflichtet sich die ARD entsprechend den Prinzipien der Unabhängigkeit, Sorgfalt, Sachkundigkeit, Objektivität und Anschaulichkeit (Programmdirektion Erstes Deutsches Fernsehen 2008: 12).

5. *RTL*: Der kommerzielle TV-Sender RTL (bis 1992: RTL Plus) wurde im Dezember 1983 durch den Bertelsmann-Konzern und die luxemburgische Compagnie Luxembourgeoise de Télédiffusion (CLT) in Luxemburg gegründet und war damit aus deutscher Sicht ursprünglich ein ausländisches Unternehmen. Zunächst konnte das Programm auch nur im Saarland, Rheinland-Pfalz und Teilen Nordrhein-Westfalens empfangen werden, ab Oktober 1984 jedoch im ganzen Bundesgebiet. Durch den Einstieg der WAZ-Gruppe, der FAZ, der Burda- und der Kabelmedia-Gesellschaft in das Unternehmen wurde RTL Plus in den Jahren 1986 und 1987 zu einer mehrheitlich bundesdeutschen Programmgesellschaft. 1987 wurde der Hauptsitz des TV-Senders nach Köln verlegt, Filmeinkauf und -produktion sowie Synchronisation wurden in München angesiedelt.

Als privatrechtlicher Sender ist RTL hauptsächlich werbefinanziert. 2007 beliefen sich die Bruttowerbeumsätze des Senders auf 2,26 Milliarden Euro (Media Perspektiven Basisdaten 2008: 15).¹⁷ RTL ist ebenso wie die ARD

¹⁷ Aus dem Fernsehsender RTL hat sich mittlerweile eine Unternehmensgruppe gebildet, die seit Herbst 2007 unter dem Namen „Mediengruppe RTL Deutschland“ auftritt und neben RTL Television auch die TV-Sender VOX und ntv betreibt. Die Gruppe ist Teil des

ein Vollprogramm und per Kabel, Satellit, Antenne oder DVB-T deutschlandweit zu empfangen (RTL 2009b). Der Sender kann in 98,7 % der deutschen Fernsehhaushalte gesehen werden und hat somit neben Sat.1 die höchste technische Reichweite aller kommerziellen deutschen TV-Sender (IP International Marketing Committee 2008: 177). Über die sendereigene Internet-Plattform rtl-now.rtl.de ist außerdem ein Teil des Programms online verfügbar.

RTL ist der kommerzielle TV-Sender mit den höchsten Zuschaueranteilen in Deutschland (Zubayr & Gerhard 2009: 103), konnte sich zu Beginn der 1990er Jahre zeitweise sogar deutschlandweit als Marktführer positionieren (Hickethier & Hoff 1998: 426ff.), musste diese Stellung jedoch bereits 1998 kurzzeitig und seit 2004 dauerhaft wieder an die ARD abgeben (Darschin & Kayser 2000: 147; Zubayr & Gerhard 2006: 129; 2009: 103). 2008 lag RTL mit 11,7 % Marktanteil an dritter Stelle hinter ARD (13,4 %) und ZDF (13,1 %, Zubayr & Gerhard 2009: 103f.).

RTL bezeichnet sich selbst als „Sender für die ganze Familie“ und für alle Bildungs- und Einkommensschichten, will aber insbesondere die „werberelevante Zielgruppe der 14- bis 49-Jährigen“ ansprechen (bei der RTL auch die höchsten Marktanteile aller deutschen Sender erzielt, RTL 2009a). Aus Sicht des Senders zeichnen sich seine Programme durch Vielfalt, Innovation, Beständigkeit, Qualität und Relevanz aus; zudem setzt man auf „emotional[e] Nähe zu seinen Zuschauern“ (RTL 2009a).

2.1.3 Die Nachrichtensendungen

Innerhalb dieser Sender wurden spezifische Sendungen für die Inhaltsanalyse ausgewählt. Dabei wurde versucht, Sendungstypen zu identifizieren, in denen das Thema Terrorismus eine wichtige Rolle spielt, die in allen untersuchten Sendern existieren und die als einflussreich, mithin als „Leitsendungen“ (in Anlehnung an den Begriff der „Leitmedien“, Wilke 1999) verstanden werden können – sei es, weil sie von vielen Menschen der jeweiligen Länder genutzt

Bertelsmann-Tochterunternehmens RTL Group, welches seinen Sitz in Luxemburg hat und sich als „Europas führende[r] Unterhaltungskonzern“ und „größte[s] europäische[s] Rundfunkunternehmen“ bezeichnet (RTL 2009d; zu den genauen Eigentumsverhältnissen der RTL Television siehe auch RTL 2009c). Für eine detaillierte Darstellung der Umsatzzusammensetzung der RTL Group in den Jahren 2007 und 2008 siehe Arbeitsgemeinschaft der Landesmedienanstalten in der Bundesrepublik Deutschland (2008: 94f.; 2009: 90ff.).

werden und auch über die konkreten Länder respektive den jeweiligen nationalen Kontext hinaus von Bedeutung sind oder weil sie als vertrauenswürdig gelten, mutmaßlich stark auf die entsprechenden Zuschauer wirken und geeignet sind, deren Wirklichkeitswahrnehmungen zu beeinflussen.

Nachrichtensendungen scheinen diesen Kriterien am besten gerecht zu werden. Denn bei selbigen handelt es sich nicht nur um non-fiktionale Sendungen, in denen Ereignisse wie Terroranschläge thematisiert werden, sondern auch um einen Sendungstypus, der in allen untersuchten Sendern existiert. Zwei der Sender, CNN und Al Jazeera, lassen sich gar als Nachrichtensender (im Unterschied zu Vollprogrammen) charakterisieren, in ihnen spielen Nachrichtendarstellungen also ohnehin die größte (wenngleich nicht die einzige) Rolle. Hinzu kommt, dass die zentralen Nachrichtensendungen der von uns ausgewählten Sender vielgesehene und einflussreiche Sendungen sind. Sie gehören zu den meistrezipierten Angeboten in ihrem Sendegebiet und werden von der Mehrheit der Zuschauer als besonders hochwertig, informativ, objektiv und glaubwürdig angesehen (für Deutschland Zubayr & Geese 2009; für Großbritannien Office of Communications 2008: 51 ff.; für die USA Pew Research Center 2004). Tabelle 2.3 gibt eine Übersicht über die konkret ausgewählten Sendungen, die im Folgenden auch noch einmal ausführlich beschrieben werden.

Tabelle 2.3: Übersicht über die analysierten Nachrichtensendungen

	CNN	Al Jazeera	BBC	ARD	RTL
	„Evening News“	„Hasad Al Yaum“	„Ten O’Clock News“	„Tagesschau“	„RTL Aktuell“
Sendetage	Mo.–So.	Mo.–So.	Mo.–So.	Mo.–So.	Mo.–So.
Sendebeginn	22.00h	23.00h	22.00h	20.00h	18.45h
Ortszeit (Differenz zur UTC in Stunden)	EST/EDT (-5/-4)	AST (+3)	UTC/BST (0/+1)	CET/CEST (+1/+2)	CET/CEST (+1/+2)
Übliche Sendedauer	60 Min.	60–120 Min.	ca. 35 Min.	15 Min.	20 Min.
Zuschauer in Millionen	0,7 (2005)	k. A.	4,9 (2007)	8,96 (2007)	3,85 (2007)

Eigene Zusammenstellung, vornehmlich auf der Basis von Zubayr (2009: 107), BBC Press Office (2007), Pew Research Center (2004; 2006).

1. „*Evening News*“ (CNN): Die einstündige Hauptnachrichtensendung von CNN lief während unseres Untersuchungszeitraumes um 22 Uhr Eastern Standard Time (EST; Winterzeit) bzw. Eastern Daylight Time (EDT; Sommerzeit). Moderiert wurden die von uns untersuchten Sendungen von Aaron Brown, Anderson Cooper oder Carol Lin, die abwechselnd die Funktion des „News-Anchor“ einnahmen. Die Sendung zeichnet sich dadurch aus, dass sie relativ flexibel gestaltet und in den Nachrichtenfluss des Senders eingebettet ist.¹⁸ Gesendet werden Nachrichten aus unterschiedlichen Gesellschaftsbereichen, es dominieren aber politische Themen. Regelmäßige Programmelemente sind „The Whip“, ein Sendungsteil, in dem vier Reporter eine Vorschau auf ihre Berichte in der aktuellen Sendung geben und „Morning Newspapers“, die Bekanntgabe der Titelseiten der noch unveröffentlichten Zeitungen des nächsten Tages. Die Sendung ist die von den US-Zuschauern als am glaubwürdigsten eingeschätzte Nachrichtensendung. Die durchschnittliche Zuschauerzahl lag 2002 bei ca. 725.000 (Pew Research Center 2006).
2. „*Hasad Al Yaum*“ (Al Jazeera): Al Jazeera sendet über den Tag verteilt insgesamt vier Hauptnachrichtensendungen: „Naschret El Akhbar“ („Heute-Nachrichten“) um 4 Uhr Arabic Standard Time (AST), „Hadha As Sabah“ („Diesen Morgen“) um 8 Uhr AST, „Muntasif Al Yaum“ („Mitte des Tages“) um 16 Uhr AST und die von uns analysierte „Hasad Al Yaum“ („Ernte des Tages“) um 23 Uhr AST (Al-Mikhlafoy 2006: 130f.). „Hasad Al Yaum“ ist eine Zusammenfassung der wichtigsten Themen des Tages. Das ursprünglich einstündige Format wurde 2008 auf zwei Stunden ausgeweitet, mittlerweile jedoch wieder auf eine Stunde zurückgesetzt.¹⁹ Die Sendung greift im Tagesverlauf bereits gesendete Meldungen auf und vertieft diese durch Hintergrundgespräche, Korrespondenten- und Studioberichte, Live-Schaltungen sowie Kommentare und Glossen (Al-Mikhlafoy 2006: 131).²⁰ „Hasad Al Yaum“ deckt neben politischen Themen auch Wirtschafts- und Sportnachrichten sowie teilweise kulturelle Ereignisse ab. Die durchschnittlichen Zuschauerzahlen konnten wir trotz intensiver Bemühungen leider nicht rekonstruieren.

18 Vor allem zwischen Larry King und Aaron Brown ließen sich in unserem Untersuchungsmaterial häufig direkte Moderationsübergaben von einem Sendeformat zum nächsten beobachten.

19 Vgl. www.allied-media.com/aljazeera/schedule.htm. Zudem schließt sich mittlerweile eine weitere halbe Stunde Berichterstattung über Nordafrika an.

20 Die Sendung ist in ihrem Aufbau und ihrer Gestaltung vergleichbar mit dem politischen Fernsehnachrichtenmagazin im deutschen TV (Al-Mikhlafoy 2006: 131).

3. „*Ten O’Clock News*“ (*BBC One*): Die Hauptnachrichtensendung des britischen TV-Senders BBC One wurde erstmals am 14. September 1970 gesendet. Ihrem ursprünglichen Sendeplatz um 21 Uhr Universal Time Coordinated (UTC; Winterzeit) bzw. British Summer Time (BST; Sommerzeit) entsprechend hieß sie zunächst „*Nine O’Clock News*“, bevor sie im Oktober 2000 auf 22 Uhr UTC (bzw. BST) verschoben wurde. Entsprechend kam es zu einer Umbenennung in „*Ten O’Clock News*“. Seit April 2008 trägt die Sendung den Namen „*News at Ten*“. Mit durchschnittlich 4,9 Millionen Zuschauern und einem Marktanteil von 23,3 % (Stand 2007) handelt es sich um die im Untersuchungszeitraum meistgesehene Nachrichtensendung in Großbritannien (BBC Press Office 2007; Office of Communications 2008: 51 ff.).
4. „*Tagesschau*“ (ARD): Die „*Tagesschau*“ wurde erstmals am 26. Dezember 1952 im NDWR ausgestrahlt und ist damit die älteste Nachrichtensendung im deutschsprachigen Fernsehen (Hickethier & Hoff 1998: 84f.). Nachdem sie anfänglich nur dreimal wöchentlich ausgestrahlt wurde, war die 20-Uhr-„*Tagesschau*“ ab 1956 an jedem Werktag und ab 1961 täglich zu sehen. Seit 1963 gibt es weitere „*Tagesschau*“-Ausgaben zu unterschiedlichen Zeiten (ARD 2009d). Die Hauptausgabe wird jedoch bis heute um 20 Uhr Central European (Summer) Time (CET bzw. CEST) gesendet, dauert ca. 15 Minuten und wird von fünf ‚Dritten‘ Programmen sowie den Sendern 3sat und Phoenix zeitgleich übernommen. Die seit 2002 ausgestrahlten Sendungen können auch online über die „ARD-Mediathek“ abgerufen werden. Produziert wird die „*Tagesschau*“ von der zentralen Nachrichtenredaktion der ARD, „ARD-aktuell“, mit Hauptsitz in Hamburg. Hinzu kommen Mitarbeiter in Korrespondentenbüros im In- und Ausland (ARD 2009d). 2007 verzeichnete die „*Tagesschau*“ 8,96 Millionen Zuschauer und einen Marktanteil von 31,9 % (davon 5,34 Millionen Zuschauer bzw. 19 % mit dem Angebot im „Ersten“) und ist damit seit Jahren eindeutiger Marktführer unter den deutschen TV-Nachrichtensendungen (Zubayr & Geese 2009: 107f.). Dies geht mit einem hohen Ansehen bezüglich der Nachrichtenkompetenz einher: Die Mehrheit des deutschen Nachrichtenpublikums betrachtet das „Erste“ als das Programm mit dem besten Nachrichtenangebot und die „*Tagesschau*“ als qualitativ beste, besonders objektive und glaubwürdige Nachrichtensendung (Zubayr & Geese 2009: 164 ff.).
5. „*RTL Aktuell*“ (RTL): RTL Plus sendete bereits ab 1985 eine tägliche Nachrichtensendung unter dem Titel „7 vor 7“. 1988 erfolgte die Umbenennung in „*RTL Aktuell*“ und die Ergänzung durch zusätzliche Ausgaben zu anderen Tageszeiten. Die etwa zwanzigminütige Hauptausgabe wird täglich um

18.45 Uhr CET bzw. CEST ausgestrahlt. Hauptsitz der Redaktion ist Köln. „RTL Aktuell“ erreichte 2007 einen Marktanteil von 18,3 % und war damit nach der „Tagesschau“ die am zweithäufigsten gesehene deutsche Nachrichtensendung (Zubayr & Gerhard 2009: 107). 2007 erhielt die Sendung den deutschen Fernsehpreis als beste Informationssendung, und für die Berichterstattung zu den Terroranschlägen vom 11. September 2001 wurde Anchorman Peter Kloeppe 2002 der „Spezial“-Grimme-Preis verliehen.

2.1.4 Die untersuchten Terroranschläge

Es gab in den vergangenen Jahren eine Vielzahl von Terroranschlägen in unterschiedlichen Regionen der Welt. Die einschlägige Datenbank der RAND Corporation, mit der versucht wird, jährlich alle Terrorereignisse weltweit zu erfassen, weist für den Zeitraum von 1999 bis 2008 insgesamt 2.723 terroristische Anschläge aus (Rand Corporation 2009). Vor dem Hintergrund unseres konzeptionellen Rahmens haben wir die von uns untersuchten Anschläge danach ausgewählt, wo sie verübt wurden und wer die primären Opfer waren. Selektiert wurden dementsprechend jeweils zwei Ereignisse in Europa, also im „westlichen“ Kulturkreis (London und Madrid), und zwei Ereignisse im arabischen Raum (Amman und Scharm El Scheich). Unsere Auswahl enthält dadurch zudem Anschläge mit primär westlichen und Anschläge mit primär arabischen Opfern ebenso wie Anschläge auf Einheimische und Anschläge auf Ausländer. Alle ausgewählten Anschläge haben außerdem innerhalb einer relativ kurzen Zeitspanne stattgefunden, nämlich in den Jahren 2004 und 2005. Die Ereignisse sind in Tabelle 2.4 zusammengefasst und werden in der Folge kurz skizziert.

Tabelle 2.4: Übersicht über die erfassten Terroranschläge

Datum und Ort	Art der Attacke	Ziel	Tote und Verletzte	Täter
11.3.2004: Madrid (Spanien)	Bomben- anschläge	Nahverkehrs- züge	191 Tote (überwiegend Spanier), 2.051 Verletzte	„Islamische Kampfgruppe Marokkos“, evtl. Verbindung zu Al Qaida
7.7.2005: London (Groß- britannien)	Selbstmord- anschläge durch „Rucksack- bomber“	U-Bahnen und ein Bus	56 Tote (über- wiegend Briten), 600 bis 700 Verletzte	„Geheime Grup- pe von Al Qaidas Dschihad in Europa“
23.7.2005: Scharm El Scheich (Ägypten)	kombinierter Bomben- und Selbstmord- anschlag	Hotels und Basar	88 Tote (über- wiegend Ägypter), mehr als 200 Verletzte	„Abdullah Az- zam Brigaden“, evtl. Verbindung zu Al Qaida
9.11.2005: Amman (Jordanien)	Selbstmord- anschläge	Hotels	59 Tote, 115 Verletzte	Al Qaida oder Gruppe von Abu Musab Al Sarqawi

1. „11-M“ – 11. März 2004 in Madrid (Spanien): Die Anschläge zielten auf Nahverkehrszüge, mit denen vornehmlich Pendler aus Madrider Vororten zu Arbeit fuhren. Am Morgen des 11. März 2004, exakt zweieinhalb Jahre nach den Anschlägen des 11. September 2001 und drei Tage vor den spanischen Parlamentswahlen, lösten Terroristen zehn Bombenexplosionen in voll besetzten Zügen aus (Hamilos 2007). Drei weitere Bomben sollten etwas später detonieren und vermutlich die Rettungskräfte treffen, wurden allerdings entdeckt und kontrolliert gesprengt. Bei den Anschlägen wurden 191 Menschen getötet und mehr als 2.000 verletzt (Administracion de Justicia 2004). Die Urheber der Anschläge waren anfangs umstritten. Die konservative spanische Regierung verdächtigte zunächst die separatistische baskische Organisation ETA, offensichtlich auch, um ihre harte Politik der ETA gegenüber und ihr Engagement im Irakkrieg zu rechtfertigen (Richburg 2004). An dieser Version wurden aber schnell Zweifel laut, die letztlich zur überraschenden Abwahl der Regierung führten (Hamilos 2007): Eine der ETA nahestehende Partei bestritt die Vorwürfe, und schon am Abend des 11. März lag der Londoner Zeitung Al Quds Al Arabi ein Bekenner schreiben einer Al Qaida-nahen Gruppierung vor. Am 13. März wurden drei

Marokkaner und zwei Inder als Verdächtige verhaftet und am 14. März ein Videoband gefunden, auf dem sich ein Al Qaida-Sprecher zu den Anschlägen bekannte. Die Polizei fahndete in der Folge vor allem nach Mitgliedern der „Islamischen Kampfgruppe Marokkos“. Bei einer Razzia am 3. April 2004 sprengten sich dann der mutmaßliche Rädelsführer mit sechs Komplizen in die Luft (Goodman 2004). Direkte Verbindungen zwischen den Terroristen und Al Qaida ließen sich, trotz der Behauptungen eines Sprecher der Terrororganisation, bis heute nicht nachweisen; das Attentat gilt als von Al Qaida „inspiriert“ (Nash 2006).

2. „7/7“ – 7. Juli 2005 in London (Großbritannien): Wie in Madrid war auch das Ziel der Anschläge am Morgen des 7. Juli 2005 in London der Berufsverkehr. Die Täter trugen in Rucksäcken Bomben in U-Bahnen und einen Doppeldeckerbus. Drei der Bomben explodierten nahezu zeitgleich in U-Bahnen, eine Bombe etwa eine Stunde später in dem Bus. Dabei kamen mindestens 56 Menschen um, unter anderem auch die Terroristen selbst. Die Zahl der Verletzten liegt zwischen 600 und 700 (New York Times 2005). Von einem der – in Großbritannien geborenen – Täter liegt ein Bekennervideo vor, auf dem er die britische Gesellschaft und Regierung für die Anschläge verantwortlich macht (Fresco u. a. 2006). Zudem bekannte sich die bis dahin unbekannte „Geheime Gruppe von Al Qaidas Dschihad in Europa“ zu den Anschlägen und bezeichnete sie als Vergeltung für das britische Militäringagement in Afghanistan und im Irak (Willacy 2005). Allerdings erschien diese Botschaft nicht auf einer der üblichen Webseiten Al Qaidas und seine Echtheit ist bis heute nicht belegt. Eine offizielle Untersuchung der britischen Regierung kam zu dem Ergebnis, die Täter hätten keinen direkten Kontakt zu Al Qaida gehabt (Bennetto & Herbert 2005; Townsend 2006).
3. 23. Juli 2005 in Scharm El Scheich (Ägypten): Die Anschläge in Scharm El Scheich, einem bekannten Urlaubsort, fanden in den frühen Morgenstunden des ägyptischen Revolutionstags statt. Viele Einheimische und Touristen besuchten zu diesem Zeitpunkt noch Restaurants, Cafés und Bars. Die Täter hinterließen zwei Bomben in einem LKW und in einer Tasche, die auf dem alten Markt der Stadt und vor einem Hotel explodierten. Zusätzlich fuhr ein Selbstmordattentäter mit einer Autobombe in ein weiteres Hotel. Durch die Explosionen wurden insgesamt 88 Menschen getötet, überwiegend Ägypter, und mehr als 200 verletzt (BBC News 2005; New York Times 2005). Zu den Anschlägen bekannten sich die „Abdullah Azzam Brigaden“, die sich zudem Kontakte zu Al Qaida zuschrieben (Willacy 2005).

4. *9. November 2005 in Amman (Jordanien)*: Am 9. November 2005 fand eine Serie von koordinierten Terroranschlägen in der jordanischen Hauptstadt Amman statt. Selbstmordattentäter zündeten Sprengstoffgürtel in drei Hotels, die oft von ausländischen Diplomaten frequentiert werden. Den Attacken fielen 59 Menschen zum Opfer, 115 weitere wurden verletzt (Khalil u. a. 2005; New York Times 2005). Zu den Angriffen bekannte sich Al Qaida, die jordanische Justiz machte jedoch eine irakische Gruppe von Abu Musab Al Sarqawi für die Tat verantwortlich. Eine an den Attentaten beteiligte Frau überlebte den Anschlag aufgrund eines fehlerhaften Sprengstoffgürtels. Sie wurde bereits wenige Tage nach der Tat von den jordanischen Behörden verhaftet; das jordanische Staatsfernsehen zeigte ein ausführliches Geständnis.

2.1.5 Zur Datenbeschaffung

Für die Analyse wurden die Ausgaben der ausgewählten Nachrichtensendungen herangezogen, die innerhalb der ersten Woche nach dem terroristischen Anschlag gesendet wurden, allerdings nur dann, wenn der jeweilige Anschlag innerhalb der Sendung auch tatsächlich Thema war. Der Analysezeitraum für jedes Ereignis begann also am Tag des Anschlags – zu terroristischen Anschlägen gibt es aufgrund ihres überraschenden Charakters keine Vorberichterstattung – und es wurden pro Sender und Ereignis jeweils maximal die Sendungen der sechs folgenden Tage untersucht. Natürlich gab es auch Ereignisse, über die in einzelnen oder allen Sendern weniger als eine Woche berichtet wurde, ebenso wie es Ereignissen gab, bei denen die Berichterstattung nach einer Woche noch nicht beendet war. Wir mussten unsere Analyse aber auf eine Woche beschränken, weil angesichts der fünf zu analysierenden Sender schon bei diesem Arrangement die Menge des zu analysierenden Materials, insbesondere für den qualitativen Teil unserer Untersuchung, erheblich war (Tabelle 2.5). Zudem gehen wir davon aus, dass sich die intensivste Phase der Berichterstattung ohnehin unmittelbar nach derartigen Ereignissen findet. Darauf deuten auch unsere Analysedaten hin, denn schon innerhalb unserer Untersuchungszeiträume nimmt die Intensität der Berichterstattung klar ab (vgl. Kapitel 4).

Tabelle 2.5: Übersicht über die vorliegenden Sendungen und die Zahl der jeweils darin enthaltenen relevanten Beiträge

Ereignis und Sendedaten	CNN: „Evening News“	Al Jazeera: „Hasad Al Yaum“	BBC: „Ten O’Clock News“	ARD: „Tages-schau“	RTL: „RTL Aktuell“
<i>Madrid</i>					
11.3.2004	6	12	17	8	14
12.3.2004	11	5	15	8	11
13.3.2004	7	7	9	4	4
14.3.2004	7	4	7	5	6
15.3.2004	7	4	10	4	11
16.3.2004	6	8	7	7	4
17.3.2004	–	2	–	2	5
<i>London</i>					
7.7.2005	29	29	23	13	17
8.7.2005	8	16	14	5	12
9.7.2005	6	10	13	4	4
10.7.2005	–	8	9	3	3
11.7.2005	12	8	12	3	2
12.7.2005	8	5	12	2	4
13.7.2005	5	6	16	4	2
<i>Scharm El Scheich</i>					
23.7.2005	3	5	4	4	7
24.7.2005	2	14	3	2	4
25.7.2005	2	11	4	1	2
26.7.2005	–	6	5	1	–
27.7.2005	–	–	–	–	–
28.7.2005	–	–	–	–	–
29.7.2005	–	–	–	–	–
<i>Amman</i>					
9.11.2005	13	9	6	–	–
10.11.2005	6	15	5	2	2
11.11.2005	2	12	–	2	1
12.11.2005	6	8	–	–	–
13.11.2005	12	6	3	2	1
14.11.2005	4	–	–	–	–
15.11.2005	–	6	–	–	–

Legende: Die Angabe eines Zahlenwertes signalisiert, dass in der entsprechenden Sendung über den Anschlag berichtet wurde und gibt zudem die Anzahl der auf das jeweilige Ereignis bezogenen Berichterstattungsbeiträge an. „–“ heißt, dass in der Sendung nicht über den Anschlag berichtet wurde.

Die Akquise dieser Materialmenge gestaltete sich sehr mühsam. Dies lag vor allem daran, dass nicht alle Sender über öffentlich zugängliche Archive verfügen, über deren Inhalt man sich informieren und aus denen man Sendungen bestellen kann. Für die Akquise der „Tagesschau“-Sendungen der ARD konnten wir die Archive der öffentlich-rechtlichen Sender nutzen und diese Recherche ergänzen durch die im Internet verfügbare „Mediathek“ der ARD (www.ardmediathek.de). Die einschlägigen Sendungen von „RTL Aktuell“ erhielten wir von der „Mediothek“ des Audio-Visuellen Medienzentrums (AVMZ) der Universität Wuppertal, die einige deutsche Nachrichtensendungen archiviert. Die BBC stellt viele ihrer Sendungen inklusive der unterschiedlichen Ausgaben ihrer Nachrichten gegen Gebühren in der „BBC Motion Gallery“ (www.bbcmotiongallery.com) zur Verfügung, in der es zusätzlich ein „News Archive“ gibt, das bis zu 75 Jahre alte Nachrichtensendungen anbietet. Die Nachrichtenberichterstattung des Senders CNN sowie einiger weiterer national ausgestrahlter US-Sender lässt sich gegen Bearbeitungsgebühren für den Zeitraum von 1968 bis heute über das Television News Archive der Vanderbilt University in Nashville (<http://tvnews.vanderbilt.edu>) beziehen. Die gewünschten Sendungen von Al Jazeera erhielten wir nach mehreren Anläufen schließlich bei einem Besuch des Senders in Doha (Katar).

Der Aufwand, der mit der Beschaffung des Datenmaterials, noch dazu für unterschiedliche Länder, verbunden war, macht noch einmal deutlich, aus welchen Gründen viele Studien auf die Untersuchung von Fernsehberichterstattung verzichten (müssen). Wir konnten jedoch, unter den erwähnten zeitlichen und auch beträchtlichen finanziellen Investitionen, letztlich die gesamte von uns gewünschte Stichprobe realisieren. Insgesamt liegen uns damit 107 Sendungen mit 774 relevanten Beiträgen zur Analyse vor.

2.2 Inhaltsanalyse

Das erhobene Material wurde von uns mittels einer Inhaltsanalyse untersucht. Grundsätzlich lassen sich zwei inhaltsanalytische Zugänge unterscheiden, die komplementäre Vor- und Nachteile aufweisen. Quantitative respektive standardisierte Inhaltsanalysen (Früh 1998; Merten 1995; Wirth & Lauf 2001) verwenden abgeschlossene, also vor der eigentlichen Analyse erstellte (wenngleich oftmals vorab in Pretests evaluierte) und standardisierte Kategoriensysteme, um Textcharakteristika in numerische Codes und teilweise auch in Skalen zu übersetzen. Die Abstraktionsebene, auf die Textcharakteristika hier übertragen werden, ist also vergleichsweise hoch (Merten 1995: 50 ff.). Differen-

zierte Einschätzungen von Themen beispielsweise, die Akteure in den Texten abgeben, werden dabei möglicherweise nach dem Muster „pro“ oder „kontra“ erfasst. Die Stärke derartiger Verfahren liegt in der Produktion von Aussagen, die auf der Basis von großen, repräsentativ ausgewählten Textmengen gewonnen werden, oftmals statistisch abgesichert und vergleichsweise gut generalisierbar werden können. Dieser Vorteil hat jedoch seinen Preis: Er wird dadurch erkauft, dass sich quantitative Inhaltsanalysen stärker von semantischen Details der untersuchten Texte entfernen und von hermeneutisch tiefer gehenden Analysen absehen müssen.

Qualitative Inhaltsanalysen (Gläser & Laudel 2009; Mayring 1994; 2000) haben ihre Stärke in ihrer größeren Nähe zum analysierten Material und der Möglichkeit, in höherem Maße auf Details des analysierten Materials eingehen und unterschiedliche Lesarten desselben heraus destillieren zu können. Dieser Vorteil wird mit einem komplementären Nachteil erkauft: Die Menge des Textmaterials, die auf diese Weise analysiert werden kann, muss in der Regel recht begrenzt bleiben. Dieser Nachteil kann nur teilweise mit systematischen Auswahl- und Auswertungstechniken kompensiert werden (King u. a. 1994; Miles & Huberman 1994: 27ff.); nicht selten bleibt die Generalisierbarkeit der Befunde qualitativer Analysen im Ungefähren.

In den vergangenen Jahren hat es vermehrt Versuche gegeben, quantitative und qualitative inhaltsanalytische Zugänge zusammen zu führen bzw. beide gemeinsam zur Analyse von Texten heranzuziehen, um so die Vorteile beider methodischer Varianten zu nutzen und ihre komplementären Schwächen auszugleichen.²¹ Auch wir werden aus den genannten Gründen eine quantitative mit einer qualitativen Inhaltsanalyse kombinieren und in der Darstellung unserer Ergebnisse die Befunde, die durch die beiden Methoden generiert wurden, miteinander verschränken.

2.2.1 *Quantitative Inhaltsanalyse*

Zielstellung der quantitativen Inhaltsanalyse war es, das umfangreiche Material zu systematisieren und die Aspekte der Berichterstattung, die sich auf

21 Beispiele für derartige Kombinationsversuche finden sich in neueren Arbeiten zum „framing“ öffentlicher und massenmedialer Debatten (z. B. Ferree u. a. 2002; Gerhards u. a. 1998; Gerhards & Schäfer 2006; Schäfer 2007), aber auch in diskursanalytisch angelegten Studien (überblicksweise Keller u. a. 2001; 2004; Keller 2004; sowie Schäfer 2008).

standardisierte Weise sammeln lassen, mit einem für alle erfassten Medien und Ereignisse vergleichbaren Instrumentarium zu codieren.

Dieses Instrumentarium besteht bei einer quantitativen Inhaltsanalyse aus einem Codebuch. Dieses „spezifiziert alle Erhebungsschritte, die zur Analyse der gewählten Untersuchungseinheit notwendig sind und enthält für jede zu codierende Variable vorgegebene Codes, nach denen verschlüsselt wird“ (Merten 1995: 319f.). Ein solches Codebuch kann deduktiv oder induktiv erstellt werden, sich also aus theoretischen Erwägungen und Erfahrungen von früheren Projekten und Codebüchern auf der einen Seite und aus gegenstandsspezifischen Anpassungen auf der anderen Seite speisen (Früh 1998: 132ff.; Merten 1995: 314ff.). Wir stützen uns einerseits auf unsere konzeptionellen Überlegungen und haben entsprechend, eher deduktiv, Variablen zur Erfassung der Formate der betreffenden Sendungen und Beiträge, zur Codierung der inhaltlichen Beschreibung und Deutung der erfassten Terroranschläge und zu den vorhandenen Emotionsdarstellungen integriert. Zudem wurden Kategoriensysteme und Erfahrungen anderer Projekte in die Erstellung unseres Codebuchs einbezogen.²² Andererseits war es aber auch notwendig, das Codebuch an vielen Stellen induktiv, auf Basis unseres Materials, weiter zu entwickeln oder anzupassen. Denn mit der Codierung von Fernsehberichterstattung im Ländervergleich und mit der gleichzeitigen Erhebung von Deutungen und Emotionen für unterschiedliche Länder betreten wir Neuland und können nicht auf etablierte Codierschemata o. ä. zurückgreifen. Das auf dieser Basis entstandene Codebuch gliedert sich, analog zu unseren Forschungsfragen, in drei inhaltliche Hauptteile, mit denen die Formate, die inhaltlichen Darstellungen und die Emotionen in der Terrorismusberichterstattung festgehalten werden.²³

In einem ersten Teil werden allgemeine Charakteristika der Berichterstattung erfasst, und zwar sowohl Eigenschaften der gesamten Sendungen als auch der innerhalb dieser Sendungen codierten Beiträge. Zunächst wurden

22 Dabei haben wir uns beispielsweise auf die Studien von Peter Winterhoff-Spurk, Dagmar Unz und Kollegen zu Gewaltdarstellungen im Fernsehen (Unz u. a. 2008; Winterhoff-Spurk u. a. 2005), von Nicole Haußecker zur Darstellung eines terroristischen Anschlags im Fernsehen (Haußecker 2006; 2007), von Werner Früh und Werner Wirth zu Infotainment im Fernsehen (Früh & Wirth 1997; Wirth 2000), auf die Vorschläge von Klaus R. Scherer zur Erfassung von Emotionen (v. a. Scherer 2005) sowie auf eigene Inhaltsanalysen zu anderen Themen bzw. Mediengattungen (wie Ferree u. a. 2002; Gerhards u. a. 1998; Gerhards u. a. 2007; Gerhards & Schäfer 2006; Glück 2007; Schäfer 2007; 2008) bezogen.

23 Das Codebuch stellen wir auf Wunsch zur Verfügung. Interessierte sollten sich an den Erst- oder Zweitautor der Studie wenden.

basale Informationen zur Einordnung der Sendungen und Beiträge codiert: auf welches terroristische Ereignis sich die Sendung bezog und wann sie in welchem Sender ausgestrahlt wurde. Es wurde festgehalten, wie viele Beiträge in der jeweiligen Sendung zu dem entsprechenden Anschlag ausgestrahlt wurden, ob diese Beiträge aus dem Studio im Heimatland des Senders, einem Studio am Ort der Anschläge oder direkt vom Ort des Geschehens gesendet wurden und um welche Darstellungsformen es sich handelte (An- oder Abmoderationen, Wortmeldungen, „Nachrichten im Film“, Korrespondentenberichte, Studio-Interviews mit Experten usw., vgl. zu diesen Darstellungsformen Schult & Buchholz 2006). Auf der Basis dieser Informationen können wir in der Datenauswertung vor allem Fragen nach den Formatunterschieden zwischen den verschiedenen Sendern beantworten.

Im zweiten Teil des Codebuchs wurde die inhaltliche Darstellung und Deutung der terroristischen Anschläge in der Medienberichterstattung festgehalten. Hierzu wurde zunächst erhoben, als wie bedeutsam das Ereignis von den Sendern dargestellt wird, d. h. welches Gewicht ihm im Verhältnis zu anderen Ereignissen zugewiesen wird (Platzierung innerhalb der Sendung, Umfang etc.). Dann haben wir erhoben, wie das jeweilige Ereignis von dem jeweiligen Beitrag bewertet wurde.

Innerhalb der Terrorberichterstattung wird in der Regel über die Opfer von Terrorakten, die Täter und deren Motive sowie die Ziele, die mit dem Anschlag verfolgt werden, berichtet. Wir haben entsprechend erhoben, ob und wie über Opfer und Täter, deren Motive und die verfolgten Ziele berichtet wurde. Bezüglich der dargestellten Opfer wurde z. B. erfasst, welche Zahlen für Tote und Verletzte genannt wurden und wie viele im Bild gezeigt wurden. Es wurde festgehalten, ob deren Geschlecht, Beruf, Herkunft und Religionszugehörigkeit erwähnt wurden. Ähnlich wurden die Täterdarstellungen codiert.

Der dritte Teil des Codebuchs beschäftigte sich mit der Codierung der Emotionsdarstellungen. Wir haben uns auf die Codierung von explizit dargestellten Emotionen beschränkt und Darstellungen, die potenziell Emotionen auslösen, nicht codiert. Bilder des zerstörten World Trade Center mögen beispielsweise bei vielen US-Bürgern Angst oder Wut auslösen; die gleichen Bilder können aber bei Menschen, die die Attentate gutheißen, Freude und Stolz auslösen. Insofern kann die Darstellung von Ereignissen oder Gegenständen, die selbst keine Emotionen sind, nicht eindeutig bestimmten Emotionen zugeordnet werden. Emotionen wurden daher nur dann codiert, wenn in der Berichterstattung in Bild, Ton oder Schrift eine Person oder Gruppe als Emotionsträger dadurch erkennbar war, dass ihr eine Emotion entweder von einer anderen Person verbal zugeschrieben wurde, sie sich eine solche Emo-

tion selbst verbal zuschrieb und/oder mimisch-gestisch zeigte.²⁴ Eine neue Emotion wurde immer dann codiert, wenn sich der Emotionsträger oder die dargestellte bzw. attribuierte Emotion änderte, d. h. wenn entweder ein neuer Emotionsträger eine Emotion äußerte oder der gleiche Emotionsträger eine zweite, andere Emotion zeigte oder zugewiesen bekam.²⁵

Für jede Emotion wurden Informationen über den Emotionsträger und die betreffende Emotion codiert. Es wurde erfasst, ob es sich bei den Emotionsträgern um Individuen oder Gruppen handelt und gegebenenfalls wurde deren Geschlecht, das Alter, die geografische Herkunft und die Rolle (Opfer, Angehörige von Opfern, Täter, Zeuge o. a.) codiert.

Dann wurden die ihnen zugeordneten Emotionen auf der Basis einer Emotionsliste erhoben. Die Erstellung dieser Emotionsliste war nicht einfach, da es keine konsensuell verwendete Klassifikation von Emotionen gibt.²⁶ Wir haben in einem ersten Schritt zusammengestellt, welche unterschiedlichen Vorstellungen über „primary emotions“ sich in der Literatur finden lassen (v. a. nach Turner 2000: 68 f.; überblicksweise zudem Scherer 2005; Shott 1979; Thoits 1989; Turner & Stets 2005: 14 f.). Daraus haben wir die Emotionen übernommen, die von vielen Autoren weitgehend konsensuell als grundlegend angesehen werden. Dabei handelte es sich beispielsweise um Freude, eine positive Emotion, die sich auf ein zurückliegendes Ereignis oder eine Handlung einer Person(engruppe) richtet, von gemäßigter Erleichterung bis hin zu Begeisterung bzw. Jubel reichen kann und vor allem als „Joy“ oder „Happiness“ in nahezu allen einschlägigen Emotionsklassifikationen vorkommt. Ähnlich konsensuell genannt werden in der Literatur Trauer („Sadness“, bezieht sich auf einen zurückliegenden Verlust bzw. eine Schädigung der sozialen Gemein-

24 Wenn etwa eine Londoner Passantin vor der Kamera sagt „*Of course I am afraid*“, dann wird sie als Emotionsträgerin codiert sowie Angst als die betreffende Emotion und zudem festgehalten, dass es sich hier um eine verbale Selbstzuschreibung handelt (sofern der Ausdruck von Angst nicht auch noch mimisch-gestisch deutlich wird). Sagt ein CNN-Korrespondent im Interview mit dem Studiosprecher beispielsweise „*I could see tourists running in fear*“, handelt es sich dagegen um eine verbale Fremdzuschreibung der Emotion Angst durch den Journalisten auf die genannten Touristen.

25 Das Erkennen dieser Emotionssituationen im Material war, ähnlich wie die Codierung der Deutungsrahmen, nicht einfach. Entsprechend wurde während der gesamten Erhebungsphase stets von mehreren Codierern gemeinsam bestimmt, welche Darstellungen als Emotionssituationen zu verstehen und zu codieren sind.

26 Zwar gibt es eine Vielzahl von Versuchen, Emotionen zu ordnen und zu systematisieren (vgl. überblicksweise Thamm 2006), aber die unterschiedlichen Vorschläge unterscheiden sich teils deutlich – u. a. in der Zahl von Emotionen, die überhaupt unterschieden werden, in den Dimensionen, die zur Ordnung dieser Emotionen vorgeschlagen werden oder auch in der Zahl der als grundlegend, ‚basic‘ oder ‚primary‘ verstandenen Emotionen.

schaft), Ärger („Anger“, negativ-ablehnendes Gefühl, das auf ein Objekt oder eine Person gerichtet ist und von leichter Irritation bis zu intensiver Wut reicht) oder auch Angst („Fear“, bezieht sich auf das erwartete Eintreten eines Ereignisses mit negativen Folgen für die eigene Person(engruppe) und reicht von leichter Beunruhigung bis hin zu Panik).²⁷

Wir haben diese Liste zudem ergänzt um gegenstandsspezifische Emotionen, die in der Terrorberichterstattung zu erwarten oder häufig zu finden sind. Dazu gehören etwa Hoffnung (bezogen auf ein Ereignis in der Zukunft, das in erwünschter Weise ausfallen soll), Erschütterung (in der Literatur vornehmlich in Form von „Shock“ oder „Distress“ zu finden, gemeint ist die negative Betroffenheit einer Person(engruppe) von den Folgen eines Ereignisses, von schwacher Betroffenheit bis hin zu ausgeprägtem Schock) oder Mitleid (das Mitempfinden des Leidens einer anderen als der eigenen sozialen Gemeinschaft oder einer anderen Person).

Wenn eine konkrete Emotion nicht klar zu identifizieren war – etwa, wenn nur mimisch-gestische Ausdrücke erkennbar, aber nicht klar einer bestimmten Emotion zuzuordnen waren, dann wurde nur codiert, ob es sich um eine positive oder negative Emotion handelte.

Die Codierung erfolgte durch drei Personen, die zudem auch an der Erstellung des Codebuchs und an mehreren Pretests beteiligt waren. Sie wurden intensiv geschult. Um die Zuverlässigkeit der Codierung zu prüfen, wurden nach Abschluss der Pretests und der Schulungsphase Reliabilitätstests durchgeführt. Die Reliabilität der einzelnen Variablen (berechnet als Mittelwert der jeweils paarweisen Übereinstimmungen zwischen zwei Codierern, vgl. zu der zugrunde liegenden Formel Früh 1998: 167) bewegt sich zwischen 0,7 und 1,0 und liegt damit im zufrieden stellenden, meist sogar guten oder sehr guten Bereich von Inhaltsanalysen (für entsprechende Referenzwerte vgl. Früh 1998: 170).²⁸

27 „There is complete consensus among researchers that fear is a primary emotion; virtually all agree that anger is also primary; some variant of happiness is seen in almost all schemes to be primary; sadness or something close to this emotion is prominent in most schemes; surprise appears in some, as does disgust, shame, guilt, interest, anticipation, and expectancy“ (Turner 2000: 67). Diese Emotionen werden zudem nicht nur von vielen Wissenschaftlern als grundlegend angesehen, sondern es sind auch die Emotionen, die nicht-wissenschaftlichen Befragten am häufigsten einfallen, wenn sie nach Emotionen gefragt werden (Fehr & Russell 1984).

28 Das ausgewählte Textmaterial wurde mit Hilfe einer Eingabemaske, die alle relevanten Variablen und Ausprägungen der beschriebenen Dimensionen enthielt, unmittelbar am PC codiert. Die Eingabemaske wurde mit „SPSS Data Entry“ erstellt. Die entsprechende Codierung erfolgte dann über Eingabefenster, d. h. menügesteuert. Die Codes für die einzelnen Variablenausprägungen wurden aus einem Drop-Down-Menü ausgewählt.

2.2.2 Qualitative Inhaltsanalyse

Auch wenn eine Ergänzung der quantitativen Inhaltsanalyse durch eine qualitative Analyse von Beginn an geplant war, hat die qualitative Inhaltsanalyse im Verlauf der Projektarbeit doch deutlich an Bedeutung gewonnen. Dies hat mit folgendem, bereits empirischem Befund zu tun: Die Terrorismusberichterstattung in den fünf von uns analysierten Sendern zeigt auf den ersten, quantitativen Blick weniger Unterschiede als erwartet. Dies mag zum Teil der geringen Differenziertheit der standardisierten inhaltsanalytischen Kategorien geschuldet sein. Um die zum Teil kleinen Unterschiede, die in der Summe aber beträchtliche Senderdifferenzen ausmachen können, materialsensibel herausarbeiten zu können, waren wir stärker auf ein Instrumentarium angewiesen, dass Nuancen und Differenzierungen zu erfassen in der Lage ist. Dies vermag eine qualitative Inhaltsanalyse zu leisten.

Bei deren Entwicklung sind wir in zwei Schritten vorgegangen, in denen das Material anhand teils induktiv, teils deduktiv gewonnener Kategorien zunehmend stärker strukturiert und interpretiert wurde.²⁹ Eine solche Schrittabfolge entspricht prinzipiell der Logik fast aller qualitativen Textanalyseverfahren, nämlich Schritt für Schritt vom Ausgangsmaterial zu einer typisierenden Strukturierung zu gelangen. Philipp Mayring (1994) unterscheidet diesbezüglich beispielsweise die Schritte Zusammenfassung, Kontextualisierung und Strukturierung des Materials.

Der erste Analyseschritt unseres Projekts bestand darin, die Terrorismusberichterstattung eines Senders auf der Basis mehrmaligen Anschauens detailliert in einem Protokoll zu beschreiben. Da sich die Berichterstattung bei allen von uns analysierten Terrorereignissen über mehrere Tage hinzieht, wurde je ein Protokoll pro Sender und Sendetag verfasst (also z. B. für die Berichterstattung von Al Jazeera über den ersten Tag der Anschläge in London). Die Erstellung dieser hier als *Basisprotokolle* bezeichneten Dokumente erfolgte zu Beginn gemeinsam, d. h. von der gesamten Forschungsgruppe. Dabei wurden Schritt für Schritt die unten erläuterten Dimensionen entwickelt. Nachdem diese feststanden, wurden die Basisprotokolle jeweils von einem Codierer al-

Nach der Codierung einer Variable führte das Programm den Codierer zur nächsten Variable. Im Hintergrund wurde dabei parallel zur Eingabe eine Datenmatrix angelegt, die nach der Codierung unproblematisch in das Analyseprogramm „SPSS“ exportiert werden konnte.

29 Eine exemplarische Beschreibung unseres Vorgehens stellen wir dem Leser zur Verfügung. Interessierte sollten dazu den Erst- oder Zweitautor der Studie kontaktieren.

lein erstellt. Sie enthalten möglichst detailgenau folgende Informationen, die zudem jeweils durch eine Vielzahl von Zitaten und Bildern belegt wurden:

1. *Bedeutsamkeit*: Als wie wichtig wird das Ereignis dargestellt?
2. *Bewertung*: Wie wird das Ereignis bewertet?
3. *Opfer*: Welche Opfer des Terroranschlags werden wie dargestellt?
4. *Täter*: Welche Täter werden in der Sendung wie beschrieben?
5. *Motive und Ziele*: Welche Motive der Täter bzw. Ursachen für das Ereignis werden auf welche Weise geschildert, und welche Ziele der Taten werden beschrieben?
6. *Reaktionen*: Über welche Reaktionen auf das Ereignis wird wie berichtet?
7. *Emotionen*: Welche Emotionen werden wie dargestellt?
8. *Emotionsnormen und Emotionsrituale*: Werden Normen des richtigen Fühlens formuliert und wenn ja, welche? Finden sich Rituale der Emotionsdarstellungen?

Die erste der acht Dimensionen (Bedeutsamkeit) bezieht sich auf die Struktur und Gestaltung der Sendung bzw. die Einpassung des Terrorereignisses in selbige. Die Dimensionen zwei bis sechs (Bewertung, Opfer, Täter, Motive und Ziele sowie Reaktionen) dienen der Beschreibung der Inhalte der Sendungen. Mit den Dimensionen sieben und acht (Emotionen sowie Emotionsnormen und Emotionsrituale) werden die Emotionsdarstellungen erfasst.

Alle acht Dimensionen der qualitativen Analyse nehmen Variablen der quantitativen Analyse auf. Damit ist gewährleistet, dass wir die Ergebnisse der quantitativen und qualitativen Analyse in der Datenauswertung und Interpretation miteinander verschränken können. Wir werden die acht Dimensionen der Informationserhebung gleich noch genauer erläutern, wollen aber zuvor darlegen, wie wir die Informationsprotokolle weiter ausgewertet haben.

Auf der Grundlage dieser Basisprotokolle wurden im zweiten Schritt sogenannte *Syntheseprotokolle* erstellt. Deren Ziel ist es, zu einer typisierenden Strukturierung der in den Basisprotokollen gespeicherten Informationen zu gelangen. Basis- und Syntheseprotokolle unterscheiden sich durch insgesamt vier Merkmale voneinander: (1) Basisprotokolle erfassen die Berichterstattung eines Senders für einen Sendetag, Syntheseprotokolle bündeln die Berichterstattung eines Senders über ein Terrorereignis insgesamt (also z. B.: Wie stellt Al Jazeera die Anschläge von London dar?). (2) Basisprotokolle bestehen aus einer deskriptiven Auflistung von Informationen, die durch Zitate und Bilder entlang der oben beschriebenen acht Dimensionen belegt werden. In den Syntheseprotokollen wurden diese Informationen kondensiert und zugleich

interpretiert, insofern gefragt wurde, welches z. B. die typische Darstellung der Opfer eines Terroranschlags eines Senders ist. Die Menge der stützenden Zitate und der Bilder wurde zugleich auf typische Beispiele reduziert. (3) Im Unterschied zu den Basisprotokollen wurde in den Syntheseprotokollen nicht nur die Typik der Berichterstattung eines Senders in den geschilderten Dimensionen beschrieben, sondern in diesen wurden nun auch Vergleiche mit den anderen Sendern eingebaut. (4) Ähnlich wie die Basisprotokolle sind die Syntheseprotokolle entlang von neun Dimensionen strukturiert. Diese acht Dimensionen werden in den Syntheseprotokollen allerdings durch eine neunte Dimension ergänzt, in der auf der Basis der Auswertung der ersten sieben Dimensionen, die sich auf die Inhalte der Berichterstattung beziehen, das zentrale Deutungsmuster („frame“) der Darstellung eines Terrorereignisses beschrieben wird.

Insgesamt wurden 20 Syntheseprotokolle erstellt (fünf Sender mal vier Terrorereignisse), wobei jedes Syntheseprotokoll inklusive der Belege und Bilder durchschnittlich 40 Seiten umfasst. Im Folgenden erläutern wir kurz die Dimensionen der Analyse, inklusive der in den Syntheseprotokollen hinzugefügten Dimension „Deutungsmuster“.

1. *Bedeutsamkeit*: Sender können einem Ereignis eine unterschiedliche Bedeutsamkeit zumessen. Die mediale Inszenierung von Relevanz manifestiert sich erstens in formalen Merkmalen: Ereignisse, über die sehr ausführlich (d. h. in vielen Sendeminuten und über mehrere Tage) berichtet wird, die am Anfang einer Nachrichtensendung positioniert werden oder bei denen die vorgegebene Sendezeit der Sendung insgesamt überzogen wird, werden vom Sender als bedeutsamer definiert als solche, für die diese Merkmale nicht gelten. Neben formalen Merkmalen manifestiert sich die zugeschriebene Bedeutsamkeit zweitens in der inhaltlichen und semantischen Behandlung von Ereignissen. Begebenheiten, zu denen führende nationale bzw. internationale Politiker zu Wort kommen, erhalten eine andere Bedeutungszuschreibung als Ereignisse, die von weniger bedeutenden Politikern kommentiert werden. Der Status der zu Wort kommenden Akteure färbt gleichsam auf den Status des Geschehnisses selbst ab. Drittens können Medien die Bedeutsamkeit eines Ereignisses dadurch inszenieren, dass sie Vergleiche mit anderen Ereignissen ziehen, die im Wissensvorrat einer Gesellschaft als historisch bedeutsam abgelagert sind; etwa, wenn der Londoner Terroranschlag mit den Angriffen der deutschen Luftwaffe während des Zweiten Weltkriegs verglichen wird.

2. *Bewertung*: Terrorakte können positiv, ambivalent, negativ oder gar nicht bewertet werden. Auch wenn man auf der Grundlage der Literatur erwarten kann, dass viele Personen und Institutionen terroristische Anschläge verurteilen, so ist doch grundsätzlich vorstellbar, dass sich manche Akteure über einen gelungenen Anschlag freuen. Nach dem Einsturz des World Trade Center wurden beispielsweise in einigen Medien Palästinenser gezeigt, die den Erfolg der Anschläge auf den Straßen feierten. Die Bewertung eines Ereignisses manifestiert sich vor allem in der gewählten Semantik: Ereignisse werden von Journalisten oder zitierten Politikern verurteilt und z. B. als barbarisch, unmenschlich oder schrecklich dargestellt. Diese Bewertungen können unterschiedlich intensiv ausfallen und/oder relativiert werden, etwa dadurch, dass sie unterschiedlich oft geäußert werden oder dadurch, dass Bewertungen durch das Einstreuen anderer Informationen relativiert werden. Wenn z. B. bei der Berichterstattung über den Londoner Anschlag darauf verwiesen wird, dass Großbritannien für viele Tote im Irak und in Afghanistan mitverantwortlich ist, dann wird damit die Bewertung des Londoner Attentats relativiert, auch wenn der Anschlag selbst verurteilt wird.
3. *Opfer*: Terroranschläge zielen auf das Töten von Menschen und sind entsprechend meist mit menschlichen Opfern verbunden. Die mediale Darstellung dieser Opfer kann entlang von zwei unterschiedlichen Dimensionen erfolgen. Zum einen kann sich die Medienberichterstattung verschiedener Sender darin unterscheiden, wie ausführlich bzw. intensiv sie über die Opfer – auch in Relation zu anderen Facetten des Ereignisses – informiert. Die Sendezeit sowie die Darstellung von Nahaufnahmen von Toten und Verletzten sind z. B. Mittel der Fokussierung der Berichterstattung auf die Opferdimension. Daneben unterscheiden sich die Medien in der Art und Weise, wie die Opfer beschrieben werden. Diese können als Individuen mit persönlichen Geschichten dargestellt werden, sie können unterschiedlichen sozialen Gruppen zugeordnet werden, indem ihre Religion, ihre Nationalität oder ihre Hautfarbe erwähnt werden, und sie können vollkommen anonym in Formulierungen wie „es gab zwölf Tote“ dargestellt werden.
4. *Täter*: Ähnlich wie die Berichterstattung über die Opfer haben wir die Informationen über die Täter erhoben. Wir haben zum einen rekonstruiert, wie ausführlich und intensiv über die Täter im Vergleich zu den anderen Dimensionen berichtet wird, und zum anderen, ob diese identifiziert wurden und wenn ja, welche sozialen Kategorien zu ihrer Klassifikation (Muslime, Pakistani etc.) benutzt wurden.

5. *Motive und Ziele*: Mit terroristischen Anschlägen verfolgen die Täter in der Regel bestimmte Ziele. Auch diesbezüglich haben wir erhoben, in welchem Maße diese Ziele medial dargestellt werden und wie wichtig sie im Vergleich zu anderen Dimensionen sind. Die anvisierten Ziele selbst lassen sich wiederum in verschiedene Unterrubriken klassifizieren (vgl. Kapitel 1.2 zur Terrorismusdefinition): Erstens kann sich die Darstellung auf die unmittelbaren Ziele eines Anschlags konzentrieren, indem sie über Opfer und zerstörte Infrastruktur berichtet. Zweitens kann die Berichterstattung die Absicht der Täter fokussieren, Angst und Schrecken zu verbreiten. Drittens schließlich können die weitergehenden Ziele eines Anschlags im Mittelpunkt stehen, beispielsweise die Beeinflussung von Entscheidungsträgern für einen Abzug britischer Truppen aus dem Irak. Hinter den Zielen wiederum lagern die Motive der Täter. Deren Spannweite reicht von eher psychologischen Interpretationen der Täter und ihres Charakters bis hin zu Motiven, die aus strukturellen oder weltpolitischen Lagen, etwa der amerikanischen Außenpolitik oder der israelischen Palästinapolitik resultieren. Theoretisch kann man im Anschluss an Alfred Schütz zwischen „Weil“-Motiven, und „Umzu“-Motiven unterscheiden (Schütz 1971: 78ff.). Weil-Motive liegen in der Vergangenheit und sind ursächlich für die Auslösung einer Handlung verantwortlich (die Täter attackieren ein Hotel, weil sie sich marginalisiert fühlen, die USA hassen, geisteskrank sind o. ä.). „Um-zu“-Motive beziehen sich auf Ziele, die jemand zukünftig erreichen will (Täter attackieren ein Polizeigebäude, um die Staatsmacht zu unterminieren, um die USA zum Abzug aus dem Irak zu animieren o. ä.).
6. *Reaktionen auf den Anschlag*: Die Medien berichten in der Regel auch über die Reaktionen auf einen Terroranschlag und können dabei diese Dimension im Vergleich zu den anderen Kategorien wiederum unterschiedlich akzentuieren. Die berichteten Reaktionen können vielfältig sein. Wir haben sie je nach Spannweite in zwei verschiedene Unterdimensionen gegliedert. Reaktionen können sich unmittelbar auf das Terrorereignis beziehen. Das Handeln der Institutionen, die mit der Schadensbewältigung beschäftigt sind – Ärzte, Krankenhäuser, Bergungs- und Räumungsarbeiten, Arbeiten der Polizei – steht dann im Fokus. Medien können aber auch weitergehende Folgen fokussieren, indem sie über die außenpolitischen Reaktionen eines von einem Anschlag getroffenen Landes oder über Trauer oder Freude in anderen Ländern berichten.
7. *Deutungsrahmen*: In der Zusammenschau der inhaltlichen Beschreibung eines Terrorereignisses durch einen Sender, die wir in den Dimensionen

zwei bis sieben erfasst haben, lassen sich häufig tieferliegende Muster entdecken. Die Mosaiksteinchen der Berichterstattung fügen sich gewissermaßen zu einem Bild der medialen Darstellung zusammen, das für einen Sender typisch ist. Deshalb haben wir den Versuch unternommen, die Typik eines Senders in der inhaltlichen Berichterstattung eines Terrorereignisses herauszuarbeiten, indem wir den zugrunde liegenden Deutungsrahmen bestimmen. Der Begriff des Deutungsrahmens impliziert hier nicht, dass sich die verschiedenen Dimensionen und Teilaspekte der inhaltlichen Darstellung zu einem erkennbaren Muster verbinden. Ähnlich wie in der Malerei kann man idealtypisch zwei verschiedene Bilder/Deutungsrahmen unterscheiden. Entweder die verschiedenen Dimensionen fügen sich zu einer gemeinsamen Grundbotschaft zusammen oder sie bleiben disparat nebeneinander stehen. Ein spezifischer Deutungsrahmen kann also auch dann vorliegen, wenn ein Sender die verschiedenen Mosaiksteine der Darstellung (Täter, Opfer etc.) unverbunden nebeneinander belässt, so dass sich keine verbindende Struktur ergibt (Iyengar 1991). Werden hingegen die Teile zu einem größeren Ganzen zusammengefügt, so dass der Zuschauer eine konsistente Gesamtinterpretation offeriert bekommt, dann kann man zwischen verschiedenen inhaltlich bestimmten Deutungsmustern unterscheiden (z. B. „War on Terror“ oder „Kampf der ‚zivilisierten‘ Welt gegen wenige Kriminelle“).

8. *Emotionen*: Über Formate und Inhalte der Terrorismusberichterstattung hinaus sind wir auch an der medialen Darstellung von Emotionen interessiert. Entsprechend haben wir sowohl in den Basis- als auch in den Syntheseprotokollen das Spektrum der medial dargestellten Emotionen festgehalten und beschrieben. Wir haben zudem notiert, welche Emotionen vorwiegend dargestellt werden und wie sich die Veranschaulichung dieser Emotionen im Verlauf der Berichterstattung über die Sendetage hinweg verändert hat.
9. *Emotionsnormen und Emotionsrituale*: Die von uns analysierten Nachrichtensendungen präsentieren nicht nur bestimmte Emotionen, sondern formulieren teilweise auch Emotionsnormen (Hochschild 1979; 1983). Darunter verstehen wir Aussagen, die spezifische Emotionen in einer bestimmten Situation als angemessen definieren, die also angeben, wie gefühlt werden soll. So können z. B. Politiker dazu aufrufen, dass alle Menschen in der Welt um die Opfer des Anschlags trauern oder solidarisch zusammenhalten und dem Terror trotzen sollen. Darüber hinaus haben wir festgehalten, ob sich in der Medienberichterstattung Rituale der Emotionsdarstellung finden. Rituale sind Handlungsmuster, die durch feste Ablaufregeln und eine festgeschriebene, feierliche Zeremonie gekennzeichnet sind. Beispiele

sind Schweigeminuten, Eintragungen in Kondolenzbücher, das Niederlegen von Blumen am Ort des Attentates usw.

Die Syntheseprotokolle wurden auf der Grundlage der Basisprotokolle erstellt. Das Verfahren ihrer Erstellung war mehrstufig. In einem ersten Schritt fertigte diejenige Mitarbeiterin, die das Basisprotokoll für die Berichterstattung eines Senders zu einem Ereignis erstellt hatte, auch das Syntheseprotokoll. Das Basis- und das Syntheseprotokoll wurden dann von einer zweiten Mitarbeiterin, die sich vorher ebenfalls die jeweilige Sendung angeschaut hatte, korrigiert und ergänzt. Unstimmigkeiten in der Deutung zwischen beiden wurden mit Rückgriff auf die Originalsendungen geklärt. Die so erstellten Syntheseprotokolle wurden dann im nächsten Schritt in der gesamten Forschungsgruppe (fünf Personen) diskutiert, verändert und ergänzt. Unstimmigkeiten wurden wiederum mit Rückgriff auf das Material geklärt.

Die auf diese Weise und entlang der beschriebenen neun Dimensionen erstellten Syntheseprotokolle bilden die Grundlage für unsere Datenauswertung.

3 „The Global Newsroom“? Die Formate der Berichterstattung

unter Mitarbeit von Antje Glück

In den folgenden drei Kapiteln stellen wir die Ergebnisse unserer Studie vor. Dabei werden wir uns, der eingangs präsentierten Analyselogik folgend, in Kapitel 3 zunächst mit den Formaten der Berichterstattung beschäftigen, bevor wir uns in Kapitel 4 der inhaltlichen Beschreibung der Terrorismusberichterstattung und in Kapitel 5 der medialen Darstellung von Emotionen im Zusammenhang mit Terrorismus zuwenden. In allen drei Teilkapiteln werden wir uns sowohl auf die Ergebnisse der qualitativen als auch auf die der quantitativen Analyse beziehen.

Die Darstellung der Ergebnisse in den drei Kapiteln erfolgt unterschiedlich. Die Befunde zeigen, dass sich die Formate der Darstellung von Terrorattentaten kaum zwischen den verschiedenen von uns analysierten Ereignissen und auch nur schwach zwischen den Sendern unterscheiden. Ähnliches gilt für die Darstellung von Emotionen. Dieses Ergebnis ermöglicht es, nicht jedes Ereignis und jeden Sender separat zu analysieren, sondern unmittelbar auf eine Gesamtschau abzielen. Anders verhält es sich mit den Inhalten der Berichterstattung. Dort zeigt sich eine Reihe von Unterschieden zwischen den Ereignissen und auch zwischen den Sendern. Daher werden wir in Kapitel 4 stärker auf die Unterschiede in der Darstellung der verschiedenen Terroranschläge im Detail eingehen.

Im Folgenden stehen aber zunächst die Formate im Mittelpunkt, d. h. „die unveränderlichen Elemente serieller Fernsehproduktion“. Dazu gehören beispielsweise „das Erscheinungsbild, die optische und akustische Kennzeichnung (Logos) sowie die [...] Festlegung von Sendezeit und Zielpublikum“ (Lünenborg 2006: 74) von spezifischen Sendungen. Formate fixieren die Grundstruktur von Sendungen und sorgen für ihren Wiedererkennungswert.

Wie beschrieben, interessiert uns bei der Analyse von Fernsehnachrichten zum Thema Terrorismus unter anderem, inwieweit sich deren Formate von Sender zu Sender ähneln bzw. inwiefern sie sich voneinander unterscheiden. Die einschlägige Literatur kommt diesbezüglich zu unterschiedlichen Hypothesen (vgl. dazu Kapitel 1). Einerseits könnte man vermuten, dass es eine hohe

Übereinstimmung in der Struktur und Gestaltung der Nachrichtensendungen gibt. Eine solche globale Standardisierung auf der Ebene der Formate ließe sich ursächlich z. B. auf das in der Literatur beschriebene Imitationsverhalten der Sender oder auf den globalisierten Handel mit Sendungen und Sendungselementen zurückführen. Andererseits könnte man auf der Basis der Literatur aber auch erwarten, dass sich die Sender aufgrund ihrer variierenden, national spezifischen historischen, kulturellen und ökonomischen Einbettung in der Formatierung ihrer Nachrichtensendungen fundamental voneinander unterscheiden. Weiterhin wären aber auch Unterschiede zwischen Medien unterschiedlicher Weltregionen denkbar. So könnten „westliche“ Sender wie CNN, BBC und ARD einander ähnliche Formate verwenden, während der arabisch Sender Al Jazeera davon abweicht. Schließlich könnten sich Unterschiede, die sich in vielfältigen Bereichen der Berichterstattung zwischen öffentlich-rechtlichen bzw. Public-Service-Sendern einerseits und privat-kommerziellen Sendern andererseits gezeigt haben, auch in der Nachrichtenpräsentation niederschlagen und zu unterschiedlichen Formatierungen führen. Welche dieser Erwartungen tatsächlich zutrifft, ist eine empirische Frage.

Wir folgen in der Darstellung der Ergebnisse dem Ablauf einer Nachrichtensendung. Wir betrachten zunächst Sendepplatz, -umfeld und -länge der Sendung, dann den Sendebeginn, gefolgt von einer Analyse des Studios, der Moderation sowie des Themenspektrums, der Themenabfolge und schließlich der verwendeten Darstellungsformen.

3.1 Sendepplatz, Sendungsumfeld und Sendungslänge

Die von uns untersuchten Nachrichtensendungen sind in ähnlicher Weise in den zeitlichen Programmablauf eingebettet, fallen in das Abendprogramm und meist in die sogenannte Hauptsendezeit. Die meistgenutzte News-Show von CNN, die „Evening News“, wird um 22 Uhr Ortszeit ausgestrahlt (zwischenzeitlich auch um 21 Uhr). Die zentrale Nachrichtensendung von Al Jazeera, „Hasad Al Yaum“, beginnt um 23 Uhr AST bzw. ADT (Al-Mikhlafoy 2006: 130f.).¹ Die BBC „Ten O’Clock News“, die mittlerweile „News at Ten“ heißen, beginnen um 22 Uhr UTC. Bedingt durch die deutsche Fernsehgeschichte eröffnet die „Tagesschau“ schon um 20 Uhr CE(S)T das Abendprogramm der ARD. RTL konkurrenziert diesen traditionsreichen Sendepplatz mit einer

¹ Das entspricht für die Zuschauer in Nordafrika und Europa einer Sendezeit von 21 Uhr (CE(S)T) bzw. 20 Uhr (UTC).

beliebten „Daily Soap“ und strahlt seine Hauptnachrichtensendung „RTL Aktuell“ bereits um 18.45 Uhr CE(S)T im sogenannten Vorabendprogramm aus. Unabhängig von den leichten zeitlichen Unterschieden sind die untersuchten Sendungen alle zentraler Bestandteil des (Vor-)Abendprogramms der einzelnen Sender. Darüber hinaus werden alle fünf Sendungen täglich gezeigt, d. h. auch samstags, sonntags und an Feiertagen. Die konstante Uhrzeit und der tägliche Erscheinungsrhythmus bieten den Zuschauern ein hohes Maß an Verlässlichkeit; man weiß, wann man das Fernsehgerät einschalten kann und tagesaktuell informiert wird. Diese Übereinstimmungen zwischen den Sendern finden sich auch in der Terrorismusberichterstattung: Unabhängig von den Anschlägen beginnen alle Sendungen stets pünktlich. Abweichungen des Sendestarts sind bei keinem Ereignis und bei keinem Sender zu finden.

Unterschiede zwischen den Sendern zeigen sich bezüglich der Einbettung der Nachrichtensendung ins Gesamtprogramm und bezüglich der Sendungslänge. Diese Unterschiede bestehen primär zwischen den Vollprogrammen ARD, BBC und RTL einerseits und den Nachrichtenkanälen CNN und Al Jazeera andererseits. Die Vollprogramme präsentieren ihre Nachrichten in zeitlich begrenzten und fixierten Sendeslots. Nachrichtensendungen werden über den Tag verteilt im Wechsel mit anderen, non-fiktionalen und fiktionalen Programmbestandteilen ausgestrahlt. Abends erfolgt dann die Zusammenfassung der Nachrichten des Tages. Im Unterschied dazu sind die Abendnachrichten von CNN und Al Jazeera in einen kontinuierlichen Nachrichtenfluss eingebunden. Insofern sind sie teilweise auch Fortsetzungen bzw. Zusammenfassungen von bereits Gezeigtem.

Weiterhin unterscheidet sich die Sendelänge der Nachrichten zwischen den zwei Programmtypen. Die Nachrichtensendungen der Spartenprogramme sind vergleichsweise lang. Die CNN „Evening News“ laufen eine Stunde, ebenso wie die „Ernte des Tages“ („Hasad Al Yaum“) auf Al Jazeera, die 2008 kurzzeitig sogar auf zwei Stunden ausgeweitet wurde (Al-Mikhlafoy 2006: 131). Eine Mittelstellung bezüglich der Sendedauer nehmen die „Ten O’Clock News“ der BBC ein, die (exklusive eines Fensters mit Regionalnachrichten) ca. 25 Minuten umfassen. Am kürzesten ist mit 15 Minuten Sendedauer die „Tageschau“. Die Länge von „RTL Aktuell“ liegt etwa bei 21 Minuten. Nur in sehr seltenen Fällen führen die Anschläge zu einer zeitlichen Verlängerung der Sendung. Ein Beispiel für eine solche Formatabweichung ist die Sendung der BBC am 7. Juli 2005, dem Tag der Anschläge in London. An diesem Tag betrug die Dauer der „Ten O’Clock News“ (exklusive Regionalteil) über 37 Minuten und war als Sondersendung gestaltet, in der neben den terroristischen Anschlägen kein anderes Thema behandelt wurde. Derartige Veränderungen

kommen aber nur zweimal unter den 107 von uns untersuchten Sendungen vor und bilden damit die absolute Ausnahme.

Üblicherweise wurden die Terrorereignisse, so schwerwiegend sie auch waren, in die reguläre Struktur des täglichen Programmablaufs und in das übliche zeitliche Format der einzelnen Sendungen eingepasst. Bei den Anschlägen des 11. September 2001 in New York und Washington war dies noch anders (z. B. Beuthner u. a. 2003).

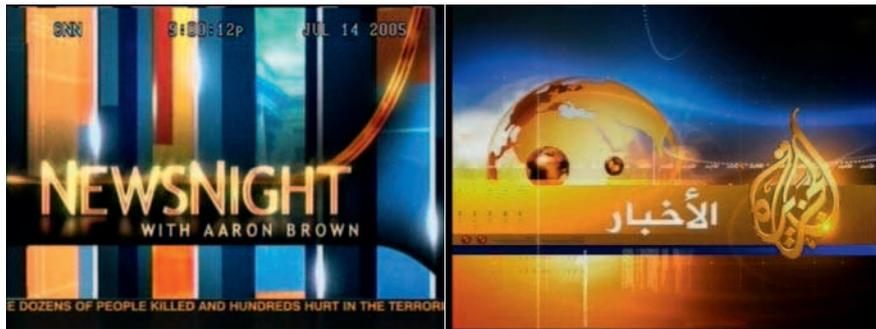
3.2 Sendungsauftakt

Auch der Auftakt der untersuchten Nachrichtensendungen ist senderübergreifend sehr ähnlich. Alle Sender starten diese mit ähnlichen Programmbausteinen, deren optische Gestaltung Parallelen aufweist. Zu diesen Bausteinen gehört zunächst ein Vorspann, der den Wiedererkennungswert der Sendung erhöht. Diese sogenannten Trailer der Nachrichtensendungen ähneln sich senderübergreifend (Abbildung 3.1).

Sie sind recht kurz und bestehen jeweils aus einer Erkennungsmelodie und dem dazu eingeblendeten, animierten, meist aus geometrischen Figuren bestehenden Logo und/oder dem Namen der Sendung. Alle Sender präsentieren zudem eine Weltkarte bzw. eine Weltkugel. Damit machen sie für die Zuschauer deutlich, dass über das Weltgeschehen insgesamt berichtet wird und die Nachrichten nicht auf eine Region oder ein Land spezialisiert sind; alle Sender inszenieren sich damit als Beobachter des globalen Geschehens. Die Gemeinsamkeiten zwischen den Sendern gehen bis hinein in die Farbwahl: Bei allen Sendern außer der BBC dominieren blaue Farbtöne. Die „Evening News“ von CNN sind noch durch ein zusätzliches Merkmal gekennzeichnet: Vor der Nachrichtensendung strahlt der Sender die sehr bekannte Talkshow „Larry King Live“ aus. Zwischen den beiden Sendungen findet häufig eine direkte Moderationsübergabe statt, indem der Moderator der „Evening News“ in die Sendung von Larry King eingeblendet wird und in einem Dialog mit King erläutert, was die Zuschauer in der Nachrichtensendung erwartet.

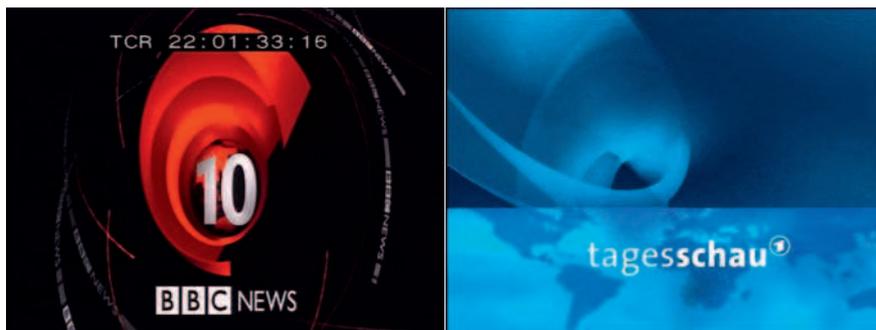
Ein zweiter Baustein, der den von uns untersuchten Sendungen, mit Ausnahme der „Tagesschau“, vorangestellt wird, ist der Nachrichtenüberblick mit den Schlagzeilen des Tages, der „den Zuschauer in die Sendung hineinzieht und interessante Themen anreißt“ (Hörmann 2004: 176). Dabei präsentieren die Sender Kurzausschnitte zu den wichtigsten Sendungsthemen und fassen das jeweilige Ereignis in prägnanten Sätzen zusammen. BBC, Al Jazeera und RTL unterlegen diese Schlagzeilen zusätzlich mit einem Musikteppich.

Abbildung 3.1: Sendungstrailer



„Evening News“, CNN

„Hasad Al Yaum“, Al Jazeera



„Ten O'Clock News“, BBC

„Tagesschau“, ARD



„RTL Aktuell“, RTL

Die Begrüßung der Zuschauer durch die Moderatoren im Studio stellt den zweiten bzw. dritten Teil des Sendungsauftritts dar. Auch dieses Element findet sich bei allen Sendern. Lediglich der Schwenk bzw. das „Zoomen“ auf die Moderatoren nach dem Vorspann wird z. T. unterschiedlich gestaltet. So gibt es bei Al Jazeera vor der Begrüßung zunächst eine kurze Kamerafahrt über das abgedunkelte Großraumbüro der Nachrichtenredaktion, die dann mit dem Zoom auf die Moderatoren endet, während bei den übrigen Sendungen die Moderatoren oder Sprecher unmittelbar erscheinen und dann gegebenenfalls herangezoomt werden. Dies sind jedoch minimale Abweichungen.

Die Abfolge der Präsentation dieser immer gleichen Elemente variiert von Sender zu Sender nur in Nuancen. Al Jazeera und die BBC zeigen ihre Nachrichtenübersicht beispielsweise schon vor dem Sendungstrailer, RTL und gegebenenfalls CNN erst danach. Die ARD präsentiert, wie erwähnt, zwar üblicherweise keinen Nachrichtenüberblick. Aber auch die „Tagesschau“ greift mitunter zu einer ähnlichen Form und markiert dadurch Ereignisse von besonderer Tragweite. Dies gilt z. B. für die von uns analysierten Sendungen vom 11. März 2004 und vom 7. Juli 2005, den Tagen der Anschläge von Madrid und London. An diesen Tagen wurden von der „Tagesschau“ analog zu den Nachrichtenüberblicken der anderen Sender gleich nach dem Vorspann Bilder des Ereignisses eingespielt und mit einer Schlagzeile kommentiert.

3.3 Studiosetting und Moderation

Präsentatoren bzw. Präsentatorenteams gehören zu den wichtigsten Elementen von Nachrichtensendungen. Sie werden stets im Zentrum des übermittelten Bildes gezeigt, führen die Zuschauer durch die Ereignisse des Tages und können, wenn sie über längere Zeiträume eine Sendung moderieren, zu deren „Gesicht“ werden und Zuschauer emotional an die Sendung binden (Wittwen 1995: 60). Alle von uns analysierten Sender greifen auf dieses Mittel der Zuschauerbindung zurück.

Dabei gleichen sich die Präsentatoren der unterschiedlichen Sender in wichtigen Charakteristika. Sie sind durchweg mittleren Alters und tragen dezente Kleidung in gedeckten Farbtönen, die keinerlei ethnische oder religiöse Zugehörigkeit impliziert, jedoch in ihrem Ursprung klar dem „westlichen“ Kulturkreis zuzuordnen ist. Die Männer tragen Anzug und Krawatte, die Frauen Kostüme. Kleidung und Alter der Präsentatoren vermitteln Professionalität und Seriosität. Dadurch wird unterstrichen, dass sie die Zuschauer in ernsthafter Weise über die Geschehnisse in der Welt informieren.

Unterschiede zwischen den Sendungen gibt es vor allem in der Rigidität, mit der die Ernsthaftigkeit der Präsentatorenrolle betont wird. Die „Evening News“ von CNN werden, typisch für eine „News Show“ angloamerikanischen Zuschnitts, von einem sogenannten Anchorman bzw. einer Anchorwoman moderiert und sind zum Teil auch nach diesen benannt. Dies gilt etwa für die „News Night with Aaron Brown“ oder auch „Anderson Cooper 360“. Der Moderator der Sendung sitzt meist; manchmal wird er aber auch im Studio stehend präsentiert. Im Hintergrund sind digitale, teils animierte Grafiken zu sehen. Mitunter ist der Studiohintergrund auch offen und lässt den Blick auf die Computermonitore der Nachrichtenredaktion zu. Dadurch wird Professionalität einerseits und Aktualität andererseits suggeriert (Abbildung 3.2): Der Sender ist dauerhaft an das Geschehen in der Welt gekoppelt und kann schnell über Veränderungen der Lage informieren. Beim Verlesen von Nachrichten wird durch die Verwendung eines Teleprompters ein direkter Blickkontakt zum Zuschauer suggeriert. Es gibt zusätzliche Gestaltungselemente, welche die „Evening News“ im Vergleich zu anderen Nachrichtensendungen recht informell erscheinen lassen: Moderatoren und Korrespondenten sprechen sich mit Vornamen an und die Anchormen verwenden einen stärker persönlichen, weniger neutralen Moderationsstil. Mitunter ergreifen sie auch explizit Partei für eine bestimmte Position (Volkmer 1999: 128).

Abbildung 3.2: „Evening News“ (CNN) – Moderation und Studio



Al Jazeera's „Hasad Al Yaum“ wird von einem Moderatorenpaar, bestehend aus einem Mann und einer Frau präsentiert. Die Moderatoren sitzen gemeinsam an einem Tisch und zwar, seit der Reorganisation der Sendung 2005, unmittelbar nebeneinander. Sie führen gleichberechtigt durch die Sendung. Der

schmale, halbrunde Holztisch vermittelt wenig Distanz zwischen Präsentatoren und Publikum, was (ähnlich wie bei CNN) durch die Verwendung eines Teleprompters und dem damit verbundenen „Blickkontakt“ zum Zuschauer noch unterstrichen wird. Das Studio ist immer nach hinten offen und gibt den Blick auf die Nachrichtenredaktion frei. Auch dieses „setting“ suggeriert Aktualität und Professionalität (Abbildung 3.3). Grafiken oder Fotos werden im Hintergrund nicht eingeblendet. Die Moderationsübergaben sind vergleichsweise locker, und z. T. wird auch die persönliche Betroffenheit der Moderatoren erkennbar. Sie ergreifen jedoch nicht Partei und enthalten sich in der Regel persönlicher Meinungsäußerungen; Nachricht und Meinung werden klar getrennt. Dies entspricht der Orientierung des panarabischen Senders an den journalistischen Standards der BBC.

Abbildung 3.3: „Hasad Al Yaum“ (Al Jazeera) – Moderation und Studio



Studiosetting und Moderation der BBC ähneln denen der bisher beschriebenen Sender. Auch hier wird die Präsentation durch einen News-Anchor übernommen, der bzw. die an einem Tisch im Studio sitzt. Die Nachrichten werden wie bei CNN und Al Jazeera vom Teleprompter abgelesen, sodass der Eindruck eines direkten Augenkontakts zum Zuschauer entsteht. Ähnlich wie bei Al Jazeera und z. T. auch CNN ist hinter dem News-Anchor die Redaktion erkennbar. Sie befindet sich jedoch hinter einer halbtransparenten Wand, so dass das Nachrichtenstudio eher als geschlossener Raum erscheint. Teilweise öffnet die Kamera den Blick auf einen Bildschirm neben dem Anchorman, auf dem ereignisspezifische Bilder und live zugeschaltete Korrespondenten eingeblendet werden (Abbildung 3.4). Gelegentlich ist auch ein Experte als

Studiogast anwesend. Die Kameraeinstellung zeigt am Anfang das Studio als Totale, danach wird bei den Anmoderationen der Moderator nah fokussiert, bei den Interviews und am Ende der Sendung wird er halbnah dargestellt. Die Moderationsübergaben sind bei BBC in der Regel sehr seriös gehalten; Korrespondenten und Interviewpartner werden mit Vor- und Zunamen vorgestellt. BBC-Angehörige werden im Gespräch von den Moderatoren jedoch nur mit dem Vornamen adressiert. Ähnlich wie bei Al Jazeera, lassen die BBC-Anchormen teilweise Betroffenheit erkennen, enthalten sich aber persönlicher Meinungsäußerungen und Parteinahmen.

Abbildung 3.4: „Ten O’Clock News“ (BBC) – Moderation und Studio



Auch bei der „Tagesschau“ existiert ein kleiner Stamm von Präsentatoren. Im Gegensatz zu den anderen Sendungen handelt es sich bei der „Tagesschau“ jedoch um eine sogenannte „Sprechersendung“, die die Aufmerksamkeit der Zuschauer stärker auf die Information zu lenken versucht und in der Fachliteratur oft als klassischer Gegenpart der modernen „News-Show“ beschrieben wird. Die Meldungen werden nicht vom Teleprompter, sondern vom Blatt abgelesen (Gombert 2006: 12ff., 80f.); der Moderator sucht aber durch ständiges Aufblicken den Kontakt mit dem Zuschauer. Dabei ist der Sprecher vor einem blauen Hintergrund, hinter einem kaum sichtbaren Moderationstisch platziert. Die Kameraperspektive ist während der Sendung statisch auf die Einstellungsgröße halbnah fixiert. Hinter dem Sprecher werden üblicherweise Grafiken oder Fotos mit kurzer Überschrift eingeblendet (Abbildung 3.5). Bei Schaltgesprächen oder Live-Schaltungen erscheint hier das Videobild des Gesprächspartners.

Abbildung 3.5: „Tagesschau“ (ARD) – Moderation und Studio



„RTL Aktuell“ ist im Gegensatz zur „Tagesschau“ als „News Show“ konzipiert (Gombert 2006: 15 ff.; Hickethier & Hoff 1998: 473) und weist daher ähnliche Charakteristika auf wie die Nachrichtensendungen von CNN, Al Jazeera und BBC. Ein zweiköpfiges Moderatorenteam mit einem zentralen News-Anchor und einer festgelegten Aufgabenverteilung führt durch die Sendung.² Die personelle Kontinuität ist hoch.³ Die Meldungen werden vom Teleprompter abgelesen und das Publikum wird teils explizit angesprochen, um eine persönliche Beziehung zum Zuschauer aufzubauen. Teilweise kommentieren die Moderatoren die Nachrichten auch selbst; bei den Moderationsübergaben herrscht mitunter ein Plauderton (Gombert 2006: 81 ff.), Moderatoren und Korrespondenten sprechen sich untereinander mit Vornamen an. Das in Blau gehaltene Studio wird durch „bunte Elemente“ gebrochen (Hörmann 2004: 211), und im Hintergrund werden über einen großen Monitor Bilder und Grafiken eingeblendet (Abbildung 3.6). Die Nachrichtenredaktion ist bei „RTL Aktuell“ nicht sichtbar. Das Studio erscheint dadurch, ähnlich wie bei der „Tagesschau“, geschlossen.

Insgesamt können wir feststellen, dass die Unterschiede in der Gestaltung des Studios, der Positionierung und Typisierung des Moderators und in der Art der Moderation zwischen den Sendern sehr gering sind. Lediglich hinsichtlich der Informalität der Informationsvermittlung weicht die „Tagesschau“

2 Der zentrale News-Anchor moderiert den Hauptteil der Sendung, sein Moderationspartner die Kurznachrichten und den Sportteil. Die Wettervorhersage bildet den Abschluss von „RTL Aktuell“ und hat einen eigenen Moderator.

3 Haupt-Anchorman von „RTL Aktuell“ und seit 2004 auch Chefredakteur ist Peter Kloeppe.

als „Sprechersendung“ von den anderen Sendungen ab. Aber auch dieser Unterschied wird in der von uns untersuchten Terrorismusberichterstattung noch einmal deutlich abgeschwächt. Denn ein lockerer Umgangston und eher informelle Formen der Moderation kommen vor allem dann zum Tragen, wenn die übermittelten Nachrichten nicht als tragisch und konfliktreich interpretiert und das berichtete Ereignis nicht negativ bewertet wird. Dies ist bei den Berichten über die von uns analysierten Anschläge nicht der Fall. Alle Sender bedauern die Attentate, wie wir in Kapitel 4 noch sehen werden. Entsprechend treten lockere Elemente beim Moderieren der Sendungen in den Hintergrund und die Ähnlichkeiten im Erscheinungsbild der Sender werden verstärkt.

Abbildung 3.6: „RTL Aktuell“ (RTL) – Moderation und Studio



3.4 Themenspektrum und Themenabfolge

Alle von uns analysierten Nachrichtensendungen sind multithematisch angelegt (Hörmann 2004: 223). Sie berichten von nationalen und internationalen Themen aus unterschiedlichen gesellschaftlichen Bereichen. Dabei werden diese Teilbereiche allerdings nicht gleichgewichtig behandelt.⁴ Es existiert eine Relevanzhierarchie der Gesellschaftsbereiche, die sich in ihren Grundzügen bei allen Sendern in ähnlicher Weise zeigt: Politische Ereignisse und Entwicklungen haben eindeutig den höchsten Stellenwert. Meldungen aus den Berei-

⁴ Auch verschiedene Länder bzw. Weltregionen sind in unterschiedlicher Weise relevant. Dabei spielt die Nähe der Sender zu diesen Regionen eine Rolle, aber auch die (welt-)politische, wirtschaftliche und militärische Stärke und andere Ländercharakteristika sind hier bedeutsam (Hagen u. a. 1998; Tiele 2009).

chen Wirtschaft, Gesellschaft, Kultur, Sport, Unfall/Katastrophe, Kriminalität und sogenannte Human-Interest-Themen bleiben mehr oder weniger deutlich dahinter zurück; die Reihenfolge zwischen diesen, der Politikberichterstattung nachgeordneten Themenfelder, ist aber je nach Sender unterschiedlich.⁵ Sporadisch werden zudem Ereignisse aus anderen Bereichen, etwa aus der Wissenschaft berichtet. Diese allgemeine Relevanzhierarchie hat unseren Beobachtungen zufolge auch Auswirkungen auf die Terrorberichterstattung. Je stärker ein Anschlag politisch gerahmt wird, desto bedeutsamer erscheint er in den Nachrichtensendungen, d. h. desto umfangreicher ist die auf ihn bezogene Berichterstattung und desto weiter vorne wird er in der Sendung platziert; im Zeitverlauf wandert er dann tendenziell nach hinten und die ihm gewidmete Sendezeit nimmt ab (ausführlicher dazu Kapitel 4).

3.5 Darstellungsformen

Die Gestaltung einer Sendung zeigt sich auch in der Verwendung und Ausgestaltung bestimmter Darstellungsformen. Darunter versteht man journalistisch etablierte Modi der Informationsvermittlung, wobei z. B. tatsachen- und meinungsbetonte Darstellungsformen oder der Anteil von Wort- und Bildbeiträgen unterschieden werden (z. B. Reumann 2002; Schult & Buchholz 2006). Wir haben die verwendeten Darstellungsformen für jeden gesendeten Beitrag in unserer quantitativen Analyse erfasst (Tabelle 3.1). Vergleicht man die untersuchten Nachrichtensendungen diesbezüglich, dann zeigt sich zunächst, dass alle Sender ein ähnliches Spektrum an Darstellungsformen verwenden; abweichende Formen des Journalismus, beispielsweise stärker kommentierende, subjektive oder literarische Formen (Schmidt & Weischenberg 1994), spielen bei keinem Sender eine große Rolle.

Moderation und Wortmeldungen, Filmberichte sowie Gespräche im Studio oder per Schaltung machen bei den fünf Sendern das Gros der Beiträge aus (zwischen 82 % und 94 %). Alle Sender greifen am häufigsten auf Moderationen und Wortnachrichten zurück, die direkt im Studio vom Anchorman verlesen werden. Zählt man zu diesen Kategorien die Filmberichte hinzu, die ebenfalls von den Redaktionen (respektive deren Korrespondenten vor Ort) zusammengestellt und präsentiert werden, so lässt sich festhalten, dass „monologische“ Darstellungsformen – und damit journalistische Einwegkommuni-

5 Für die „Tagesschau“ und „RTL Aktuell“ liegen detaillierte Daten zur Themenstruktur für den Zeitraum Januar bis Juli 2005 vor (Krüger 2005).

nikation – bei allen Sendern überwiegen. Dialogische Darstellungsformen sind bei allen Sendern klar nachgeordnet.

Tabelle 3.1: Allgemeine Verteilung der Darstellungsformen

	CNN	Al Jazeera	BBC	ARD	RTL
Monologische Formen:					
Moderation, Wortnachricht	37,8%	35,8%	38,5%	46,5%	39,6%
Filmbericht	23,2%	22,1%	38,1%	37,2%	38,6%
Dialogische Formen:					
Live-Schaltung zu Reporter, Schalt-Gespräch, Studio- Interview	25,0%	23,6%	17,7%	3,5%	15,9%
Andere:					
Off-Maz, Kommentar u. ä.	14,0%	18,4%	5,7%	12,8%	6,0%
N	164	189	175	86	101

Auch die inhaltliche und bildliche Ausgestaltung dieser Berichterstattungsformen ist senderübergreifend sehr ähnlich, wie die Live-Schaltung zu den Reportern vor Ort beispielhaft verdeutlicht (Abbildung 3.7): Bei allen Sendern sieht man einen Reporter in halbnaher Einstellung, der das Mikrofon mit dem Logo des Senders in der Hand hält. Im Hintergrund erkennt man gewöhnlich einen Ausschnitt vom Ort des Geschehens, ein Hinweis auf die Authentizität der Berichterstattung des jeweiligen Senders.

Schließlich gibt es klare Parallelen zwischen den Sendern in der Abfolge der Darstellungsformen. Zu Beginn der Sendung werden die wichtigsten Themen stets mit einer Anmoderation des Anchorman sowie einem folgenden Reporter- oder Korrespondentenbericht präsentiert. Die weitere Abfolge variiert je nach der Bedeutsamkeit der Themen des Tages, der Verfügbarkeit von entsprechendem Bildmaterial, Korrespondenten vor Ort, ansprechbaren Experten usw. Lediglich bei Al Jazeera und RTL werden mehrere „Nachrichten im Film“ (NiF) zu einem Block verbunden, der dann die Sendung strukturiert (Hörmann 2004: 176, 202).

Abbildung 3.7: Setting bei Live-Schaltung zum Korrespondenten vor Ort (8./9.7.2005)



„Evening News“, CNN

„Hasad Al Yaum“, Al Jazeera



„Ten O'Clock News“, BBC

„Tagesschau“, ARD



„RTL Aktuell“, RTL

Neben diesen Gemeinsamkeiten zeigen sich aber auch Senderunterschiede. Bei CNN und Al Jazeera ist das Spektrum der verwendeten Darstellungsformen differenzierter als bei den anderen Sendern. Sie setzen häufiger dialogische Darstellungsformen ein, bei denen die Journalisten im Studio mit Experten und/oder Journalisten vor Ort über die Ereignisse sprechen, und ergänzen die Informationen zu den Geschehnissen öfter durch explizite Kommentare. Hier wird eventuell eine auch durch die längere Sendezeit begünstigte Präferenz der beiden (Nachrichten-)Sender für ergänzende Analysen deutlich. Die „Tagesschau“ der ARD vermeldet ihre Nachrichten am häufigsten von allen Sendern durch den Sprecher aus dem Studio (46,5 %). Hierbei zeigen sich die erwarteten Unterschiede zum privaten Konkurrenten RTL, der seine Nachrichten deutlich stärker visualisiert. Filmberichte und Live-Schaltungen erreichen bei RTL einen Anteil von 52,5 % (Hörmann 2004: 176, 198), bei der ARD hingegen nur 40,7 %.

3.6 Fazit

Die Formate der untersuchten Nachrichtensendungen ähneln sich in hohem Maße. Dies gilt sowohl im Vergleich der Sender unterschiedlicher Länder bzw. Regionen als auch im Vergleich der öffentlich-rechtlichen ARD mit dem kommerziellen Konkurrenten RTL: Die Nachrichten werden täglich im Abendprogramm bzw. im Vorabendprogramm ausgestrahlt. Der Sendungsauftritt ist ähnlich strukturiert und gestaltet. Die Studios weisen grundlegende Parallelen auf. Gleiches gilt für die Kleidung, Positionierung und Publikumsansprache der Moderatoren. Es gibt ein ähnliches Themenspektrum und alle Sendungen folgen dem Prinzip der abnehmenden Wichtigkeit der Themen im Zeitverlauf. Zudem wird in allen Sendern das gleiche Spektrum von Darstellungsformen verwendet. Auch in der Verteilung dieser Darstellungsformen zueinander und in der Dominanz monologischer Formen der Darstellung finden sich senderübergreifende Parallelen. Nicht zuletzt präsentieren alle Sender die Nachrichten überwiegend in ernsthafter, seriöser Weise. Dies gilt insbesondere für die hier untersuchte Terrorismusberichterstattung, in der die im Vergleich zur ARD oftmals lockerere Gestaltung der Nachrichtensendungen von CNN, Al Jazeera, RTL und, in geringerem Maße, auch BBC noch zusätzlich abgeschwächt wird.

Jenseits dieser weitreichenden Gemeinsamkeiten gibt es aber auch signifikante Unterschiede zwischen den Sendungen, sowohl was den Länder- bzw. Regionenvergleich zwischen CNN, Al Jazeera, BBC und ARD betrifft, als auch beim Vergleich der öffentlich-rechtlichen ARD mit dem kommerziellen Kon-

kurrenten RTL. Mit Blick auf die Sender unterschiedlicher Länder und/oder Regionen sind die Differenzen zwischen der ARD einerseits und CNN und Al Jazeera andererseits am markantesten. Die BBC nimmt eine Zwischenposition ein. Die Unterschiede betreffen zum einen die Einbettung der Nachrichtensendungen in das Gesamtprogramm: CNN und Al Jazeera sind reine Nachrichtensender, BBC und ARD dagegen Vollprogramme, bei denen Nachrichtensendungen in andere Programminhalte eingebettet sind (vgl. hierzu auch Kapitel 2). Zudem verwenden CNN und Al Jazeera ein breites Spektrum an Darstellungsformen, während sich die ARD beispielsweise stärker auf Moderationen konzentriert. Die Formatunterschiede zwischen „Tagesschau“ und „RTL Aktuell“ entsprechen den theoretischen Erwartungen: Die Sendung des kommerziellen Kanals ist als „News Show“ konzipiert, bei der eine informelle Publikumsansprache und der Unterhaltungsaspekt wichtiger sind, während die Tagesschau dem Format einer klassischen „Sprechersendung“ folgt. Entsprechend werden bei „RTL Aktuell“ auch öfter Filmberichte eingespielt und Live-Schaltungen sowie dialogische Darstellungsformen benutzt. Die „Tagesschau“ strahlt dagegen einen höheren Anteil von Wortmeldungen und anderen monologischen Darstellungsformen aus.

Die Unterschiede zwischen den Sendern sind in der Gesamtschau betrachtet und im Vergleich zu den Gemeinsamkeiten aber eher marginal. Die von uns analysierten Nachrichtensendungen sind bezüglich des verwendeten Formats in hohem Maße standardisiert, länder- oder kulturspezifische Variationen finden sich kaum. Ob dieser Grad der Standardisierung auch für die Inhalte gilt, werden wir im nächsten Kapitel untersuchen.

4 Die Bedeutsamkeit kleiner Unterschiede: Die inhaltliche Darstellung der Terroranschläge in den Fernsehnachrichten

Nach der Beschreibung der sender- und ereignisübergreifend sehr ähnlichen Formate wenden wir uns nun den Inhalten der Terrorismusberichterstattung zu. Auch diesbezüglich finden sich zum einen eine Reihe grundlegender Gemeinsamkeiten zwischen den untersuchten Sendern. Zum anderen legt die Analyse auch eine beträchtliche Zahl kleiner Unterschiede frei, die sich in der Summe häufig zu kohärenten Deutungen zusammenfügen und instruktive Differenzen sowohl zwischen der Darstellung der verschiedenen Ereignisse als auch zwischen einigen Sendern ergeben.

Die gefundenen Unterschiede haben uns bewogen, die Ergebnisse im folgenden Kapitel anders darzustellen als im vorangegangenen und die ereignis-spezifische Berichterstattung der einzelnen Sender stärker in ihrer Eigenlogik zu beschreiben. Die Darstellung der Befunde erfolgt deshalb nach Fällen gegliedert. Für jedes Ereignis beschreiben wir dabei die Berichterstattung der untersuchten Sender nacheinander entlang der in Kapitel 2 erläuterten Dimensionen. D. h. wir legen dar, welche Bedeutung ein Sender einem bestimmten Ereignis zumisst und wie er es bewertet, wie er Opfer und Täter darstellt, welche Ziele und Motive für die Tat genannt werden, über welche Reaktionen berichtet wird und schließlich welches senderspezifische Deutungsmuster sich aus all dem ergibt. Dabei beschreiben wir die Anschläge von London und die im jordanischen Amman sehr ausführlich und illustrieren sie anhand von Abbildungen, während wir die Darstellungen zu Madrid und Scharm El Scheich kurz halten und ungebildet lassen, da sie eine hohe Überschneidung mit den anderen beiden Fällen aufweisen. Dem Prinzip der „theoretischen Sättigung“ (Strauss & Corbin 1996: 159)¹ folgend, werden sie von uns als ergänzende Fälle behandelt.²

1 Gemeint ist, dass die Analyse neuer Fälle keine neuen Antworten zur Klärung der Forschungsfragen liefert. Wann dieser Punkt genau erreicht ist, ist nicht eindeutig und intersubjektiv zu klären, sondern hängt unter anderem von der Einschätzung der Forscher ab.

2 Ähnlich wie in Kapitel 3 illustrieren wir die folgenden Analysen mit Abbildungen aus den untersuchten Nachrichtensendungen. Aus ökonomischen Gründen mussten wir in

4.1 Die Darstellung der Anschläge von London

Was war geschehen: Am Morgen des 7. Juli 2005 explodierten in der Londoner U-Bahn während des Berufsverkehrs nahezu zeitgleich drei Bomben. Eine Stunde später detonierte eine weitere Bombe in einem Doppeldeckerbus. Die Sprengsätze befanden sich in den Rucksäcken der Täter, die sich mit der Zündung der Bomben auch selbst in die Luft sprengten. Insgesamt kamen bei den Anschlägen inklusive der Attentäter 56 Menschen ums Leben. Die Zahl der zum Teil schwer Verletzten lag bei ca. 700. Viele Menschen saßen bis zum Nachmittag in der U-Bahn fest. Die vier mutmaßlichen Täter konnten in der Folge durch Videoaufnahmen identifiziert werden. Drei von ihnen waren Briten pakistanischen Ursprungs aus dem Raum Leeds. Von einem der Täter liegt ein Bekennervideo vor, auf dem er die britische Gesellschaft und Regierung für die Anschläge verantwortlich macht (Fresco u. a. 2006). Zudem bekannte sich die zuvor nicht in Erscheinung getretene „Geheime Gruppe von Al Qaidas Dschihad in Europa“ zu den Anschlägen und bezeichnete sie als Vergeltung für das britische Militäengagement in Afghanistan und im Irak (Daily Mail 2006). Allerdings erschien diese Botschaft nicht auf einer der üblichen Webseiten Al Qaidas und ihre Echtheit ist bis heute nicht belegt. Eine offizielle Untersuchung der britischen Regierung kam zu dem Ergebnis, die Täter hätten keinen direkten Kontakt zu Al Qaida gehabt (Bennetto & Herbert 2005).

Die Berichterstattung über die Anschläge von London zeigt senderübergreifende Ähnlichkeiten dahingehend, dass alle Sender den Anschlägen große Bedeutung beimessen, dass sie sie verurteilen und die Opfer als Unschuldige präsentieren. Allerdings werden in der Gewichtung der untersuchten Dimensionen und in ihrer Ausgestaltung Differenzen zwischen den Sendern deutlich, die sich zu spezifischen Deutungsmustern aufsummieren: Während CNN und Al Jazeera die Anschläge von London entlang einer internationalen Konfliktlinie bestehend aus den USA und ihren Alliierten einerseits und islamistischen Terrorzellen unter Führung von Al Qaida andererseits interpretieren, betrachten die BBC und die ARD die Anschläge eher als kriminelle Angriffe gegen die gesamte „zivilisierte Menschheit“.

4.1.1 Die Anschläge von London in der Berichterstattung von CNN

1. *Bedeutsamkeit:* Die Londoner Anschläge werden auf allen Sendern als sehr bedeutsam dargestellt. CNN ist dabei von den Sendern außerhalb des Anschlaglandes derjenige, der dem Ereignis die höchste Aufmerksamkeit schenkt. Dies zeigen mehrere quantitative Indikatoren (Tabelle 4.1): Erstens

diesem Kapitel jedoch auf farbige Abbildungen verzichten und auf schwarz-weiße zurück greifen.

wird in den Hauptnachrichten von CNN an allen sieben Untersuchungstagen über die Londoner Anschläge berichtet. Zweitens werden sie an sehr prominenter – im Falle von Nachrichtenberichterstattungen also vorderer – Stelle platziert. Der US-Sender behandelt die Londoner Anschläge stets als erstes oder zweites Thema der Sendung (durchschnittlich auf Platz 1,5). Drittens widmet CNN den Ereignissen in London nahezu die Hälfte (45,1 %) der gesamten verfügbaren Wochensendezeit der „Evening News“. Darüber hinaus zeigt sich die hohe Bedeutung, die CNN den Geschehnissen zumisst, auch darin, dass der Sender, als einziger neben der BBC, von seinem üblichen Hauptnachrichtenformat abweicht und am Tag der Anschläge eine zweistündige Sondersendung zu den Londoner Ereignissen ausstrahlt.

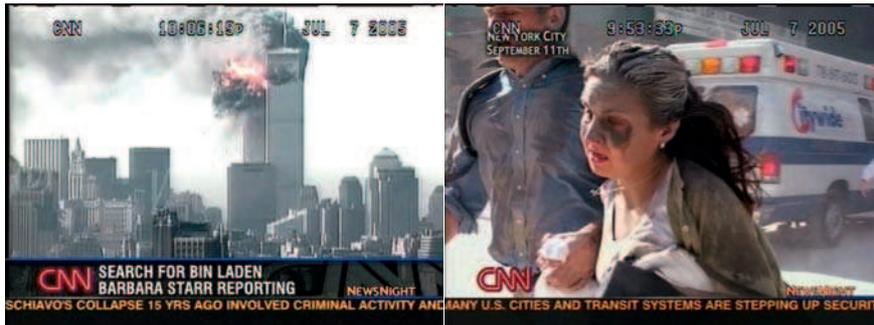
Tabelle 4.1: Umfang und Platzierung der Berichterstattung über die Anschläge von London im Sendervergleich

	CNN	Al Jazeera	BBC	ARD	RTL
Anteil der Ereignisberichterstattung an Wochensendezeit (in %)	45,1	27,0	76,3	30,5	36,4
Durchschnittliche Platzierung in der Sendung	1,5	2,0	1,0	2,0	1,7

Dass die Anschläge in der britischen Hauptstadt für CNN ein höchst bedeutendes Ereignis sind, spiegelt sich auch in der inhaltlichen Ausgestaltung der Berichterstattung wider. Dabei lassen sich vier Gestaltungsmittel unterscheiden, die uns auch bei anderen Sendern und Fällen wieder begegnen werden:

Erstens werden die Anschläge mit anderen historischen Ereignissen parallelisiert, die im Wissensvorrat der betreffenden und oft auch anderer Gesellschaften als bedeutsam respektive bedrohlich „abgespeichert“ sind. So vergleicht der US-Sender die Londoner Anschläge mit dem Zweiten Weltkrieg, den Angriffen der IRA, den Anschlägen von Madrid und denen des 11. September 2001; letzteres intensiver als alle anderen Sender (Abbildung 4.1). Korrespondentin Christiane Amanpour bezeichnet London etwa als „city which has survived the Nazi bombing blitz, decades of IRA bombs, and now this“ und Anchorman Aaron Brown beschreibt: „memories of terror came back from New York“ (beides CNN, 7:7.2005). Teils werden die Anschläge von London auch visuell in die Nähe des 11. September 2001 gerückt, indem Bilder blutender Verletzter beider Anschläge in Zeitlupe übereinander gelegt und vermischt werden.

Abbildung 4.1: CNN rückt die Anschläge von London visuell in die Nähe von „9/11“ – Bilder vom Anschlagort World Trade Center (7.7.2005)



Zweitens werden die Ereignisse als besonders und (wenigstens für London) einzigartig in ihrer Schwere präsentiert. Es sei „*not the first terror attack in the city[,] just the worst*“ (CNN, 8.7.2005) „*since the darkest days of World War II*“ (CNN, 7.7.2005).

Drittens wird das Ereignis in einen globalen (Terrorismus-)Kontext eingebettet und diesbezüglich als Zäsur für den „Westen“ dargestellt, zu dem auch das Senderland USA gerechnet wird. So kommt der Journalist Rod Nordland von Newsweek zu Wort, der vom Beginn einer „*completely new era*“ ausgeht: „*We have not had suicide bombers in the West with the exception of 9/11 attacks and one or two minor exceptions, certainly nothing on this scale. It has been an entirely Middle East phenomenon, in Israel and particularly in Iraq on a large scale[,] but never in Western Europe*“ (CNN, 13.7.2005). In diesem Zusammenhang ist auch von einem „*Modern War*“ die Rede (CNN, 7.7.2005).

Viertens wird die Wichtigkeit der Anschläge dadurch unterstrichen, dass prominente Politiker und Vertreter bekannter Institutionen zu Wort kommen und den Geschehnissen durch ihren Status Bedeutsamkeit verleihen. CNN zeigt diesbezüglich auffällig häufig führende Politiker des Senderlandes USA, vor allem Präsident George W. Bush (z. B. CNN 7.7.2005; 8.7.2005; 11.7.2005; Abbildung 4.2).

Abbildung 4.2: CNN strahlt mehrfach Erklärungen von US-Präsident George W. Bush zu den Londoner Anschlägen aus und unterstreicht damit die Bedeutsamkeit des Ereignisses für das Senderland (CNN, 7./11.7.2005)



2. *Bewertung*: CNN bewertet die Anschläge, wie alle untersuchten Sender, klar negativ und bezeichnet sie über den gesamten Berichterstattungszeitraum hinweg beispielsweise als „London terror“ (CNN, 7.7.2005), „horror“ (CNN, 7.7.2005), „bloodshed“ (CNN, 8.7.2005), „underground carnage“ (CNN, 9.7.2005) oder „deadly terrorist bombing“ (CNN, 13.7.2005). Zusätzlich wird die Tat dadurch implizit verurteilt, dass Orte der Zerstörung, blutüberströmte und verletzte Opfer und Trauerrituale wie Blumenniederlegungen und Kondolenzbucheinträge (vgl. Abbildung 5.8 in Kapitel 5) gezeigt und mit der Freude Großbritanniens über den Zuschlag für die Olympischen Spiele 2012 am Vorabend der Terrorattacke kontrastiert werden.

3. *Opferdarstellung*: Die Darstellung der Anschlagsoffer ist nach der Beschreibung der Täter die zweitwichtigste Dimension der London-Berichterstattung bei CNN. Im Laufe der Woche wird häufig die Zahl der Toten und Verletzten genannt und kontinuierlich von 37 auf 52 nach oben korrigiert. Inhaltlich stellt CNN, ebenfalls im Einklang mit allen anderen Sendern, die Opfer als Unschuldige dar. Es finden sich aber im Vergleich zu den anderen Sendern drei CNN-spezifische Akzentuierungen:

Erstens stellt der US-Sender nur relativ wenige Einzelschicksale dar und auch die Schicksale von Angehörigen erhalten weniger Raum als anderswo. Die Opfer bleiben dadurch insgesamt eher anonym, auch wenn die gezeigten Opfergeschichten ähnlich emotional und persönlich geschildert werden wie bei den anderen Sendern. Der Suche der Nigerianerin Marie Fatayi-Williams

nach ihrem Sohn Anthony werden beispielsweise eine eigene Anmoderation und ein eigenständiger kurzer Beitrag mit dem Titel „*A Mother's Plea*“ gewidmet (CNN, 11.7.2005), welche den Schmerz der Mutter über den Verlust betonen. Auch Anchorman Aaron Brown erscheint nach der Sequenz sichtlich betroffen. Es folgt ein kurzer Beitrag über zwei junge Amerikanerinnen, die ebenfalls bei den Anschlägen verletzt wurden („*The Wounded*“; CNN, 11.7.2005). Auch von ihnen werden Privatfotos gezeigt und eine öffentliche Stellungnahme eines behandelnden Arztes zu ihrem Zustand ausgestrahlt. Diese Beiträge zu Einzelfallschicksalen bleiben aber die Ausnahme. Und auch die auf anderen Sendern häufig gezeigten Symbole für Opfer (Kuscheltiere, Blumen etc.) sowie Trauergestalten entfallen bei CNN im Fall London nahezu vollständig.

Zweitens macht CNN, wie andere Sender auch, zwar deutlich, dass die Opfer multiethnischer Herkunft sind. Doch ihre Religionszugehörigkeit wird nicht thematisiert; anders als bei der BBC, die dem Schicksal einer jungen Londonerin pakistanischer Herkunft einen ganzen Beitrag mit starken Bezügen auf ihren muslimischen Glauben widmet (Kapitel 4.1.3).

Drittens präsentiert CNN die Opfer teilweise – und deutlich stärker als die anderen Sender – als Helden, die in Lebensgefahr handlungsfähig blieben und andere retteten: „*a chap on our train at the end of the door*“, berichtet etwa ein Augenzeuge, „*he really was brilliant[,] he really took control of the situation, he was just a fellow passenger*“ (CNN, 7.7.2005; vgl. 12.7.2005). Das Bild eines Mannes, der eine Frau mit schweren Gesichtsverletzungen von der Unfallstelle weggeführt wird von CNN als ikonografische Darstellung solcher Heldenhaftigkeit präsentiert (Abbildung 4.3). Die Geschichte der beiden wird mehrfach thematisiert (CNN, 7.7.2005 und 11.7.2005).

Abbildung 4.3: „Helden“ des 7.7.2005 auf CNN (7./11.7.2005)



4. *Täterdarstellung*: Die Täterdarstellung ist für CNN die wichtigste Berichterstattungsdimension. Die Frage nach der Identität und Gruppenzugehörigkeit der Täter und entsprechende Ermittlungsergebnisse der Behörden und Geheimdienste nehmen viel Raum ein und werden prominent präsentiert. Dabei legt sich CNN als einziger Sender schon sehr früh auf eine Al Qaida-Täterschaft fest: Obwohl erst ab dem sechsten Tag entsprechende Ermittlungsergebnisse vorliegen, verweist CNN bereits am Anschlagstag sehr deutlich auf die für Al Qaida typischen Charakteristika der Attentate und suggeriert deren Verantwortlichkeit für die Tat. Besonders bemerkenswert ist in diesem Zusammenhang folgende Anmoderation von Anchorman Aaron Brown: *„In some respect, you knew who did this the second after you first heard about it. You may not have known exactly how, not their names, but you knew and we knew. In the hours and days ahead, if the people of Scotland Yard are good and lucky, we may know exactly who, and we won't be surprised“* (CNN, 7.7.2005). Der Gedanke wird von Korrespondentin Christiane Amanpour mit den Worten aufgenommen: *„Aaron, indeed. Immediately we heard it happened, we all thought back to Madrid a year ago [...] when the culprits were Al Qaeda. We all thought that today and finally the Foreign Secretary of Great Britain said that this did bear all the hallmarks of Al Qaeda, this series of coordinated attacks“* (CNN, 7.7.2005). Auch senderexterne Experten vertreten diese These: *„This attack has Al Qaeda or its affiliates' hallmarks all over it: It's multiple attacks, it's a long-term planning“* (Newsweek-Journalist Ron Nordland in einem Bericht von Nic Robertson; CNN, 7.7.2005) und *„It was certainly carried out by people [...] who adhere to the Al Qaeda ideology, who believe the same thing what Osama Bin Laden does“* (Terrorismus-Experte Daniel Benjamin; CNN, 7.7.2005). Auch die ausgiebige Vorstellung der Funktionsweise Al Qaidas als globales Franchising-Unternehmen, das ohne zentrale Autorität und feste Struktur, aber mit einer übergreifenden Ideologie operiert, verstärkt den Eindruck, die Organisation sei für die Anschläge verantwortlich (CNN, 7.7.2005; vgl. 13.7.2005).

Auffällig ist auch, dass die Täter bei CNN nicht nur ethnisch bzw. hinsichtlich ihrer Nationalität sondern auch religiös klassifiziert werden. Sie werden als *„radical British-based Muslims“* (z. B. Reporter Nic Robertson; CNN, 9.7.2005) charakterisiert, mit früheren britischen Islamisten wie dem „shoe-bomber“ Richard Reed in eine Reihe gestellt (CNN, 8.7.2005) und unter anderem mit Bildern bärtiger Muslime assoziiert; darunter auch Osama Bin Laden und der oftmals als Kopf des irakischen Al Qaida-Netzwerks bezeichnete Abu Musab Al Sarqawi (Abbildung 4.4).

Abbildung 4.4: Islamistischer Tathintergrund – Osama Bin Laden und Abu Musab Al Sarqawi (CNN, 7./8.7.2005)



Als die Identität der Täter feststeht, werden ihre Lebensumstände en detail beschrieben: „born in Britain[,] liked to play cricket and soccer[,] could have played professionally“ (CNN, 13.7.2005); „did go to the mosque five times a day“ (CNN, 12.7.2005); „relatively well educated, relatively well off“ (CNN, 13.7.2005). Dabei wird immer wieder auf ihren pakistanischen Hintergrund sowie ihre ethnisch homogene Nachbarschaft hingewiesen.

Die Täter werden durchweg negativ dargestellt, wobei die verwendeten Vokabeln pejorativer sind als bei anderen Sendern. So ist mit Bezug auf Al Qaida die Rede von einem „hydra-headed movement and its tentacles in Europe“ (CNN, 7.7.2005), und etwaige europäische Ausläufer werden als „Metastasis of the Al Qaeda cancer“ bezeichnet (CNN, 13.7.2005).

5. *Motive und Ziele des Anschlags*: Als Ursachen der Anschläge thematisiert CNN den Zuzug und die Lebensumstände von Muslimen in Großbritannien respektive „Londonistan“ (z. B. CNN, 11.7.2005). „[D]iversity has come with complications“ sagt Anchorman Aaron Brown (CNN, 11.7.2005), und es gebe „social disaffection[,] a job problem, employment problem, and of course the foreign policy of the government – these are probably the issues that some young people feel bitter about“ (Muhammad Abdul Bari, „moderate leader“ der muslimischen Gemeinschaft; CNN, 11.7.2005). Radikale Islamisten hätten sich dies zunutze gemacht und dabei genügend Freiheiten und ungenügende Sicherheitsstandards vorgefunden, um Anschläge zu planen: „A very sophisticated and long drawn-out process of indoctrination is undergone – we suppose – on the young men that they identify

as potential suicide bombers. [T]hey do things like provide for their families, give them some cash inducement. One identified as a bomber had an 8-month-old baby. No doubt that they made some kind of promise to him that his family would be taken care of“ (Terrorismus-Experte Ron Nordland; CNN, 13.7.2005).

Neben diesen „Weil“-Motiven werden auch „Um-zu“-Motive (Schütz 1971: 78 ff.; vgl. auch Kapitel 2) beschrieben, indem künftige Veränderungen, die die Täter mit den Anschlägen bewirken wollen, thematisiert werden. Wie in Kapitel 1 dargestellt, lassen sich die Ziele terroristischer Anschläge einteilen in unmittelbare „Gewalt-Adressaten“ (Verletzte und Tote), „Terror-Adressaten“ (die breitere Öffentlichkeit) und „finale Adressaten“ wie Politiker, die damit unter Druck gesetzt werden sollen (Meggle 2005). Während in der CNN-Berichterstattung zu den Londoner Anschlägen auch die unmittelbaren Opfer und die Angst der Bevölkerung thematisiert werden, liegt der Schwerpunkt der Berichterstattung eindeutig auf den weiterführenden Zielen der Täter. Der Sender geht klar davon aus, dass es sich dabei um politische Motive handelt. CNN-Reporter Nic Robertson berichtet schon am 7.7.2005: *„The first claim of responsibility from the secret group of Al Qaeda’s Jihad in Europe. The four deadly blasts revenge, their statement read, for British massacres in Iraq and Afghanistan. They claim [...] to have repeatedly warned the British government“* (CNN, 7.7.2005). Sein Kollege Charles Hodson mutmaßt: *„As long as some Muslims, even a small minority, view the War on Terror as a War on Islam, the risk of homegrown terrorism is real“* (CNN, 8.7.2005). Und ein in London lebender Muslim wird mit der Äußerung gezeigt, es handele sich bei den Anschlägen um eine Tat *„out of desperation because of the foreign policy of America and of Britain“* (CNN, 8.7.2005). Die Anschläge werden also als Vergeltung für das Engagement britischer Truppen im Irak und in Afghanistan interpretiert, und das Ziel der Täter sei – so die Vermutung – Großbritannien zu einer Änderung seiner Außenpolitik zu bewegen: *„If you want to eradicate terrorism, [y]ou have to stop killing in Iraq, in Afghanistan, in Palestine, in Kashmir, wherever it happens, if in America, if in Britain“* (muslimischer Passant; CNN, 8.7.2005). In diesem Zusammenhang werden starke Parallelen zu den Anschlägen von Madrid gezogen, die zur Abwahl José María Aznars und zum Abzug der spanischen Truppen aus dem Irak führten (Abbildung 4.5).

Abbildung 4.5: CNN ordnet die Anschläge in weltpolitische Zusammenhänge ein und stellt Großbritanniens Beteiligung am US-geführten Irakkrieg als Anschlagursache dar (v. l. n. r.: Tony Blair, George W. Bush und José María Aznar, CNN, 7.7.2005)



6. *Reaktionen*: CNN berichtet anfangs – wie die anderen Sender auch – vornehmlich über die Bergung und Rettung der Opfer. Die Berichterstattung zu diesem Aspekt bleibt aber im Vergleich zu der der anderen Sender sehr kurz. Auch die alltäglichen Folgen der Anschläge für die Londoner Bürger (der Ausfall des öffentlichen Nahverkehrs, Staus, zusätzliche Sicherheitsmaßnahmen usw.) werden bei CNN zwar geschildert (z. B. CNN, 8.7.2005), stehen aber nicht im Mittelpunkt. Der US-Sender beschäftigt sich eher mit den Ermittlungsarbeiten der britischen Behörden, d. h. mit der Untersuchung der Explosionsorte, der Rekonstruktionen des Tathergangs, der Auswertungen der Überwachungskameras, der Suche nach den Tätern und schließlich dem Fahndungserfolg. Dies passt zur Konzentration des Senders auf die Täter. CNN ist bemüht, stets den neuesten Stand der Ermittlungsarbeiten an die Öffentlichkeit zu bringen und kritisiert die britische Polizei teilweise dafür, dass Informationen zurückgehalten werden (CNN, 12.7.2005).

Innenpolitische Auswirkungen, etwa (konkrete) sicherheitspolitische Folgen für Großbritannien und Aufrufe zum gesellschaftlichen Zusammenhalt, insbesondere unter den verschiedenen Religionsgruppen, nehmen demgegenüber wenig Raum ein. Lediglich einer der von CNN ausgestrahlten Ausschnitte aus den Ansprachen Tony Blairs zu den Anschlägen bezieht sich auf dieses Thema. Darin erklärt der britische Premierminister im House of Commons: „*People know full well in Britain that the overwhelming majority of Muslims stand for square with every other community in Britain*“ (CNN, 11.7.2005). CNN-Reporter Nic Robertson bemerkt jedoch direkt im Anschluss an diese Sequenz: „*British*

Prime Minister Tony Blair appears at pains not to alienate the country's Muslims. But even moderate leaders warn of discontent among Muslim youth" (CNN, 11.7.2005). Und Anchorman Aaron Brown charakterisiert Großbritannien in der dem Beitrag vorangehenden Anmoderation als „*a country where diversity has come with complications*" (CNN, 11.7.2005). Dies ist, wie wir noch sehen werden, ein deutlicher Gegensatz zur BBC-Berichterstattung über die Ereignisse von London.

In Übereinstimmung mit der Interpretation des Geschehens als Teilereignis in einem „*new kind of war*" (CNN, 7.7.2005) fokussiert die Darstellung der Reaktionen der politischen Eliten stattdessen sehr viel stärker auf die Idee einer notwendigen Verteidigung bis hin zur Vergeltung. So wird beispielsweise Tony Blair vor allem mit Äußerungen wie „*We will not allow violence to change our society or our values. [...] The terrorists will not succeed*“, oder „*We are united in our resolve to confront and defeat this terrorism*" und „*It will of course be now the most intense police and security service action to make sure that we bring those responsible to justice*“, gezeigt (alle CNN, 7.7.2005). Immer wieder wird in diesem Zusammenhang auch festgestellt: „*the attacks in London have refocused our attention on the War on Terror here at home of course as well*" (Anchorman Aaron Brown; CNN, 11.7.2005). Dazu zeigt CNN einen „*A Promise*" betitelten Beitrag über eine Ansprache des US-Präsidenten George W. Bush vor der „*FBI training academy in Virginia*", in der dieser betont: „*These kind of people who blow up subways and busses are not people you can negotiate with, or reason with, or appease. In the face of such adversaries there is only one course of action. We will continue to take the fight to the enemy. And we will fight until this enemy is defeated!*" (CNN, 11.7.2005).

7. *Senderprofil und Deutungsrahmen*: Den CNN-Zuschauern werden die Londoner Anschläge also als überaus bedeutsam und zugleich verwerflich präsentiert. Der Ablauf, die Folgen, die Opfer, die Täter und ihre (mutmaßlichen) Ziele sowie die Reaktionen der Sicherheitskräfte werden beschrieben. In diesen Dimensionen und auch in einigen der benutzten Stilmittel ähnelt die CNN-Berichterstattung zu London der der anderen Sender.

Zugleich gibt es aber CNN-spezifische Darstellungsmerkmale: Der US-Sender konzentriert sich vor allem auf die Täterdarstellung und präsentiert die Anschläge schon vor der Bekanntgabe erster Ermittlungsergebnisse alternativlos als Angriff einer Al Qaida-nahen Gruppierung. Das eigentliche Ziel wird als politisches präsentiert und tangiert auch das Senderland USA: Es gehe bei dem Anschlag darum, Großbritannien als Verbündeten der USA zu treffen.

Die Anschläge werden damit in einen weltpolitischen Rahmen eingeordnet, der durch die Existenz einer internationalen Konfliktlinie zwischen den

USA und ihren außenpolitischen Verbündeten einerseits und islamistischen Fundamentalisten und Terrororganisationen mit Al Qaida an der Spitze andererseits bestimmt ist; es geht um den „international War on Terror“ (vgl. Abbildung 4.5).

Zwischentöne in Form vorsichtiger Abwägungen oder der Formulierung alternativer Täterhypothesen sind nicht die Sache von CNN. Auch in der Opferdarstellung ist der US-amerikanische Sender eindeutig und lässt keine Differenzierungen zu.

4.1.2 Die Anschläge von London in der Berichterstattung von Al Jazeera

1. *Bedeutsamkeit*: Auch Al Jazeera misst den Anschlägen von London sehr große Bedeutung zu, wenn auch weniger als CNN. „Hasad Al Yaum“ widmet dem Ereignis fast ein Drittel der Wochensendezeit (27 %) und platziert es durchschnittlich auf dem zweiten Sendeplatz.

Ähnlich wie CNN unterstreicht Al Jazeera die Bedeutsamkeit der Anschläge durch Vergleiche mit anderen Terrorereignissen, insbesondere den Anschlägen vom 11. März 2004 und vom 11. September 2001: Moderator Abdel Samed Naser beschreibt etwa, dass derartige Angriffe „nicht zum ersten Mal ein Land [treffen], das mit den USA im sogenannten War on Terror eine Allianz gebildet hat. Vor ca. eineinhalb Jahren ereigneten sich ähnliche Anschläge in Madrid, was den Abzug der spanischen Truppen aus dem Irak veranlasste. Großbritannien steht unter der Führung Tony Blairs nach den Ereignissen des 11. September eng an der Seite der USA“ (Al Jazeera, 7.7.2005).³

Zudem zeigt und zitiert der panarabische Sender ebenfalls Äußerungen politischer und gesellschaftlicher Eliten zu den Anschlägen, darunter Erklärungen des britischen Premierministers Tony Blair, der US-Außenministerin Condoleezza Rice, von Vertretern der EU und der UNO. Al Jazeera räumt dabei auch vielen arabischen Politikern und Organisationen Sendezeit ein, beispielsweise dem katarischen Außenminister Hamad Bin Jasem, dem Rat für amerikanisch-islamische Beziehungen, dem arabischen Nationalkongress in Beirut oder der palästinensischen Hamas.

³ Die wörtlichen Zitate aus dem Arabischen in diesem und in den folgenden Kapiteln wurden von Ishtar Al Jabiri übersetzt.

Abbildung 4.6: Verurteilung der Anschläge durch den Außenminister von Katar, Hamad Bin Jasem, und den nigerianischen Präsidenten Olusegun Obasanjo (Al Jazeera, 8.7.2005)



2. *Bewertung*: Die Anschläge werden auch bei Al Jazeera eindeutig negativ bewertet. Zu Wort kommen diesbezüglich unter anderem der nigerianische Präsident Olusegun Obasanjo („Wir verurteilen diese Tat“; Al Jazeera, 8.7.2005, vgl. Abbildung 4.6), der islamische Gelehrte Yusuf Al Qaradawy („Wir verurteilen aufs Schärfste, was in London passiert ist“; Al Jazeera, 8.7.2005), der Rat für amerikanisch-islamische Beziehungen („hat die Anschläge verurteilt und sie als barbarisch bezeichnet“; Al Jazeera, 8.7.2005) sowie zahlreiche Privatpersonen, meist in Großbritannien lebende Muslime (z. B. „Das ist nicht vertretbar. Gott beschütze uns“; Al Jazeera, 8.7.2005), aber auch die auf den übrigen Sendern zitierten britischen, europäischen und amerikanischen Politiker.

Gleichzeitig nennt der Sender jedoch auch Gründe und Motive für die Anschläge (vgl. „Motive und Ziele“). Die negative Bewertung der Terrorakte wird damit nicht explizit abgemildert, aber die Anschläge erscheinen dadurch zumindest teilweise als Folge einer verfehlten britischen Außenpolitik.

3. *Opfer*: Wie alle Sender stellt auch Al Jazeera die Opfer der Londoner Anschläge als Unschuldige dar. Augenzeugen schildern ihre Erlebnisse. Teils sind es die gleichen Personen wie auf CNN. Der Sender zeigt Fotos von Vermissten und Menschen „bei der Suche nach ihren Freunden und Angehörigen, die nach den Anschlägen bis jetzt vermisst bleiben. Sie nutzen die öffentlichen Plätze, um dort Fotos der Vermissten mit Telefonnummern anzubringen, die man anrufen soll. Sie nutzen auch Zeitungen und das Fernsehen, um Hilfe bei der Suche nach den Vermissten zu erhalten“ (Moderatorin Leila El Schaib; Al Jazeera, 8.7.2005; Abbildung 4.7).

Abbildung 4.7: Suche nach Vermissten auf Al Jazeera (10./8.7.2005)



Die Opferdarstellung von Al Jazeera weist aber auch Besonderheiten auf. Zum einen nehmen die Opferdarstellungen ähnlich wie bei CNN keinen sehr großen Raum ein. Zweitens betont der panarabische Sender im Gegensatz zu seinem US-amerikanischen Pendant, dass es sich bei den Opfern um Angehörige unterschiedlicher Nationen und Religionen handele. Die Bomben seien nicht nur ein Anschlag gegen Großbritannien, „sondern, wie Tony Blair erklärte, gegen alle Nationen. Terrorismus greift Menschen aus allen Gruppierungen und Glaubensrichtungen an“ (Al Jazeera, 7.7.2005).

Drittens wird die Darstellung der unmittelbaren Anschlagsoffer durch eine zweite Opferkategorie ergänzt, die in keinem anderen Sender in extenso thematisiert wird: Al Jazeera beschreibt, dass in Großbritannien lebende Muslime infolge der Anschläge Opfer von Diskriminierung werden (Abbildung 4.8).

Schon am Anschlagstag berichtet der Sender, das „arabische Konzil in London hat ein Bedrohungsschreiben von Unbekannten erhalten“ und fragt: „Muss man sich um Araber und Muslime in England Sorgen machen?“ (Al Jazeera, 7.7.2005). 82 % der Zuschauer, die in einem Poll befragt werden, bejahen dies (Al Jazeera, 11.7.2005), und auch Abdel Bari Atwan, der Chefredakteur der Zeitung Al Quds, beschreibt, die arabische und muslimische Community in Großbritannien leide unter „Psychoterror nach den Anschlägen“. Sie habe „nach dem 11. September brutale Übergriffe erlebt, Moscheen wurden angegriffen, Geschäfte wurden in Brand gesetzt und Frauen wurden belästigt“ und „jetzt befürchten alle ähnliche Übergriffe“ (Al Jazeera, 7.7.2005). Ähnliche Darstellungen finden sich im gesamten Untersuchungszeitraum immer wieder (z. B. eine britische Muslimin: „Ich glaube, jetzt werden die Muslime Ziel von rassistischen Angriffen“; Al Jazeera, 13.7.2005).

Zudem interviewt der Sender Vertreter islamischer Organisationen, die britischen Muslimen Verhaltensratschläge geben: Sie „sollen ihren Geschäften nachgehen und sich weder entschuldigen noch in einer Verteidigungsposition verharren. Sie haben damit nichts zu tun“ (Sprecher des Muslim Council of Britain; Al Jazeera, 9.7.2005).

Abbildung 4.8: Muslime als Opfer von Diskriminierung – Ein in London lebender Pakistaner schildert seine Angst vor Übergriffen; eine Londoner Moschee nach einem Brandanschlag (Al Jazeera, 9./11.7.2005)



4. Täter: Die Darstellung der Täter ist bei Al Jazeera, genau wie bei CNN, wichtiger als die Opferdarstellung und stellt (zusammen mit der Thematisierung der Reaktionen und Folgen) eine der beiden wichtigsten Dimensionen der Berichterstattung dar. Die Täter werden im gesamten Beobachtungszeitraum behandelt und, wie bei den anderen Sendern auch, klar verurteilt („Kein vernünftiger Muslim macht so was“, muslimischer Passant; Al Jazeera, 9.7.2005; „eine Tat, die nur durch solche verübt werden kann, die hart und bestialisch sind, keine Furcht vor dem Schöpfer und kein Mitleid mit seinen Geschöpfen haben“, ein islamischer Gelehrter; Al Jazeera, 8.7.2005).

Ähnlich wie bei CNN werden die Täter vom ersten Tag an mit Al Qaida in Verbindung gebracht. Es wird betont, dass die Bekennerschreiben von einer Gruppe kommen, die Teil des „Al Qaida-Netzwerks“ sei (Al Jazeera, 11.7.2005) und der Al Qaida-These wird zu keinem Zeitpunkt widersprochen. Am letzten Tag der untersuchten Berichterstattungswoche wird sie lediglich konkretisiert, indem die (mutmaßlichen) Täter, „vier britische Muslime pakistanischer Abstammung“ (Al Jazeera, 13.7.2005), präsentiert werden.

Abbildung 4.9: „Mit-Täter“ – Tony Blair, George W. Bush und José María Aznar, Verbündete im „War on Terror“ (Al Jazeera, 8.7.2005)



Allerdings gibt es auch Besonderheiten der Täterdarstellung von Al Jazeera, die den panarabischen Sender insbesondere von CNN unterscheiden. Erstens ist das Vokabular der Verurteilung deutlich gemäßigter. Zweitens differenziert Al Jazeera klarer zwischen den Tätern und Muslimen im Allgemeinen. Ein Korrespondent betont: „Viele Muslime haben die Anschläge verurteilt“ (Al Jazeera, 9.7.2005; vgl. auch 8.7.2005). Drittens interpretiert Al Jazeera westliche Eliten als Mit-Täter der Anschläge: Schon am ersten Berichterstattungstag werden der britische Premierminister Tony Blair, der spanische Ministerpräsident José María Aznar und US-Präsident Georg W. Bush als diejenigen angeführt, die den „War on Terror“ begonnen haben („sie wollten [im Irak und in Afghanistan] ohne Nachsicht gegen einen Feind vorgehen, von dem man weder seinen Ort noch das Ausmaß seiner Aktivitäten kennt“; Al Jazeera, 7.7.2005) und auf den die Täter von London erst reagierten (Abbildungen 4.9 und 4.10).

5. *Motive und Ziele*: Al Jazeera widmet nicht nur den Tätern, sondern auch ihren Motiven und Zielen viel Aufmerksamkeit. Dabei stehen für den panarabischen Sender, wie für CNN, die weitergehenden politischen Ziele des Anschlags und damit verbunden die Motive der Angreifer im Mittelpunkt. Der Anschlag wird, ebenfalls wie bei CNN, als Antwort auf die britische Außenpolitik interpretiert: „Ich glaube, dass das einfach zu erklären ist“, meint etwa der britische Terrorismusexperte Phil Rise, „wenn sie eine gewaltige und feindliche Invasion vorbereiten, bekommen sie einen gewaltigen und feindlichen Widerstand, der das Schlachtfeld in die Länder trägt, die am Feldzug teilgenommen haben“ (Al Jazeera, 8.7.2005; vgl. 7.7.2005). Diese Verbindung zur britisch-amerikanischen Außenpolitik wird schon früh, mehrfach und auch visuell dargestellt. Schon am 7.7.2005 wird ein Korrespondentenbericht mit Szenen aus dem Irak- und Afghanistan-Krieg unterlegt und der Londoner Anschlag damit in den Kontext des „War on Terror“ eingeordnet (Abbildung 4.10).

Abbildung 4.10: Anschlagsursache Irak- und Afghanistankrieg (Al Jazeera, 7.7.2005)



Auffällig ist, dass die damit beschriebene strategische Zielsetzung explizit von einem grundsätzlichen Angriff auf den „Westen“ abgegrenzt wird. „Wir wissen, dass die britischen Politiker heute erklärt haben, dass die Terroristen unseren Lebensstil bzw. die Art und Weise, wie westliche Menschen leben, ändern wollen“, erklärt Rise, „ich sehe keine Bedrohung der westlichen Lebensweise. Ich glaube, was sie wollen, ist der Abzug der britischen Truppen aus dem Irak und dem gesamten Nahen Osten“ (Al Jazeera, 8.7.2005).

Zudem diskutiert Al Jazeera als einziger Sender die möglichen Folgen der Anschläge für die britische Innen- und Außenpolitik – und spekuliert damit

letztlich, ob die Täter Erfolg haben könnten und Tony Blair abtreten oder Großbritannien sein Militär aus dem Irak zurückziehen könnte (so z. B. Abdel Bari Atwan, Chefredakteur der Zeitung Al Quds; Al Jazeera, 7.7.2005).

6. *Reaktionen*: Neben der Beschreibung der Täter stellen die realisierten, gewünschten oder befürchteten Reaktionen auf die Londoner Anschläge die wichtigste Berichterstattungsdimension bei Al Jazeera dar. Sie werden an allen sieben Tagen behandelt und nehmen insgesamt den größten Raum ein.

Dabei werden erstens, in Übereinstimmung mit den anderen Sendern, die unmittelbaren Reaktionen auf die Anschläge dargestellt: von den Bergungsarbeiten am Tatort und dem Londoner Alltag nach den Attacken über die Details der polizeilichen Ermittlungen und die erfolgten Verhaftungen bis hin zur Verstärkung der Sicherheitsmaßnahmen in Großbritannien und darüber hinaus. Es werden Szenen aus Bahnhöfen in Paris und den USA gezeigt und Menschen in Paris, Brüssel und den USA sowie der US-amerikanische und der französische Innenminister kommen zur Sicherheitslage zu Wort.

Zweitens thematisiert Al Jazeera ausführlich weitergehende politische Reaktionen. Dazu gehört, ein Spezifikum der Al Jazeera-Berichterstattung, die Debatte über die *„politische Zukunft des britischen Premierministers Tony Blair“* (Al Jazeera, 8.7.2005). Es wird die Frage aufgeworfen, ob Blair wie vor ihm der spanische Ministerpräsident José María Aznar, nach den Anschlägen zum Rücktritt gezwungen sein könnte (obwohl in Großbritannien, im Gegensatz zu Spanien, zum Anschlagzeitpunkt keine Wahlen anstanden; vgl. Al Jazeera, 7.7.2005) oder ob er sich zumindest *„vor dem Parlament rechtfertigen“* müsse (Al Jazeera, 11.7.2005).

Drittens widmet sich der Sender, ebenfalls ausführlich, den (möglichen) außenpolitischen Folgen des Anschlags. Die Außenpolitik Großbritanniens im Irak wird als Misserfolg dargestellt (*„ein verlorener Krieg“*; Al Jazeera, 8.7.2005; *„ein Fehler“*; Al Jazeera, 7.7.2005). Und es wird spekuliert, ob die Briten ihr Militär aus dem Irak abziehen werden. Al Jazeera (10.7.2005) präsentiert in diesem Zusammenhang sogar ein geheimes Dokument der britischen Regierung, aus dem hervorgehe, dass die britischen Truppen den Irak verlassen würden. So wird, wenngleich implizit, gefragt, ob die Anschläge nicht letztlich ihre Ziele erreichen könnten: d. h. die innenpolitische Schwächung Tony Blairs, das Aufdecken des Misserfolgs der britischen Irak- und Afghanistan-Politik und möglicherweise den Abzug der britischen Truppen aus dem Irak.

7. *Senderprofil und Deutungsrahmen*: Al Jazeeras Berichterstattung zu den Londoner Anschlägen ähnelt zum Teil der der anderen Sender. Die Anschläge

werden als höchst bedeutsam präsentiert und verurteilt, und die Opfer werden als Unschuldige dargestellt.

Die Berichterstattung weist aber auch Spezifika auf. Ähnlich wie CNN interpretiert Al Jazeera die Anschläge vornehmlich vor dem Hintergrund einer internationalen Konfliktlinie. Die Täter werden schnell mit Al Qaida in Verbindung gebracht und ihr Anschlag primär als Reaktion auf die britische Außenpolitik dargestellt.

Allerdings beschreibt Al Jazeera die Konfliktparteien anders als CNN. Zum einen differenziert Al Jazeera sehr deutlich (und anders als CNN) zwischen den Tätern einerseits und Muslimen im Allgemeinen andererseits. Zum anderen berichtet der panarabische Sender nicht nur über die unmittelbaren Opfer der Anschläge, sondern auch über Übergriffe gegen die muslimische Minderheit in Großbritannien. Dadurch wird für die Täterseite der Konfliktkonstellation eine nur bei Al Jazeera zu findende Differenzierung eingeführt und das z. B. bei CNN präsentierte Feindbild aufgeweicht. Genau umgekehrt stellt Al Jazeera die andere Seite der Konfliktkonstellation dar: die Außenpolitik Großbritanniens und der USA. Nicht nur die Täter der Londoner Anschläge werden als Schuldige präsentiert, sondern es wird auch darauf hingewiesen, dass der britische Premierminister, der spanische Ministerpräsident und der amerikanische Präsident den „War on Terror“ begonnen haben und damit indirekt Schuld an den Londoner Anschlägen trügen. Durch diese Akzentuierung der weltpolitischen Kontrahenten wird die Verurteilung der Anschläge von London, wenn auch nur leicht, relativiert.

4.1.3 Die Anschläge von London in der Berichterstattung der BBC

1. *Bedeutsamkeit:* Die BBC widmet den Londoner Anschlägen von allen Sendern die meiste Aufmerksamkeit, was zweifellos der Tatsache geschuldet ist, dass die Tat im Heimatland des Senders stattfand. Die enorme Bedeutung, die der britische Sender den Ereignissen beimisst, zeigt sich daran, dass die Anschläge mehr als drei Viertel der gesamten Wochensendezeit (76,3 %) der „Ten O’Clock News“ einnehmen, daran, dass sie im gesamten Untersuchungszeitraum das Top-Thema der Sendung sowie Gegenstand mehrerer überlanger Sondersendungen sind.

Auch die bereits für die anderen Sender beschriebenen Wege der inhaltlichen Bedeutungszuweisung finden sich bei der BBC: Erstens wird die Tat mit den gleichen bedeutsamen (Konflikt-)Ereignissen parallelisiert wie bei CNN und Al Jazeera. D. h. auch die BBC referiert auf die Angriffe der „Luftwaffe in

the 1940s and of course the IRA campaign in the 1980s and 1990s“ (BBC, 7.7.2005), aber auch auf den 11. September 2001 und die Bombenattentate von Madrid (Abbildung 4.11).

Abbildung 4.11: Auch BBC vergleicht die Anschläge von London mit den Attentaten von New York und Madrid (8./7.7.2005)



Zweitens verweist die BBC (noch) deutlicher als die übrigen Sender auf das „Neuartige“ der Anschläge. Sie betont die nie da gewesene Tragweite der Tat („*deadliest ever peacetime attack on London*“; BBC, 7.7.2005), die Neuartigkeit der Ziele („*first ever terrorist attack on London’s underground system*“; BBC, 7.7.2005) und des Vorgehens (es handelt sich um die ersten Selbstmordattentate in Europa) sowie die britische Herkunft der Täter („*marks the start of a new chapter in the blood-soaked history of British terrorism*“; „*What is new is that British suicide bombers are now targeting their homeland*“; beides BBC, 12.7.2005).

Drittens wird die Bedeutsamkeit der Anschläge durch die Prominenz der sie kommentierenden Akteure hervorgehoben. Allerdings kommen bei der BBC, anders als bei den anderen Sendern, fast nur britische Politiker oder Akteure zu Wort; darunter Premierminister Tony Blair, Queen Elisabeth II., der Londoner Bürgermeister, Prinz Charles und Prinz Edward (Abbildung 4.12).

Abbildung 4.12: Ein Ereignis von höchster Bedeutsamkeit für das Senderland Großbritannien – Premierminister Tony Blair und Queen Elisabeth II. äußern sich zu den Anschlägen (BBC, 7./8.7.2005)



Die Bedeutsamkeit der Anschläge für die internationale Politik spielt auf BBC nahezu keine Rolle bei der Betonung ihrer Wichtigkeit.

2. *Bewertung*: Die Anschläge werden auch von der BBC eindeutig negativ bewertet. Die entsprechenden Negativbewertungen stammen fast ausschließlich von britischen Akteuren, dort aber von einem sehr breiten Akteurs- und Institutionenspektrum, das von Politikern über Polizisten, Vertreter religiöser Gruppen, Angehörige der Opfer und Ärzte bis hin zu Journalisten der BBC und anderer Medien reicht. Die Ereignisse werden dabei unter anderem als „murderous carnage of the innocent“ (Tony Blair; BBC, 11.7.2005), „brutal acts“ (Queen Elisabeth II.; BBC, 8.7.2005), „an indiscriminate attempt to slaughter“ (der Londoner Bürgermeister Ken Livingstone; BBC, 7.7.2005) oder „an act of evil that could not be justified“ (die „leaders of the Christian, Jewish and Muslim faiths“; BBC, 10.7.2005) bezeichnet. Auf der Bildebene wird zudem, vor allem durch die besonders intensive Opferdarstellung (vgl. Abbildung 4.13), eine implizite Bewertung der Attentate transportiert. Der Anblick Schwerverletzter, die Suche der Angehörigen nach Vermissten, die Ungewissheit beim Warten auf die Obduktionsergebnisse und schließlich die Trauer bei der Akzeptanz des Todes der Angehörigen tragen zur Verurteilung der Anschläge bei. Der Eindruck der „brutality of terrorism“ (BBC, 7.7.2005) wird durch die Betonung der Unschuld der Opfer verstärkt.

Abbildung 4.13: Opferdarstellung bei der BBC – dramatisch, lebensweltlich und individualisiert (7./11.7.2005)



3. *Opfer*: Die Opferdimension ist für die BBC eine der zwei wichtigsten Berichterstattungsdimensionen. Wie alle Sender stellt auch die BBC die Opfer als unschuldig dar. Im Vergleich zu CNN und Al Jazeera zeichnet der britische Sender aber ein deutlich lebensweltnäheres Bild der Betroffenen. Gerade in den ersten Tagen wird die Berichterstattung dominiert von detaillierten Berichten über Einzelschicksale von Verletzten, Augenzeugen und Opferangehörigen. Diese werden dabei oft namentlich vorgestellt („*Yvonne is exhausted from the search*“; BBC, 8.7.2005; „*Also killed on the number 30 bus was Phillip Russell*“; BBC, 12.7.2005); ihre persönlichen Erfahrungen und Geschichten werden porträtiert („*Everyone was screaming, I was screaming, I thought I’m gonna die. It was horrific*“; „*Her boyfriend phoned his office minutes before the blast to say he was on the bus [and] hasn’t been heard of since*“; beides BBC, 8.7.2005), ebenso wie ihre Hoffnungen und ihre Trauer („*We will not give up hope on Laura*“; „*No firm news*“).

either for Rosenberg's partner John. He has begun to mourn, to accept that she is dead"; beides BBC, 12.7.2005). BBC zeigt in diesem Zusammenhang neben den Bildern der Verletzten am Anschlagstag und der Angehörigen auf der Suche nach Vermissten besonders viele Privatfotos der Betroffenen, die diese in scheinbar glücklichen Momenten vor den Anschlägen, oft auch mit Partnern oder Familienangehörigen, abbilden (Abbildung 4.13).

Neben dieser lebensweltlichen Perspektive zeichnet sich die Opferdarstellung der BBC auch dadurch aus, dass immer wieder auf die vielfältigen Ethnien und Religionen verwiesen wird, denen die Opfer angehören. Das Ereignis wird präsentiert als ein Anschlag auf „*ordinary, working class Londoners, black and white, Muslim and Christian, Hindu and Jew, young and old*“ (der Londoner Bürgermeister Ken Livingstone; BBC, 7.7.2005). Besonderes Augenmerk wird dabei auf die muslimischen Opfer gelegt. So wird sehr ausführlich über Shihara, eine junge Londonerin pakistanischer Herkunft berichtet, die von ihren Angehörigen vermisst wird. Letztere sind erkennbar Muslime; ihr Familienname lautet „Islam“ und sie werden in einer Moschee zu ihren Gefühlen befragt (Abbildung 4.14).

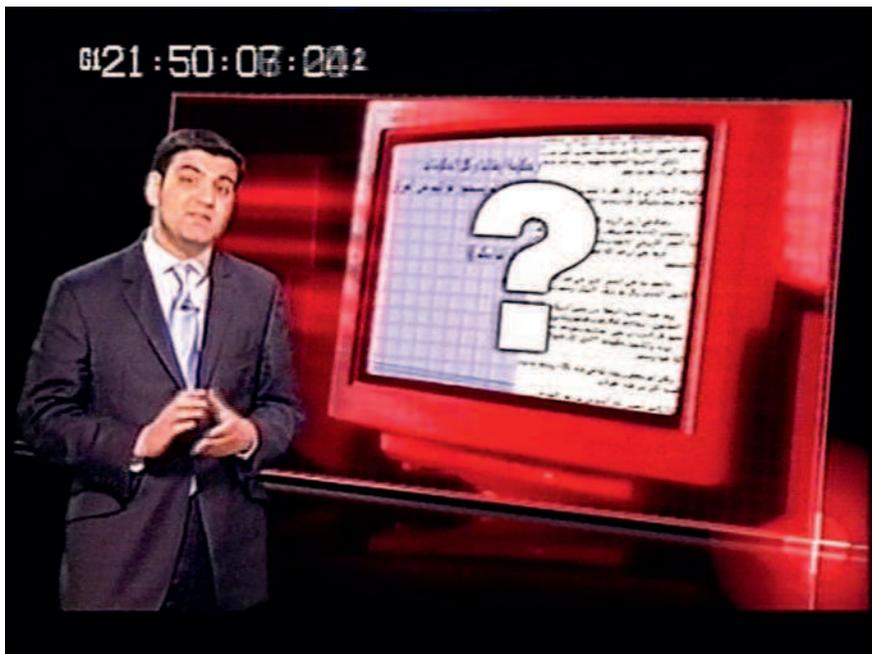
Abbildung 4.14: Ein Angriff auf die multikulturelle Gemeinschaft – Londoner Muslime als Opfer der Anschläge (BBC, 8.7.2005)



Auf diese Weise wird die Multikulturalität Londons betont, „*a London which has all colours, all races, all religions*“ (BBC, 11.7.2005). Es entsteht das Bild eines Angriffs auf eine friedliche, kosmopolitische Zivilgesellschaft. Dieses Bild wird auch nicht relativiert, denn anders als bei Al Jazeera werden gegen Muslime gerichtete Übergriffe und Diskriminierungen kaum thematisiert.

4. *Täter*: Im Gegensatz zu den Opfern – und ganz anders als bei CNN und Al Jazeera – spielt die Frage der Täterschaft bei der BBC eine relativ geringe Rolle. Der britische Sender ist außerdem deutlich zurückhaltender bei der Identifikation der Täter. Zwar erwähnt auch die BBC, dass die Londoner Anschläge Parallelen zu früheren Attacken von Al Qaida aufweisen. Der Sender weist aber durchgängig darauf hin, dass dies keinen Beweis für einen tatsächlichen Al Qaida-Hintergrund darstelle, dass Ermittlungsergebnisse abgewartet werden müssten, dass man an der Echtheit zweier Bekennerschreiben aus dem Internet zweifeln müsse und die Täterfrage trotz dieser Schreiben offen sei (Abbildung 4.15).

Abbildung 4.15: Zurückhaltende Täterdarstellung bei der BBC (9.7.2005)



Erst nachdem die Ermittlungen darauf hindeuten, dass es sich bei den Tätern um britische Staatsbürger mit Migrationshintergrund, mithin um „*homegrown terrorism*“ (z. B. BBC, 12.7.2005) handeln könnte, übernimmt die BBC diese An-

nahme und widmet ihr mehr Aufmerksamkeit. Die Täter werden personalisiert, ihre Fotos und Lebensumstände werden vorgestellt („*from ordinary respectable families who knew their neighbours and lived alongside people of all races*“; BBC, 13.7.2005) und Angehörige beschreiben sie beispielsweise als „*very kind and caring person [who] was respected by everybody, and he respected everybody*“ (BBC, 13.7.2005).

Dass es sich um einheimische Täter handeln könnte, wird als besonders schockierend interpretiert (BBC, 12.7.2005 und 13.7.2005). Es wird aber auch sehr deutlich gemacht, dass es sich dabei nur um eine „*tiny handful [...] among those born and educated here*“ handle (Reporter Mark Easton; BBC, 12.7.2005). Immer wieder stellt die BBC – ganz anders als CNN – den Unterschied zwischen den Tätern und der Mehrheit der Muslime heraus. Tony Blair wird etwa mit der Aussage zitiert und gezeigt: „*We know that this people act in the name of Islam. But we also know that the vast and overwhelming majority of Muslims here and abroad are decent and law-abiding people who abhor this act of terrorism every bit as much as we do*“ (BBC, 7.7.2005). Eine religiöse Legitimation wird den Tätern abgesprochen (z. B. von Razaq Raj vom Leeds Islamic Centre; BBC, 12.7.2005).

Die Täter werden stattdessen als außerhalb der gesamten britischen Gesellschaft und dezidiert auch als außerhalb der muslimischen Gemeinde stehend dargestellt. Entsprechend deutlich wird auch ihre Tat verurteilt. Der Sender selbst bezeichnet sie als „*terrorists*“ (z. B. BBC, 8.7.2005), „*bombers*“ (z. B. BBC, 7.7.2005 und 8.7.2005) und „*killers*“ (z. B. BBC, 8.7.2005). Angehörige von Opfern sagen, die Täter seien „*not human beings*“ (BBC, 8.7.2005) und bezeichnen die Tat als „*murder*“ und „*slaughter*“ (BBC, 7.7.2005 und 11.7.2005).

5. *Motive und Ziele*: Die Darstellung der Motive und Ziele der Täter bei der BBC weicht deutlich von der bei CNN und Al Jazeera ab. Der erste und größte Unterschied ist, dass der britische Sender viel ausführlicher, detaillierter und lebensweltnäher als die anderen beiden Sender über die unmittelbaren „Gewalt-Adressaten“, d. h. die Opfer der Anschläge, die Verzweiflung der Angehörigen, das Chaos in U-Bahnen und Bussen usw. berichtet.

Zweitens erhält auch die sekundäre Intention der Terroristen, die darin besteht, die Bevölkerung zu verunsichern und einzuschüchtern, in der BBC deutlich mehr Aufmerksamkeit; wobei jedoch betont wird, dass dies nicht gelinge: Immer wieder werden Stellungnahmen – vornehmlich von Politikern – gesendet, die zum Ausdruck bringen, dass man sich durch die Anschläge nicht verunsichern lassen und ihnen trotzen solle: „*Those who perpetrate those brutal acts against innocent people*“, so etwa Queen Elizabeth II., „*should know that they*

will not change our way of life“ (BBC, 8.7.2005) und auch Tony Blair sagt: *„When they try to intimidate us, we will not be intimidated. When they seek to change our country or our way of life[,] we will not be changed“* (BBC, 7.7.2005).

Demgegenüber werden die weitergehenden politischen Ziele der Tat, ganz anders als bei CNN und Al Jazeera, kaum thematisiert. Zwar wird erwähnt, dass die Täter möglicherweise die britische Außenpolitik beeinflussen wollen. Dies wird aber nicht weiter elaboriert und entsprechende Aussagen stammen nie von den Journalisten der BBC oder einflussreichen Politikern, sondern sind z. B. den Bekennerschreibern der Täter entnommen (*„The secret organization of Al Qaeda’s Jihad in Europe talks of ‚revenge against the British government‘ for what it calls ‚its massacres in Iraq and Afghanistan‘“*; BBC, 7.7.2005) oder stammen von *„some writers [in the Lebanese press who] blame the Iraq war“* (BBC, 11.7.2005).

Wenn ein weiterreichendes Ziel der Täter genannt wird, dann ist es ein anderes: London wird in der oben beschriebenen Weise als multiethnische und multireligiöse Metropole dargestellt, in der Menschen unterschiedlicher Herkunft und Anhänger verschiedener Konfessionen friedlich miteinander leben (*„[...] Muslims and Christians, Sikhs and Jews stand shoulder to shoulder“*; BBC, 8.7.2005) (Abbildung 4.16).

Abbildung 4.16: Die Anschläge als Angriff gegen das multikulturelle London – Vertreter aller Religionsgemeinschaften gedenken gemeinsam der Opfer (BBC, 8.7.2005)



Die Anschläge werden als gezielter Angriff auf diese friedliche Vielfalt interpretiert; als *„aimed at ordinary, working class Londoners, black and white, Muslim and Christian, Hindu and Jew, young and old“* (der Londoner Bürgermeister Ken Livingstone; BBC, 7.7.2005), als Anschlag auf ein *„London which has all colours,*

all races, all religions“ also, denn *„that’s what they try to deny the world, to coexist with each other“* (saudi-arabischer Journalist; BBC, 11.7.2005).

6. *Reaktionen*: Neben den Darstellungen der Opfer nehmen die Reaktionen auf die Anschläge bei der BBC den größten Raum ein. Im Vordergrund steht dabei – auch dies ein Unterschied zu CNN und Al Jazeera – die institutionelle Bearbeitung des Ereignisses: Rettungsaktionen, die mehrtägige Bergung der Opfer, die Ermittlungen der Polizei, die Verstärkung der Sicherheitsmaßnahmen im Land und die Suche nach den Tätern (Abbildung 4.17).

Abbildung 4.17: Rettungs- und Ermittlungsarbeiten als eines der zentralen Berichterstattungsthemen der BBC (7./8./9.7.2005)



Fast täglich strahlt die BBC (bis zu fünf) Beiträge zu diesem Themenkomplex aus. Auch die unmittelbaren Folgen der Anschläge für das Alltagsleben der

Bürger erhalten viel Aufmerksamkeit. Man sieht Londoner, die am Anschlagstag zu Fuß nach Hause gehen müssen oder mit überfüllten Zügen, Fähren, Straßen und Hotels kämpfen („*a difficult evening for London's commuters [who have] no means of getting home*“; BBC, 7.7.2005), aber ihr Schicksal dennoch gelassen hinnehmen („*What was striking was the calmness of the crowds on the day that London suffered*“; BBC, 7.7.2005; „*Some passengers feel they want to send a message to the terrorists that life continuous in London as normal*“; BBC, 8.7.2005; Abbildung 4.18).

Abbildung 4.18: „*The calmness of the crowds*“ – nach den Anschlägen gehen die Londoner zu Fuß nach Hause (BBC, 7.7.2005)



Hinzu kommt die Darstellung vielfältiger Solidaritäts- und Mitgeföhltsbekundungen von Londoner Bürgern, aber auch von BBC-Journalisten, die eine alle Londoner, alle Briten oder gar alle zivilisierten Menschen umspannende Wir-Identität evozieren: „*The world's reaction is mainly one of sympathy, solidarity and condemnation[,] those bombings brought civilized people closer together*“ (Korrespondent Frank Gardner; BBC, 11.7.2005).

Bemerkenswert ist im Kontrast dazu, dass die BBC über weitergehende politische Reaktionen kaum berichtet. Nur am Rande wird erwähnt, dass die konservative Partei fordert, die Rolle der Geheimdienste bei den Anschlägen zu untersuchen. Auch die Diskussion neuer Anti-Terror-Gesetze spielt nur kurz eine Rolle in der Berichterstattung. Die BBC diskutiert aber (im Gegensatz etwa zu Al Jazeera) so gut wie nicht, ob die Terror-Anschläge die Regierung Blair in eine Krise stürzen könnten oder sich die britische Außenpolitik im Irak, in Afghanistan oder Israel ändern werde.

7. *Senderprofil und Deutungsrahmen:* Die BBC schenkt den Anschlägen in der britischen Hauptstadt – wenig überraschend – mehr Aufmerksamkeit als alle anderen Sender. Aber sie stellt die Ereignisse auch anders, nämlich entpolitisiert dar als CNN und Al Jazeera. So werden die Täter zwar auch als Mitglieder einer politisch motivierten Terrororganisation identifiziert, in erster Linie aber als Kriminelle charakterisiert, die außerhalb der „zivilisierten Menschheit“ stehen. Die möglichen politischen Motive der Tat (z. B. Änderungen der britischen Außenpolitik zu bewirken) stehen nicht im Zentrum der BBC-Berichterstattung. Und die bei CNN und Al Jazeera so zentrale weltpolitische Konfliktlinie taucht bei der BBC so gut wie nicht auf.

Stattdessen fokussiert der Sender deutlich stärker auf die lebensweltlichen Aspekte des Geschehens. Er zeichnet ein ausführliches, detailliertes Bild der Opfer und ihrer Schicksale. Die BBC betont zudem, dass sich Mitglieder aller in Großbritannien lebenden Migrantengruppen und auch Muslime unter den Opfern befinden und präsentiert die Anschläge damit als Angriff gegen eine multiethnisch verfasste Gesellschaft. Diese angegriffene „gesamte Gemeinschaft der Bürger“ – und nicht allein die politische Elite – ist es auch, die sich als wehrhaft zeigt: Es wird immer wieder darauf hingewiesen, dass sich die Briten durch die Attentate nicht in ihrer Lebensführung beeinträchtigen lassen (werden). Die BBC entwirft somit das Bild einer fest verwobenen, multi-kulturellen britischen Gemeinschaft, der eine Gruppe krimineller Abweichler gegenüber steht; eine deutlich andere Konfliktkonstellation als bei CNN und Al Jazeera. Dies entspricht, wie wir noch sehen werden, einerseits dem Profil des britischen Senders, ist aber mit Blick auf das Ausmaß der Entpolitisierung, insbesondere im Vergleich zum Fall Madrid, eine Besonderheit der Darstellung der Londoner Anschläge.

4.1.4 Die Anschläge von London in der Berichterstattung der ARD

1. *Bedeutsamkeit:* Auch die ARD präsentiert die Londoner Terroranschläge als Ereignis mit sehr hoher Bedeutung. Mit einem Anteil von 30,5 % an der gesamten Wochensendezeit widmet die „Tagesschau“ den Geschehnissen aus quantitativer Sicht ähnlich viel Aufmerksamkeit wie Al Jazeera, aber weniger als CNN und vor allem BBC. Auch die Platzierung des Ereignisses stimmt mit der von Al Jazeera überein; die Londoner Anschläge liegen im Wochenverlauf im Durchschnitt auf Platz 2 der „Tagesschau“. Wie die übrigen Sender behandelt auch die ARD das Thema im gesamten Untersuchungszeitraum. Am ersten Be-

richterstattungstag wird aus Anlass der Attentate sogar das stark formalisierte Sendeformat der „Tagesschau“ verändert: Die Begrüßung durch die Nachrichtensprecherin, mit der die Sendung normalerweise beginnt, erfolgt erst nach der Ausstrahlung einer kurzen Filmsequenz zu den Anschlägen.

Auch die in der ARD verwendeten Mittel der Bedeutungsinszenierung ähneln denen der anderen Sender: Die Anschläge werden historisch kontextualisiert und mit den Angriffen der deutschen Luftwaffe während des Zweiten Weltkriegs sowie den Anschlägen der IRA verglichen. Außerdem werden Parallelen zu den Attentaten vom 11. September 2001 und vom 11. März 2004 gezogen: „Nach Ansicht von Experten hat der Anschlag eine große symbolische Bedeutung und eine enorme publizistische Wirkung: Er traf ein Finanzzentrum wie New York, ein Massenverkehrsmittel wie in Madrid und raubte dem G8-Gipfel einen Teil seiner Wirkung“ (Kommentar von Joachim Wagner, ARD-Terrorismusexperte, 7.7.2005). Führende deutsche und ausländische Politiker kommen zu Wort und verleihen den Ereignissen Gewicht (Abbildung 4.19).

Abbildung 4.19: Der deutsche Außenminister Joschka Fischer und Papst Benedikt XVI. reagieren auf die Anschläge (ARD, 7./10.7.2005)



Ähnlich wie die BBC betont die ARD, dass der Terror von britischen Staatsbürgern ausging und damit als besonders beunruhigend zu bewerten ist.

2. *Bewertung*: Auch hinsichtlich der Bewertung der Anschläge unterscheidet sich die ARD nicht von den anderen Sendern. Die Tat wird klar verurteilt, unter anderem von Bundespräsident Horst Köhler, Bundesaußenminister Joschka Fischer, dem britischen Premierminister Tony Blair, Queen Elizabeth II.

und dem Londoner Bürgermeister („*abscheuliche Tat*“) sowie dem Europäischen Parlament („*barbarische Tat*“), der UNO, den G8-Staaten („*abscheulich*“) und dem Papst („*verbrecherisch*“). Zudem berichtet der Sender, „*zahlreiche islamische Staaten und Organisationen*“ hätten die Anschläge verurteilt und die Journalisten der ARD selbst nennen die Tat „*blutig*“ und „*grausam*“ (alle Zitate ARD, 7.7.2005).

3. *Opfer*: Für die ARD ist die Opferdarstellung neben den Reaktionen auf die Anschläge die wichtigste Berichterstattungsdimension. Die „*Tagesschau*“ ähnelt hierin den „*Ten O’Clock News*“ und stellt ebenso wie diese die unmittelbaren Opfer und Augenzeugen in den Mittelpunkt. Die Opfer werden wie bei den anderen Sendern als Unschuldige kategorisiert und es wird betont, dass es sich um Angehörige aller Ethnien und Konfessionen handelt und nicht „*die Großen und Mächtigen*“ getroffen wurden, sondern „*einfache Londoner*“ (der Londoner Bürgermeister Ken Livingston; BBC, 7.7.2005). Im Unterschied zur BBC stehen Einzelschicksale jedoch weniger im Zentrum und werden weniger dramatisch dargestellt. Zwar kommen Betroffene zu Wort, die ihre Schicksale schildern (und dies auch öfter als bei CNN und Al Jazeera). Im Gegensatz zur BBC bleiben die Augenzeugenberichte der ARD aber nüchterner und weniger dramatisch: „*Wir waren gerade dreißig Sekunden in dem Zug, dann explodierte etwas im Wagen neben uns und dann sah ich nur noch Rauch und konnte nicht mehr atmen*“, beschreibt eine Augenzeugin. Ein anderer schildert: „*Ich war in der U-Bahn in Richtung Edgware-Station unterwegs. Es gab einen riesigen Blitz, eine Explosion, viel Rauch. Der Zug stoppte, auch der entgegen kommende hielt an. Es gab viel Geschrei*“ (beides ARD, 7.7.2005). Beide wirken dabei sehr gefasst (Abbildung 4.20).

Abbildung 4.20: Augenzeugen bei der ARD – relativ gefasst (7.7.2005)



Insgesamt zeigt die ARD nur wenige Schwerverletzte oder blutende Menschen in Nah- oder Großaufnahmen.

4. *Täter*: Wie von allen Sendern werden die Täter in der ARD klar verurteilt und unter anderem als „bösaartig“ (Bundespräsident Horst Köhler; ARD, 7.7.2005) und „heimtückisch“ (ARD-Korrespondent Uwe Schwering; ARD, 8.7.2005) betitelt. Abgesehen davon ähnelt die Täterdarstellung der ARD der der BBC und unterscheidet sich von der bei CNN und Al Jazeera: Die Täter spielen eine eher untergeordnete Rolle, und der deutsche Sender ist bezüglich ihrer Identifikation sehr zurückhaltend. Bis sich die Hinweise auf die Identität der Täter gegen Ende der Woche erhärten, verwendet die „Tagesschau“ durchgängig eine vorsichtige und anonymisierte Beschreibung der Verdächtigen, beruft sich auf Behördeninformationen und bezieht selbst keine Position („Für den BND spricht alles dafür, dass es sich um einen Anschlag mit islamistischem Hintergrund handelt“; ARD, 7.7.2005). Die Täter werden nur im Konjunktiv mit Al Qaida in Verbindung gebracht, und in der gesamten Woche werden keine Fotos von ihnen gezeigt. Die Vorsicht des Senders manifestiert sich auch darin, dass teils widersprüchliche Auskünfte ohne Gewichtung nebeneinandergestellt werden: „Konkrete Hinweise auf die Attentäter gibt es zurzeit, so die Polizei, nicht. Für Tony Blair steht dagegen fest: [O-Ton Blair:] ‚Wir wissen, dass diese Menschen im Namen des Islams handeln‘“ (ARD, 7.7.2005).

Zudem wird in der ARD, wie auch bei der BBC und bei Al Jazeera, zwischen den Tätern und ihrer Herkunftsgruppe unterschieden. Zwar werden Nationalität und Religion der Täter teils genannt, es wird aber anders als bei CNN darauf verwiesen, dass „die überwältigende Mehrheit von Muslimen hier und im Ausland rechtschaffene und gesetzestreue Menschen sind, die solche Art von Terrorismus genauso verabscheuen, wie wir es tun“ (Tony Blair; ARD, 7.7.2005).

5. *Ziele und Motive*: Auch die ARD-Darstellung der Ziele und Motive der Täter weist starke Parallelen zur BBC-Berichterstattung auf. Im Mittelpunkt der Darstellung stehen zum einen die unmittelbaren Ziele der Anschläge (die Toten und Verletzten und die zerstörten Londoner Nahverkehrsmittel) und zum anderen die Einschüchterung der breiteren Öffentlichkeit durch die Attentate. Letztere wird analog zur BBC thematisiert. Dabei wird stets (und teils von denselben Akteuren wie im britischen Sender) betont, dass die Londoner respektive die Briten „den Gewalttätern nicht erlauben, [ihre] Gesellschaft und [ihre] Werte zu zerstören“ (Tony Blair; ARD, 7.7.2005), dass sie ihre „Art zu leben nicht ändern werden“ (Queen Elizabeth II.; ARD, 8.7.2005) bzw. dass die westliche Welt „vor den Terroristen nicht in die Knie gehen“ werde (Bundesinnenminister

Otto Schily; ARD 8.7.2005). Auch das bei der BBC vorkommende Motiv, die Täter hätten zugeschlagen, weil sie die multikulturelle Vielfalt Londons hassten, wird von einem Londoner Passanten erwähnt (9.7.2005).

Demgegenüber stehen etwaige politische Ziele der Taten nicht im Zentrum. Nur am Rande wird erwähnt, dass „eine Al Qaida-Gruppe“ die Anschläge als „Rache für die Truppeneinsätze im Irak und in Afghanistan“ (ARD, 7.7.2005; vgl. ARD, 11.7.2005) bezeichnet hätte und London die Hauptstadt „des wichtigsten Verbündeten der USA im Irak“ sei (ARD, 7.7.2005).

6. *Reaktionen*: Die Darstellung der Reaktionen auf die Londoner Anschläge steht im Mittelpunkt der ARD-Berichterstattung. Der Sender widmet sich ausführlich der institutionellen Bearbeitung des Ereignisses (Abbildung 4.21).

Abbildung 4.21: Rettungs- und Ermittlungsarbeiten als zentraler Berichterstattungsgegenstand (ARD, 7.7.2005)



Symptomatisch sind Zitate wie: „Rettungskräfte waren innerhalb kürzester Zeit mit einem Großaufgebot vor Ort. Die Versorgung von Hunderten von Verletzten soll, den Betroffenen und der Polizei zufolge, reibungslos verlaufen sein“ oder „kurz nach Beginn der Explosionen begann die Polizei die Bahnhöfe zu evakuieren“ (beides ARD, 7.7.2005; vgl. ARD, 8.7.2005). Zusätzlich werden die Folgen der Anschläge für den Alltag der Bürger ausführlich dargestellt („Der Verkehr wurde unterbrochen, es kam zu kilometerlangen Staus“; ARD, 7.7.2005) und wiederholt auf die „unglaublich[e] Ruhe und Gelassenheit“ der Londoner (ARD, 7.7.2005) und ihren Willen, zur Normalität zurückzukehren, verwiesen (vgl. ARD, 8.7.2005 und 10.7.2005).

7. *Senderprofil und Deutungsrahmen*: Wie alle Sender berichtet auch die ARD über den Ablauf der Anschläge, Opfer und Täter, die Ziele und direkten Reaktionen auf die Terrorakte. Dabei zeigen sich aber zwei Besonderheiten: Die „Tagesschau“ berichtet wie die „Ten O’Clock News“ eher ereignisbezogen. Weitergehende, z. B. mögliche außenpolitische Kontextualisierungen der Tat kommen kaum vor. Die Berichterstattung bleibt in Bezug auf Opfer, Täter, Ziele und Ursachen eng am aktuellen Ermittlungsstand und formuliert Annahmen zu Tätern und deren Motiven nur sehr vorsichtig bzw. über Zitate externer Akteure. Die Fokussierung der Berichterstattung auf die Reaktionen der Rettungs- und Sicherheitskräfte verstärkt den Eindruck einer ereignisbezogenen Darstellung.

Ein übergreifendes Muster der Deutung zeigt sich entsprechend nur ansatzweise und fragmentarisch. Die verwendete Interpretation ähnelt eher der Deutung der Ereignisse durch die BBC als den Sichtweisen von CNN und Al Jazeera. Obwohl Großbritannien in Afghanistan und im Irak in den sogenannten „War on Terror“ involviert ist und die britische Regierung zum Anschlagszeitpunkt nur wenig Unterstützung in der eigenen Bevölkerung genießt, wird dieser Kontext in der Berichterstattung nur am Rande problematisiert. Die Anschläge werden weniger in ihrem weltpolitischen Kontext platziert, sondern eher als krimineller Angriff einer fanatischen Organisation gegen die Zivilbevölkerung einer multikulturellen Gesellschaft präsentiert. Dieses Senderprofil der ARD zeigt sich, wie wir noch sehen werden, auch in der Berichterstattung zu den übrigen von uns analysierten Fällen.

4.1.5 *Zwischenbilanz: CNN, Al Jazeera, BBC und ARD im Vergleich*

Bevor wir die Berichterstattung der ARD mit der von RTL vergleichen, ziehen wir an dieser Stelle eine erste Zwischenbilanz. Dabei lässt sich zunächst eine Reihe senderübergreifender Parallelen feststellen. Alle Sender stellen die Anschläge als überaus bedeutsam dar und verurteilen sie klar und deutlich. Allerdings erfolgt diese Verurteilung in unterschiedlicher Stärke und Eindeutigkeit. CNN, BBC und ARD bewerten die Anschläge vorbehaltlos negativ, wobei die BBC und CNN ihr Urteil am deutlichsten vortragen. Al Jazeera verurteilt die Taten ebenfalls, fügt aber eine leichte Relativierung ein: Der Sender räumt den Tätern, ihrer Perspektive und ihren politischen Zielen mehr Raum ein, thematisiert stärker als andere die vermeintlich illegitime Außenpolitik der britischen Regierung und stellt neben den unmittelbaren Anschlagsopfern

eine zweite Opfergruppe dar, nämlich die der unter Diskriminierungen leidenden britischen Muslime.

Die Sender unterscheiden sich zudem in der Deutung der Anschläge. Diesbezüglich bilden CNN und Al Jazeera einerseits bzw. die BBC und (eingeschränkt) die ARD andererseits voneinander unterscheidbare Gruppen. Bei CNN und Al Jazeera wird der Anschlag vor dem Hintergrund einer internationalen Konfliktlinie interpretiert. Al Qaida einerseits und Großbritannien, die USA und andere Alliierte andererseits bilden die Pole dieses Konfliktes. Die Attentäter von London werden von beiden Sendern sehr schnell mit Al Qaida in Verbindung gebracht; das Ziel der Attentäter ist es, Großbritannien als zentralen Verbündeten der USA im „War on Terror“ zu treffen. Die inhaltliche Auslegung dieser Konfliktlage unterscheidet CNN allerdings von Al Jazeera. Für CNN ist die Illegitimität der Anschläge klar, die Berichterstattung durchzieht ein klares Freund-Feind-Schema. Abwägungen und Zwischentöne bilden darin die absolute Ausnahme. Al Jazeera durchbricht dieses Schema und baut vorsichtige Relativierungen in die Berichterstattung ein, etwa durch eine klare Unterscheidung zwischen Tätern und Muslimen, Berichte über die muslimische Minderheit in Großbritannien als Opfer von Übergriffen oder den Verweis auf die nicht gerechtfertigte Außenpolitik Großbritanniens als mögliches und nicht vollkommen illegitimes Motiv der Terroristen.

Die BBC und auch die ARD interpretieren die Anschläge anders, vor allem entpolitisiert. Zwar werden die Täter auch hier als Mitglieder einer politisch motivierten Terrororganisation dargestellt. Die internationale Konfliktkonstellation steht aber nicht im Zentrum der Aufmerksamkeit. Stattdessen werden lebensweltliche Aspekte der Anschläge in den Vordergrund gerückt. Die Taten werden als kriminelle Angriffe auf eine multiethnische Gesellschaft interpretiert, die sich zu wehren weiß – nicht mit Waffengewalt, sondern durch Solidarität, gemeinsame Trauer und die „soft power“ des multikulturellen Gemeinschaftsgefühls.

Tabelle 4.2 fasst unsere Interpretationen der gefundenen Unterschiede nochmals schematisch zusammen. Die Berichterstattung von RTL ist hier bereits mit erfasst, auch wenn wir sie erst im nächsten Abschnitt analysieren werden.

Tabelle 4.2: Fallprofil zur Darstellung der Londoner Anschläge

	CNN	Al Jazeera	BBC	ARD	RTL
Bedeutung	höchst wichtig	höchst wichtig	extrem wichtig	höchst wichtig	höchst wichtig
Bewertung	scharfe Ablehnung	Ablehnung	scharfe Ablehnung	deutliche Ablehnung	scharfe Ablehnung
Opfer	Unschuldige; wenig individualisiert	Unschuldige; wenig individualisiert; auch Muslime als Opfer	Unschuldige; multikulturelle Opfer; lebensweltnahe Darstellung	Unschuldige; normale Bürger; lebensweltnahe Darstellung	Unschuldige; lebensweltnah; dramatisierend; Bezug zu Deutschland
Täter	klare Festlegung: Al Qaida; Stereotypisierung	Festlegung: Al Qaida; keine Stereotypisierung; „Westen“ mitschuldig	vorsichtig; keine Stereotypisierung; individuelle Täter	vorsichtig; keine Stereotypisierung	Festlegung: Al Qaida; Stereotypisierung
Motive/ Ziele	weltpolitische Ziele, v. a. Vergeltung für Irak	weltpolitische Ziele: Vergeltung für Irak, Abzug britischer Truppen	Angriff gegen Multikulturalität Londons	keine politischen Ziele, Angriff gegen „westliche“ Werte	Darstellung konkreter Ziele, auch in Deutschland, und politische Ziele
Reaktionen	v. a. Tätersuche	Truppenabzug; Rücktritt Tony Blairs	Solidarität der Bürger	Solidarität der Bürger	Ermittlungen; Sicherheit in Deutschland

4.1.6 Die Anschläge von London in der Berichterstattung von RTL

Die folgende Darstellung der Berichterstattung von „RTL Aktuell“ dient dem Vergleich mit der ARD. Auf diese Weise werden zwei Sender kontrastiert, die zwar aus ein und demselben Land stammen, aber durch unterschiedliche Finanzierungsformen gekennzeichnet sind.

1. *Bedeutsamkeit*: Zunächst ist deutlich, dass auch RTL den Londoner Anschlägen viel Aufmerksamkeit widmet und noch ausführlicher als die ARD über

das Geschehen informiert. „RTL Aktuell“ berichtet an allen sieben Tagen über die Ereignisse und verwendet darauf mehr Sendezeit (36,4 %) als die „Tagesschau“ (30,5 %). Dabei positioniert der kommerzielle Sender die Beiträge zu London auch etwas prominenter als die ARD (RTL an 1,7-er Stelle, ARD an 2,0-er Stelle). Die verwendeten Mittel der Bedeutungszuweisung gleichen denen der ARD: Prominente Personen kommen zu Wort und die Anschläge werden mit wichtigen historischen Ereignissen wie den Anschlägen vom 11. September 2001 und vom 11. März 2004 verglichen (Abbildung 4.22).

Abbildung 4.22: „RTL Aktuell“ vergleicht die Anschläge von London mit denen von New York und von Madrid (RTL, 7.7.2005)



Allerdings berichtet RTL in diesen Dimensionen deutlich dramatisierender und stellt auch Opfer und Schäden in drastischeren Worten und Bildern dar („In einer europäischen Metropole irren wieder blutüberströmte Opfer ziellos durch die Straßen“; „Notoperationen auf den Bahnsteigen“; „Leichen, die auf der Straße liegen“; „ein lebloser Körper an der Stelle, an der normalerweise der Fahrer sitzt“; RTL, 7.7.2005; vgl. Abbildung 4.24). Zudem betont „RTL Aktuell“ die (potenzielle) Gefährdung Deutschlands deutlich stärker als die „Tagesschau“. Das Thema wird nicht nur am Rande erwähnt und in Form einer abstrakten politischen Sicherheitsdebatte verhandelt, sondern durch konkrete lebensweltnahe Beispiele illustriert. Es wird von potenziell gefährlichen Islamisten in Deutschland berichtet (z. B. RTL, 7.7.2005 und 8.7.2005; Abbildung 4.23).

Abbildung 4.23: „Top-Gefährder“ auch in Deutschland (RTL, 8.7.2005)



Und eine Korrespondentin erzählt von „Unruhe und Bestürzung in München, wo heute an allen großen Bushaltestellen Einsatzkräfte der Polizei zu sehen waren“; es kommen Münchener Bürger zu Wort, die z. B. sagen „Für mich ist das jetzt Angst!“; beide RTL, 7.7.2005).

2. *Bewertung*: In der Bewertungsrichtung unterscheiden sich RTL und ARD nicht; beide Sender verurteilen die Tat eindeutig. Aber auch in dieser Dimension ist die Negativdarstellung bei „RTL Aktuell“ deutlich akzentuierter als bei der „Tagesschau“. Das verwendete Vokabular gleicht eher dem von CNN als dem der ARD, und die Bewertungen kommen auch in höherem Maße von den Journalisten selbst, die unter anderem von „feigen Anschlägen“ (RTL, 7.7.2005) sprechen oder davon, dass die „heimtückischen“ Täter „für so viel wie eben möglich Opfer“ sorgen wollten (Korrespondent Ulrich Klose; RTL, 7.7.2005).

3. *Opfer*: Die Opferdimension spielt in der RTL-Berichterstattung eine bedeutendere Rolle als bei der ARD. Zudem fällt die Visualisierung der Opfer deutlich dramatischer aus. Mit einer großen Zahl von Aufnahmen Schwerverletzter, darunter Bilder eines Deutschen in einem Krankenhaus, ähnelt die Präsentation eher der der BBC.

Abbildung 4.24: Dramatische Opferdarstellung bei RTL (7.7.2005)



Zudem fällt auf, dass RTL neben den unmittelbaren Anschlagopfern auch weitere, potenzielle deutsche Opfer thematisiert, z. B. eine Deutsche, die am Flughafen auf ihre in London lebende Familie (Tochter und Enkelin) wartet („*Mir sind die Tränen geflossen, weil ich gedacht hab ‚Mein Gott noch mal, nun heute warte ich auf das Kind, das heute ein halbes Jahr wird‘, und ich hatte furchtbare Angst!*“; RTL, 7.7.2005) oder eine in London lebende deutsche Schauspielschülerin, die „auf ihrer ersten [U-Bahn-]Fahrt nach den Anschlägen“ begleitet wird, ein „*mulmiges Gefühl*“ hat und sagt: „*Einfach Augen zu und durch. Ich mag gar nicht viel darüber nachdenken*“ (RTL, 8.7.2005) (Abbildung 4.25).

Insgesamt versucht RTL stärker als die ARD eine Brücke zwischen den Anschlägen in London und den deutschen Zuschauern zu schlagen.

4. *Täter*: Die Täterdimension ist für RTL eine der wichtigsten, wobei sich drei Unterschiede zur ARD zeigen. Erstens setzt RTL die Anschläge schon früh, d. h. als die Täterschaft noch nicht geklärt ist, in Bezug zu Al Qaida und ähnelt in dieser Darstellungsform damit eher CNN und Al Jazeera als der ARD. Schon am 7.7.2005 meldet „RTL Aktuell“, „*Eine Al Qaida-Terrorgruppe hat sich zu den feigen Anschlägen bekannt*“ und interviewt den Terrorismusexperten Micha-

el Karr, der sagt, es handele sich vermutlich um „junge Islamisten[,] Islamisten, die dem Aufruf Osama Bin Ladens Folge leisten“; er fügt hinzu, es gebe „schon ein paar konkrete Hinweise, Verdachtsmomente. Nach Informationen der Londoner Polizei soll diese Gruppe enge logistische und finanzielle Verbindungen zu den Hintermännern der Anschläge von Madrid haben“ (RTL, 7.7.2005).

Abbildung 4.25: Potenzielle deutsche Opfer (RTL, 7./8.7.2005)



Zweitens stellt RTL die Täter nicht wie die ARD als konkrete Individuen dar, sondern konstruiert einen Tätertypus: Männer arabischer Herkunft und mit islamischem Hintergrund. Dazu werden mehrfach und an prominenter Stelle Schattenrisse mit Charakteristika wie Turban und Waffen im Anschlag gezeigt sowie Fotos eines von den britischen Behörden verdächtigten Marokkaners, die dem Klischee des bärtigen Islamisten entsprechen (Abbildung 4.26).

Hinzu kommen ein von Al Jazeera ausgestrahltes Interview mit dem verdächtigten Marokkaner, bei dem dieser nur in Umrissen erkennbar ist, sowie Fotos von Osama Bin Laden (vgl. Abbildung 4.28).

Drittens berichtet RTL, analog zur Opferdarstellung, nicht nur über die Täter der Londoner Anschläge, sondern auch über mögliche Täter potenzieller Anschläge in Deutschland; ein Element, dass wir bei der ARD nicht finden. Beispielsweise „beobachten Polizei und Geheimdienste derzeit mindestens 30 Top-Gefährder in Deutschland. Einer davon ist Hassan A. Der Iraker ist Mitglied im Nürnberger Ausländerbeirat und gilt in Sicherheitskreisen als Sympathisant Bin Ladens“; zudem wird er vom bayrischen Innenminister Günther Beckstein als „gewaltbereiter Fundamentalist“ bezeichnet (beides RTL, 7.7.2005; vgl. Abbildung 4.23). Ein weiterer „islamistischer Fanatiker“ sei seit einigen Monaten „abgetaucht, niemand weiß, wo er ist und was er jetzt plant“ (RTL, 8.7.2005).

Abbildung 4.26: (Stilisierte) Täterdarstellung auf RTL, zudem Verweis auf den G8-Gipfel in Gleneagles durch die Flaggen der Teilnehmerstaaten (7./9.7.2005)



5. *Motive und Ziele*: RTL beschreibt die konkreten Ziele der Anschläge (die attackierten U-Bahnen und der Doppeldeckerbus sowie die in ihnen befindlichen Menschen) ausführlicher und visualisiert sie stärker als die ARD, mit zahlreichen Karten und Computeranimationen (Abbildung 4.27).

Abbildung 4.27: Visualisierung der konkreten Anschlagsziele auf RTL – Karten und animierte Grafiken (7./8.7.2005)



Zudem stellt RTL auch die Angst der unmittelbar und potenziell Betroffenen in extenso dar und widmet möglichen Gefährdungen in Deutschland viel Sendezeit. Auch die weitergehenden politischen Ziele nehmen bei RTL deutlich mehr Raum ein als bei der ARD. So werden die Anschläge stärker mit dem

zum Tatzeitpunkt stattfindenden G8-Gipfeltreffen im schottischen Gleneagles in Verbindung gebracht (vgl. Abbildung 4.26, linkes Bild). Schon die allererste Anmoderation zu den Ereignissen beginnt mit den Worten: „Die Terroristen hatten ihre Anschläge offenbar genau getimt: Während in Schottland der G8-Gipfel stattfindet, wird die britische Hauptstadt London von einer Serie von Terroranschlägen erschüttert“ (RTL, 7.7.2005). Es wird deutlich, dass die Täter die „Großen der Welt“ herausfordern wollen. Damit werden die Anschläge auf die weltpolitische Bühne gehoben (RTL, 7.7.2005). Darüber hinaus stellt RTL deutlicher als die ARD Verbindungen zur britischen Außenpolitik her. Nach dem Einmarsch der USA, Großbritanniens und ihrer Alliierten im Irak habe „Osama Bin Laden per Video-Botschaft [aufgerufen]: ‚Steht auf und erhebt die Waffen gegen Amerika und Großbritannien!‘“, und seitdem sei der „Terror, der zuerst die USA traf, [...] immer näher“ gerückt (RTL, 7.7.2005; Abbildung 4.28).

Abbildung 4.28: Großbritanniens Beteiligung am „War on Terror“ als Anschlagursache (RTL, 7.7.2005)



Allerdings wird auch betont, dass zwar Spanien nach den Anschlägen von Madrid seine Truppen aus dem Irak abgezogen habe, doch „wer von den Drahtziehern der Anschläge in London heute gehofft hatte, Großbritannien würde genauso reagieren, wurde schnell enttäuscht“ (RTL, 7.7.2005).

6. *Reaktionen*: Die Reaktionen auf die Anschläge stehen bei RTL – eine klare Parallele zur ARD – im Mittelpunkt der Berichterstattung. Und RTL berichtet auch in sehr ähnlicher Weise wie die ARD über die unmittelbaren Reaktionen auf die Tat, die Arbeiten der Rettungs- und Sicherheitskräfte und die Folgen der Anschläge für den Alltag der Menschen (Abbildung 4.29).

Abbildung 4.29: Ermittlungsarbeiten der britischen Behörden und verwaiste U-Bahn-Stationen in London (RTL, 8.7.2005)



Der entscheidende Unterschied zwischen beiden Sendern ist, dass RTL auch in dieser Dimension den Bezug zum Senderland deutlicher herstellt. Es wird etwa erwähnt, dass „Deutschland zum Aktionsraum der Terroristen“ gehöre, der „Bund zu wenig in den Katastrophenschutz investiert“, es ohnehin keinen „hundertprozentigen Schutz vor Anschlägen“ gebe (alles RTL, 7.7.2005) und daher die Frage gestellt werden müsse: „Wie schützen die Sicherheitsbehörden unser Land vor der Gefahr eines Anschlages?“ (Moderatorin Ilka Essmüller; RTL, 8.7.2005) (Abbildung 4.30).

Abbildung 4.30: Katastrophenschutz in Deutschland (RTL, 7.7.2005)



7. *Senderprofil und Deutungsmuster*: Die Berichterstattung von RTL über die Londoner Anschläge gleicht der der ARD in vielerlei Hinsicht: die hohe Gewichtung der Anschläge, die Verurteilung von Tat und Tätern und die Darstellung der unschuldigen Opfer; in all diesen Dimensionen zeigen sich Parallelen zwischen beiden Sendern.

Darüber hinaus gibt es aber auch instruktive Unterschiede. Generell gilt, dass die Berichterstattung des kommerziellen Senders deutlich sensationalistischer ausfällt, was sich unter anderem in der Visualisierung der Opfer oder in der Quasi-Dämonisierung der Täter zeigt, die mittels gesichtsloser, stereotypisierender Schattenrisse dargestellt werden. Zudem stellt RTL dauerhaft den Bezug zum Senderland her: Faktische und potenzielle deutsche Opfer erhalten viel Raum, es wird über mögliche Anschläge in Deutschland debattiert und es werden potenzielle Täter benannt. Schließlich spielt die Verbindung der Angriffe mit dem britischen Engagement im Irak und in Afghanistan bei RTL eine deutlich wichtigere Rolle. Die Anschläge werden in einen weltpolitischen Konflikt eingeordnet, bei dem die USA und ihre Verbündeten weltweit agierenden Terrorgruppen gegenüberstehen.

4.1.7 *Zwischenbilanz: ARD und RTL im Vergleich*

Die beschriebenen Unterschiede entsprechen den theoretischen Erwartungen. Wie in Kapitel 1 vermutet, orientiert sich RTL in höherem Maße an Nachrichtenwerten, weil der Sender stärker auf Einschaltquoten angewiesen ist. Entsprechend ist der Grad der Personalisierung in der Berichterstattung höher, die Nähe zum Zuschauer wird betont und die Berichterstattung ist insofern konfliktorientierter, als der Anschlag in einen weltpolitischen Großkonflikt eingeordnet wird.

4.2 Die Darstellung der Anschläge von Madrid

Was war geschehen: Die Anschläge vom 11. März 2004 zielten auf mehrere Nahverkehrszüge im morgendlichen Madrider Pendelverkehr. Ähnlich wie im Fall London handelte es sich um eine koordinierte Anschlagsserie mit relativ hohen Opferzahlen. Die Terroristen lösten zehn Bombenexplosionen in voll besetzten Nahverkehrszügen aus, 191 Menschen wurden getötet und mehr als 2.000 verletzt. Die Besonderheit des Falles besteht darin, dass die amtierende spanische Regierung, wahrscheinlich aus wahltaktischen Gründen, die baskische Untergrundorganisation ETA für die Anschläge verantwortlich machte und dies vehement gegenüber Bürgern und Medien vertrat. Diese offizielle Version wurde jedoch rasch angezweifelt und noch vor den anstehenden Parlamentswahlen falsifiziert, was zu einer überraschenden Abwahl der zuvor klar als Favoriten gehandelten Aznar-Regierung führte. Gleichzeitig verdichteten sich Hinweise auf einen islamistischen Tathintergrund und es kam zur Festnahme dreier Marokkaner und eines Inders. Eine direkte Verbindung der Attentäter zu Al Qaida konnte jedoch bis heute nicht eindeutig nachgewiesen werden (Nash 2006).

Die Berichterstattung über die Anschläge von Madrid ähnelt in hohem Maße derjenigen über die Londoner Anschläge. Folgt man dem für qualitative Analysen relevantem Kriterium der theoretischen Sättigung (Strauss & Corbin 1996: 159), dann ergibt aus der hohen Übereinstimmung der beiden Fälle, dass wir uns bei der Beschreibung der medialen Darstellung der Anschläge von Madrid kürzer fassen können. Dazu haben wir die Analyse etwas anders, nämlich synthetisierender, strukturiert: Wir beschreiben zuerst die senderübergreifenden Gemeinsamkeiten und arbeiten anschließend die senderspezifischen Unterschiede heraus.

4.2.1 Senderübergreifende Gemeinsamkeiten der Berichterstattung über Madrid

Ähnlich wie die Anschläge von London werden die Madrider Attentate von allen Sendern als *höchst bedeutsam* dargestellt. So berichten alle untersuchten Sendungen an sechs oder gar sieben Tagen über das Ereignis und attestieren den Anschlägen eine über die Stadt Madrid und das Land Spanien hinausreichende Bedeutung.

Alle Sender lassen politische und gesellschaftliche Eliten zu Wort kommen, welche die Anschläge verurteilen, alle verweisen auf die prinzipielle Verwundbarkeit demokratischer Gesellschaften und deuten auf die Gefahr weiterer Anschläge im eigenen Land hin. Die *Bewertung* der Tat ist auf allen Sendern eindeutig negativ. Die *Opfer* werden, wie im Fall London, überall als unschuldig und mitten aus dem Leben gerissen dargestellt, wodurch eine ge-

wisse (emotionale) Fallhöhe erzeugt und die Negativbewertung der Tat implizit verstärkt wird. Hinsichtlich der *Täterdarstellung* weisen die Anschläge von Madrid ein Spezifikum auf: In den ersten Berichterstattungstagen macht die amtierende spanische Regierung die baskische Separatistenorganisation ETA für die Tat verantwortlich und vertritt diese These offensiv gegenüber Medien und Bürgern; auch dann noch, als es bereits Anzeichen für einen islamistischen Tathintergrund gibt. Dies schlägt sich im Material nieder, indem alle Sender zunächst beide Täterhypothesen aufnehmen und der Täterfrage damit relativ viel Raum geben.⁴

Als konkretes *Anschlagsziel* gilt allen Sendern der spanische Personennahverkehr, meist versinnbildlicht durch den zerstörten Zug im Madrider Bahnhof Atocha.⁵ Zugleich werden die weitergehenden politischen Ziele und Motive thematisiert. Das von den Tätern selbst angegebene Motiv – die Beteiligung Spaniens am Irakkrieg – wird, außer bei der ARD, überall expliziert und diskutiert; ein Phänomen, das wir in dieser Form in keinem anderen von uns untersuchten Fall finden. Wie bei den Anschlägen von London wird hinsichtlich der *Reaktionen und Folgen* über die unmittelbare institutionelle Bearbeitung der Anschläge durch die Behörden (Rettungs- und Aufräumarbeiten, Ermittlungsarbeiten und Fahndungsmaßnahmen) sowie die Reaktionen von politischen und gesellschaftlichen Eliten und Bürgern im Anschlagsland berichtet. Daneben thematisieren alle Sender die Reaktionen und Folgen in anderen europäischen Ländern (insbesondere Großbritannien, Frankreich, Deutschland und Italien), in den USA sowie (potenzielle) Folgen für die US-geführte Militärintervention im Irak. CNN, BBC, ARD und RTL legen dabei ein besonderes Augenmerk auf mögliche negative Auswirkungen für die Sicherheit im eigenen Land.

4 Diese Besonderheit ist nicht nur bei der Frage nach der Dominanz einzelner Dimensionen zu beachten, sondern bringt für unsere Untersuchung die Schwierigkeit einer thematischen und interpretatorischen Abweichung mit sich. Um eine möglichst hohe Vergleichbarkeit der untersuchten Fälle zu gewährleisten, haben wir in der sendervergleichenden Analyse entsprechend die auf die ETA bezogenen Berichterstattungselemente weitestgehend ausgeblendet.

5 Die stärkste Form einer solchen medialen Ikonographie mit Bezug auf den sogenannten islamistischen Terrorismus stellen wohl die brennenden Türme des World Trade Center in New York nach den Anschlägen vom 11. September 2001 dar. Hier wird zum ersten Mal ein bestimmtes Anschlagsziel zum Symbol für ein solches Attentat und alle mit ihm verbundenen Assoziationen. Die ikonographischen Darstellungen in den von uns untersuchten Fällen sind schwächer, funktionieren aber ähnlich. Im zeitlich nachgelagerten Fall London lässt sich beobachten, wie der zerstörte Zug als ikonographischer Bezugspunkt der Anschläge von Madrid verwendet wird.

4.2.2 Senderspezifika bei der Darstellung der Anschläge von Madrid

Neben den zahlreichen, senderübergreifenden Gemeinsamkeiten kommen bei einer detaillierten Analyse auch im Fall Madrid „feine Unterschiede“ zwischen den Sendern zum Vorschein, die in ihrer Summe die bisher von uns erarbeiteten Senderprofile bestätigen. Sie werden im Folgenden kurz dargestellt.

CNN weicht von den anderen Sendern durch eine besonders starke *Negativbewertung* des Ereignisses ab. Der US-Sender verwendet z. B. Kriegs- („war zone“; CNN, 11.3.2004) und biblische Vergleiche („pandemonium erupts“; CNN, 12.3.2004). Verurteilungen der Tat durch Muslime oder Araber finden kaum Erwähnung. Die Darstellung der *Opfer* spielt, wie bei den Londoner Anschlägen, auch hier keine zentrale Rolle, wenngleich die Opfer von Madrid stärker individualisiert dargestellt werden. Ähnlich wie in der Berichterstattung zu London lassen sich stattdessen eine ausgeprägte Betonung der *Täterdimension* und eine sehr schnelle Festlegung auf islamistische Täter beobachten. Die ETA-These wird von Beginn an in Zweifel gezogen, während die Indizien für einen islamistischen Tathintergrund hervorgehoben werden. Zudem wird die Organisationsstruktur von Al Qaida, einer militärstrategischen Analyse ähnlich, ausführlich beschrieben, während Persönlichkeit, Biographie und Lebenswelt der konkreten Täter blass bleiben und sie stattdessen kurz als Islamisten stereotypisiert werden. Hinsichtlich der *Anschlagsziele und -motive* sowie der (*möglichen*) *Reaktionen* stehen auch hier die internationalen politischen Implikationen der Madrider Anschläge im Fokus: CNN stellt die Anschläge als Vergeltung islamistischer (Al Qaida-)Terroristen für die spanische Truppenpräsenz im Irak dar und bringt auch den überraschenden Wahlsieg der spanischen Sozialisten sofort und durchgängig mit einer (möglicherweise) veränderten Außenpolitik Spaniens respektive einem Abzug der spanischen Truppen aus dem Irak in Verbindung. Eine solche Reaktion auf die Tat wird als Fehler dargestellt, der den Erfolg der Terroristen erst ermöglicht. Es werden Dominoeffekte befürchtet, weil mehr Länder aus der „Allianz der Willigen“ ausbrechen könnten. So berichtet „White House Correspondent“ Dana Bash: „that is definitely the fear. That this is going to have a domino effect perhaps, not only beyond Spain but in other countries in Europe. [...] that is why you saw aids and top officials out saying that the important thing is that no one can let the terrorists essentially win.“ (CNN, 14.3.2004). Der CNN-Darstellung der Anschläge von Madrid liegt damit, ähnlich wie bei den Londoner Anschlägen, das *Muster einer bipolaren Kriegsinterpretation* zugrunde: Das Ereignis ist Teil eines weltweiten Konflikts, in dem sich die USA und ihre Verbündeten auf der einen Seite und

Al Qaida und ähnliche islamistische Terrororganisationen auf der anderen Seite gegenüberstehen.

Zu den Spezifika der Darstellung bei *Al Jazeera* gehört, dass die *Negativbewertung* der Anschläge von Madrid stärker als bei jedem anderen Sender durch muslimische oder arabische Akteure mitgetragen wird. Analog zu den Londoner Anschlägen und wie bei CNN spielen die *Opfer* für den arabischen Sender eine eher untergeordnete Rolle. Einzelne Opferschicksale werden weder häufig noch detailliert thematisiert. Spezifisch ist jedoch, dass Al Jazeera auch hier eine zusätzliche Opferkategorie einführt: Der Sender lenkt die Aufmerksamkeit wie bei den Londoner Attentaten auf die negativen Folgen für die arabisch-muslimische Bevölkerung im Anschlagsland.⁶ Im Vergleich zu den Opfern nehmen die *Täterdarstellungen* bei Al Jazeera deutlich mehr Raum ein. Die Täter werden zwar als Muslime kategorisiert, ihre Religionszugehörigkeit wird aber, im Unterschied zur CNN-Darstellung, nicht als Tatmotiv unterstellt. Ähnlich wie in den Fällen London und Scharm El Scheich werden die Täter nicht nur in ihrer Einbettung in die Organisationsstruktur des Terrornetzwerks beschrieben. Es wird auch ihre persönliche Lebenswelt ausgeleuchtet, indem z. B. Menschen aus ihrem Umkreis zu Wort kommen, die ein alternatives Bild von ihnen zeichnen. Darüber hinaus wird die spanische Regierung für die Anschläge (mit-)verantwortlich gemacht; schließlich sei die Präsenz des Landes im Irak und Afghanistan das wichtigste *Motiv* für die Anschläge in Madrid. Auch mit Blick auf *Reaktionen und Folgen* fokussiert der panarabische Sender, wie CNN, auf die Abwahl Aznars und die dadurch möglicherweise ausgelöste Veränderung der spanischen Irak-Politik. *Insgesamt* wird das Ereignis auch bei Al Jazeera stark kontextbezogen interpretiert. Die Anschläge werden weltpolitisch gedeutet und als *Folge der US-geführten Intervention im Irak* dargestellt, an der auch Spanien mit eigenen Truppen beteiligt ist. Zudem werden sie als strategischer Erfolg der Täter interpretiert, insofern sie zur Wahl Zapateros und damit zu einem Abzug der spanischen Truppen aus dem Irak geführt haben. Die Abwahl Aznars durch die spanische Bevölkerung und die Entscheidung Zapateros für den Truppenabzug werden jedoch nicht wie bei CNN als Fehler, sondern als Erfolg bewertet und – wenn auch indirekt und verhalten – begrüßt.

6 Ein arabischer Passant hierzu: „Die muslimische Community hat Angst, unter Generalverdacht gestellt zu werden, dass der Islam mit dem scheußlichen Begriff islamischer Terrorismus in Verbindung gebracht wird. Das beeinflusst möglicherweise die Meinung der Menschen hier“ (Al Jazeera, 17.3.2004).

Die **BBC** betont die *Bedeutsamkeit* der Anschläge von Madrid in besonderem Maße dadurch, dass Anchorman Hugh Edwards die Sendungen der ersten beiden Tage direkt aus Madrid moderiert. Zudem fallen die *Negativbewertungen* wie bei CNN *sehr stark* aus (z. B. „*massacre*“; BBC, 11.3.2004; „*terrible slaughter*“; BBC, 12.3.2004; „*almost unspeakable evil*“ (Tony Blair); BBC, 11.3.2004). Die *Opfer* stehen, wie bei den Londoner Anschlägen, im Zentrum der BBC-Berichterstattung und werden stark individualisiert dargestellt. Zudem thematisiert die BBC, wenn auch nur am Rande, nach Bekanntgabe der marokkanischen Nationalität der ersten Festgenommenen als einziger „westlicher“ Sender die möglicherweise daraus resultierende Diskriminierung britischer Muslime. Demgegenüber steht die Darstellung der *Täter* weniger im Mittelpunkt und fällt ausgewogener und vielseitiger aus als bei CNN. Der Unterschied zwischen den konkreten Tätern und ihren ethnischen und religiösen Gruppen wird deutlich gemacht und die Lebenswelt der Täter wird stärker ausgeleuchtet. Mit Blick auf *Ziele und Motive* steht, wie bei allen untersuchten Sendern, Spaniens Beteiligung am Irakkrieg im Mittelpunkt. Es wird immer wieder betont, dass auch Großbritannien dort involviert ist. Die Reaktionen der Bürger, ihre Trauer und Empörung – sowohl in Spanien als auch in anderen Ländern und inklusive der muslimischen Minderheiten – nehmen einen wichtigen Platz innerhalb der *Reaktions- und Folgenderstellung* ein. Ähnlich wie bei der Berichterstattung zu den Londoner Anschlägen erzeugt die BBC das Bild einer in schwierigen Zeiten und gegen den Terrorismus zusammenstehenden, kosmopolitischen Zivilgesellschaft, indem sie zum einen die unschuldigen Opfer und zum anderen die Solidarität der Bürger hervorhebt.

Auch die **ARD** unterstreicht die *Bedeutsamkeit* der Anschläge durch eine Formatabweichung: Wie im Fall London beginnt die Sendung am Anschlagstag mit einer Filmsequenz zum Ereignis. Der Sprecher verliert aus dem Off die erste Moderation zum Thema. Erst danach erfolgt die Begrüßung der Zuschauer. Die *Opfer* spielen im Vergleich zur BBC-Darstellung eine untergeordnete Rolle, werden jedoch ähnlich dargestellt. Mit Blick auf die *Täterdarstellung* unterscheidet sich die ARD deutlich von den übrigen Sendern: Sie lässt keine Präferenz für eine der beiden Täterhypothesen erkennen, räumt der ETA-Version anfangs sogar mehr Raum ein und folgt damit am stärksten der Darstellung der Aznar-Regierung. Die *Ziele und Motive* der Anschläge werden im Vergleich zu den anderen Sendern wenig beleuchtet, und weiterführende, politische Anschlagziele werden kaum thematisiert. Nur vage ist von einer „*Kriegserklärung an die Demokratie*“ (Präsident des Europaparlaments Pat Cox; ARD, 11.3.2004) und einem Angriff auf die „*menschliche Zivilisation*“ (Bundestagspräsident Wolfgang Thierse; ARD, 12.3.2004) die Rede; lediglich

ein spanischer Passant erklärt, die Anschläge hätten „mit dem Irak-Krieg zu tun“ (ARD, 15.3.2004). Auch die wesentliche *Folge* der Anschläge, die Abwahl Aznars, interpretiert die ARD hauptsächlich vor dem Hintergrund innenpolitischer Faktoren, wie die der Unzufriedenheit der spanischen Bevölkerung mit der Informationspolitik der Regierung und weniger mit Bezug auf deren Irak-Politik. So bleibt die ARD-Berichterstattung sehr ereignisbezogen, gibt konkrete Geschehnisse wieder und ist im Hinblick auf die angebotene Interpretation etwas konturlos. Dem Stand der Ermittlungen folgend werden die Anschläge eher als nationale Geschehnisse gedeutet, während Hinweise auf einen globalen Konflikt, wie wir sie bei CNN, Al Jazeera und BBC finden, eher im Hintergrund stehen.

Im Vergleich zur ARD fällt die *Negativbewertung* des Ereignisses bei RTL deutlich dramatischer aus. Die Rede ist von „*perfide[m] Massenmord*“, „*tiefe[r] Menschenverachtung*“ und „*blinde[r] Grausamkeit*“ (alles RTL, 11.3.2004). Auch die *Opferdarstellung* ist wichtiger, dramatischer und facettenreicher als bei dem öffentlich-rechtlichen Konkurrenten. Es gibt mehr Bilder von schwer verletzten, teilweise blutüberströmten Menschen und von Toten. Zudem kommen mehr Betroffene zu Wort, die ihre Erlebnisse und Gefühle schildern. Darüber hinaus inszeniert RTL auch deutsche Touristen als Opfer: „RTL Aktuell“ berichtet anders als die „Tagesschau“ von Drohschreiben an deutsche Reiseveranstalter und von Ängsten deutscher Spanienurlauber. RTL äußert – auch dies ein Unterschied zur ARD – von Beginn an Zweifel daran, dass die *Täter* zur ETA gehören und liefert Argumente für einen islamistischen Tathintergrund, die sich im Zeitverlauf auch relativ schnell durchsetzen. Islamistische Attentäter werden als vom Hass (fehl-)geleitete Menschen dargestellt, die bereit sind, für ihren Glauben zu sterben; es werden verschiedene, teils gegensätzliche kulturelle und religiöse Aspekte als Teil eines großen Ganzen dargestellt.⁷ Dazu passt, dass die Täter nicht als Individuen, sondern, wie im Fall London, mittels stilisierter Schattenrisse mit Turbanen und Gewehren dargestellt werden. „RTL Aktuell“ thematisiert zudem wesentlich stärker als die „Tagesschau“ *Ziele und Motive* der Täter und konzentriert sich dort von Beginn an auf die politischen Anschlagziele. Wiederholt wird die spanische Unterstützung der US-geführten Militärinterventionen im Irak und in Afghanistan als Motiv be-

7 So zeigt der Sender blutverschmierte Männer, die sich mit Schwertern schlagen. Die Szenen werden weder kommentiert noch passen sie zum Bericht, denn sie stellen schiitische Selbstkasteiungsrituale dar. Diese Konfession wird seit Jahren von der wahabitischen, salafitischen Strömung im Islam, zu der auch Al Qaida zählt, radikal verfolgt. RTL spricht im Zusammenhang mit den Anschlägen von Madrid am 15.3.2004 auch von Selbstmordattentaten, obwohl die Tat solche nicht beinhaltete.

nannt, ebenso wie die religiösen und kulturellen Werte der Täter und ihr Hass auf Ungläubige. Bei einem insgesamt ähnlichem *Reaktions- und Folgenspektrum* verbindet RTL die Madrider Anschläge viel deutlicher als die ARD mit der spanischen Irak-Politik. Der spanische Truppenabzug nach dem überraschenden Wahlsieg Zapateros wird als strategischer Erfolg der Täter gewertet, wenn auch nicht gutgeheißen. Der zugrunde liegende *Interpretationsrahmen* ist damit der eines bipolaren Konflikts, in dem sich die USA und ihre Verbündeten einerseits sowie Al Qaida und ähnliche islamistische Organisationen andererseits gegenüberstehen. Im Unterschied zur ARD werden die mutmaßlichen Täter gleichsam als Repräsentanten eines ganzen Kulturkreises dargestellt.

4.2.3 Zwischenbilanz: CNN, Al Jazeera, BBC und ARD sowie ARD und RTL im Vergleich

Insgesamt bestätigt die Berichterstattung über die Anschläge von Madrid die Ergebnisse der Auswertung der Anschläge von London. Erneut erfüllen die fünf von uns analysierten Sender gleichermaßen ihre Chronistenfunktion, indem sie ausführlich über den Tathergang, die Opfer, die Täter und die unmittelbaren sicherheits- und außenpolitischen Reaktionen berichten. Zudem finden sich eine Reihe senderübergreifender Ähnlichkeiten insofern, als die Anschläge überall als wichtig und verurteilenswert dargestellt und die Opfer als Unschuldige porträtiert werden.

Jenseits dieser Gemeinsamkeiten gibt es aber auch Unterschiede zwischen den Sendern, welche den Senderprofilen ähneln, die wir am Beispiel der Anschläge von London bereits herausgearbeitet haben. Bei CNN und Al Jazeera ist das Muster einer bipolaren Kriegsinterpretation am stärksten ausgeprägt, allerdings bei unterschiedlicher Wertung einzelner Faktoren: CNN betont, dass die Abwahl Aznars und die Entscheidung Zapateros für einen Abzug der spanischen Truppen aus dem Irak strategische Fehler darstellen, die einen Erfolg der Täter erst ermöglichen. Al Jazeera seinerseits bewertet die Reaktion der spanischen Bürger und der neuen spanischen Regierung nicht negativ, sondern stellt lediglich fest, dass die Anschlagsstrategie der Täter ganz offensichtlich erfolgreich war. Die BBC-Berichterstattung beschäftigt sich fallbedingt zwar auch verstärkt mit den Tätern und ihren Motiven und wendet den gleichen Interpretationsrahmen wie CNN und Al Jazeera an. Sie beinhaltet jedoch auch eine starke zivilgesellschaftliche Komponente mit kosmopolitischen Zügen und räumt, wie im Fall London, der Opferdarstellung viel Raum ein. Die ARD nimmt im Fall Madrid beide Interpretationen auf und positio-

niert sich nicht so deutlich wie bei den Londoner Anschlägen auf Seiten einer zivilgesellschaftlichen Interpretation.

Die Unterschiede zwischen RTL und ARD in der Darstellung der Anschläge von Madrid ähneln sehr den im Fall London beobachteten: Der Grad der Personalisierung und des Sensationalismus sind bei RTL höher; die Herstellung von Nähe zum Senderland und zu den Zuschauern ist deutlich wichtiger. Die Berichterstattung ist insofern konfliktorientierter, als zur Deutung des Anschlags ein weltpolitischer Rahmen mit stereotypisierender Täterdarstellung gewählt wird.

4.3 Die Darstellung der Anschläge von Amman

Nach den beiden Anschlägen in Europa wenden wir uns nun den Anschlägen im arabischen Raum zu, also denen im jordanischen Amman und denen im ägyptischen Scharm El Scheich. Erneut wird dabei der erste Fall ausführlich, der zweite Fall kurz beschrieben.

Was war geschehen: In der Nacht vom 9. auf den 10. November 2005 gab es in der jordanischen Hauptstadt Amman terroristische Anschläge auf drei internationale Hotels im Geschäftsviertel Jebel: das „Radisson SAS“, das „Grand Hyatt Hotel“ und das „Days Inn Hotel“. Die Anschläge wurden von Selbstmordattentätern verübt, die an ihrem Körper befestigte Sprengstoffgürtel in den Hotels zündeten. Den Attacken fielen 59 Menschen zum Opfer, 115 weitere wurden verletzt (Khalil u. a. 2005; New York Times 2005). Eine Attentäterin überlebte die Anschläge, da ihr Sprengstoffgürtel nicht zündete; sie wurde im Zuge der Ermittlungen verhaftet. Zu den Angriffen bekannte sich Al Qaida. Die jordanische Justiz machte konkret die Al Qaida-nahe irakische Gruppe unter der Führung von Abu Musab Al Sarqawi für die Tat verantwortlich.

4.3.1 Die Anschläge von Amman in der Berichterstattung von CNN

1. *Bedeutsamkeit:* Obwohl der Anschlag von Amman weit entfernt vom amerikanischen Territorium stattfand, erhält die Tat von CNN viel Aufmerksamkeit. Der Sender informiert (genau wie Al Jazeera) an sechs Berichterstattungstagen über die Ereignisse (ARD und BBC berichten nur an drei Tagen). Das Thema nimmt mehr als ein Viertel der gesamten Wochensendezeit ein und wird an prominenter Stelle in den Sendungen platziert (durchschnittlich auf Platz 1,4; Tabelle 4.3).

Tabelle 4.3: Umfang und Platzierung der Berichterstattung über die Anschläge von Amman im Sendervergleich

	CNN	AI Jazeera	BBC	ARD	RTL
Anteil der Ereignisberichterstattung an der gesamten Wochensendezeit (in %)	27,0	35,6	16,0	12,5	2,7
Durchschnittliche Platzierung des Themas in der Sendung	1,4	1,5	2,2	4,4	3,0

Zudem werden die uns schon bekannten Stilmittel zur Bedeutsamkeitszuschreibung eingesetzt: Erstens wird das Ereignis als besonders, ja als einzigartig gedeutet. Der geografische Bezugspunkt, für den diese Einzigartigkeit bestimmt wird, ist das Anschlagsland. Es handele sich um die ersten Selbstmordattentate, die je in Jordanien stattgefunden hätten (Terrorismus-Experte Peter Bergen im Telefoninterview; CNN, 9.11.2005: *„I can't recall one [a suicide attack in Jordan, Anm. d. Autoren]“*; vgl. CNN, 14.11.2005) und um die *„worst terror attack ever in that kingdom“* (Anmoderation; CNN, 12.11.2005). Zweitens wird die Bedeutung des Anschlags durch Exklusivinterviews mit König Abdullah (CNN, 12.11.2005), Königin Rania (CNN, 10.11.2005) und der ehemaligen Königin Noor (CNN, 10.11.2005) sowie Berichten über eine Stellungnahme des amtierenden US-Präsidenten George W. Bush (*„These barbaric acts again demonstrated the terrible cruelty of the terrorists and the great toll they take on civilized society. I send my prayers and condolences, and those of the American people, to the families of all those killed in these attacks and to those who were wounded.“*; CNN, 9.11.2005) und über den Besuch seines Vorgängers Bill Clinton am Tatort (CNN, 13.11.2005) hervorgehoben (Abbildung 4.31). Letztere vermitteln eine vergleichsweise hohe Bedeutung des Ereignisses für das Senderland.

Drittens wird der Anschlag nicht als Einzelereignis interpretiert, sondern mit anderen Anschlägen in Verbindung gebracht. CNN betont dabei vor allem die potenzielle Bedrohung der USA (CNN-Reporterin: *„it was the United States military that was the intended target“*; Anchorman Anderson Cooper: *„it's an American target“*; beide CNN, 9.11.2005). Noch innerhalb der ersten dreißig Minuten des ersten Sendetages zum Ereignis strahlt CNN den Beitrag *„Terrorism/America at Risk“* aus, der sich mit den kurz zuvor verübten Anschlägen in Beslan, Bali und Madrid befasst und die Gefahr eines erneuten Angriffs auf die USA erörtert.

Abbildung 4.31: Ein Ereignis von Bedeutung für Jordanien und die USA – Königin Noor von Jordanien, König Abdullah II., US-Präsidenten George W. Bush und Bill Clinton äußern sich zu den Anschlägen (CNN, 10./12./9./13.11.2005)



2. *Bewertung*: Die Angriffe werden von CNN eindeutig und scharf verurteilt, wie bei den Anschlägen von London und Madrid. Die Geschehnisse werden als „barbaric acts“ (George W. Bush; CNN, 9.11.2005), „insane“ (König Abdullah; CNN, 12.11.2005), „sin“ (Königin Noor; CNN, 10.11.2005) sowie „murder“ (CNN, 9.11.2005) bezeichnet. Die konkreten Täter werden als „diabolic extremists“ (Königin Noor; CNN, 10.11.2005) etikettiert und der mutmaßliche Drahtzieher Al Sarqawi als „man who has the blood of countless victims on his hands“ vorgestellt (CNN, 9.11.2005).

Brutalität und Grausamkeit werden implizit auch immer wieder über die Darstellung der Opfer transportiert (vgl. Abbildung 4.32). Besonders deutlich wird dies am Beispiel einer Hochzeit, die zur Tatzeit in einem der angegriffenen Hotels stattfand. CNN rückt den Kontrast zwischen diesem freudigen

Ereignis und dem Anschlag mehrfach in den Fokus, unter anderem in der allerersten Anmoderation der „Evening News“ zum Anschlag: *„Good evening again. We begin tonight with a stark and simple lesson in terror. Terror is a wedding celebration transformed into a blood bath. Terror is hearing what sounds like fireworks and discovering otherwise“* (CNN, 9.11.2005). Dieser Kontrast erzeugt eine Fallhöhe, die die negative Bewertung des Ereignisses unterstreicht; ähnlich wie bei den Londoner Anschlägen, wo CNN die Freude der Londoner über die Ausrichtung der Olympischen Spiele 2012 dem Schrecken der Anschläge gegenüberstellte.

3. *Opferdarstellung*: Vor allem an den ersten Tagen thematisiert CNN die Opfer der Anschläge von Amman. Der Sender berichtet z. B. aus einem Krankenhaus in Amman: *„Dozens of bodies are moved in and out of an overcrowded medical center in Amman. Victims who never stood a chance in Jordan’s night of terror“* (CNN, 10.11.2005). Korrespondent Brent Sadler beschreibt, die Schmerzen der Überlebenden seien *„aggravated by the trauma of losing close relatives“*. Teils werden auch individuelle Schicksale dargestellt, wobei insbesondere verletzte Kinder und Frauen hervorgehoben werden (*„[...] ‚I found the whole room destroyed‘, sobs this woman. ‚My two daughters lay on the ground – dead‘, ‚This little girl made it. But her mother died‘*; alle Zitate CNN, 10.11.2005) (Abbildung 4.32).

Abbildung 4.32: Unschuldige Opfer (CNN, 9./10.11.2005)



Zudem wird das gewaltsame Ende der bereits erwähnten Hochzeitsgesellschaft thematisiert (vgl. Abbildung 5.5 in Kapitel 5). Derartige Darstellungen unterstreichen noch einmal, dass es sich bei den Opfern um Unschuldige handelt, die in keiner politisch, militärisch oder wirtschaftlich verantwortlichen

Position sind, sondern als Zivilisten zufällig zu Opfern wurden. Das Spezifische der Opferdarstellung bei CNN liegt nicht in der Art der Präsentation – andere Sender stellen die Opfer sehr ähnlich dar – sondern im Stellenwert, den die Opferdarstellungen erhalten. Sie spielen bei CNN insgesamt eine geringere Rolle als bei den anderen Sendern.⁸

4. *Täterdarstellung*: Wie bei allen bisher beschriebenen Anschlägen konzentriert sich die CNN-Berichterstattung zu den Geschehnissen in Amman klar auf die Frage der Täterschaft. An vier von sechs Tagen wird die Berichterstattung mit Informationen zu den Tätern eröffnet; entsprechende Beiträge heißen „*Prime Suspect*“ (CNN, 9.11.2005 und 10.11.2005), „*A Terrorist's Mind*“ (CNN, 9.11.2005), „*Mind of a Bomber*“ (CNN, 10.11.2005), und „*Female Bomber*“ (CNN, 14.11.2005).

Zweitens werden im Vergleich zu anderen Sendern schon sehr früh konkrete Täter präsentiert. Bereits im ersten Bericht am Anschlagstag wird Abu Musab Al Sarqawi als Drahtzieher der Attentate und Kopf von Al Qaida im Irak vorgestellt. Eine Personenbeschreibung nebst Lebenslauf wird genannt, und es wird erwähnt, dass er wegen der Ermordung eines US-Diplomaten in Abwesenheit zum Tode verurteilt wurde. Dazu wird Al Sarqawi überwiegend lachend, mit Kopfbedeckung, Bart und traditioneller Kleidung visualisiert (Abbildung 4.33).

Abbildung 4.33: Täterdarstellung auf CNN (9./13.11.2005)



8 Dies lässt sich auch quantitativ untermauern: Der Anteil der Beiträge, in denen Todesopfer bildlich dargestellt werden, liegt bei CNN nur bei 2,3 %; bei Al Jazeera sind es 4,2 %, bei der BBC hingegen 18,2 % und bei der ARD 33,3 %. Ähnlich verhält es sich mit dem Anteil von Beiträgen, in denen Tote verbal genannt werden (CNN 39,5 %, Al Jazeera 58,3 %, BBC 81,8 %, ARD 66,7 %).

Ab dem 13.11.2005 fokussiert CNN zudem auf die verhaftete Attentäterin, Sajida Al Rishawi. Da ihr Sprengstoffgürtel nicht zündete, überlebte sie die Tat und wurde einige Tage nach dem Anschlag von der jordanischen Polizei verhaftet. Das jordanische Fernsehen strahlte ein ausführliches Geständnisinterview aus (Aussagen, die sie später widerrief). Dieses Geständnis wird bei CNN ausführlicher erörtert als bei den anderen Sendern. Ausschnitte aus dem Interview mit der vermeintlichen Attentäterin dominieren am 13. und 14.11.2005 deutlich die visuelle Ebene der Berichterstattung (Abbildung 4.33).

Sajida Al Rishawi wird dabei als kaltblütig und unemotional dargestellt: *„Listen to how calm and methodical she is in describing this. I mean she watched her husband blow up a room full of people. She herself was willing to die. And yet she sounds as if she was talking about her latest trip to the grocery store!“* (Anchorwoman Carol Lin; CNN, 13.11.2005).⁹ Die Tatsache, dass es sich um eine Frau handelt, und dass zukünftig möglicherweise auch Kinder für Selbstmordmissionen eingesetzt werden könnten, wird diskutiert und als *„extra horrifying for us as a society“* (Ex-National Security Council Director of Counter Terrorism R. P. Eddy; CNN, 14.11.2005) bezeichnet.

Drittens werden die Täter nicht nur mit Al Qaida assoziiert (CNN, 9., 10. und 12.11.2005), sondern auch religiös klassifiziert. Die quantitative Analyse zeigt, dass in 30,2 % der CNN-Beiträge über Amman die Religion der Täter erwähnt wird (Al Jazeera 12,5 %, BBC 18,2 %, ARD 16,7 %). Zudem werden die Täter von Beginn an und im Zeitverlauf immer stärker Al Qaida zugeordnet. Durch die Klassifikation der Täter als Moslems und Mitglieder von Al Qaida werden die Anschläge insgesamt in einen bereits existierenden perhorreszierten Kontext gerückt.

5. *Motive und Ziele:* Auch für die Anschläge von Amman lässt sich in der CNN-Berichterstattung eine Linie finden, die derjenigen der London- und Madrid-Berichterstattung ähnelt: Die unmittelbaren Ziele des Anschlags (Tote und

9 Zusätzlich betont CNN, dass es sich bei der Attentäterin um eine Frau handelt und initiiert am 13.11.2005 eine Zuschauerumfrage zur Frage *„Do you think she – a woman – deserves mercy?“*. Alle am Ende der Sendung ausgestrahlten Antworten auf diese Frage fallen ablehnend aus: *„[1. Frau:] ,No, she doesn't deserve mercy. She was all prepared to murder innocent men, women and children. She does not deserve mercy.' [2. Mann:] ,No mercy. She's just [...] she tried to kill with her husband another 57 people, among them women and children. She should be executed.' [3. Mann:] ,I can't understand why the gender would even play an issue in this. She deserves the same treatment as anyone else, any other terrorist.' [4. Frau:] ,No, I don't believe she does. She knew what she was doing. [...] Gender doesn't make any difference in this situation.' [5. Frau:] ,I don't think she'd deserve any mercy at all. She is a terrorist and she deserves to die“* (CNN, 13.11.2005).

Verletzte sowie zerstörte Infrastruktur) als auch die Absicht der Täter, Angst zu verbreiten, werden zwar thematisiert, sind aber nicht zentral. Im Mittelpunkt der Berichterstattung stehen die mutmaßlichen politischen Ziele. CNN betont mehrfach, dass trotz der konkret attackierten jordanischen Hotels die USA und deren Verbündete die eigentlichen Ziele der Anschläge waren (Abbildung 4.34).

Abbildung 4.34: „*Troubled Ally*“ – Die engen Verbindungen Jordaniens zu den USA als wichtigstes Tatmotiv, König Abdullah II. und US-Außenminister Colin Powell (CNN, 9.11.2005)



Schon am Anschlagstag sagt Anchorman Anderson Cooper: „*Terror is watching it unfold from the other side of the world and knowing that the guys who did it are really gunning for you*“ (CNN, 9.11.2005). Jordanien sei nur deshalb zum Ziel geworden, weil es ein „*staunch American ally*“ sei, „*perceived by many in the Arab world as having facilitated America’s invasion in Iraq and the war in that country*“ (CNN, 9.11.2005). Die konkret betroffenen Hotels seien „*associated with Western targets*“ oder „*American owned*“ (CNN, 9.11.2005).

Zudem lässt CNN Einheimische zu Wort kommen, denen zufolge Jordanien gegenwärtig einen Pfad „westlicher Modernisierung“ verfolge, sich also auf die Seite des „westlichen Gesellschaftsmodells“ geschlagen habe und damit zum potenziellen Gegner der arabisch-muslimischen Welt geworden sei. *„Jordan, over the last few years, has really evolved as a country in the Middle East of modern economy, modern telecommunication, education. And I think that some people are not liking that“*, sagt ein jordanischer Arzt und fügt hinzu: *„And I think that’s probably what they are trying to strike“* (CNN, 9.11.2005; ähnlich Königin Noor auf CNN, 10.11.2005). Allerdings würden die Täter damit, so die Befragten, keinen Erfolg haben: *„I don’t think they will get to us[.] Everybody here I talk to is shocked but determined to continue our path of building our country to reach into the level of modern countries in the world“* (jordanischer Arzt; CNN, 9.11.2005). In dieser Weise werden überwiegend „Weil“-Motive – mithin zurückliegende oder gegenwärtige Triebkräfte der Täter – beschrieben, während „Um-zu“-Motive wie die Frage, welches Gesellschaftsmodell die Täter präferieren, offen bleiben.

Wie schon bei den anderen beiden Anschlägen ordnet CNN auch die von Amman in eine bipolare Weltordnung ein: Der Westen unter der Führung der USA steht muslimischen Terrorgruppen, allen voran Al Qaida, gegenüber.

6. *Reaktionen*: CNN widmet den Reaktionen auf die Anschläge wenig Aufmerksamkeit. Die unmittelbaren Folgen wie Aufräum- und Bergungsarbeiten werden nur kurz präsentiert, vorrangig im Bild und ohne verbale Kommentierung. Etwas stärker im Fokus stehen die politischen Reaktionen auf den Anschlag. Dabei werden einerseits innenpolitische Folgen präsentiert: Solidaritätsdemonstrationen für den jordanischen König, die CNN als repräsentativ für die Mehrheitsmeinung der Bevölkerung interpretiert (z. B. CNN, 10.11.2005; vgl. Interview mit Königin Rania; CNN, 10.11.2005), Durchhaltebekundungen von Bürgern (*„terrorists will never deter us from reaching our goals of finding and building a modern country“*; CNN, 9.11.2005) und der Verlust etwaiger Sympathien der jordanischen Bevölkerung für die Täter (*„they will loose support as a result of what they’ve done“*, Königin Noor; CNN, 10.11.2005). Andererseits werden auch außenpolitische Folgen angesprochen, etwa, dass eine Destabilisierung des jordanischen Königs Abdullah negative Folgen für die Sicherheit der USA und ihre Politik im Irak haben dürfte (CNN, 9.11.2005).

7. *Senderprofil und Deutungsrahmen*: Die CNN-Berichterstattung über Amman ähnelt, wie wir sehen werden, in mehreren Belangen der der anderen Sender. Der medialen Chronistenaufgabe entsprechend berichtet CNN über den Ver-

lauf der Anschläge, die Menge der Opfer, die Täter, deren Motive usw. Tat und Täter werden verurteilt. Zugleich gibt es aber Spezifika des Senders in allen Analysedimensionen, die sich zu einem Deutungsrahmen zusammenfügen, den wir als CNN-typisch einstufen können: Die Anschläge werden als Teil einer weltweiten Serie terroristischer Angriffe dargestellt, die letztlich gegen die USA und ihre Verbündeten bzw. den „Westen“ gerichtet sind. Wie schon bei den Anschlägen von London und Madrid wird also auch hier auf eine fundamentale weltpolitische Konfliktlinie zwischen den USA und ihren Verbündeten inklusive Jordanien einerseits und islamistischen Fundamentalisten und Terrororganisationen mit Al Qaida an der Spitze andererseits verwiesen. Die regionalen respektive nationalen Hintergründe des Konflikts werden demgegenüber nicht näher erläutert und Präsenz und Rolle der USA in der Region werden kaum problematisiert.

4.3.2 Die Anschläge von Amman in der Berichterstattung von Al Jazeera

1. *Bedeutsamkeit*: Neben CNN misst Al Jazeera den Anschlägen von Amman die größte Bedeutung zu. Das Ereignis wird an sechs Tagen der ersten Woche thematisiert, ist vergleichsweise weit vorn in den Sendungen platziert (durchschnittlich an Position 1,5) und nimmt 35,6 % der verfügbaren Wochensendezeit ein. Zudem widmet sich am Anschlagstag die gesamte „Hasad Al Yaum“-Sendung dem Ereignis.

Auch Al Jazeera unterstreicht die Bedeutsamkeit des Ereignisses dadurch, dass die Tat mit Terrorereignissen wie dem 11. September 2001 in Verbindung gebracht und darauf verwiesen wird, dass es sich um den ersten erfolgreichen Anschlag in der jordanischen Hauptstadt handle. Zudem wird erwähnt, dass „der jordanische Terrorist und Anführer der Al Qaida im Irak, Al Sarqawi, solche Aktivitäten in der gesamten Region“ plane (Al Jazeera, 10.11.2005).

2. *Bewertung*: Die Anschläge werden, wie auf allen Sendern, von unterschiedlichen Akteuren eindeutig negativ bewertet: von der Moslembroderschaft, von König Abdullah II., UN-Generalsekretär Kofi Annan, jordanischen Journalisten und Angehörigen der Opfer (Abbildung 4.35).

Abbildung 4.35: Verurteilung der Anschläge durch den jordanischen König Abdullah II. und UN-Generalsekretär Kofi Annan (Al Jazeera, 10./11.11.2005)



Der jordanische Vize-Premierminister Marwan Muasher spricht sogar von einer „weltweite[n] Verurteilung“ (Al Jazeera, 13.11.2005) der Anschläge. Insbesondere der explizite Vergleich der Tat mit dem Massaker von Sabra und Schatila, bei dem während des libanesischen Bürgerkrieges in den 1980er Jahren phalangistische Milizen eine bis heute ungeklärte Zahl palästinensischer Zivilisten töteten („Wie kann ein Araber einen Araber töten? [N]icht einmal beim Massaker von Sabra und Schatila ist so etwas passiert“; Al Jazeera, 11.11.2005), stellt eine scharfe Verurteilung dar.

Andererseits lässt Al Jazeera, wie schon bei den Anschlägen von London und Madrid, auch Personen zu Wort kommen, die, wie Abel-Bari Atwan, Chefredakteur der Zeitung Al Quds Al Arabi, Verständnis für die Täter aufbringen: „Was soll man erwarten von Menschen, die verfolgt werden und die ständig vom Tod bedroht sind? [Sie] werden ständig mit Raketen angegriffen wie in Falludja und Anbar“; man sei im „Krieg“ und: „Natürlich leidet die zivile Bevölkerung bei so etwas. Im Krieg leiden vor allem Zivilisten [...] Wenn die Hamas oder Al Dschihad Al Islami gegen den Feind Israel vorgehen, wissen sie, dass Israel mit einem Militärschlag antwortet. Solange sie Gewalt als Weg und Mittel gewählt haben, sind Zivilisten das Letzte, woran sie denken“ (Al Jazeera, 9.11.2005). Der Anschlag wird damit erneut in den bereits geschilderten weltpolitischen Rahmen eingeordnet; und auch die negative Bewertung der Anschläge wird dadurch relativiert, dass die Toten, die die USA und ihre Verbündete durch ihre militärischen Interventionen im Irak und in Afghanistan zu verantworten haben, zwar nicht explizit erwähnt werden, aber am Horizont aufscheinen.

3. *Opfer*: Die Opferdarstellung spielt bei Al Jazeera eine untergeordnete Rolle. Am ersten Tag der Berichterstattung wird beispielsweise erst nach mehr als einer Stunde ein Augenzeuge (kurz) befragt, und nur an zwei von sechs Berichterstattungstagen werden Opfer etwas ausführlicher thematisiert. Inhaltlich weist die Opferdarstellung nichtsdestotrotz große Gemeinsamkeiten mit der der anderen Sender auf: Die Opfer werden als Unschuldige präsentiert, die schuldlos und willkürlich getroffen wurden („Die Anschläge machten keinen Unterschied zwischen Menschen mit unterschiedlichen politischen Positionen oder zwischen Kind, Frau und Mann“, Korrespondent; Al Jazeera, 11.11.2005). Die betroffene Hochzeitsgesellschaft wird beschrieben und der Kontrast der Feierlichkeiten zu den Terroranschlägen verdeutlicht („Fünf Minuten nach Beginn der Feier färbte sich alles, was weiß war, rot“, Moderator; Al Jazeera, 11.11.2005; siehe auch Abbildung 5.5 in Kapitel 5). Und einige, wenngleich recht wenige, Einzelschicksale werden kurz dargestellt, z. B. ein sechs Monate altes Mädchen im Krankenhaus (vgl. Abbildung 5.2 in Kapitel 5), ein vermisster junger Bankangestellter, eine verletzte Teilnehmerin der Hochzeitsfeier und der in der arabischen Welt bekannte syrische Regisseur Mustafa Al Aqad (alles Al Jazeera, 10.11.2005).

Abbildung 4.36: „Opfer in doppeltem Sinne“ – palästinensische Angehörige der von den jordanischen Attentaten getroffenen Hochzeitsgesellschaft bei einer Trauerfeier in Djerba, wo Bilder von Jassir Arafat und Märtyrern an einer Wand hängen (Al Jazeera, 11.11.2005)



Ein Senderspezifikum besteht darin, dass Al Jazeera die palästinensische Herkunft der Opfer betont und an die politische Situation unter israelischer Besatzung erinnert. So berichtet der Sender aus den besetzten Gebieten von einer

Trauerfeier für 17 der bei den Anschlägen in Amman getöteten Hochzeitsgäste, zeigt dabei Bilder von Märtyrern und Jassir Arafat (Abbildung 4.36) und kommentiert, die Hochzeit habe „wieder die Situation der Palästinenser veranschaulicht. Die Hochzeitsfeier sollte eine Familie zusammenbringen, die seit der Niederlage von 1967 getrennt war. Das Fest wurde zur Trauerfeier“ (Al Jazeera, 11.11.2005).

Auf diese Weise werden die Opfer als „Opfer im doppelten Sinne“ gerahmt: Sie leiden sowohl unter den Anschlägen von Amman als auch unter der israelischen Besatzung. Auch hier klingt zumindest andeutungsweise die (Mit-)Schuld Israels und der USA an (ähnlich wie bei den Anschlägen von Scharm El Scheich, wie wir noch sehen werden).

4. Täter: Bei Al Jazeera ist, wie bei CNN, die Darstellung der Täter die wichtigste Dimension der Berichterstattung. Sie wird im gesamten Untersuchungszeitraum thematisiert und ist an drei Tagen das Hauptthema. Über die Täterschaft scheint es, ähnlich wie bei CNN, keine Zweifel zu geben. Von Beginn an wird Al Qaida unter Führung von Abu Musab Al Sarqawi als Drahtzieher der Anschläge dargestellt. Mehrmals wird ein im Internet veröffentlichtes Bekenner schreiben der Gruppe zitiert (Abbildung 4.37), auf das sich auch die anderen Sender beziehen. Die Al Qaida-These dominiert nahezu unwidersprochen die Berichterstattung des panarabischen Senders (lediglich ein ägyptischer Experte vermutet „die Geheimdienste“ hinter den Anschlägen; Al Jazeera, 10.11.2005). Zudem steht, ebenfalls wie bei CNN, die verhaftete Attentäterin im Mittelpunkt. Sie wird ausführlich mit ihrem Sprengstoffgürtel gezeigt und erzählt im Interview scheinbar regungslos vom Tathergang, ohne jedoch Motive zu thematisieren (Abbildung 4.37).

Abbildung 4.37: Täterdarstellung auf Al Jazeera (13.11.2005)



Unterschiede zwischen Al Jazeera und den anderen Sendern gibt es in zweierlei Hinsicht: Erstens werden die Täter bei Al Jazeera zwar von verschiedenen Politikern, Journalisten, dem jordanischen König, den Opfern, ihren Angehörigen und dem Sender selbst eindeutig verurteilt. Es kommen jedoch auch vereinzelt rechtfertigende Stimmen zu Wort, wie der bereits zitierte Al Quds-Chefredakteur Abel Bari Atwan. Zweitens werden die Täter bei Al Jazeera nicht religiös kategorisiert wie bei CNN. Stattdessen wird die nationale Herkunft thematisiert, verbunden mit der Frage, ob die Tatsache, dass es sich um irakische Täter handelt, nicht ein Indiz für ein Übergreifen des Irak-Konflikts auf Jordanien sein könnte (Al Jazeera, vor allem 11.11.2005). Drittens schließlich wird mehrfach angedeutet, dass neben den konkreten Tätern auch „westliche“ Staaten und Israel eine Mitschuld trügen. Al Jazeera zeigt etwa Szenen aus einem Spielfilm des bei den Anschlägen umgekommenen syrischen Regisseurs Mustafa Al Aqad. Der Sender erinnert damit an den Widerstand des libyschen Volkes gegen die Besatzung durch das faschistische Italien. Außerdem zeigt Al Jazeera Archivaufnahmen des Regisseurs, in denen er das negative Bild des Islam im „Westen“ beklagt und die Anfänge des Terrorismus erklärt (Al Jazeera, 11.11.2005).

5. *Motive und Ziele*: Al Jazeera widmet den Motiven und Zielen der Täter – ähnlich wie den Tätern selbst – viel Raum. Die unmittelbaren Ziele des Anschlags und die Ängste der breiteren Öffentlichkeit werden gestreift.¹⁰ Im Mittelpunkt stehen aber erneut die (vermuteten) politischen Ziele des Anschlags, ganz ähnlich also wie bei der Berichterstattung von Al Jazeera über die anderen Anschläge und ähnlich wie bei CNN.

Dabei stehen erstens der US-„*Einmarsch in den Irak und [die] Verwandlung des Irak in eine Basis für Terror-Organisationen*“ im Mittelpunkt: „*Der amerikanische Krieg hat den Terrorismus in der Region begünstigt*“ (jordanischer Journalist; Al Jazeera, 9.11.2005). In Verbindung damit wird auch die Nahost-Politik der jordanischen Regierung als möglicher Grund der Anschläge gesehen; immerhin habe sie „*die Amerikaner unterstützt*“, seien US-Soldaten „*durch Jordanien in den Irak marschiert*“ und kooperiere König Abdullah mit der neuen irakischen Regierung (womit die Bevölkerung Jordaniens nicht einverstanden sei) (Al Jazeera, 9.11.2005).

10 Ein Spezifikum des Senders ist es, dass an verschiedenen Sendetagen über die – letztlich zurückgewiesene – These diskutiert wird, ob die Anschläge nicht Israel gegolten hätten, weil die betroffenen Hotels zum Teil von israelischen Touristen besucht würden (Al Jazeera, 9.11.2005).

Neben diesen außenpolitischen Gründen werden die Anschläge bei Al Jazeera mit regionalen Problemlagen, vor allem mit der Besetzung Palästinas durch Israel sowie mit innenpolitischen Motiven in Verbindung gebracht. Die jordanische Regierung habe „gemäßigte Islamisten über Jahrzehnte in die Enge getrieben“ und inhaftiert (Scharia Dozent Rahil Greibah; Al Jazeera, 12.11.2005) und verfolge einen „moderaten politischen Kurs und einen toleranten Islam, und das passt den Radikalen nicht“ (Abel Hadi El-Majali, Vorsitzender des jordanischen Abgeordnetenhauses; Al Jazeera, 10.11.2005).

Zusätzlich wird diskutiert – und dies ist eine Besonderheit von Al Jazeera – ob die betroffenen Hotels strategisch sinnvolle Ziele seien und ob Geheimdienstgebäude oder ähnliches nicht möglicherweise geeigneter Ziele seien. Abel Bari Atwan ist diesbezüglich „nicht der Meinung, dass Hotels ein Sekundärziel sind[.] Die wichtigste Einnahmequelle Jordaniens – den Tourismus – zu attackieren, ist nicht sekundär. Das Symbol für Sicherheit zu attackieren, ist nicht sekundär“ (Al Jazeera, 9.11.2005). Al Jazeera ist der einzige Sender, der die gewählten Ziele in dieser Weise als „strategisch richtig“ darstellt, wenngleich dies vorsichtig und nur aus Sicht der Täter formuliert wird.

6. *Reaktionen*: Die tatsächlichen und die potenziellen Reaktionen auf die Anschläge von Amman nehmen bei Al Jazeera neben den Täterdarstellungen den meisten Raum ein. An allen sechs Tagen wird das Thema sehr ausführlich behandelt. Thematisiert werden erstens die unmittelbaren institutionellen Reaktionen auf die Tat, d. h. Sicherheitsmaßnahmen wie die Evakuierungen der Tatorte oder die Überwachung von Hotels sowie Verhaftungen, von denen der Sender (im Unterschied zu BBC und CNN) gleich am ersten Tag berichtet. Zweitens stellt Al Jazeera die Reaktionen der Bevölkerung dar, wobei vornehmlich die schon bei CNN präsentierten Antiterrorismus-Demonstrationen im Mittelpunkt stehen (Abbildung 4,38), die von einem Vertreter der Moslembruderschaft als Symbol einer „nationale[n] Einheit aller Teile der Gesellschaft gegen den Terrorismus“ bezeichnet werden (Al Jazeera, 11.11.2005).

Drittens werden innenpolitische Entscheidungen der jordanischen Regierung fokussiert. Dabei wird teils tatsächliches Handeln („Eine Woche nach den Anschlägen in Amman entlässt der jordanische König den Minister des königlichen Hofes und einige seiner engsten Berater“; Al Jazeera, 15.11.2005) thematisiert, häufiger aber ausbleibendes Handeln respektive das beharrliche Fortsetzen des eingeschlagenen Kurses: „Jordanien wird seinen politischen Kurs nicht ändern, was die Bekämpfung des Terrors angeht“, sagt etwa König Abdullah II. und ergänzt: „Denjenigen, die die Sicherheit und Stabilität des Landes gefährden, werden wir mit Härte begegnen“ (Al Jazeera, 10.11.2005).

Abbildung 4.38: Antiterror demonstration in Amman (Al Jazeera, 11.11.2005)



Schließlich werden, viertens, politische Maßnahmen auf internationaler Ebene bzw. internationale Reaktionen gefordert. Seitens einiger Journalisten, Politiker und Zivilisten wird beispielsweise eine „*Intensivierung der Bekämpfung des Terrors*“ (UN-Generalsekretär Kofi Annan; Al Jazeera, 10.11.2005) verlangt, und einmal wird auch die Forderung laut, der „*[j]ordanische König soll den Abzug der Truppen aus dem Irak unterstützen, damit die Region nicht mehr leidet*“. Sie bleibt aber singulär, und Al Jazeera macht sie sich selbst nicht zu eigen.

7. *Deutungsrahmen*: Al Jazeera berichtet also, ähnlich wie die anderen Sender, über den Tathergang, verurteilt den Anschlag, berichtet über Opfer und Täter, deren Ziele und Motive und über die Reaktionen der Sicherheitskräfte und der Politik. Zugleich zeigen sich aber Senderspezifika, die den in den Fällen London und Madrid beobachteten Besonderheiten der Al Jazeera-Berichterstattung gleichen. Ähnlich wie CNN widmet der panarabische Sender dem Anschlag viel Aufmerksamkeit und interpretiert ihn, wie schon die Ereignisse

von London und Madrid, im Kontext einer internationalen Konfliktlinie zwischen den USA und ihren Verbündeten (inklusive Israel, was von Al Jazeera besonders hervorgehoben wird) einerseits und der arabischen Welt (und insbesondere den Palästinensern) andererseits.

Allerdings beschreibt Al Jazeera die Konfliktparteien erneut in anderer Weise als CNN: Zwar werden die Attentäter und die Tat selbst, wie in den Fällen London und Madrid, eindeutig verurteilt. Zugleich werden aber auch bei den Anschlägen von Amman wieder die Motive der Attentäter als Reaktion auf eine ungerechte Ausgangslage kenntlich und in vorsichtiger Weise auch verständlich gemacht. Zudem wird auf den doppelten Opferstatus der getöteten Hochzeitsgäste und ihrer Hinterbliebenen verwiesen, die sowohl unter dem Terroranschlag als auch unter der israelischen Besatzung zu leiden hätten.

4.3.3 Die Anschläge von Amman in der Berichterstattung der BBC

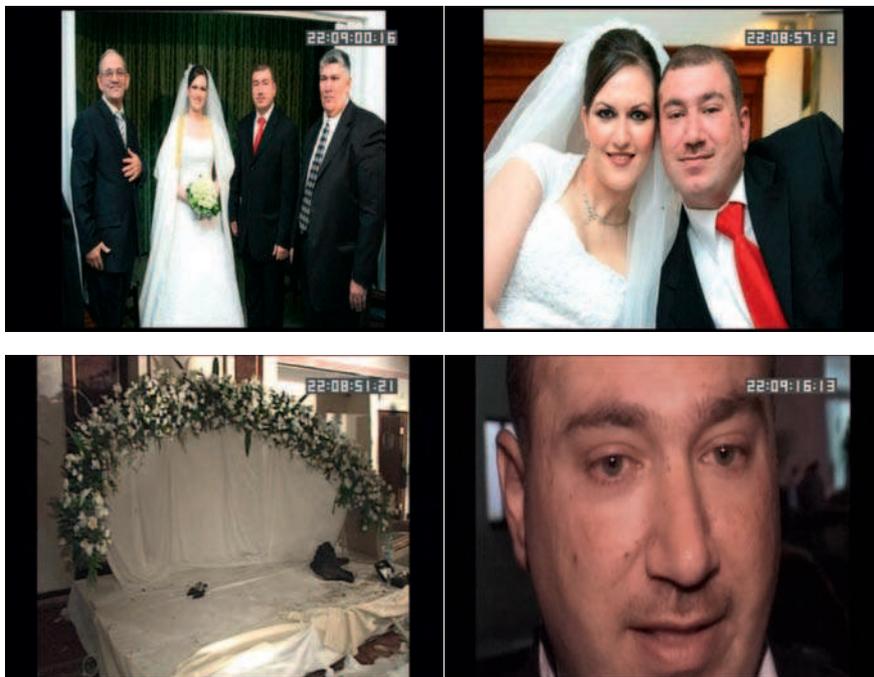
1. *Bedeutsamkeit*: Im Vergleich zu CNN und Al Jazeera misst die BBC den Anschlägen von Amman deutlich weniger Gewicht bei. Der Sender berichtet nur an drei Tagen über die Anschläge, platziert sie weiter hinten in den Sendungen (durchschnittlicher Sendeplatz: 2,2) und widmet ihnen weniger Sendezeit. Auch inhaltlich wird der Fall Amman als weniger dramatisch eingestuft. Die Szenerie vor Ort wird am ersten Tag zwar als chaotisch beschrieben, markige Worte wie „tragedy“, „murder“ etc. fallen aber nicht. Stattdessen werden die Anschläge (lediglich) als „King Abdullah’s biggest challenge since his father Hussein died in 1999“ oder als „big crisis for Jordan“ beschrieben (beides BBC, 10.11.2005). Die möglichen Auswirkungen der Tat werden vorrangig als für Jordanien und die Region bedeutsam präsentiert.

2. *Bewertung*: Nichtsdestotrotz werden die Anschläge auch von der BBC negativ bewertet, dies aber vergleichsweise sachlich. Klar wertendes Vokabular kommt seltener vor als bei CNN oder Al Jazeera, nur gelegentlich wird die Tat als „atrocitiy“ oder „shocking“ (beides BBC, 10.11.2005) bezeichnet.

3. *Opfer*: Die Darstellung der Opfer nimmt bei der BBC einen ähnlichen Stellenwert ein wie bei CNN und Al Jazeera. Es wird von hohen Toten- und Verletztanzahlen gesprochen (BBC, 9.11.2005). Vor allem am zweiten Berichterstattungstag wird die betroffene Hochzeitsgesellschaft in den Vordergrund gestellt, wobei die Darstellung persönlicher und individualisierter erfolgt als bei CNN und auch Al Jazeera: Es werden mehrfach Fotos des glücklichen

Brautpaares gezeigt, zudem wird der Verlauf der Feier beschrieben und anschließend mit dem Anschlag kontrastiert: „*The party was going well. They have even taken the pictures. This is Ashraf El Haled and his bride with their fathers – two proud men who were about to die*“ (BBC, 10.11.2005). Anschließend werden Bilder des Anschlagortes gezeigt und der mit den Tränen ringende Bräutigam wird interviewt (Abbildung 4.39).

Abbildung 4.39: Opferdarstellung auf BBC – lebensweltlich, individualisiert und emotional (10.11.2005)



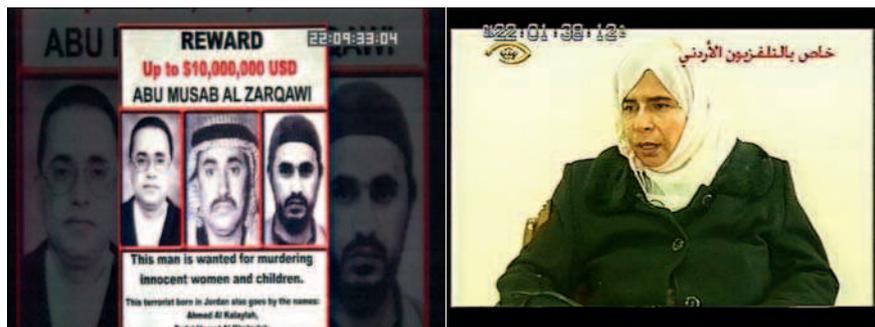
Er berichtet, dass er bei dem Anschlag seinen Vater, seinen Schwiegervater und eine Reihe von Freunden verloren habe (BBC, 10.11.2005). Diese emotionale Darstellung wird durch einen Zoom auf sein Gesicht noch unterstrichen. Wir kommen bei der Analyse der emotionalen Berichterstattungselemente in Kapitel 5 ausführlicher auf diese Szene zurück.

Insgesamt wird auch hier wieder sehr klar das Bild unschuldig Betroffener gezeichnet, die auch explizit als „*innocent life*“ (BBC, 10.11.2005) bezeichnet werden. Demgegenüber spielen Erwähnungen von Nationalität und Religion kaum eine Rolle.

4. *Täter*: Die Frage der Täterschaft spielt für die BBC – wie bei allen Anschlägen und im Kontrast zu CNN und Al Jazeera – keine große Rolle. Tätervermutungen werden vergleichsweise sachlich und nüchtern beschrieben. Es wird klar und mehrfach darauf verwiesen, dass es sich bislang nur um Verdächtige handele. Zudem werden jordanische Behörden stets mit Vorsicht zitiert und zusätzliche Informationsquellen wie ein ehemaliger Mithäftling Al Sarqawi oder der Sicherheitsberater des ehemaligen jordanischen Königs kommen zu Wort.

Dabei stehen von Anfang an Al Qaida respektive Musab Al Sarqawi im Zentrum der Täterdarstellung (Abbildung 4.40). Letzterer wird als Islamist und Extremist porträtiert, dessen Ziel es sei, Jordanien zu einem islamischen Staat zu machen: „*he’s [a] deep believer[.] I don’t hear that they talk about [Israel] or America. They were talking about infidel regime in Jordan, about fighting the policemen, the government*“ (ehemaliger Mithäftling Al Sarqawi; BBC, 10.11.2005). Wie alle Sender strahlt die BBC zudem das Geständnisvideo der im Zusammenhang mit der Tat festgenommenen Sajida Al Rishawi aus (Abbildung 4.40), allerdings nur einmal und dies in Auszügen und mit einer leichten Kritik versehen („*A suspected suicide bomber from last week’s attacks in Jordan is paraded on TV*“; BBC, 13.11.2005).

Abbildung 4.40: Der mutmaßliche Hintermann Abu Musab Al Sarqawi und die verhaftete Sajida Al Rishawi (BBC, 10./13.11.2005)



Insgesamt ist die Täterdarstellung im Vergleich zu CNN vorsichtiger, nüchterner und weniger kategorisierend.

5. *Motive und Ziele*: Wie alle Sender berichtet auch die BBC über die unmittelbaren Ziele des Anschlags. Vor allem die von den Anschlügen betroffenen Hotels werden thematisiert. Sie werden dabei einfach als von Touristen und Geschäftsleuten frequentierte „big hotels“ oder „Jordan's luxury hotels“ bezeichnet und nicht als „American owned hotels“ wie bei CNN oder als vermeintliche israelische Hotels wie bei Al Jazeera.

Abbildung 4.41: „The Iraq Factor“ – Die Anschläge von Amman als Folge eines „spillover“ des irakischen Widerstandes auf die Region (BBC, 10.11.2005)



Die Motive der Täter nehmen insgesamt keinen großen Raum ein, vor allem die Beschreibung der weitergehenden Motive der Täter spielt bei der BBC, anders als bei CNN und Al Jazeera, keine große Rolle. Nur einmal wird der Anschlag mit der jordanischen Außenpolitik und mit deren Unterstützung der

USA im Irakkrieg in Verbindung gebracht („*plenty of other Jordanians believe Abdullah's close ties with the Americans and the Israelis have made them targets*“; BBC, 10.11.2005). Ansonsten wird die Tat hauptsächlich als Übergreifen („*spill-over*“; BBC, 13.11.2005) des irakischen Widerstandes auf die Nachbarländer und mithin als regionales Phänomen dargestellt. Hierzu gibt es am 10.11.2005 einen relativ langen Beitrag mit dem BBC-Sicherheitsexperten Frank Gardener, der die Anschläge als „*symptomatic of instability throughout the Middle East*“ einstuft (Abbildung 4.41).

6. *Reaktionen*: Reaktionen auf den Anschlag spielen keine zentrale Rolle in der BBC-Berichterstattung. Erwähnt werden lediglich Ermittlungsschritte der Sicherheitsbehörden. Hierbei stehen neben der Verhaftung der mutmaßlichen, gescheiterten Selbstmordattentäterin Sajida Al Rishawi die Antiterror- und königstreuen Demonstrationen der jordanischen Bevölkerung im Mittelpunkt. Zusätzlich wird mehrfach die Gefahr einer weiteren Destabilisierung des ohnehin instabilen Nahen Ostens als wichtigste potenzielle Folge der Anschläge dargestellt („*many fear that the insurgency in Iraq is spilling over the country's borders and destabilising its neighbours*“; BBC, 10.11.2005). Die Gefahr wird dabei jedoch stets als auf die Region begrenzt dargestellt.

7. *Deutungsmuster*: Wie alle Sender widmet sich die BBC bei den Anschlägen von Amman der Anschlagsdarstellung, der Opfer- und Täteridentifikation, den Reaktionen der Sicherheitskräfte und der Politik. Ihre Berichterstattung ist jedoch im Vergleich zu CNN und Al Jazeera auffällig heterogen gestaltet.

An den einzelnen Sendetagen dominieren unterschiedliche Schwerpunkte; die Berichterstattung scheint stark ereignisgetrieben zu sein und wird von keiner Hintergrundidee „zusammengehalten“. Lediglich ansatzweise erkennbar ist ein Deutungsmuster, auch wenn dieses nicht aus einer zusammenhängenden Geschichte besteht. Der Anschlag wird in erster Linie als regional begrenzter Konflikt interpretiert, als symptomatisches Ereignis für die instabile Region des Nahen Ostens.

4.3.4 Die Anschläge von Amman in der Berichterstattung der ARD

1. *Bedeutsamkeit*: Ähnlich wie die BBC misst die ARD den Anschlägen von Amman keine besondere Bedeutung zu. Der Sender berichtet ebenfalls nur an drei Tagen über das Geschehen und das jeweils kurz in Form von einer Anmoderation und einem darauf folgendem Beitrag; zudem meist im hinteren Teil der

Sendung. Auch die bereits am 10.11.2005 berichtete Tatsache, dass vier Deutsche unter den Verletzten sind, führt nicht zu einer Aufmerksamkeitssteigerung.

2. *Bewertung*: Die Anschläge werden auch bei der ARD eindeutig negativ bewertet, allerdings weniger scharf als beispielsweise bei CNN. Korrespondent Patrick Leclercq bezeichnet die Täter als „*Fanatiker*“ (ARD, 11.11.2005), benutzt auch die Termini „*Extremisten*“ und „*Terror(-netz)*“ (ARD, 10. und 11.11.2005). Zudem kommen einige Akteure zu Wort, die die Anschläge verurteilen; unter anderem wird berichtet: „*In Moscheen wandten sich Imame gegen jede Form der Gewalt*“ (ARD, 11.11.2005).

3. *Opfer*: Die Opferdarstellung spielt bei der ARD eine relativ untergeordnete Rolle, weist inhaltlich aber große Gemeinsamkeiten zu denen der anderen Sender auf. Die Opfer werden als „*unschuldige Zivilisten*“ (Kofi Annan; ARD, 11.11.2005) dargestellt, ohne dass deren Nationalität, Religion oder ähnliches gesondert erwähnt würden. Besonders wird auch hier das Schicksal der attackierten Hochzeitsgesellschaft herausgehoben, die an zwei von drei Berichterstattungstagen erwähnt wird. Dabei verweist auch die „*Tagesschau*“ auf den Kontrast zwischen der Freude der Feier und dem Schrecken des Anschlags: „*Sie waren gerade beim Feiern, als der erste Sprengkörper explodierte*“ (ARD, 10.11.2005; vgl. ARD, 13.11.2005). Der Bräutigam ist das einzige Opfer, das zu Wort kommt und dies mit dem gleichen Interview, das auch bei der BBC (und bei RTL) zu sehen ist (ARD, 10.11.2005).

4. *Täter*: Die Täterdarstellung ist die wichtigste Dimension in der wenig umfänglichen Amman-Berichterstattung der ARD. Von Beginn an werden Al Qaida und speziell die Gruppe um den „*Extremistenführer*“ (ARD, 10.11.2005) Abu Musab Al Sarqawi als mutmaßliche Drahtzieher der Attentate genannt. Die ARD charakterisiert Al Sarqawi allerdings kaum und zeigt keine Fotos von ihm, sondern nur das Bekennerschreiben (Abbildung 4.42).

Auch die anderen Täter werden nicht personalisiert, ihre Namen werden nicht genannt (ARD, 11.11.2005 und 13.11.2005) und anhand der Verhaftung der mutmaßlichen Selbstmordattentäterin Sajida Al Rishawi (Abbildung 4.42) wird lediglich in sachlicher Form der Tathergang rekonstruiert („*In festlicher Abendgarderobe, unter der der Sprengstoff versteckt war, hatte sie mit ihrem Mann den Ballsaal des Luxushotels [...] betreten. [...] In dem Raum hielten sich mehrere hundert Hochzeitsgäste auf. ‚Mein Mann ging in die eine Ecke des Saales und ich in die gegenüberliegende‘, erzählt sie. ‚Mein Mann zündete seine Bombe‘*“; ARD, 13.11.2005).

Abbildung 4.42: Täterdarstellung auf ARD (10./13.11.2005)



5. *Motive und Ziele:* Die konkreten Ziele der Anschläge werden bei der „Tagesschau“ nur sehr kurz thematisiert. Ohne weitere Erläuterung ist die Rede von „drei Hotels“ respektive „Luxushotels“ (ARD, 13.11.2005). Diese werden weder als „westlich“ noch anderweitig charakterisiert. Als wesentliches Motiv der Täter präsentiert die ARD die engen Beziehungen Jordaniens zu Israel und den USA: „Jordaniens sei zu einer Rückzugsbasis für die Armeen der Kreuzfahrer und der irakischen Regierung geworden“, wird etwa aus dem Bekennerschreiben zitiert und dazu ergänzt: Jordanien „unterhält beste Beziehungen zu Israel und den USA“ (ARD, 10.11.2005; vgl. ARD, 11.11.2005). Die „Tagesschau“ bettet die Anschläge damit nicht nur in den Nahostkonflikt, sondern (wenngleich schwach) in den weitergehenden Konflikt zwischen der islamistischen Terrororganisation Al Qaida und den USA und ihren Verbündeten ein.

6. *Reaktionen:* Neben der Täterdarstellung sind die Reaktionen auf die Anschläge die wichtigste Dimension der ARD-Berichterstattung zu Amman. Im Vordergrund stehen dabei nationale, innerjordanische Geschehnisse. Betont werden die Ermittlungsarbeiten der jordanischen Behörden („König Abdullah persönlich ließ es sich nicht nehmen, live im jordanischen Fernsehen die Festnahme und ihre Hintergründe zu verkünden“; ARD, 13.11.2005), die Antiterror-Demonstrationen der jordanischen Bevölkerung („Tausende sollen es gewesen sein, die gegen das Terrornetz Al Qaida und den Extremistenführer Musab Al Sarqawi, einen Jordanier, demonstrierten“; ARD, 10.11.2005; „Sie riefen ‚Sarqawi, du bist Abschaum! Lang lebe unser König!‘“; ARD, 11.11.2005) sowie die Trauer der Bevölkerung und des jordanischen Königs („In der jordanischen Hauptstadt brannten die Kerzen

selbst am helllichten Tag, zum Gedenken an die Opfer der Anschläge. Auch König Abdullah erschien zum Freitagsgebet“; ARD, 11.11.2005) (Abbildung 4.43).

Abbildung 4.43: Antiterrorkundgebungen und Trauerbekundungen der jordanischen Bevölkerung (ARD, 10./11.11.2005)



Die Darstellungen der Reaktionen bleiben damit insgesamt sehr anschlagsnah und auf den jordanischen Kontext bezogen. Weitergehende politische Folgen und Reaktionen werden nicht erwähnt.

7. *Deutungsrahmen*: Ähnlich wie alle anderen Sender berichtet die ARD über die zentralen Elemente des Ereignisses: den Anschlag selbst, die Opfer (ähnlich wie die anderen Sender mit einem besonderen Fokus auf der Hochzeitsgesellschaft), die Täter (hier wiederum mit einer Fokussierung auf Al Sarqawi und die überlebende Attentäterin), über die unmittelbaren Ziele sowie die direkten Reaktionen auf die Anschläge.

Zugleich unterscheidet sich die Berichterstattung der ARD von der von CNN und Al Jazeera. Auch bei den Anschlägen von Amman ähnelt sie vor allem der BBC-Darstellung. Die Ereignisschilderung der ARD ist dabei recht disparat. Während mögliche Verbindungen der Anschläge zu einer weltpolitischen Konfliktkonstellation zwischen dem Terrornetzwerk Al Qaida und den USA und ihren Verbündeten einerseits und zum Nahostkonflikt andererseits angedeutet werden, bleibt die Schilderung der Folgen dem jordanischen Kontext verhaftet.

4.3.5 Zwischenbilanz: CNN, Al Jazeera, BBC und ARD im Vergleich

Auch bei den Anschlägen von Amman lassen sich also Gemeinsamkeiten zwischen CNN, Al Jazeera, BBC und ARD festhalten: Alle Sender geben die basalen Ereignisse des Geschehens in ähnlicher Weise wieder. Alle verurteilen die Anschläge, wenngleich in unterschiedlicher Stärke und Eindeutigkeit, wobei CNN die Anschläge am schärfsten verurteilt und Al Jazeera die negative Bewertung durch das Einnehmen der Täterperspektive leicht relativiert.

Tabelle 4.4: Fallprofil zur Darstellung der Anschläge von Amman

	CNN	Al Jazeera	BBC	ARD	RTL
Bedeutung	sehr wichtig	höchst wichtig	weniger wichtig	weniger wichtig	nicht wichtig
Bewertung	scharfe Ablehnung	Ablehnung	Ablehnung	Ablehnung	Ablehnung
Opfer	Unschuldige; gelegentlich individualisiert	Unschuldige; individualisiert; Opfer zugleich Opfer der israelischen Besatzung	unschuldige Opfer	unschuldige Opfer	Unschuldige; lebensweltnah und dramatisierend dargestellt
Täter	klare Festlegung: Al Qaida; teils stereotypisierend	Festlegung: Al Qaida; keine Stereotype	vorsichtig; keine Stereotype	eher vorsichtig: Al Sarqawi und Al Qaida	Festlegung: Al Qaida; keine Individualisierung
Motive/ Ziele	weltpolitische Ziele; gegen Jordanien als US-Verbündeten	weltpolitische Einordnung: Vergeltung für Irak-Krieg; Palästina-Konflikt	inner-jordanische Motive; symptomatisch für Instabilität der Region	politische Motive: Jordanien als Verbündeter der USA	politische Motive: Jordanien als Verbündeter der USA
Reaktionen	innenpolitische Destabilisierung; Risiko für die USA	unterschiedliche innen- und außenpolitische Reaktionen	Ermittlungen; evtl. Destabilisierung der Region	inner-jordanische Reaktionen	inner-jordanische Reaktionen

Es überwiegen aber die Unterschiede zwischen den Sendern. Erstens finden sich Divergenzen im Grad der Bedeutsamkeit, die den Ereignissen zugemessen wird. Hierbei gruppieren sich CNN und Al Jazeera, die den Anschlägen viel Aufmerksamkeit widmen, einerseits und die BBC und die ARD, die dem Ereignis deutlich weniger Bedeutung verleihen, andererseits. Weiterhin gibt es Senderdifferenzen in der Deutung der Anschläge. Bei CNN und Al Jazeera wird der Anschlag erneut im Kontext einer internationalen Konfliktlinie interpretiert, die zwischen Al Qaida und den USA nebst ihren Alliierten verläuft. Allerdings fällt die inhaltliche Interpretation dieser Weltlage, wie schon in den Fällen London und Madrid, bei beiden Sendern recht unterschiedlich aus.

Bei der BBC und der ARD lässt sich keine klare Deutung finden: Es gibt nur schwache Bezugnahmen auf die weltpolitische Konfliktlage. Stattdessen wird das Ereignis eher als regionaler respektive jordanischer Vorfall ohne weitere Implikationen für den Rest der Welt präsentiert.

4.3.6 Die Anschläge von Amman in der Berichterstattung von RTL

Bei der folgenden Rekonstruktion der Darstellung der Anschläge von Amman in „RTL Aktuell“ konzentrieren wir uns wiederum maßgeblich auf einen Vergleich mit der „Tagesschau“ und lassen die übrigen Sendungen (weitgehend) außen vor.

1. *Bedeutsamkeit*: RTL widmet den Anschlägen von Amman noch weniger Aufmerksamkeit als die ARD. Zwar berichten beide Sender an drei Tagen über die Anschläge. Während die ARD den Ereignissen jedoch immerhin 12,5 % der verfügbaren Wochensendezeit widmet, sind es bei RTL nur 2,7 %. Selbst am 10.11.2005, dem berichterstattungsintensivsten Tag bei RTL, steht das Thema erst an zweiter Stelle und wird lediglich in einer Anmoderation und einem nachfolgenden Bericht behandelt. Inhaltlich werden die Anschläge zwar als dramatisch dargestellt („Blutbad“; RTL, 11.11.2005). Zugleich macht RTL aber deutlich, dass die Folgen auf Jordanien begrenzt bleiben (z. B. „Königreich nach den Anschlägen unter Schock“; RTL, 11.11.2005).

2. *Bewertung*: Die Anschläge werden von RTL negativ bewertet. Aufgrund der kurzen Berichterstattung ist diese Verurteilung jedoch schwächer als bei der ARD.

3. *Opfer*: Die Opferdimension ist in der Berichterstattung von „RTL Aktuell“ die zweitwichtigste Dimension nach der Darstellung der Täter. Die Opfer werden als Unschuldige dargestellt. Ihre ethnische bzw. religiöse Herkunft spielt so gut wie keine Rolle. Stattdessen stellt auch RTL die betroffene Hochzeitsgesellschaft in den Vordergrund („*Im Radisson feiern Ashraf Al Khaled und seine Frau mit 280 Verwandten und Freunden gerade Hochzeit, als der Attentäter aus dem Fest eine Tragödie macht*“; RTL, 13.11.2005). Auch das von der ARD und der BBC ausgestrahlte Interview mit dem Bräutigam ist in diesem Zusammenhang zu sehen (RTL, 10.11.2005) (Abbildung 4.44).

Abbildung 4.44: Unschuldige Opfer auf RTL (10.11.2005)



4. *Täter*: Die Täter stehen im Mittelpunkt der kurzen Berichterstattung von „RTL Aktuell“ zu Amman. Schon früh werden „*die Terrorgruppe Al Qaida*“ bzw. „*die Gruppe um den Anführer der Al Qaida im Irak, Al Sarqawi*“ (beides RTL, 10.11.2005) als Täter dargestellt und das Bekennerschreiben aus dem Internet präsentiert (Abbildung 4.45). Die eingeblendeten Titel („*Terrorspur führt in den Irak*“, „*Al Qaida-Terroristin packt aus*“; beides RTL, 10.11.2005) sowie ein Ausschnitt aus einer Stellungnahme von BND-Chef August Hanning auf einer Pressekonferenz unterstreichen diese Perspektive: „*Wir sehen auch eine wachsende Bedrohung für Europa und deswegen waren wir nicht davon überrascht, dass es jetzt einen Anschlag gegeben hat, der dem Sarqawi-Netzwerk zuzurechnen ist. Wir erwarten weitere Anschläge*“ (RTL, 10.11.2005). Die konkreten Attentäter bleiben relativ konturlos. Zwar wird darauf verwiesen, dass „*drei Männer und eine Frau [...] in einer Al Qaida-Botschaft im Internet namentlich genannt*“ (RTL, 11.11.2005) wurden; diese Namen, Fotos oder ähnliches werden aber nicht prä-

sentiert. Lediglich die „nach den Terroranschlägen von Amman festgenommene Irakerin“ wird kurz gezeigt (RTL, 13.11.2005) (Abbildung 4.45).

Abbildung 4.45: Täterdarstellung bei RTL (11./13.11.2005)



5. *Motive und Ziele:* Den Motiven und Zielen der Anschläge widmet RTL wenig Aufmerksamkeit. Der Sender konzentriert sich auf die unmittelbaren Anschlagziele, mithin die drei Hotels. Diese werden teils ohne weitere Erläuterung als „drei jordanische Luxushotels“ (RTL, 13.11.2005) beschrieben. Nur am ersten Tag der RTL-Berichterstattung zu Amman findet eine Einordnung in einen größeren Deutungsrahmen statt, indem sie als „westliche Luxushotels“ bezeichnet werden und ergänzt wird: „Die pro-westliche Politik des jordanischen Königs Abdullah dürfte der Grund für die Anschläge sein“ (beides RTL, 10.11.2005).

6. *Reaktionen:* Auch die Reaktionen auf die Anschläge werden nur am Rande erwähnt und eher kurz aufgelistet als beschrieben. Dies gilt für die Ermittlungsarbeiten der jordanischen Behörden, von denen berichtet wird, sie hätten „eine Reihe von Verdächtigen“ festgenommen (RTL, 10.11.2005) bzw. „zwölf Verdächtige verhört“ (RTL, 11.11.2005). Auch die Aufräumarbeiten werden nur kurz genannt und gezeigt (am Radisson würden „außen die Spuren der Explosionen beseitigt“; RTL, 10.11.2005). Daneben spielen die Reaktionen der jordanischen Bevölkerung und der unmittelbaren Opfer eine Rolle. So kommt der Bräutigam der Hochzeitsgesellschaft zu Wort („Mein Vater und mein Schwiegervater sind tot, ebenso einige meiner Bekannten“, sagt der Bräutigam noch in der Nacht mit Tränen in den Augen. „Mein Freund hat seine Mutter und seinen Vater verloren“; RTL, 10.11.2005) und es wird berichtet, dass „Zehntausende gegen den Terror“ protestierten (RTL, 11.11.2005).

7. *Deutungsmuster*: Die Berichterstattung von RTL weist viele Gemeinsamkeiten mit der der ARD auf. Beide Sender widmen dem Ereignis nicht viel Aufmerksamkeit, sind in ihrer Darstellung stark ereignisbezogen und geben weitergehenden Deutungen wenig Raum. Zudem ist der angedeutete Interpretationsrahmen nur wenig ausbuchstabiert. Der einzige nennenswerte Unterschied zwischen der ARD und RTL besteht darin, dass RTL zu Beginn einige Hinweise auf eine globale Interpretation der Anschläge (Al Qaida-Terroristen versus Westen und seine Verbündeten) gibt, welche jedoch ab dem zweiten Berichterstattungstag vollständig hinter die ereignisbezogene Darstellung zurücktreten.

4.3.7 *Zwischenbilanz: ARD und RTL im Vergleich*

Die ausgeprägten Ähnlichkeiten in der Amman-Berichterstattung von ARD und RTL entsprechen auf den ersten Blick nicht unseren Erwartungen. Ausgehend von der Vermutung, dass sich RTL stärker an Nachrichtenwerten respektive Einschaltquoten orientiert, hatten wir für den Privatsender eine stärkere, dramatischere Fokussierung der Anschlagsoffer, eine deutlicher ausgeprägte Personalisierung und eine stärkere Betonung des Grundkonflikts erwartet, wie sie sich auch in den Fällen London und Madrid gezeigt hat. Dass dem im Fall Amman nicht so ist, liegt unseres Erachtens darin begründet, dass beide Sender dem Ereignis nur sehr wenig Aufmerksamkeit widmen. Für alle Sender gilt, dass sie zunächst eine Chronistenfunktion übernehmen, und in der Reproduktion der basalen Fakten unterscheiden sich die Sender kaum. Unterschiede werden erst deutlich, wenn ein Sender einem Ereignis mehr Aufmerksamkeit widmet, die Berichterstattung gleichsam über den Pflichtanteil hinausgeht und der senderspezifische Blick auf die Ereignisse zum Tragen kommt. Dies trifft im Fall Amman weder auf ARD noch auf RTL zu.

4.4 Die Darstellung der Anschläge von Scharm El Scheich

Was war geschehen: Die Anschläge von Scharm El Scheich ereigneten sich am Morgen des 23. Juli 2005 – 16 Tage nach den Anschlägen von London. Die Täter deponierten zwei Bomben auf dem Markt des ägyptischen Touristenortes und eine vor einem Hotel; zudem fuhr ein Selbstmordattentäter mit einer Autobombe in ein weiteres Hotel. Die 88 Toten und über 200 Verletzten waren in der Mehrzahl Einheimische. Die nach eigenen Angaben mit Al Qaida verbundenen „Abdullah Azzam Brigaden“ bekannten sich zu dem Anschlag.

4.4.1 Senderübergreifende Gemeinsamkeiten der Berichterstattung über Scharm El Scheich

Die Analyse der Darstellung der Anschläge von Scharm El Scheich bestätigt weitgehend unsere bisherigen Untersuchungsergebnisse. Wir können deswegen auf eine detaillierte Analyse verzichten und stattdessen eine synthetisierende Darstellung wählen.

Auch im Fall Scharm El Scheich springt zunächst ins Auge, dass alle Sender ihre Chronistenfunktion erfüllen und dadurch ein ähnliches Bild der Ereignisse erzeugt wird: Alle von uns untersuchten Nachrichtensendungen berichten über Tatort und -hergang sowie die Zahl der Opfer und Verletzten, wobei Angehörigen des jeweiligen Senderlandes besondere Aufmerksamkeit gewidmet wird. Außerdem wird über Rettungs-, Ermittlungs- und Aufräumarbeiten sowie die Reaktionen von politischen und gesellschaftlichen Eliten, Behörden und Bürgern berichtet. Zudem werden die Anschläge hinsichtlich ihrer Schwere eingeordnet und mit anderen Attentaten verglichen.

Zum Grundschemata der Berichterstattung gehört auch, wie schon in den übrigen Fällen, die *eindeutig negative Bewertung der Tat* und ihre mehr oder weniger starke, implizite Verstärkung über die *Opferdarstellungen*. Letztere heben durchgängig die Unschuld der Betroffenen hervor und stellen in unterschiedlichem Maße einen Kontrast zwischen deren (alltäglichem) Glück vor dem Anschlag und der Zerstörung dieses Glücks durch die Tat dar. Obwohl zahlenmäßig durch die Anschläge hauptsächlich Ägypter verletzt, getötet oder anderweitig geschädigt wurden, gehen insbesondere BBC, ARD und RTL in erster Linie auf das Schicksal direkt oder indirekt betroffener Angehöriger des jeweiligen Senderlandes ein. Dies scheint auch der ausschlaggebende Faktor dafür zu sein, dass der Anschlag, der in der Opfer- und Verletztenanzahl dem von Amman ähnlich ist, insgesamt mehr mediale Aufmerksamkeit erhält als dieser.

4.4.2 Senderspezifika bei der Darstellung der Anschläge von Scharm El Scheich

Der in den übrigen Fällen bei CNN beobachtete Deutungsrahmen greift – wenn gleich schwächer – auch im Fall der Anschläge von Scharm El Scheich. So hebt CNN zwar das einzige amerikanische Todesopfer, eine 27-jährige Touristin, in zwei Anmoderationen hervor, geht jedoch nicht näher auf ihr Schicksal oder das der anderen *Opfer* ein (vgl. CNN, 24.7.2005 und 25.7.2005). Die Getöteten und Verletzten erscheinen, ähnlich wie in den anderen Fällen, als abstrakte Zahlen von Toten und Verletzten. Die *Bedeutsamkeit* des Ereignisses und sein Bezug zum Senderland werden vor allem über eine offizielle Stellungnahme der amtierenden US-Außenministerin Condoleezza Rice und eine zwar vage, aber im Zeitverlauf zunehmend zum Tragen kommende globale Einbettung des Ereignisses konstruiert. Der *Reaktion* von Rice wird dabei relativ viel Sendezeit eingeräumt. Besonders hervorgehoben wird ihre Einschätzung der „US-Egyptian alliances“ als „strong“ (CNN, 23.7.2005). Hier klingt ein politischer Deutungsrahmen an, der ähnlich wie in den anderen Fällen mit der Formel „weltweit operierender Terrornetzwerke, deren Taten sich gegen die USA und ihre Verbündeten richten“ umschrieben werden kann. So werden zwar einerseits innen- und regionalpolitische Motive wie das ägyptische Militärregime, Mubaraks Vermittlerrolle im Nahostkonflikt, die Wahlreform und die hohe Arbeitslosigkeit benannt. Andererseits aber stellt der US-Sender immer wieder eine Verbindung zu den Londoner Anschlägen her und visualisiert diese auch mittels einer Karte, die implizit auf global agierende – also potenziell auch die USA betreffende – Terrornetzwerke verweist; eine Idee, die in der CNN-Berichterstattung im Verlauf der Darstellung zunehmend präsent ist.

Im Vergleich zu den anderen Ereignissen betont CNN im Fall Scharm El Scheich die Täterdarstellung etwas geringer, was dazu führt, dass das Senderprofil unschärfer bleibt als in den übrigen Fällen. Dieser Befund steht in Einklang mit unserer Hypothese, dass mit abnehmender Bedeutsamkeit des Ereignisses innerhalb der Berichterstattung die Spiegelfunktion der Medien an Einfluss gewinnt, während die Deutungsfunktion an Boden verliert.

Auch bei *Al Jazeera* finden wir das bekannte Berichterstattungsmuster wieder. Die *Ereignisdarstellung* des panarabischen Senders ist facettenreich und bezieht auf allen Ebenen verstärkt arabische Akteure ein. Im Sendervergleich widmet Al Jazeera den Ereignissen von Scharm El Scheich zudem *die größte Aufmerksamkeit*. Sie werden an vier Tagen mit relativ detaillierten Korrespon-

dentenberichten und langen Interviews intensiv behandelt.¹¹ Täterdarstellung sowie Reaktionen und Folgen sind dabei – sendertypisch – die beiden wichtigsten Berichterstattungsdimensionen. Erstere liefert, ähnlich wie im Fall Madrid, unter Einbeziehung von Angehörigen ein *differenziertes Bild der Täter*. Trotz eindeutiger Verurteilung der Tat durch zahlreiche politische und zivilgesellschaftliche Akteure, wird so in gewissem Maße Verständnis generiert. Zudem kommen an den ersten beiden Tagen Akteure zu Wort, die einen israelischen Tathintergrund vermuten. Es wird also, wie bei den Anschlägen von London und Madrid, *eine alternative Täterhypothese* angeboten, auch wenn der Sender sie sich im vorliegenden Fall nicht zu eigen macht. Eine mögliche Verbindung zu Israel und damit zum Nahostkonflikt taucht auch in der *Ziel- und Motividimension* auf. So spekuliert Al Jazeera darüber, dass der Anschlag mit dem israelischen Tourismus in Ägypten in Verbindung stehen könnte. Dabei wird einerseits vermutet, das eigentliche Ziel der Anschläge könnten israelische Touristen gewesen sein, andererseits wird Ägypten, wenn auch vage, als mögliches Anschlagziel für israelische Attentäter betrachtet. Auch der auf globaler Ebene angesiedelte „War on Terror“ wird deutlicher als bei jedem anderen Sender als mögliche Anschlagursache ins Auge gefasst. Dabei werden die USA als Hauptverantwortlicher ausgemacht, der durch seine Außenpolitik terroristische Reaktionen provoziere.¹² Die Dimension der *Opfer* hat demgegenüber geringe Bedeutung. Auch dies entspricht dem bisher beobachteten Senderprofil. Es gibt keine eindringliche Darstellung der unmittelbaren Opfer. Stattdessen legt der Sender den Fokus auf die indirekten, infolge der Anschläge verstärkt in ihrer Existenz bedrohten, kleinen ägyptischen Geschäftsleute, die vom Tourismus leben.

Alles in allem stehen bei Al Jazeera im Fall Scharm El Scheich mehrere *Deutungsrahmen* nebeneinander: Der Sender erwähnt mögliche innenpolitische Ursachen, etwa die einheimischen „Jamaat“, die sich gegen repressive innenpolitische Maßnahmen wehren. Häufiger jedoch bringt er die Anschläge mit der Israel-Politik Ägyptens und dem Nahostkonflikt in Verbindung bzw. deutet sie als Folge eines von den USA geführten globalen „War on Terror“, bei dem Ägypten als Verbündeter Amerikas einzustufen ist. Die Darstellung

11 Im Vergleich zu den übrigen Anschlägen ist Scharm El Scheich jedoch auch für Al Jazeera der am wenigsten bedeutende Fall.

12 Der Moderator fragt einen ägyptischen Leutnant: „Sind die Anschläge von Scharm El Scheich innenpolitisch zu deuten oder im Rahmen des großen Krieges, dessen Granatsplitter sich in der ganzen Welt verbreiten?“ Antwort des Leutnants: „Der von den Vereinigten Staaten angeführte Krieg gegen den Terrorismus ist ein Weltkrieg geworden. Die USA führt diesen Krieg auf eine falsche Art und Weise und das verursacht mehr Terrorismus“ (Al Jazeera, 25.7.2005).

bedient sich damit, ähnlich wie bei CNN und wie bei anderen Ereignissen auch, eines (welt-)politischen Deutungsrahmens.

Die Darstellung der **BBC** ist auch bei diesen Anschlägen deutlich weniger politisiert als die von CNN und Al Jazeera. Ein globaler Tathintergrund wird am dritten Berichterstattungstag durch den etablierten BBC-Sicherheitsexperten Frank Gardener zugunsten der These eines „*homegrown terrorism*“ zurückgewiesen (BBC, 25.7.2005). Wie in den Fällen London, Madrid und – in geringerem Maße auch – Amman ist die *Opferdarstellung* die wichtigste BBC-Berichterstattungsdimension. Sie ist von Einzelfallschicksalen geprägt, persönliche Fotos und Interviews mit Angehörigen verleihen den britischen Opfern ein Gesicht und bringen den Zuschauern ihr Schicksal näher.¹³ Die *Täterdarstellung* spielt demgegenüber, wie in den anderen Fällen, eine untergeordnete Rolle, und die Täter werden mit Vorsicht identifiziert. Erst am letzten Berichterstattungstag erfolgt, unter Berufung auf Ermittlungsergebnisse, ihre eindeutige Verortung in einem nationalen Rahmen. Die Dimension der *Ziele und Motive* wird ebenfalls wenig beleuchtet („*whatever the attackers may have intended*“; BBC, 23.7.2005), wobei die ägyptische Innenpolitik im Vordergrund steht. In der Dimension der *Reaktionen und Folgen* werden die von den ägyptischen Behörden infolge der Anschläge ergriffenen Ermittlungs- und Sicherheitsmaßnahmen ungewöhnlich stark kritisiert und mit dem als kompetent beschriebenen Vorgehen später eintreffender britischer Ermittler kontrastiert. Neben der institutionellen Bearbeitung des Ereignisses thematisiert die BBC auch die Reaktionen von Touristen. Im Gegensatz zu CNN und auch zur ARD ist dabei nicht von Abreisen die Rede. Ganz im Gegenteil: Es werden neuankommende britische Urlauber gezeigt, die sich nach eigenen Angaben teilweise aus Solidarität mit den Opfern bewusst für den Urlaub entschieden haben. Auch die vor Ort anwesende Korrespondentin drückt mehr Betroffenheit aus als die Reporter von CNN oder Al Jazeera. Den letzten Bericht zum Thema beendet sie mit der Übermittlung des Danks der britischen Angehörigen an die ägyptischen Rettungs- und Sicherheitsbehörden „*for acting with dignity and respect*“ (BBC, 26.7.2005).

Damit deutet sich auch im Fall Scharm El Scheich bei der BBC wieder die Idee einer in schwierigen Zeiten zusammenstehenden kosmopolitischen „Allianz der Bürger“ an, die um die intensiv dargestellten Opfer trauert und stillen

13 Bemerkenswert ist in diesem Zusammenhang, dass auch das amerikanische Todesopfer bei der BBC auf einem Privatfoto gezeigt wird, während CNN die Betroffene nur auf der Textebene erwähnt. Dies verdeutlicht nochmals den Unterschied zwischen den beiden Sendern.

Widerstand zum Ausdruck bringt. Dieses opfer- und zivilgesellschaftszentrierte BBC-Berichterstattungsschema deckt sich mit unseren Beobachtungen aus den Fällen London, Amman und – mit Einschränkungen – Madrid.

Auch bei der **ARD** zeigt sich das bisher beobachtete Schema: Die Berichterstattung ist gekennzeichnet durch eine *distanzierte, wenig emotionale Darstellungsweise, die stark an den Ereignissen haftet* und eigene, weitergehende Deutungen des Geschehens nur vorsichtig formuliert. Eine Einbettung in einen regionalen oder gar globalen Kontext ist ansatzweise präsent, bleibt aber insgesamt äußerst vage. So wird beispielsweise in der Aussage „[m]it verheerenden Attentaten haben Terroristen erneut zugeschlagen“ (ARD, 23.7.2005) nicht klar, worauf sich das „erneut“ bezieht. Es könnten sowohl frühere Attentate in Ägypten als auch die Anschläge von London den Referenzpunkt darstellen. Der dominante Interpretationsrahmen scheint der eines nationalen oder regionalen Konfliktes zwischen der ägyptischen Regierung und extremistischen Bewegungen zu sein, da hierzu die meisten und deutlichsten Aussagen getroffen werden. Während die tatsächlichen *Opfer* (überwiegend Ägypter) auch bei der ARD weitgehend gesichtslos bleiben, bildet die *direkte oder indirekte Betroffenheit von Angehörigen des Senderlandes* einen relativ wichtigen Berichterstattungsgegenstand, ohne jedoch die Bedeutung zu erlangen, die ihr bei der BBC zuteil wird. Anders als der britische Sender geht die ARD auch nur sehr begrenzt auf individuelle Schicksale ein und ist in der Darstellung deutlich weniger emotional und dramatisch. Es ist sogar eine gewisse „Verharmlosung“ des Ereignisses zu beobachten, insofern von Urlaubern berichtet wird, die „Souvenirfotos“ (ARD, 23.7.2005) von den Anschlagorten machen. Mit Blick auf vor Ort verbleibende Deutsche wird nicht wie bei der BBC von Solidarität mit den Opfern gesprochen, sondern lediglich von „Trotz gegen den Terrorismus“ und festgestellt: „Den Urlaub will man sich nicht verderben lassen“ (ARD, 24.7.2005). Zudem verlieren die Anschläge von Scharm El Scheich bei der ARD sehr schnell an Bedeutung, insofern der dem Thema gewidmete Sendeumfang relativ schnell abnimmt und das Thema in der Platzierung täglich nach hinten rückt. Auch die sprachlich eindeutige *Negativbewertung* der Anschläge als „verheerend“ und als „Nacht des Grauens“ (ARD, 23.7.2005) scheint durch Urlauber, die damit fortfahren, „Sonne, Strand und Schiffsausflüge“ (ARD, 24.7.2005) zu genießen, abgeschwächt. Dies steht im Gegensatz zu der bei BBC auf allen Ebenen vermittelten Betroffenheit. Dass diese Unterschiede nicht (allein) mit dem Fehlen deutscher Todesopfer zu erklären sind, zeigt der Vergleich mit der RTL-Berichterstattung.

Die Darstellungsweise von **RTL** ist von Beginn an *deutlich dramatischer* als die der ARD. So wird das Ereignis bei RTL am Anschlagstag mit der Schlag-

zeile „Bombenterror im Urlaubsparadies“ (RTL, 23.7.2005) aufgemacht. Dazu sieht man unter anderem Bilder einer blutverschmierten Strandliege. Bei ARD ist die erste Anmoderation zum Thema hingegen mit „Terror in Ägypten“ überschrieben. Man sieht dazu ein Bild von zerstörten Kraftfahrzeugen. Die über die *Opferdarstellung* hergestellte Verbindung zum Senderland ist bei gleicher thematischer Fokussierung sehr viel emotionslastiger als bei der ARD. So werden die im Zentrum stehenden deutschen Touristen stärker individualisiert dargestellt. Es gibt detaillierte Schilderungen von Einzelschicksalen und RTL befragt nicht nur Urlauber am Anschlagort zu ihren Erlebnissen und Empfindungen,¹⁴ sondern auch solche, die sich kurz vor der Abreise nach Ägypten befinden. Die dadurch entstehende Dramatik wird auch durch Berichte über schaulustige Touristen und „Katastrophentourismus“ (Korrespondent Mark Kohlbecher; RTL, 24.7.2005) nicht entkräftet. Insgesamt sind die Opfer die wichtigste Dimension der RTL-Berichterstattung zu Scharm El Scheich. Die *Täterdarstellung* spielt im Gegensatz dazu eine untergeordnete Rolle. Die Täter werden, ähnlich wie in den übrigen Fällen, eindeutig kategorisiert und von Anfang an im islamistischen Milieu verortet. In diesem Zusammenhang wird auch ein Kulturkonflikt, der den Anschlag motiviert haben könnte, angedeutet: das Ablehnen westlicher Freizügigkeit, symbolisiert durch Strand und Tourismus (RTL, 24.7.2005). Die Anschläge von Scharm El Scheich werden in eine Reihe gestellt mit ähnlichen Anschlägen in touristischen Zentren: Luxor (Ägypten, 1997), Djerba (Tunesien, 2002), Bali (Indonesien, 2002) und Kusadasi (Türkei, 2005).

Der *dominante Interpretationsrahmen* kann mit „Tourismus und westlicher Lebensstil versus internationalem islamistischem Terrorismus“ umschrieben werden. Die Darstellung ist insgesamt deutlich lebensweltlicher und emotionaler als bei der ARD. Dies bestätigt unsere theoretischen Erwartungen und bestärkt uns in der Annahme, dass die geringe Beachtung des Ereignisses durch beide Sender im Fall Amman für die Einebnung der hier erneut beobachteten Unterschiede verantwortlich ist.

14 Eine der befragten Urlauberinnen in Scharm El Scheich beschreibt den Anschlag als kriegsähnliches Erlebnis.

4.4.3 Zwischenbilanz: CNN, Al Jazeera, BBC und ARD sowie ARD und RTL im Vergleich

Jedes Terrorereignis löst eine eigenständige Berichterstattung aus. Insofern gibt es immer Besonderheiten der medialen Darstellung, die sich aus dem Ereignis selbst, dem Ort des Anschlags, der politischen Lage des Anschlaglandes und der Anzahl sowie der Gruppe von Personen, die in Mitleidenschaft gezogen wurden, ergeben. Im Fall von Scharm El Scheich waren z. B. vor allem einheimische und ausländische Touristen unmittelbar von den Anschlägen betroffen und bilden entsprechend auch den Anker vieler Berichte.

Die Spiegelfunktion der Medien, der offensichtlich alle der von uns analysierten Sendeanstalten verpflichtet sind, sorgt dafür, dass die Besonderheiten des Ereignisses wiedergeben werden, entlang eines festen Formats, das sich auch bei anderen Terrordarstellungen findet. Und natürlich wirkt sich die Besonderheit eines Ereignisses auch auf die benutzten Interpretationsmuster aus und färbt diese ein.

Trotz der fallspezifischen Eigenheiten zeigt sich aber auch in der Darstellung des Anschlags von Scharm El Scheich, dass CNN, Al Jazeera, BBC, ARD und RTL mit unterschiedlichen Deutungsrahmen operieren, die sendertypisch sind, also für die Darstellung aller Terrorereignisse gelten und die Akzentuierung der einzelnen Dimensionen der Darstellung (Bewertung, Opfer, Täter etc.) beeinflussen.

4.5 Fazit

In der Terrorismusberichterstattung der von uns analysierten TV-Sender zeigen sich über alle von uns ausgewählten Ereignisse hinweg große Ähnlichkeiten, die wir in den ereignisspezifischen Zwischenfazits bereits beschrieben haben und zu denen sich dort Beispiele finden: Überall werden die Anschläge als wichtig dargestellt. Die wesentlichen Fakten der Geschehnisse werden rekapituliert. Ohne Ausnahme werden alle Attentate von allen Sendern verurteilt. Diese Parallelen sind sehr weitgehend und dominieren die Berichterstattung.

Senderunterschiede finden sich demgegenüber vornehmlich in der latenten Ereignisinterpretation. Diese zeigt sich darin, dass leichte Nuancierungen der dominanten Gemeinsamkeiten wiederholt in die gleiche Richtung weisen und entsprechend einen erkennbaren Deutungsrahmen ergeben. Diese spezifischen Interpretationsmuster sind umso klarer konturiert, je mehr Sendezeit die analysierten Nachrichtensendungen einem Ereignis widmen. Unterschiede

de finden sich dabei vornehmlich zwischen CNN und Al Jazeera einerseits und BBC und ARD andererseits. CNN und Al Jazeera interpretieren die Ereignisse in der Regel unter Rekurs auf einen weltpolitischen Deutungsrahmen; genauer: Ein Konflikt zwischen den westlich-demokratischen Gesellschaften unter Führung der USA auf der einen Seite und transnational organisierten islamistischen Terrornetzwerken (unter Führung von Al Qaida) auf der anderen Seite wird aufgespannt. Diese polarisierte Darstellung führt dazu, dass CNN beispielsweise den außen- und weltpolitischen Reaktionen auf die Anschläge – und nicht so sehr den konkreten, individuellen Opfern – viel Aufmerksamkeit widmet. Al Jazeera verwendet den gleichen Deutungsrahmen, aber mit einer anderen Akzentuierung: Der panarabische Sender macht deutlich, dass die Außenpolitik der USA und ihrer Verbündeten auch kritisch gesehen werden kann. Die BBC und auch die ARD dagegen interpretieren die Anschläge weniger als politische Gewaltakte, denn als kriminelle Angriffe gegen die gesamte „zivilisierte“ Menschheit. Die Opfer, Einzelschicksale und Lebensgeschichten erhalten dementsprechend viel Aufmerksamkeit, und die Täter und ihre Motive treten eher in den Hintergrund.

Die beschriebenen Unterschiede wirken auch in den Darstellungen von Emotionen nach, denen wir uns im kommenden Kapitel widmen werden.

5 Große Parallelen, kleine Differenzen: Die Darstellung von Emotionen in der Terrorismusberichterstattung

Nachdem wir die Formate der von uns untersuchten Sendungen geschildert und die inhaltlichen Beschreibungen der Terrorereignisse in den verschiedenen Sendern analysiert haben, wenden wir uns nun unserer dritten Analyse-dimension zu: der Darstellung von Emotionen in der Berichterstattung. Dafür nehmen wir die in Kapitel 2 vorgestellten Analysedimensionen wieder auf.

Wir untersuchen erstens und am ausführlichsten, welche *konkreten Emotionen* in der Berichterstattung dargestellt werden (Kapitel 5.1). Die Emotionsdarstellungen wurden sowohl quantitativ als auch qualitativ erhoben, wobei wir uns auf die Codierung explizit dargestellter Emotionen beschränkt haben. D. h. es wurden alle Darstellungen erfasst, in denen in Bild, Ton oder Schrift eine Person oder Gruppe als Emotionsträger erkennbar wird. Dies geschieht zum einen aufgrund verbaler Emotionszuschreibung durch Dritte und zum anderen dadurch, dass sich ein Akteur ein Gefühl selbst verbal zuschreibt und/oder es mimisch-gestisch ausdrückt.¹

Neben den Emotionsdarstellungen analysieren wir zweitens, welche *Emotionsrituale* in der Terrorberichterstattung gezeigt werden (Kapitel 5.2). Rituale sind Handlungsmuster, die durch feste Ablaufregeln und eine festgeschriebene, häufig feierliche Zeremonie gekennzeichnet sind (Durkheim 2001: 221 ff.; Collins 2004: 47 ff.). Solche institutionalisierten Handlungsmuster können sich auch auf bestimmte Arten des Emotionsausdrucks beziehen: Trauerbeflagung, öffentliche Schweigeminuten oder Eintragungen in Kondolenzbücher sind Beispiele für institutionalisierte Trauerrituale. Sie finden sich häufig auch in massenmedialen Darstellungen (z. B. Fahlenbrach u. a. 2008).

Drittens untersuchen wir Unterschiede und Gemeinsamkeiten zwischen den Sendern in der Formulierung von *Emotionsnormen* (Kapitel 5.3). Hierunter verstehen wir Aussagen, die spezifische Emotionen in einer bestimmten Si-

1 Im Gegensatz dazu wurden Darstellungen, die bei den jeweiligen Rezipienten möglicherweise Emotionen auslösen, nicht codiert. Im Rahmen einer komparativen Studie war es schlichtweg unmöglich, für höchst unterschiedliche Rezipientengruppen belastbare Wirkungsaussagen zu treffen.

tuation als angemessen definieren, die also angeben, wie gefühlt werden *soll* (Hochschild 1979; 1983; zu „emotional appeals“ auch Turner 2010: 244f.).

Bei der Auswertung dieser drei Dimensionen von Emotionsdarstellungen orientieren wir uns, wie schon in Kapitel 4, an der Frage, ob und in welchem Maße sich die von uns untersuchten Sender voneinander unterscheiden bzw. inwiefern sie sich gleichen. Da die Ergebnisse zahlreiche sender- und ereignisübergreifende Ähnlichkeiten aufweisen, konzentrieren wir uns bei der Darstellung der Befunde auf die Gemeinsamkeiten und beschreiben nennenswerte Abweichungen von der insgesamt beobachteten Standardisierung an den entsprechenden Stellen.²

5.1 Dargestellte Emotionen

5.1.1 Senderübergreifende Ähnlichkeiten in der Emotionsdarstellung

Die verschiedenen dargestellten Emotionen lassen sich nach ihrer „Valenz“ (z. B. Russell 1980; Lang u. a. 1993) in drei Gruppen einteilen: Man kann zwischen positiven, ambivalenten und negativen Emotionen differenzieren. Tabelle 5.1 gibt einen Überblick über die Verteilung der wichtigsten von uns untersuchten Emotionen bezüglich dieser Kategorien (für Informationen zur vollständigen Emotionsliste siehe Kapitel 2).

Die Tabelle macht deutlich, dass die Unterschiede zwischen den Sendern marginal sind. Dies gilt sowohl für den interkulturellen Vergleich zwischen CNN, Al Jazeera, BBC und ARD als auch für den auf die Finanzierungsform bezogenen Vergleich der öffentlich-rechtlichen ARD mit dem kommerziellen Konkurrenten RTL. Überall stehen negative Emotionen deutlich im Vordergrund; sie machen in jedem der analysierten Sender mehr als 80 % aller gezeigten Emotionen aus. Auch ambivalente Emotionen, zu denen wir unter anderem Darstellungen und Äußerungen von Trotz und Überraschung gezählt haben, sind auf CNN, Al Jazeera, BBC und ARD mit je zwischen 10 % und 12 % nahezu gleich stark vertreten. Lediglich bei den positiven Emotionen gibt es leichte Senderunterschiede: Sie werden von CNN und auch von RTL etwas häufiger dargestellt als von Al Jazeera, BBC oder ARD.

² Die in Kapitel 4 detaillierter beschriebenen Fälle London und Amman werden im Folgenden bevorzugt zur Illustration der Befunde herangezogen. Madrid und Scharm El Scheich fungieren erneut als ergänzende Fälle.

Terrorismus wird in der Berichterstattung aller Sender also mit einer klaren Dominanz negativer Emotionen präsentiert. Die Terrorismusberichterstattung ist damit nicht nur im Hinblick auf die inhaltliche Bewertung ein medial konstruiertes „one-sided issue“ (Norris u. a. 2003), sondern auch ein „one-sided emotional issue“.

Tabelle 5.1: „Valenz“ sowie Häufigkeit der Darstellung ausgewählter Emotionen (N = 747)

	CNN	Al Jazeera	BBC	ARD	RTL
Positive Emotionen	7,2 %	3,1 %	4,7 %	3,3 %	7,5 %
.. davon Hoffnung	3,4 %	2,3 %	3,2 %	2,2 %	2,5 %
Ambivalente Emotionen	11,8 %	10,5 %	10,2 %	12,0 %	7,6 %
.. davon Trotz	8,4 %	9,0 %	6,7 %	10,9 %	6,3 %
Negative Emotionen	81,5 %	86,4 %	85,1 %	84,8 %	84,9 %
.. davon Erschütterung	17,4 %	14,3 %	22,4 %	17,4 %	23,9 %
.. davon Angst	18,0 %	23,3 %	20,6 %	9,8 %	26,4 %
.. davon Trauer	23,6 %	18,0 %	20,3 %	45,7 %	18,2 %
.. davon Ärger	5,1 %	12,0 %	6,7 %	5,4 %	1,9 %
Gesamt	178	133	344	92	159

Die Ähnlichkeit zwischen den Sendern bezieht sich aber nicht nur auf die Aggregatskategorie der Valenz, sondern auch auf die Darstellung konkreter Emotionen. So machen die drei negativen Emotionen Erschütterung, Angst und Trauer inklusive ihrer Spielarten auf allen Sendern das Gros der Emotionen aus. Auf sie entfallen in der Regel mehr als 60 % aller Gefühlsdarstellungen.

Demgegenüber kommt in der Berichterstattung Ärger deutlich seltener und so gut wie nie in den extremeren Formen von Wut oder gar Hass vor (vgl. die Befunde in Pantti 2010: 230f.). Freude über die Anschläge wird so gut wie gar nicht gezeigt; Personen und Akteure, die die Anschläge begrüßen (für ein Beispiel vgl. Reuters 2006), erhalten in keinem der untersuchten Fernsehsender das Wort. Eine der äußerst seltenen Darstellungen von Freude im Zusammenhang mit Terroranschlägen findet sich bei CNN im Fall Amman: Der US-Sender zeigt mit Blick auf die Täter am 9.11.2005 zahlreiche Bilder des

als Hauptverdächtigen präsentierten Abu Musab Al Sarqawi, auf denen dieser nahezu ausnahmslos lächelt oder lacht. Dadurch, dass Al Sarqawi von CNN als Massenmörder und Terrorist definiert wird, wird Freude als situationsunangemessenes Gefühl kenntlich gemacht und der Emotionsträger zusätzlich diskreditiert. Derartige Formen der Freudendarstellung sind jedoch im gesamten Untersuchungsmaterial äußerst selten.

Nur vereinzelt sind bei der Darstellung von Emotionen Abweichungen zu beobachten, die auf spezifische Senderprofile hindeuten. Diesbezüglich fällt einerseits die ARD auf, bei der Trauerdarstellungen vergleichsweise oft vorkommen; wohingegen Äußerungen oder Zuschreibungen von Angst seltener zu finden sind als bei den anderen Sendern. Dass dies nicht darauf zurückgeführt werden kann, dass das Senderland bislang von vergleichbaren Terrorereignissen verschont blieb, zeigt ein Blick auf die RTL-Werte. Eher wahrscheinlich ist, dass der hohe Anteil der Trauerdarstellungen bei der „Tagesschau“ im Konzept der Sprechersendung begründet liegt. Wie die Analyse der Emotionsträger zeigt (Tabelle 5.2), ist diese stärker „elitenzentriert“ und greift deshalb auch bei den Gefühlsdarstellungen eher auf offizielle Erklärungen und Emotionsrituale zurück, bei denen es sich zum Großteil um Trauerbekundungen und -rituale handelt. Die Darstellung von Ärger wiederum ist bei Al Jazeera deutlich häufiger als bei den anderen Sendern. Erklärbar ist dies damit, dass der panarabische Sender Demonstrationen mit Unmutsbekundungen gegen die Täter etwas mehr Aufmerksamkeit zollt als CNN, BBC und ARD. Darstellungen von Hass sind allerdings auch auf Al Jazeera weitgehend absent. Alles in allem können die genannten Unterschiede zudem nicht darüber hinwegtäuschen, dass es in der Darstellung der Emotionen eine große Übereinstimmung zwischen CNN, Al Jazeera, BBC und ARD gibt und sich mit Blick auf die Valenzdimension keine nennenswerten Differenzen zeigen, die sich als kulturspezifische Unterschiede interpretieren lassen.

Auch die Finanzierungsform scheint die Valenz der dargestellten Emotionen kaum zu beeinflussen, wie ein Vergleich der Werte von ARD und RTL in Tabelle 5.1 zeigt: Beide Sender stellen den gleichen Anteil an negativen Emotionen dar. Einen Unterschied gibt es jedoch in der Betonung bestimmter negativer Emotionen: Angstdarstellungen finden sich bei RTL deutlich öfter als bei der ARD. Der kommerzielle Sender rückt nicht nur die Angst der Menschen in den Anschlagsländern stärker in den Vordergrund, sondern zeigt auch häufiger Angehörige des Senderlandes als Träger von Angstgefühlen (vgl. Kapitel 4). Umgekehrt ist, wie oben beschrieben, der Anteil der Trauerdarstellungen, insbesondere von politischen Akteuren und Institutionen, bei der ARD deutlich höher.

Wir haben in der quantitativen Analyse nicht nur die dargestellten Emotionen, sondern auch die Emotionsträger, also die Personen oder Gruppen, die innerhalb der Berichterstattung Gefühle ausdrücken oder denen solche zugeschrieben werden, erhoben (Tabelle 5.2). Auch hier zeigt sich eine Reihe von Parallelen zwischen den Sendern. Erstens handelt es sich bei den dargestellten Emotionsträgern überwiegend um Angehörige der Zivilbevölkerung. Zwischen 76,4 % (ARD) und 81,5 % (CNN) der dargestellten Emotionen werden von der Zivilbevölkerung ausgedrückt oder ihr zugeschrieben; letzteres oft in kollektiver Form, indem etwa von der Trauer der „Nation“ gesprochen wird. Vertreter etablierter gesellschaftlicher oder auch supranationaler Institutionen (v. a. Politiker, aber auch Wirtschaftsvertreter, Wissenschaftler usw.) sind die am zweithäufigsten dargestellten Emotionsträger, allerdings mit sehr deutlichem Abstand. Emotionen der Täter, aber auch von Vertretern zivilgesellschaftlicher Institutionen werden nur selten dargestellt.

Tabelle 5.2: Emotionsträger (N = 747)

Opfer	CNN	Al Jazeera	BBC	ARD	RTL
Etablierte gesellschaftliche Institutionen (Politik, Wirtschaft, Wissenschaft)	12,1 %	15,5 %	10,4 %	28,1 %	14,3 %
Zivilgesellschaftliche Institutionen (Kirchen, NGOs usw.)	3,8 %	7,8 %	4,0 %	1,1 %	3,6 %
Zivilbevölkerung	81,5 %	76,0 %	85,4 %	67,4 %	80,0 %
Terroristen	2,5 %	0,8 %	0,3 %	3,4 %	2,1 %
Gesamt	157	129	328	89	140

Es gibt nur wenige Abweichungen von diesem Muster. Die „Tagesschau“ zeigt sich bezüglich der Emotionsträger tendenziell „elitenlastiger“ als die übrigen Sender. Man sieht hier – dem Charakter einer etwas nüchterneren Sprechersendung gemäß – vergleichsweise viele Emotionsbekundungen politischer Akteure und Institutionen. Dieser Unterschied gilt auch im Kontrast zu RTL. Der Privatsender lässt eher betroffene Zivilpersonen und nicht politische Repräsentanten mit ihren Emotionen „zu Wort kommen“. Bei Al Jazeera finden sich etwas mehr Emotionsdarstellungen von offiziellen Vertretern der Zivilgesellschaft, vornehmlich aus der arabischen Welt (etwa von Gelehrten oder der ägyptischen Kifaya-Protestbewegung). Die Unterschiede sind aber alles in

allem gering, so dass wir auch hier keine stichhaltigen Hinweise auf kulturell bedingte oder von der Finanzierungsform abhängige Differenzen in der Emotionsdarstellung finden.

Differenziert man die Kategorie der Zivilbevölkerung als Emotionsträger weiter aus, dann wird deutlich, dass es sich dabei in der Regel um unmittelbare oder mittelbare Opfer der Anschläge handelt. Vor allem die Angehörigen der Verletzten oder Todesopfer stehen im Mittelpunkt; sie machen in jedem Sender das Gros der Emotionsträger aus (zwischen 68,5 % und 88,9 %). Zusammen mit den mittelbar Betroffenen, beispielsweise Ladenbesitzern, deren Geschäfte Schaden genommen haben, und mit den unmittelbar bei den Anschlägen Verletzten machen die Opfer insgesamt bei allen Sendern mehr als 90 % aller zivilgesellschaftlichen Emotionsträger aus.

Demgemäß handelt es sich bei letzteren auch überwiegend um Personen aus der Region, in der der Anschlag stattfand, wie Tabelle 5.3 zeigt: Ob ein Anschlag in einem arabischen oder einem westlichen Land stattfand, wirkt sich auf die dargestellten Emotionsträger aus. So lag bei den Terroranschlägen von London und Madrid der Anteil „westlicher“ Akteure an den Emotionsträgern bei CNN, Al Jazeera, BBC und ARD zwischen 80,9 % (CNN) und 94,5 % (BBC), bei den Anschlägen von Amman und Scharm El Scheich waren es entsprechend arabische respektive nordafrikanische Opfer, die zwischen 65,2 % (BBC) und 97,8 % (Al Jazeera) ausmachten. Die einzige auffällige Abweichung von diesem Muster findet sich bei der BBC, bei der „westliche“ Emotionsträger in den Fällen Amman und Scharm El Scheich im Verhältnis zu den Opferzahlen überrepräsentiert sind. Dies lässt sich mit dem spezifischen Ereignisframing des britischen Senders erklären, welches wir bereits in Kapitel 4 herausgearbeitet haben und auf das wir auch in diesem Kapitel noch stärker eingehen werden.

Beim Vergleich der beiden deutschen Sender zeigen sich mit Blick auf die Herkunft der Emotionsträger deutliche Unterschiede: Bei beiden Sendern stehen zwar, wie oben beschrieben, die Opfer im Mittelpunkt der Emotionsdarstellung. RTL rückt aber, unabhängig vom Ort der Anschläge, „westliche“ und insbesondere deutsche Opfer und deren Emotionen ins Zentrum der Aufmerksamkeit (vgl. Kapitel 4); vermutlich, um Betroffenheit bei den Zuschauern zu erzeugen und damit eine Bindung an die Sendung aufzubauen. Die ungleiche Finanzierungsform von ARD und RTL kann hier durchaus als einer der ausschlaggebenden Faktoren für diese Differenz angenommen werden, da der kommerzielle Sender in höherem Maße auf Einschaltquoten angewiesen ist. Eine möglichst starke Zuschauerbindung ist für „RTL Aktuell“ quasi „überlebenswichtig“.

Tabelle 5.3: Herkunft der Emotionsträger (N = 564)

Herkunft	CNN	Al Jazeera	BBC	ARD	RTL
London/Madrid					
westlich	80,9%	87,2%	94,5%	90%	87,9%
arabisch	13,8%	8,5%	1,7%	0%	0%
übrige Gebiete	5,3%	4,3%	3,8%	10%	12,1%
Amman/Scharm El Scheich					
westlich	16,7%	0%	30,4%	11,1%	72,7%
arabisch	83,3%	97,8%	65,2%	88,9%	27,3%
übrige Gebiete	0%	2,2%	4,3%	0%	0%

Trotz der skizzierten Unterschiede überwiegt insgesamt der Befund einer senderübergreifend ähnlichen Darstellung von Emotionen in der Terrorismusberichterstattung. Dieses Ergebnis lässt sich auch mittels qualitativer Daten untermauern. Wir werden im Folgenden einige der am häufigsten dargestellten Emotionen auf der Basis unserer qualitativen Auswertung genauer betrachten. Die qualitative Analyse ermöglicht es uns, für ausgewählte Beispiele die Einbettung einer spezifischen Emotion in den dargestellten Handlungsablauf und die jeweilige Szenerie dichter zu beschreiben. Auch wenn die im Folgenden beschriebenen Emotionen Schock, Trauer, Mitgefühl und Verzweiflung mitunter in ein und derselben Aussage bzw. Darstellung verwoben sein können und ihre disjunkte Zuordnung zu der einen oder anderen Emotion dementsprechend nicht immer einfach ist, so wird doch klar, dass sich die beschriebenen Formen der Emotionsdarstellung über alle Sender hinweg in hohem Maße gleichen.

Erschütterung inklusive ihrer Varianten, die je nach Intensität von leichter Betroffenheit bis hin zu Schock reichen, ist eine Emotion, bei der Menschen von den Nachwirkungen eines Erlebnisses anhaltend negativ berührt sind. Sie spielt demgemäß in der medialen Terrordarstellung vornehmlich in den ersten Tagen der Berichterstattung als unmittelbare Reaktion auf die jeweiligen Anschläge eine wichtige Rolle³ und wird auf allen Sendern in ähnlicher Weise

3 Bei der BBC-Berichterstattung zu London findet sich die Emotion Schock wieder am Ende des Untersuchungszeitraums: Es ist der Schock über die Todesnachrichten der An-

abgebildet: Die Darstellung von Erschütterung ist häufig eingerahmt und untermalt von hektisch wirkenden, oftmals nicht kohärent zusammengestellten, ungeordneten Bildern und Äußerungen. Häufig werden im Hintergrund Bilder aufgeregter Menschen, Rettungskräfte bei ihren Versuchen, Verletzte und Tote zu bergen sowie Sicherheitskräfte beim Räumen und Absperren von Gefahrenzonen gezeigt. Die auditive Untermalung liefern nicht selten Sirenen oder Schreie. Die Bilder stammen teilweise von Amateuren und sind mit Hilfe von Mobiltelefonen oder Digitalkameras aufgenommen. In diesem aufgeregten, manchmal chaotischen Kontext kommen dann typischerweise Augenzeugen der Anschläge zu Wort, die beeindruckt, mitunter verstört von den Geschehnissen sind und oftmals etwas ungeordnet und eher am Detail orientiert ihre persönlichen Erlebnisse schildern. Ähnliche Bilder wie die in Abbildung 5.1 dargestellten von CNN und Al Jazeera finden sich auch bei den anderen drei von uns analysierten Sendern, insbesondere in den Fällen London und Madrid.

Abbildung 5.1: Erschütterung – Typische Augenzeugenberichte (CNN, 7.7.2005/Al Jazeera, 7.7.2005)



Zu diesen Erzählungen gehören in vielen Fällen die von ihnen erlebte Todesangst, die Panik der Umstehenden und die wahrgenommenen Verletzten und Toten.

gehörigen einerseits, und über das Handeln von Glaubensgenossen bei den Muslimen andererseits. So sagt der Opferangehörige John Falding: „*There will still be a shock when someone actually says, 'I'm sorry, Anat is dead'*“ (BBC, 12.7.2005). Ein junger britischer Muslim berichtet: „*I am very shocked and very angry as a Muslim. I can't understand how these people [...] they don't seem to practice the same Islam I practice*“ (BBC, 12.7.2005).

Dieses Darstellungsmuster findet sich bei allen Sendern, wie die folgende Beschreibung der Berichterstattung zu den Anschlägen von London verdeutlicht. Die Berichterstattung der BBC macht gleich am Anschlagstag die unmittelbaren emotionalen Folgen der Attentate deutlich. Den Hintergrund für die Aussagen der Opferangehörigen bildet ein Handyvideo, auf dem Menschen zu sehen sind, die zwischen Rettungswagen, Trümmern und Leichen davonrennen. Opfer werden in Krankenwagen verladen bzw. werden bereits im Krankenhaus liegend gezeigt. Vor dieser Hintergrundfolie berichten sichtbar erschütterte Augenzeugen den BBC-Reportern in eindrucksvollen Worten von ihren Erlebnissen. *„The people in the next carriage“*, erzählt etwa ein Augenzeuge, *„their ears were blown up with blood all over the arms and everything. And the people inside the carriage, they were just literally full of blood and dark. They were still screaming“* (BBC, 7.7.2005).

Diese oder ähnliche Episoden finden sich auch bei allen anderen Sendern. Bei CNN werden z. B. Verletzte gezeigt, die in Krankenwagen gebettet werden. Andere warten, auf Amateuraufnahmen sichtbar, in der U-Bahn auf ihre Rettung. Danach berichten Augenzeugen und Verletzte, teils offensichtlich noch unter Schock stehend, über ihre Erlebnisse und Eindrücke vor Ort: *„We couldn't see, we couldn't breathe, and honestly, for the first few seconds we didn't know we would get out“* (CNN, 7.7.2005), gibt ein Augenzeuge zu Protokoll und ein zweiter ergänzt: *„We were all trapped like sardines waiting to die. And I honestly thought my time was up. I thought I was gonna die“* (CNN, 7.7.2005).

Auch bei „Hasad Al Yaum“ handelt der erste Bericht nach den Anschlägen vom Schock der Londoner. Es werden Szenen von durcheinanderlaufenden Menschen gezeigt, Absperrungen und Polizeiwagen sind im Bild, und Sirenen sind im Hintergrund zu hören. Die Kamera zeigt unter anderem eine Frau mit blutenden Beinen und Augenzeugen mit ascheverschmierten Gesichtern und Verletzungen. Dazu kommentiert der Korrespondent: *„Die meisten Straßen sind fast leer, bis auf die Rettungs- und Polizeiwagen, die mit ihren Sirenen ab und zu die Überraschung und Verstörtheit der Fußgänger unterbrechen“* (Al Jazeera, 7.7.2005). Zudem beschreibt der Sender, dass die morgendlichen Londoner Berufspendler an diesem Tag *„die Schmerzen der Opfer mit ansehen“* mussten (Al Jazeera, 11.7.2005). Ein Augenzeuge gibt an, dass *„[d]er Anblick [...] ein großer Schock“* gewesen sei. *„Die erste Explosion war sehr laut. Mir ginge es besser, wenn ich nicht aus dem Fenster geschaut hätte.“* Ein anderer U-Bahn-Passagier ergänzt: *„Alles, was ich gesehen habe, war Chaos. Für dreißig Sekunden wurden die Schreie der Passanten in der U-Bahn immer lauter. Viele von ihnen waren verletzt und einige wurden wahrscheinlich getötet“* (Al Jazeera, 11.7.2005).

Die „Tagesschau“ eröffnet ihre Berichterstattung zu den Anschlägen von London sogar unmittelbar mit den Worten *„London unter Schock“* (ARD, 7.7.2005) und Bildern von Rettungswagen und Rettungskräften an der Station King’s Cross. Am zweiten Tag verwendet die ARD ebenfalls ein von einem Augenzeugen gemachtes Handyvideo als Berichterstattungseinstieg, und der Sprecher kommentiert: *„Wenn Mobiltelefone zu Kameras werden, können sie Fürchterliches dokumentieren: verstörte Hilfeschreie von Menschen, die dem Busanschlag am Russell Square entkommen sind. Andere ringen mit dem Tod“* (ARD, 8.7.2005).

Ähnlich RTL: Der kommerzielle deutsche Sender eröffnet seine Berichterstattung zu den Attentaten von London ebenfalls mit Text- und Bildmaterial zur Arbeit der Rettungskräfte, verwackelten Amateuraufnahmen aus den getroffenen U-Bahnen und Erzählungen sichtlich schockierter Augenzeugen. Der RTL-Korrespondent beschreibt die unmittelbare Anschlagssituation dabei mit den Worten: *„Dutzende Menschen verlieren ihr Leben, tausende rennen in Panik aus den Schächten. Es herrscht Chaos in der britischen Hauptstadt“* (RTL, 7.7.2005). Eine offensichtlich noch unter Schock stehende, rußverschmierte Augenzeugin berichtet daraufhin: *„Zuerst war da dieser laute Knall[,] der Zug machte einen richtigen Satz, die Lichter gingen aus, die Leute schrien. Es war schrecklich“* (RTL, 7.7.2005). Darüber hinaus gibt es am Anschlagstag noch in der ersten Sendungshälfte einen eigenständigen Bericht über den *„emotionalen Schock der Menschen in London“* (RTL, 7.7.2005), in dem eine RTL-Reporterin berichtet: *„Bilder, die sich in die Seele brennen: In einer europäischen Metropole irren wieder blutüberströmte Menschen ziellos über die Straßen, manche weinen, andere sind völlig apathisch [...] die ganze Stadt steht unter Schock“*.⁴

Ähnliche Bilder und Aussagen emotionaler Erschütterung finden sich bei allen anderen Anschlägen und auf allen Sendern. Auch bei den Anschlägen von Amman spricht „RTL Aktuell“ beispielsweise davon, dass Jordanien *„unter Schock“* stehe (RTL, 11.11.2005). Und Augenzeugen bei Al Jazeera erzählen von Eindrücken, die die Kameras üblicherweise nicht einfangen, etwa von Verstümmelungen, schweren Wunden oder Leichenhaufen: *„So was gibt es nicht. Ich habe die Verletzten ins Taxi getragen; schauen Sie sich meine Hose an, das Blut. Ich weiß gar nicht, was passiert ist. Es waren mindestens zwanzig Tote, die da*

4 Dieser Bericht illustriert auch, dass „RTL Aktuell“ auf der Bild- und Textebene vielfach deutlich emotionslastiger ist als die „Tagesschau“: Es werden schwerere Verletzungen gezeigt, einige der interviewten Augenzeugen sind blutüberströmt, das Vokabular ist dramatischer. Dies entspricht unseren Erwartungen, ist jedoch gleichzeitig nur ein gradueller und kein grundsätzlicher Unterschied zwischen den beiden verschiedenen finanzierten Sendern.

lagen. *Es ist unglaublich! Das war kein schöner Anblick, die Mütter, die schrien, wer seine Hand oder sein Bein verloren hat*“ (Al Jazeera, 9.11.2005).

Ebenfalls meist schon in den ersten Berichterstattungstagen und oftmals im Verbund mit Formen der Erschütterung treten die *Trauer* um die Opfer bzw. das *Mitgefühl* mit selbigen in den Mittelpunkt. Der Stellenwert dieser Emotionen nimmt im Verlauf der Berichterstattung zu; anders als bei der eher auf die Anfangsphase konzentrierten Erschütterung. Trauer und Mitgefühl werden hauptsächlich auf der lebensweltlichen Ebene, mithin anhand der persönlichen Schicksale konkreter Individuen beschrieben und visualisiert.

Exemplarisch verdeutlichen kann man dies am Beispiel der Anschläge von Amman, bei denen sich alle Sender gleichermaßen auf die Darstellung einer spezifischen Opfergruppe konzentrieren, nämlich auf eine Hochzeitsgesellschaft, die in einem der von den Anschlägen betroffenen Hotels feierte (vgl. Abbildung 5.5). Bei der BBC etwa wird diese Hochzeitsgesellschaft bereits am 10.11.2005 in der ersten Anmoderation zu den Anschlägen thematisiert und aus der Masse der Opfer herausgehoben (vgl. Abbildung 4.40 in Kapitel 4). Der Bräutigam wird interviewt. Unter Tränen und sichtlich um Fassung ringend berichtet er: *„I lost my father, I lost my father in law and a couple of friends as well. My friend, he lost his mom and dad“* (BBC, 10.11.2005). Die Emotionalität der Szene wird durch einen Zoom auf sein Gesicht, der die aufsteigenden Tränen in seinen Augen deutlich sichtbar werden lässt, noch unterstrichen. Auch ARD und RTL zeigen das Interview, in dem der Bräutigam seinen Verlust schildert. In der ARD wird der Vorfall als *„große Tragödie“* bezeichnet, bei RTL als *„Katastrophe“* und es wird vom Sprecher auf die *„Tränen in den Augen“* des Bräutigams hingewiesen (RTL, 10.11.2005; vgl. Abbildung 4.45 in Kapitel 4). CNN und Al Jazeera strahlen zwar nicht das Interview aus, widmen sich der Hochzeitsgesellschaft aber auch in besonderer Weise. So schildert CNN das Schicksal des Bräutigams in sehr emotionalen Worten: *„Of all the grief and rage that swept through Jordan, the burden of Ashraf Addas is heavier than most. For he is the groom, who hours earlier was celebrating the happiest day of his life. Here he is struggling, with the body of his father, another victim, to say good bye“* (CNN, 10.11.2005). Al Jazeera bezieht trauernde Angehörige der Hochzeitsgesellschaft im palästinensischen Djenin (Westjordanland) in die Berichterstattung ein und ist damit in seiner Darstellung noch facettenreicher als die *„westlichen“* Sender (vgl. Kapitel 4; vgl. Abbildung 4.37 in Kapitel 4).

Ähnliche Trauerdarstellungen finden sich in verschiedenen Variationen. Und nahezu in allen Fällen sind es offensichtlich unschuldige Opfer mit hohem Identifikationspotenzial für die Zuschauer, deren individuelle Trauer in den Mittelpunkt gestellt wird. So werden im Zusammenhang mit Beerdigungs-

szenen und öffentlichen Trauerbekundungen oftmals weinende Babys, Kinder und Frauen durch Großaufnahmen hervorgehoben. Auch hier finden sich ähnliche Bilder wie die in Abbildung 5.2 gezeigten bei allen analysierten Sendern.

Abbildung 5.2: Individuelle Trauer und Mitgefühl – Frauen und Kinder als Emotions-träger (CNN, 11.11.2005/Al Jazeera, 10.11.2005)



Vielfach wird auch von der Trauer der Hinterbliebenen über den Verlust ihrer Angehörigen berichtet („Spanish families will see more days like this: a collective anguish expressed in individual and unrelenting grief“; BBC, 13.3.2004). Hinzu kommen individuelle Trauer- und Mitgeföhltsbekundungen einfacher Bürger; im Fall der Al Jazeera-Berichterstattung zu London beispielsweise von einem Rentner („Wir feiern heute den 60. Jahrestag des Sieges im Krieg. Unsere Flagge müsste normalerweise hochgezogen werden, stattdessen steht sie auf Halbmast. Es ist traurig“; Al Jazeera, 10.7.2005), einer Passantin („Ich bin sehr traurig und finde nicht die richtigen Worte, um meine Geföhle zu beschreiben“; Al Jazeera, 10.07.2005) und einem islamischen Gelehrten („Mein Mitgeföhl gilt den Angehörigen der Opfer sowie dem Bürgermeister von London“; Al Jazeera, 8.7.2005). Trauer und Mitgeföhl kommen vielfach auch in Emotionsritualen, z. B. dem Niederlegen von Blumen an den Anschlagsorten, zum Ausdruck, die wir in Kapitel 5.2 separat analysieren werden.

Neben den lebensweltlichen Darstellungen von Trauer und Mitgeföhl finden sich viele Äußerungen dieser Geföhle durch (vornehmlich politische) Eliten und Journalisten. Oftmals ist es dabei so, dass Politiker aus dem Land des Anschlages am Tatort oder in Krankenhäusern auf Opfer treffen und diesen ihr Mitgeföhl aussprechen. Im Fall der Anschläge von Amman gilt dies

z. B. für den Besuch der jordanischen Königin Rania im Krankenhaus, der von mehreren Sendern gezeigt wird. Bei CNN heißt es begleitend dazu: *„Close to tears, the Queen was visibly shaken by what she saw and heard, especially with the wounded children“*, und die Königin selbst sagt: *„There’s nowhere else I could be today but be with this people and just try to console them and be with them and give them as much comfort as possible“* (CNN, 10.11.2005). Ähnliches gilt für einen Besuch der englischen Königin nach den Londoner Anschlägen in einem Krankenhaus (*„a message of sympathy to the relatives of those affected“*; BBC, 7.7.2005) (vgl. Abbildung 5.8). Eine andere Form der Mitleidsäußerung sind politische Stellungnahmen, wie sie häufig ausländische Politiker abgeben. Die *„Tagesschau“* zeigt etwa Bundesaußenminister Joschka Fischer mit folgender Erklärung: *„Die Bundesregierung verurteilt diese verbrecherischen Anschläge auf das Schärfste. Unseren britischen Freunden, der britischen Regierung und den Menschen in London drücken wir unser tief empfundenes Mitgefühl aus“* (ARD, 7.7.2005).

Schließlich zeigen und äußern mitunter auch Nachrichtensprecher und Korrespondenten ihre Emotionen, wenngleich dies recht selten und oftmals indirekt geschieht und auch nicht bei allen Sendern vorkommt. So spricht CNN-Korrespondent Brent Sadler während eines Berichts aus einem Krankenhaus in Amman von dem *„real sense of the tragedy that’s felt by everybody inside this hospital“* (CNN, 10.11.2005). Wenig später beschreibt er den Bräutigam der von den Anschlägen getroffenen Hochzeitsgesellschaft gegenüber Anchorman Anderson Cooper als *„that tragic man [who] had to enjoy yet more emotional suffering, burying, Anderson, no less than twelve relatives from that wedding ceremony explosion.“* Anderson Cooper übernimmt daraufhin mit den Worten: *„What a horrific loss for that one family.“* Auch die Kollegen von Al Jazeera nehmen bisweilen die Rolle von Emotionsträgern ein: *„Wir empfinden Trauer über die menschlichen Verluste, die London erlitten hat“* (Al Jazeera, 8.7.2005). Am häufigsten fungieren Korrespondenten und Moderatoren aber über eine Mimik, die eindeutig Betroffenheit und Mitgefühl zum Ausdruck bringt, als Emotionsträger. Abbildung 5.3 zeigt zwei eindruckliche Beispiele für derartige Emotionsausdrücke.

Die *„Tagesschau“* ist, was Gefühlsausdrücke seitens der Journalisten angeht, die mit Abstand zurückhaltendste Sendung. *„RTL Aktuell“* hebt sich auch hier wieder, entsprechend unserer Erwartungen, graduell von dem öffentlich-rechtlichen Konkurrenten ab und optiert für eine persönlichere, emotionalere Berichterstattung mit höherem Zuschauerbindungspotenzial.

Abbildung 53: Mitgefühl – Journalisten als Emotionsträger (BBC, 13.3.2004/RTL, 11.3.2004)



Die Ähnlichkeiten zwischen den Sendern zeigen sich auch bei der Darstellung von *Verzweiflung*. Hierbei handelt es sich um eine Emotion, die sich nicht (wie Trauer) auf einen bereits feststehenden Verlust bezieht, sondern bei der sich ein solcher Verlust, etwa eines nahestehenden Menschen, erst andeutet. Die Anschläge von London sind ein geeignetes Beispiel, um die Darstellung von Verzweiflung zu analysieren, weil hier besonders viele Menschen gezeigt werden und zu Wort kommen, die Angehörige vermissen und verzweifelt nach diesen suchen. Auch hier werden senderübergreifend persönliche Schicksale dargestellt: zum einen die aktive Suche von Opferangehörigen nach vermissten Verwandten oder Freunden, zum anderen das Warten der Überlebenden auf Nachrichten von Vermissten. Al Jazeera beschreibt etwa, wie Menschen auf unterschiedliche Weise versuchen, die Vermissten zu finden: „*Sie nutzen öffentliche Plätze, um dort Fotos der Vermissten mit Telefonnummern anzubringen. Sie nutzen auch Zeitungen und das Fernsehen, um Hilfe bei der Suche nach den Vermissten zu erhalten*“ (Al Jazeera, 8.7.2005). Und BBC-Reporter Hewitt erklärt am Anschlagstag: „*For thousands of people across the country today, there was the agony of not knowing what had happened to their loved ones*“ (BBC, 7.7.2005). Es werden auch die Emotionen konkreter Personen geschildert. Bei CNN und BBC kommt die verzweifelte Nigerianerin Marie Fatayi-Williams zu Wort, die nach London gekommen ist, um ihren seit den Anschlägen vermissten Sohn Anthony zu suchen: „*So how much blood must be spilled, how many tears shall be cried, how many mother’s hearts must be maimed? My heart is maimed at the moment! I pray that I see my son Anthony*“ (CNN, 11.7.2005). Ebenso zeigen mehrere Sender einen Londoner pakistanischer Herkunft, der unter Tränen seine Tochter sucht und

den Tätern ihre Menschlichkeit abspricht: „*They are not human beings; they are not doing anything for Islam*“ (BBC, 8.7.2005). Weitere Privatpersonen werden in ähnlicher Weise dargestellt; etwa das Ehepaar Ellery, das seinen Sohn sucht („*We just don't believe that this is really happening*“; BBC, 8.7.2005) oder die Eltern einer anderen Vermissten („*We will not give up hope on Laura*“; BBC, 12.7.2005). Einige von ihnen werden auch in den Momenten gezeigt, in denen sie zu realisieren beginnen, dass ihre Angehörigen umgekommen sind und die Verzweiflung in Trauer umschlägt: „*No firm news either for Rosenberg's partner. He has begun to mourn, to accept that she is dead*“ (BBC, 12.7.2005). Auf Abbildung 5.4 ist ein CNN-Bild des verzweifelt Hilferufs von Marie Fatayi-Williams zu sehen ebenso wie ein „Tagesschau“-Ausschnitt mit Vermissten-Steckbriefen (vgl. auch Abbildungen 4.8 und 4.14 in Kapitel 4). Vergleichbare Visualisierungen individueller Verzweiflung finden sich auf allen Sendern, insbesondere in den Fällen London und Madrid.

Abbildung 5.4: Verzweiflung – Suche nach Vermissten (CNN, 11.7.2005/ARD, 9.7.2005)



Die eindringliche, individualisierte Darstellung der Emotionen Erschütterung, Trauer, Mitgefühl und Verzweiflung wird teilweise dadurch unterstrichen, dass in den gleichen Beiträgen kontrastierende Emotionen gezeigt werden. Drei Formen dieser Kontrastierung lassen sich aus dem Material rekonstruieren:

Erstens werden die vermissten, verletzten oder getöteten Menschen in zurückliegenden, glücklichen Momenten gezeigt oder von Angehörigen oder Freunden beschrieben. Diese Form der Kontrastierung nutzen alle Sender, wie sich am Beispiel der durch die Anschläge in Amman getroffenen Hochzeitsgesellschaft, die weiter oben schon behandelt wurde, verdeutlichen lässt. So

berichtet etwa die BBC: *„The party was going well. They have even taken the pictures. This is Ashraf Al Haled and his bride with their fathers – two proud men who were about to die“* (BBC, 10.11.2005). Und die ARD erzählt: *„Am schlimmsten traf es eine Hochzeitgesellschaft. Sie waren gerade beim Feiern als der erste Sprengkörper explodierte“* (ARD, 10.11.2005). Dazu zeigen die Sender Bilder der zerstörten Feier sowie z. T. die offiziellen Hochzeitsfotos. CNN eröffnet seine Berichterstattung zu Amman am Anschlagstag gar mit dem Satz: *„Terror is a wedding celebration transformed into a blood bath“* (CNN, 9.11.2005). Abbildung 5.5 zeigt Beispiele für die Verbildlichung der beschriebenen Kontrastierung bei Al Jazeera, BBC, CNN und ARD. Bei RTL gibt es im Fall Amman ähnliche Visualisierungen (vgl. Abbildung 4.45 in Kapitel 4). Und auch in den übrigen von uns analysierten Fällen finden wir bei allen fünf Sendern vergleichbare Visualisierungen der Gegenüberstellung von Glück und Terror.

Ein anderes Beispiel ist etwa die Kontrastierung der Situation nach den Anschlägen von London mit der Freude über den Zuschlag für die Olympischen Spiele 2012 am Tag zuvor. So beginnen die CNN „Evening News“ ihre Berichterstattung zu den Anschlägen von London mit der Feststellung: *„This is London, a different London, 180 degrees different from the city that was chosen being host city for the 2012 Olympic Games barely a day ago“* (CNN, 7.7.2005) und die BBC berichtet: *„In Singapore, among the 2012 London Olympic Team, where yesterday there had been joy, today: anger“* (BBC, 7.7.2005). Auch die „Tagesschau“ (*„Nur einen Tag nachdem London den Zuschlag für die Olympischen Spiele gefeiert hat, steht die Stadt unter Schock“*; ARD, 7.7.2005) und „RTL Aktuell“ (*„Freude und Entsetzen liegen in der britischen Hauptstadt derzeit so dicht beieinander. Noch gestern feierten die Londoner bis spät in die Nacht den Olympiazuschlag für das Jahr 2012, doch heute Morgen wurden sie abrupt aus allen Träumen gerissen“*; RTL, 7.7.2005) machen in ihrer Berichterstattung am Anschlagstag inhaltlich nahezu identische Aussagen. Dieses Muster ist zudem in der Berichterstattung zu den Anschlägen von Madrid und Scharm El Scheich sehr präsent; spanische Lebenslust und Urlaubsfreude bilden hierbei die typischen Kontrastpunkte zum Schrecken des Terrors.

Die zweite Form der emotionalen Kontrastierung besteht darin, dass gelegentlich die geretteten Überlebenden, ihr Mut und ihre Stärke sowie die Freude der Angehörigen über das Wiedersehen dargestellt werden. Diese Kontrastierung findet sich vornehmlich bei CNN und dort vor allem bei der Darstellung der Anschläge von London; etwa wenn die Schwester eines verletzten Opfers darüber berichtet, dass diese schon wieder Witze machen könne und sich der Retter einer Verletzten über ihren Lebensmut freue (CNN, 12.7.2005). Auch RTL arbeitet im Fall London mit diesem Kontrast. So wird eine ältere

Frau am Münchener Flughafen gezeigt, die ihre große Erleichterung über die unbeschadete Ankunft ihrer in London lebenden Tochter und Enkeltochter ausdrückt: „*Erleichterung bei Ursula Begener: Ihre Familie ist heil aus London angekommen*“ (RTL, 7.7.2005). Am 8.7.2005 wird ein Deutscher interviewt, der die Anschläge überlebt hat und hospitalisiert wurde. Er zeigt sich über den Besuch des deutschen Botschafters und des britischen Thronfolgers Prince Charles erfreut. Schließlich berichtet RTL auch von zwei jungen deutschen Urlaubern, die sich bemühen, ihre verbleibenden Urlaubstage trotz der Anschläge zu genießen (RTL, 7.7.2005).

Abbildung 5.5: Emotionale Kontrastierung – Glück versus Terror (Al Jazeera, 11.11.2005/ BBC, 10.11.2005/CNN, 12.11.2005/ARD, 10.11.2005)



Drittens werden den emotional stark aufgeladenen Opferdarstellungen die Täter als emotionslose bzw. kaltblütige Personen gegenübergestellt; ebenfalls in besonderem Maße bei CNN. Dies wird insbesondere anhand der Berichter-

stattung über die Ergreifung der mutmaßlich an den Anschlägen von Amman beteiligten Sajida Al Rishawi deutlich. CNN betont ihre Emotionslosigkeit und Kaltblütigkeit besonders stark: „*Calmly confessing to the camera how they prepared their double attack*“ (CNN, 13.11.2005); und Anchorwoman Carol Lin spricht den Korrespondenten noch einmal explizit darauf an: „*Ken, listen to how calm and methodical she is in describing this. I mean she watched her husband blow up a room full of people. She herself was willing to die. And yet, she sounds as if she was talking about her latest trip to the grocery store*“ (CNN, 13.11.2005). Auch an anderer Stelle wird die Täterin auf dem US-Sender als „*almost unemotional*“ und ihre Aussagen als „*ice-cold confession*“ (beide CNN, 14.11.2005) bezeichnet. Zur dritten Form der Kontrastierung gehört auch die bereits zu Beginn des Kapitels beschriebene Darstellung von Abu Musab Al Sarqawi durch CNN: Der als mutmaßlicher Drahtzieher der Anschläge von Amman präsentierte gebürtige Jordanier wird überwiegend lächelnd oder lachend abgebildet (vgl. Abbildung 4.34 in Kapitel 4), was ihn angesichts der beschriebenen Gräueltaten ebenfalls als kaltblütig erscheinen lässt. Im Zusammenhang mit den Anschlägen von Amman interviewt CNN auch einen Regisseur, der einen Dokumentarfilm über islamistische Selbstmordattentäter gedreht hat, und zeigt Ausschnitte aus dessen Werk. Dabei ist unter anderem eine Frau zu sehen, die angibt, ihre Familie habe bereits zahlreiche Kinder geopfert und werde nötigenfalls alle opfern (CNN, 11.11.2005). Und ein Experte konstatiert nach der Festnahme der überlebenden Attentäterin von Amman: „*There’s something particularly horrifying and terrifying about the idea of a female suicide bomber: In our society women are considered nurturers. [...] And you have to presume that a part of the Zarqawis and the others planning these attacks and sending the people on their way, that they realize the irony and the extra-pain, psychologically it’s going to be*“ (CNN, 14.11.2005). Das erste Bild in Abbildung 5.6 zeigt die Darstellung von Sajida Al Rishawi auf CNN. Ähnliche Visualisierungen der mutmaßlichen Amman-Attentäterin finden sich auch auf allen übrigen von uns untersuchten Sendern (vgl. Kapitel 4). Auf dem zweiten Bild ist der oben beschriebene Dokumentarfilmausschnitt mit der Aussage „*We are ready to sacrifice all our children*“ zu sehen, für den es keine Äquivalente auf den anderen Sendern gibt.

Neben den eher negativen Emotionen Erschütterung, Trauer, Mitgefühl und Verzweiflung zeigen sich auch senderübergreifende Parallelen bei der Darstellung der ambivalenten Emotion *Trotz*. Unter *Trotz* verstehen wir den positiven Umgang mit einem an sich negativen Gefühl respektive einer negativen Erfahrung; *Trotz* wird in der Emotionsliteratur in der Regel nicht als primäre Emotion kategorisiert (Turner 2000: 68f.; Turner & Stets: 14f.), ist in der

Terrorismusberichterstattung als Empfindung aber sehr präsent und wurde von uns entsprechend miterfasst.

Abbildung 5.6: Emotionale Kontrastierung – Kaltblütigkeit versus Erschütterung, Trauer und Mitgefühl (CNN, 13.11.2005/CNN, 10.11.2005)



Darstellungen von Trotz finden sich bei allen Sendern und auch etwa in gleichem Maße (vgl. Tabelle 5.2). Fast ausnahmslos handelt es sich dabei um eine Emotion, die zwar meist von Individuen zum Ausdruck gebracht wird, die dies aber stellvertretend für eine Gruppe oder Gemeinschaft tun. Im Nachgang zu den Londoner Anschlägen rücken Politiker, aber auch „einfache“ Bürger den Trotz gegen die Intentionen der Terroristen in den Mittelpunkt und betonen dabei, dass man sich Emotionen wie Angst nicht aufzwingen lassen werde. „*The British people will not be cowards, and the terrorists will not win*“ (BBC, 7.7.2005), gibt etwa ein britischer Parlamentsabgeordneter zu Protokoll. Und Tony Blair erklärt in einer offiziellen Ansprache, die auf allen Sendern gezeigt oder zitiert wird: „[...] *we will not be terrorized*“ (u. a. BBC, 7.7.2005). Der Gedanke des Nicht-Einschüchtern-Lassens kommt auch in Äußerungen von Privatpersonen zum Ausdruck, etwa wenn der Fahrer des bei den Anschlägen zerbombten Busses sagt: „*We are going to continue our normal lives. We are not going to be intimidated*“ (BBC, 8.7.2005). Auch die Moderatoren bzw. Sprecher und Korrespondenten der untersuchten Sender betonen immer wieder die „*unglaublich[e] Ruhe und Gelassenheit*“ der Briten, die sich „*nicht einschüchtern*“ ließen (ARD, 7.7.2005).

Zusätzlich findet sich eine Vielzahl von Äußerungen, in denen nicht der innere Widerstand der Gemeinschaft gegen aufgezwungene Emotionen, sondern gegen die Ziele der Täter betont wird. So heben alle Sender hervor, dass

Tony Blair entschlossen sei, den zum Anschlagzeitpunkt stattfindenden G8-Gipfel „nicht von Terroristen sabotieren zu lassen“ (ARD, 7.7.2005). „When they try to divide our people or weaken our resolve, we will not be divided and our resolve will hold firm. We will show by our spirit and dignity and by our quite true strength [...] that our values will long outlast theirs“ (BBC, 7.7.2005). Bei der Darstellung der Anschläge von Amman findet sich ebenfalls eine Reihe von ähnlichen Trotz-Darstellungen (z. B. CNN, 9.11.2005). Und auch im Fall Madrid wird der spanische Ministerpräsident Aznar von allen Sendern noch am Anschlagstag mit einer ähnlichen Trotzerklärung gezeigt bzw. zitiert.

Wie die bisherigen Ausführungen deutlich machen, gibt es in der Darstellung von Emotionen sowohl ereignis- als auch senderübergreifend eine Reihe von Parallelen: Im Zentrum stehen bei allen Sendern negative Emotionen, insbesondere Trauer, Angst und Erschütterung, und das Spektrum der dargestellten Emotionen ist ähnlich breit. Als Emotionsträger fungieren in allen von uns untersuchten Nachrichtensendungen vor allem die Anschlagopfer (Tote, Verletzte, Augenzeugen, Angehörige, Verängstigte), welche in der Regel als „Unschuldige“ dargestellt werden (vgl. Kapitel 4). Zusätzlich werden zentrale Emotionen von den untersuchten Medien in nahezu identischer Weise präsentiert. Dies gilt für die Erschütterung über die Anschläge, für die Trauer um die Opfer und das ihnen entgegengebrachte Mitgefühl, für die Verzweiflung der Angehörigen, die über den Verbleib von nahestehenden Personen im Unklaren sind und auch für den trotzigsten Widerstand der Gemeinschaft gegen die Intentionen der Täter. Die Analyse der Inhalte der Berichterstattung (vgl. Kapitel 4) und hier vor allem die der Bewertung der Terrorereignisse hatte gezeigt, dass es sich bei der medialen Terrordarstellung um ein sogenanntes „one-sided issue“ (Norris u. a. 2003) handelt, welches von den Medien unabhängig vom nationalen oder kulturellen Kontext in ähnlicher Weise dargestellt wird. Dieser Befund bestätigt sich nun ebenfalls für die medialen Emotionskonstruktionen im Zusammenhang mit Terrorismus, so dass man auch von einem „one-sided emotional issue“ sprechen kann. Daneben finden sich aber auch instruktive Unterschiede zwischen den Sendern; auf einige, z. B. zwischen ARD und RTL, haben wir stellenweise bereits hingewiesen; wir werden sie im Folgenden genauer beschreiben.

5.1.2 Senderunterschiede in der Emotionsdarstellung

Senderdifferenzen in der Emotionsdarstellung lassen sich in zweierlei Hinsicht finden: Erstens unterscheidet sich die Häufigkeit respektive Dichte von

Emotionsdarstellungen, mithin der Grad an Emotionalität in der Berichterstattung der einzelnen Sender (a) und zweitens werden bestimmte Emotionen, wie Angst, je nach Sender unterschiedlich akzentuiert (b).

a) Der Grad an Emotionalität der Berichterstattung entspricht dem psychologischen Konzept des „arousal“ (z. B. Russell 1980; Lang u. a. 1993). Mit „arousal“ bezeichnet man den Erregungsgrad von Personen, den man auf einer Skala von „gelassen“ bzw. „ruhig“ bis hin zu „sehr erregt“ abtragen kann. Wir haben das Konzept des „arousal“ auf unsere Medienanalyse übertragen und erfasst, wie viele Emotionsdarstellungen in den Berichten der verschiedenen Sender überhaupt zu finden sind (Tabelle 5.4). Da die Sender unterschiedlich lang über die verschiedenen Ereignisse berichten, mussten wir hierfür die Menge der dargestellten Emotionen um die Sendezeit gewichten.

Tabelle 5.4: Emotionsdarstellungen pro Minute

	CNN	AI Jazeera	BBC	ARD	RTL
Madrid	0,8	0,6	1,7	1,4	1,3
London	0,6	0,5	1,2	1,0	1,7
SES	1,0	0,6	1,2	0,8	1,4
Amman	0,6	0,2	1,0	1,3	2
Gesamt	0,7	0,4	1,4	1,2	1,4
Zahl der Emotionsdarstellungen	178	133	344	92	159

Ermittelt man die durchschnittliche Zahl von Emotionsdarstellungen pro Sendeminute⁵, dann zeigen sich interessante Unterschiede zwischen den Sendern. Zum einen weisen die Ergebnisse darauf hin, dass der Grad der Emotionalisie-

5 Es lässt sich auch zeigen, dass sich (in absoluten Zahlen betrachtet) unterschiedlich viele Emotionsdarstellungen in den Sendern finden. Die Gesamtzahl der Emotionsdarstellungen über alle Ereignisse hinweg unterscheidet sich stark und schwankt zwischen 92 bei der ARD und 344 bei der BBC. Da diese Unterschiede allerdings auch den unterschiedlichen Sendungslängen und der Tatsache geschuldet sind, dass die einzelnen Sender den Ereignissen unterschiedlich viel Sendezeit widmen, haben wir uns zur Messung des Emotionalitätsgrades für ein relationales Maß entschieden, um so hier nicht noch einmal die (bereits beschriebene) Gewichtung der Themen abzubilden, sondern tatsächlich das emotionale „arousal“ zu erfassen. Daher haben wir die durchschnittliche Zahl von Emotionsdarstellungen pro Sendeminute als Maß verwendet.

zung bei RTL leicht höher ist als bei der ARD. Dies entspricht insofern unseren Erwartungen, als wir davon ausgehen, dass Emotionen einen Nachrichtenfaktor darstellen und kommerzielle Sender sich stärker an Nachrichtenfaktoren orientieren als öffentlich-rechtliche Sender.

Die bedeutsameren Unterschiede im „arousal“ liegen aber zwischen CNN und Al Jazeera einerseits und BBC und ARD (sowie dem hier hauptsächlich mit ARD verglichenen RTL) andererseits. In den Hauptnachrichten von CNN und Al Jazeera sind deutlich weniger Emotionsdarstellungen zu finden als in denen der übrigen Sender: Bei CNN werden pro Sendeminute durchschnittlich 0,7 Emotionen dargestellt und bei Al Jazeera sogar nur 0,4. Im Kontrast dazu zeigen die BBC (1,4) und die ARD (1,2) deutlich mehr Emotionen.

Diese Unterschiede müssen unseres Erachtens vor dem Hintergrund der verschiedenen inhaltlichen Darstellungsweisen der einzelnen Sender interpretiert werden: CNN und Al Jazeera berichten, wie wir in Kapitel 4 gesehen haben, eher kontextbezogen und interpretieren die terroristischen Ereignisse mit Hilfe eines allgemeinen, weltpolitischen Bezugsrahmens: Al Qaida einerseits und die USA und ihre Verbündeten andererseits bilden die Pole dieses Konfliktes. Diese Ausrichtung führt unter anderem dazu, dass Opferdarstellungen weniger Raum einnehmen und sorgt in der Folge auch dafür, dass die Emotionen dieser Opfer seltener vorkommen.⁶

BBC und ARD berichten im Gegensatz dazu zum einen eher lebensweltbezogen, zum anderen ereignisbezogen. D. h. sie konzentrieren sich stärker auf die Schilderung der konkreten Anschläge selbst und stellen auch die Darstellungen von Opfern, Angehörigen usw. stärker in den Mittelpunkt. Dies führt dazu, dass auch Emotionsdarstellungen bei diesen Sendern häufiger zu finden sind, weil die Emotionsträger, wie wir gesehen haben, meist die unmittelbaren und mittelbaren Opfer von Anschlägen sind.

Die Sender ARD und BBC einerseits und CNN und Al Jazeera andererseits unterscheiden sich also nicht nur in ihren inhaltlichen Deutungen der Ereignisse, sondern auch in der Darstellung von Emotionen, wobei die Emotionsdarstellungen offensichtlich durch das deutende „framing“ beeinflusst

6 Im Gegensatz dazu könnte es sein, dass bei CNN und Al Jazeera eher die Gefahren weiterer Anschläge oder einer Eskalation von Terrorismus bzw. Krieg dargestellt werden. Das resultiert aber nicht in konkret dargestellten Emotionen (denn es gibt ja noch keine Betroffenen), sondern hier finden sich dann Darstellungen, die potenziell Angst erzeugen könnten (z. B. Berichte über verängstigte Pendler und unzureichende Sicherheitsmaßnahmen in den USA bei CNN). Aber dafür fehlt uns quantitativ ein gutes Maß und auch qualitativ ist die Messung nicht einfach, weil sie die Wirkungsdimension (was löst Angst aus?) tangiert.

werden: Weltpolitische Rahmungen, wie wir sie vor allem bei CNN und Al Jazeera finden, schließen ausführliche Opferdarstellung eher aus und entsprechend findet man dort weniger individuelle Emotionen.

b) Neben dem Grad an Emotionalität gibt es eine Reihe von spezifischen Emotionen, die in den Sendern unterschiedlich dargestellt und/oder unterschiedlich stark betont werden. Konkret handelt es sich dabei um Angst, Wut (respektive Rachegefühle) sowie Sympathie mit den Tätern.

Angst entsteht, wenn eine Situation als bedrohlich wahrgenommen wird, wenn Personen also erwarten, dass ein Ereignis negative Folgen für sie oder ihnen nahestehende Menschen hat. Angstdarstellungen spielen bei allen Sendern eine nennenswerte Rolle (auch wenn sie bei der ARD etwas schwächer vertreten sind; wohl weil Deutschland in jüngerer Zeit keinen Terroranschlag zu verzeichnen hatte und der Sender, im Gegensatz zu RTL, darauf verzichtet, die Angst der Bevölkerung vor weiteren *möglichen* Anschlägen darzustellen). Dabei unterscheiden sich sowohl die Bezugspunkte als auch die Ausgestaltung der Angstdarstellungen zwischen den Sendern.

Bei einigen Sendern bezieht sich das Angst auslösende Moment auf Orte und Situationen, die dicht an die konkreten Geschehnisse der Terrorereignisse gebunden sind, während bei anderen Sendern das Angst auslösende Moment auch auf ferner liegende Kontexte übertragen wird: Die Angstdarstellungen von BBC und ARD sind vergleichsweise eng verbunden mit konkreten Orten und Situationen. Es handelt sich insofern eher um Furcht (objektgebundene Angst) als um Angst im engeren Sinne (objektungebundene Angst). Sie richtet sich beispielsweise auf das Fahren mit U-Bahnen und Bussen in London direkt nach den dortigen Anschlägen. So beschreibt die „Tagesschau“ unter anderem: *„Die verwaiste U-Bahn-Station King’s Cross 25 Stunden nach dem Terror: Mindestens 21 Menschen starben hier im Tunnel. Die ersten trauen sich wieder runter in den Knotenpunkt. Doch die Angst fährt mit“* (ARD, 8.7.2005). Und bei BBC erklärt der Passagier eines Busses einen Tag nach den Londoner Attentaten: *„It is too scary to travel in this bus now because you don’t know what happens“* (BBC, 8.7.2005). Ein BBC-Reporter vermeldet aus einem anderen Bus einen *„sense of [...] continuing fear“* (BBC, 7.7.2005) und einer seiner Kollegen mutmaßt am Tag darauf: *„When the number 30 [bus] drove right past where the bus was blown up yesterday, even the bravest passengers must have felt a sense of unease“* (BBC, 8.7.2005). Demgegenüber werden nationale Sicherheitsdebatten, die auf die Gefahren für das eigene Land, andere Städte etc. verweisen, nicht in extenso und wenn, dann in nüchternen, sachlicher Form geführt. So ist etwa bei der ARD die Rede von einem *„abstrakte[n] Gefährdungsraum“* und *„erhöhter Wachsamkeit“* (ARD, 7.7.2005) und BBC erklärt seinen Zuschauern angesichts der Madrider Anschläge und der

mit ihnen verbundenen Sicherheitswarnungen der britischen Behörden für das Senderland: *„London’s underground is actually one of the best monitored in the world, 95 per cent of the stations are covered by close circuit TV. [Aufsager Korrespondent:] Everything in the design of this station, like many stations [...], had the threat of terror very much in mind, from the slopping roof on top of this bin which holds the fire extinguisher to stop people leaving things there, to the whip of the platform themselves, to the design of the seats which have holes in them to prevent anyone sticking something underneath. [...] It would be very difficult for anyone to leave anything here“* (BBC, 16.3.2004). Allerdings: Es gibt auch bei BBC und ARD Ausnahmen von dieser Art der eher zurückhaltenden, konkreten, situationsgebundenen Angstdarstellung; etwa wenn der britische Außenminister Jack Straw in Bezug auf die Anschläge in Amman von einer Bedrohung der gesamten zivilisierten Welt spricht und seine Aussage mit den Worten *„and Britain is worried“* (BBC, 10.11.2005, vgl. BBC, 16.3.2004) eingeleitet wird. Aber diese Ausnahmen bleiben randständig oder werden, wie das obige BBC-Zitat zum Fall Madrid belegt, relativiert. Dies unterscheidet BBC und ARD deutlich von CNN und Al Jazeera.

Angstdarstellungen auf CNN und Al Jazeera sind nämlich diffuser, allgegenwärtiger und auf andere Bezugspunkte gerichtet: Erstens geben beide Sender der Überlegung (mehr) Raum, dass es in der Folge der Anschläge von London und Madrid, aber auch von Amman weitere, ähnliche Anschläge geben könnte. Al Jazeera etwa thematisiert nach den Londoner Terrorereignissen ausführlich die Angst vor weiteren Anschlägen in Europa und den USA. Gezeigt werden dazu unter anderem Bilder von einem Pariser Bahnhof mit patrouillierenden, bewaffneten Soldaten und Sicherheitskräften. CNN stellt explizit die Frage nach möglichen Anschlägen in den USA und vergleicht die stattgefundenen Anschläge stärker als die anderen Sender jeweils mit denen des 11. September 2001. Feuerwehrleute und Überlebende dieser Anschläge kommen zu Wort: *„It happens just like that, so that it takes you right back to emotions that you think you have stored away. The feeling of helplessness, the feeling of terror, seeing those people walking down in London [...] they were clearly scared, for not knowing what to do, whether to stay and trying to help“* (CNN, 7.7.2005). Zudem werden auf CNN und Al Jazeera Menschen aus Paris, Brüssel und den USA zu ihrem Sicherheitsempfinden befragt. Ein Passant und eine Augenzeugin in Brüssel geben dabei an, sie hätten selbst Angst oder machten sich *„Sorgen um [ihre] Kinder, die die Metro benutzen“* (Al Jazeera, 7.7.2005). CNN sendet im Fall London einen eigenständigen Beitrag zur Angst in den USA, in dem eine amerikanische Frau und Mutter zweier Kinder von ihren Bedenken berichtet, den Bus zu benutzen. Zusätzlich werden von CNN nach den Angriffen von London und Amman die Ergebnisse von Bevölkerungs- bzw. Zuschauerumfragen

gezeigt. Diese machen deutlich: „for many, [the attacks] brought back fears, fears of another attack“ in den USA (CNN, 7.7.2005). Auch nach den Anschlägen von Madrid betont CNN in mehreren Beiträgen die Gefahr ähnlicher Attentate in den USA, ohne dabei ein Gefühl der Situationskontrolle zu vermitteln, wie es die BBC tut.

Schließlich gibt es in der Darstellung der Londoner Anschläge ein Spezifikum in der Berichterstattung von Al Jazeera, das sich auch im Fall Madrid in ähnlicher Weise zeigt: Der panarabische Sender thematisiert sofort nach den Anschlägen und recht ausführlich die in keinem anderen Sender behandelte Angst der arabischen bzw. muslimischen Gemeinde in Großbritannien vor Übergriffen. Dazu lässt Al Jazeera Muslime zu Wort kommen, die glauben, dass „jetzt [...] die Muslime Ziel von Übergriffen“ (Al Jazeera, 13.7.2005) werden und „viele Muslime beleidigt wurden, vor allem alte Menschen, Frauen mit Kopftuch und Männer mit Bart“ (Al Jazeera, 09.07.2005) oder dass „wenn etwas passiert, [...] immer die Muslime dafür verantwortlich gemacht“ werden (Al Jazeera, 9.7.2005). Abdel Bari Atwan, der Chefredakteur der Zeitung Al Quds, erklärt: „Die arabische und muslimische Community lebt in Angst, in einer Art Psychoterror nach den Anschlägen. Die Community hat nach dem 11. September [2001] brutale Übergriffe erlebt. Moscheen wurden angegriffen, Geschäfte wurden in Brand gesetzt und Frauen wurden belästigt.[...] Jetzt befürchten alle ähnliche Übergriffe“ (Al Jazeera, 7.7.2005).

In der Darstellung von Angst finden sich zudem auch Unterschiede zwischen der öffentlich-rechtlichen ARD und dem kommerziellen Konkurrenten RTL. Bei „RTL Aktuell“ spielt Angst eine deutlich stärkere Rolle. Dies hängt damit zusammen, dass die ARD die Möglichkeit weiterer Anschläge in Deutschland und anderen (v. a. „westlichen“) Ländern in sehr sachlicher Form und häufig verknüpft mit politischem Handeln erörtert. Bei RTL finden sich diese Darstellungen auch. Vor allem zeichnet sich die Berichterstattung des Senders aber dadurch aus, dass dort, ähnlich wie bei CNN, ein AngstszENARIO aufgebaut wird: Es wird diskutiert, wie wahrscheinlich mögliche Anschläge im Senderland sind und darauf verwiesen, dass es eine große Zahl von radikalen Islamisten in Deutschland gebe. Zu dieser Thematik werden teils auch deutsche Passanten (z. B. in Kaufhäusern) befragt (z. B. RTL, 7.7.2005). Im Fall Madrid entsendet „RTL Aktuell“ einen Korrespondenten an den Kölner Hauptbahnhof, um die Frage eines möglichen Anschlagrisikos für den deutschen Zugverkehr zu erörtern (RTL, 15.3.2004).

Instruktive Senderunterschiede kann man auch am Beispiel einer zweiten Emotion erläutern, der Darstellung von *Ärger*. Ärger ist eine negative emotionale Reaktion, die entsteht, wenn man mit einer Situation, einem Ereignis oder einer Person unzufrieden ist. Zum Gefühl des Ärgers gehört der Handlungs-

impuls, die Ärger auslösende Situation zu ändern. Intensiven Ärger bezeichnet man als Wut. Auch im Hinblick auf die Ärgerdarstellung unterscheiden sich BBC und ARD einerseits und CNN und Al Jazeera andererseits.

BBC und ARD stellen z. B. in der Berichterstattung über Amman und Scharm El Scheich die Wut der jordanischen und ägyptischen Betroffenen nach den Anschlägen dar, und sie tun dies aus einer distanzierten Beobachterperspektive. *„On the streets in Amman today, some people wanted to burn [Al Zarqawi’s] picture“*, beschreibt die BBC beispielsweise am Tag nach den Anschlägen von Amman (BBC, 10.11.2005), und auch die ARD schildert: *„Wieder gingen Tausende auf die Straße und protestierten damit gegen den Terror, Al Qaida und den Extremistenführer Sarqawi. Sie riefen ‚Sarqawi, du bist Abschaum! Lang lebe unser König!‘“* (ARD, 11.11.2005, vgl. 13.11.2005).

Diese Darstellungen gibt es bei CNN und Al Jazeera in ähnlicher Weise. So wird über den Bräutigam der in Amman angegriffenen Hochzeitsgesellschaft berichtet: *„He now wants the Jordanian government to avenge the death of his relatives“* (CNN, 9.11.2005). Zudem spricht man, ohne Wertung, von *„all the grief and rage that swept through Jordan“* und von *„raw anger and emotion on the street around all three blast sights“* (beide CNN, 10.11.2005).

Ähnlich wie bei der Darstellung von Angst wird auch die Darstellung von Ärger bei CNN und Al Jazeera in einen breiteren Kontext eingebunden. Die Darstellungen des Ärgers von Zivilisten werden ergänzt durch mehr oder minder klare Rache- und Kampfansagen politischer Eliten. So kommt nach den Londoner Anschlägen US-Präsident George W. Bush zu Wort: *„These kind of people who blow up subways and buses are not people you can negotiate with, or reason with, for peace. In the face of such adversaries there is only one course of action. We will continue to take the fight to the enemy. And we will fight until this enemy is defeated!“* (CNN, 11.7.2005). In ähnlicher Weise äußert sich auf CNN auch der frühere US-Präsident Bill Clinton nach den Attacken von Amman; er sagt über die Täter: *„Why would such a person do this? Coming here and ruining these peoples’ lives? What twisted logic and thinking did that? And we should go out after it!“* (CNN, 13.11.2005).

Zusätzlich kommen die CNN-Zuschauer in einer Umfrage zu Wort, bei der sie in Bezug auf die festgenommene Amman-Attentäterin gefragt werden: *„Do you think she – a woman – deserves mercy?“* (CNN, 13.11.2005). Die Antworten, die am Ende der Sendung ausgestrahlt werden, sind durchweg negativ: Eine Frau sagt: *„No, she doesn’t deserve mercy. She was all prepared to murder innocent men, women and children.“* Ein Mann fordert: *„No mercy. She tried to kill with her husband another 57 people, among them women and children. She should be executed.“* Eine weitere Frau urteilt: *„I don’t think she’d deserve any mercy at all. She is a ter-*

rorist and she deserves to die“ und auch die drei übrigen zu Wort kommenden Zuschauer unterstreichen diese Haltung (alle CNN, 13.11.2005).

Die Unterschiede, die wir zwischen den Sendern finden, manifestieren sich also zum einen im Grad der Emotionalisierung der Berichterstattung und zum anderen in der Art, wie bestimmte Emotionen dargestellt werden. Beide Elemente, so unsere Vermutung, sind bestimmt von der inhaltlichen Linie eines Senders, d. h. von dem von ihm favorisierten Deutungsmuster, insofern als das jeweilige Deutungsmuster auch die Emotionsdarstellung strukturiert: CNN und Al Jazeera interpretieren, wie wir in Kapitel 4 gesehen haben, die unterschiedlichen Anschläge mit Hilfe eines allgemeinen, weltpolitischen Bezugsrahmens. Dies führt dazu, dass Opferdarstellungen weniger Aufmerksamkeit gewidmet wird und in der Folge auch Emotionen seltener vorkommen. Da BBC und ARD im Gegensatz dazu eher lebenswelt- und ereignisbezogen berichten und sich stärker auf die Schilderung der konkreten Anschläge sowie auf die Opfer konzentrieren, spielen bei diesen Sendern Emotionen eine größere Rolle. Die unterschiedliche inhaltliche Ausrichtung der beiden „Senderpaare“ hat auch Auswirkungen auf die Darstellung ganz konkreter Emotionen. Während z. B. die Darstellung von Angst bei BBC und ARD eher konkret ist, wird sie bei CNN und Al Jazeera mit einer allgemeinen Angst vor Terrorismus verbunden und ist eher diffuser Natur. Auch Al Jazeeras Fokussierung auf die Angst der muslimischen Minderheiten in Großbritannien, welche nach dem 7. Juli 2005 von Übergriffen berichten, ist durch die inhaltliche Anschlagdeutung des panarabischen Senders motiviert: Eine (Mit-)Schuld „westlicher“ Länder wird suggeriert und damit wird, wenn auch nur vorsichtig und in Ansätzen, die Schuld der Attentäter relativiert (vgl. Kapitel 4).

5.2 Emotionsrituale

Zusätzlich zu den Darstellungen von konkreten Emotionen haben wir untersucht, ob, wie oft und in welcher Form in der Medienberichterstattung Rituale des Emotionsausdrucks dargestellt werden. Solche Emotionsrituale sind fest institutionalisierte kollektive Handlungsmuster, die häufig in einem feierlichen Kontext stattfinden und durch die eine bestimmte Emotion zum Ausdruck gebracht wird. Ritualen im Allgemeinen und Emotionsritualen im Besonderen werden verschiedene Funktionen zugeschrieben. Sie folgen häufig auf Krisensituationen und dienen ihrer Bewältigung, insofern durch die gemeinsame Teilnahme an einem Ritual das Wir-Gefühl und der Gemeinschaftsglaube der Teilnehmer gestärkt werden (vgl. Kapitel 2). Auch mit Blick auf die Darstellung

von Emotionsritualen fragen wir wieder nach den Gemeinsamkeiten und nach den Unterschieden zwischen CNN, Al Jazeera, BBC und ARD einerseits und ARD und RTL andererseits.

Abbildung 5.7: Emotionsrituale – Unterschiedliche Formen des kollektiven Trauerns (BBC, 24.7.2005/RTL, 7.7.2005/Al Jazeera, 9.7.2005/CNN, 7.7.2005)



Unsere Analyse macht zunächst wiederum deutlich, dass in allen von uns untersuchten Sendungen ganz ähnliche Rituale des Emotionsausdrucks gezeigt werden und dass die Zahl dieser Rituale recht klein ist. Der erste Ritual-Typus sind *öffentliche Gedenk- und Trauerrituale*. Mehrere Varianten lassen sich hier unterscheiden und sind, wie die einzelnen Emotionen, nicht immer klar voneinander zu trennen. So gibt es beispielsweise Trauerfeiern für die Opfer (z. B. Al Jazeera, 11.11.2005), Beerdigungen (z. B. BBC, 13.3.2004), Lichterketten (z. B. ARD, 11.11.2005; BBC, 24.7.2005 und 13.11.2005) oder Trauergottesdienste (z. B. RTL, 7.7.2005) sowie – als häufig dargestellte Form – das Niederlegen von Blu-

men an den Anschlagorten. Letzteres, sowohl vollzogen von Privatpersonen als auch von Offiziellen, findet sich vor allem bei den „westlichen“ Anschlägen, wird aber von allen Sendern dargestellt. Hinzu kommen symbolische Gesten wie die Trauerbeflaggung (z. B. CNN, 7.7.2005), welche laut einer ARD-Korrespondentin (7.7.2005) im Fall London „Trauer und Handlungsfähigkeit zugleich“ demonstrieren soll oder die ebenfalls überall häufig gezeigten Schweigeminuten (z. B. BBC, 11.3.2004). Abbildung 5.7 stellt eine exemplarische Auswahl der Visualisierung von Gedenk- und Trauerritualen dar.

Eine zweite ritualisierte Form, die bei allen Sendern zu finden ist, umfasst *ritualisierte Gesten des Mitgefühls von politischen und gesellschaftlichen Eliten*.⁷ Die am häufigsten vorzufindende Variante hiervon sind Erklärungen, die von politischen Akteuren im offiziellen Rahmen abgegeben werden. Ein Beispiel ist die von allen fünf Sendern gezeigte und/oder zitierte Solidaritätserklärung der G8-Staatschefs auf dem Gipfel in London, über die etwa CNN berichtet: „*Prime Minister [Tony Blair] was surrounded by fellow world leaders in a real show of solidarity, many of them had terrorist attacks on their own soil, and all vowed not to be deterred in this fight against them*“ (CNN, 7.7.2005; vgl. u. a. BBC, 7.7.2005). Ein anderes Beispiel ist eine von „RTL Aktuell“ wiedergegebene Botschaft des Papstes nach den Londoner Anschlägen „*an den Erzbischof von London. Die katholische Kirche fühle mit den Opfern*“ (RTL, 7.7.2005). Zur Gruppe der ritualisierten Gesten des Mitgefühls gehört auch der Eintrag in Kondolenzbücher, so z. B. von US-Präsident George W. Bush in der britischen Botschaft in Washington (CNN, 9.7.2005) sowie vom britischen Premierminister Tony Blair (BBC, 12.7.2005) und dem Londoner Bürgermeister Ken Livingston im Londoner Rathaus. „*Im Rathaus kommen Livingston fast die Tränen, als er das Kondolenzbuch als erster unterschreibt*“, heißt es dazu bei der „Tagesschau“ (ARD, 11.7.2005). Hinzu kommen Besuche von gesellschaftlichen und politischen Eliten, meist Staatsoberhäuptern, in Krankenhäusern, die sich ebenfalls auf allen Sendern finden. So wird im Fall London Queen Elisabeth II. beim Besuch von Verletzten gezeigt, im Fall Amman die jordanische Königin Rania, im Fall Madrid die spanische Königsfamilie und im Fall Scharm El Scheich der ägyptische Staatspräsident Husni Mubarak. In Abbildung 5.8 sind zwei typische Beispiele für ritualisierte Gesten des Mitgefühls von politischen und gesellschaftlichen Eliten in den von uns untersuchten Sendungen und Fällen zu sehen.

7 Das Auftreten der Moderatoren, Experten und Korrespondenten der Sender – ihre Kleidung, Mimik und Gestik – ließen sich u. U. auch als eine, wenngleich sehr schwache, ritualisierte Form begreifen, die vor allem Erschütterung angesichts der Ereignisse und Mitgefühl mit den Betroffenen transportiert.

Abbildung 5.8: Emotionsrituale – Gesten des Mitgefühls von politischen und gesellschaftlichen Eliten (CNN, 8.7.2005/RTL, 8.7.2005)



Eine dritte, häufig mit Emotionen verbundene Form der ritualisierten Handlung sind *Antiterror Demonstrationen*. Hierbei steht weniger die Trauer um die Opfer oder das Bekunden von Mitgefühl im Mittelpunkt. Stattdessen verteilen die Demonstrationsteilnehmer die Täter (z. B. „*They’re just sick people*“; Demonstrationsteilnehmerin auf CNN, 13.11.2005) und bringen – der medialen Darstellung zufolge – ihren Ärger und teilweise auch ihre Wut über Anschläge und Täter zum Ausdruck.

Auch wenn das Repertoire an Emotionsritualen bei allen Sendern ganz ähnlich zu sein scheint, sich länder- oder kulturspezifische Unterschiede also diesbezüglich nicht finden lassen, zeigen sich auch hier leichte Senderunterschiede. Diese beziehen sich auf die Häufigkeit, mit der Rituale in den Medien dargestellt werden. Wie die folgende Tabelle 5.5 zu Trauerritualen zeigt, kommen Rituale bei CNN und Al Jazeera seltener vor als bei BBC und ARD (oder auch RTL).

Tabelle 5.5: Anteil der Beiträge mit Trauerritualen (N = 716, in %)

Anteil der ausgestrahlten Beiträge, die ...	CNN	Al Jazeera	BBC	ARD	RTL
Trauerrituale enthalten	3,0%	4,5%	9,7%	15,1%	14,8%
Keine Trauerrituale enthalten	97,0%	95,5%	90,3%	84,9%	85,2%

5.3 Emotionsnormen

Neben den Darstellungen von Emotion und Emotionsritualen haben wir untersucht, inwieweit in der Terrorismusberichterstattung Normen des Empfindens formuliert werden, die den Zuschauern vorgeben, welche Emotionen angesichts der Anschläge adäquat sind (auch wenn sich auf Basis einer Medien-Inhaltsanalyse wie der unseren natürlich nicht sagen lässt, ob diese Normen dann befolgt werden). Zwei Befunde sind hier berichtenswert:

Explizite Formulierungen von sogenannten „feeling rules“ (z. B. Hochschild 1979), also Aufforderungen zum Empfinden bestimmter Emotionen, gibt es so gut wie gar nicht, und dies gilt für alle Sender gleichermaßen. Zwar lassen sich sporadisch Aussagen wie die folgende finden, die von der Angehörigen eines vermissten Opfers nach den Londoner Anschlägen stammt: *„Wir müssen einfach Hoffnung haben. Es ist nur die Hoffnung, mit der wir etwas erreichen können, solange wir keine Antworten haben“* (RTL, 9.7.2005). Aber auch in einem solchen Fall wird letztlich keine klare emotionale Norm für den Zuschauer formuliert, nicht zuletzt, weil das verwendete „wir“ ihn nicht zwangsläufig mit einschließt.

Werden nicht nur explizite, sondern auch implizite Emotionsregeln berücksichtigt, kommt man jedoch zu einem etwas anderen Ergebnis: Wenn in einer Situation bestimmte Emotionen für die entsprechende Situation als normale oder angemessene Emotionen dargestellt werden, dann kann man dies als eine implizite Definition von Gefühlsregeln interpretieren. Wir finden in dem von uns analysierten Material zwei verschiedene Strategien der impliziten Formulierung von Emotionsnormen.

Zum einen definieren die Medien ein Kollektivsubjektiv, das bestimmte Emotionen empfindet und legen damit die Normalität dieser Emotion fest. Dies trifft z. B. dann zu, wenn die „Tagesschau“-Sprecherin den deutschen Zuschauern nach den Londoner Angriffen sagt, *„die Briten ließen sich aber davon nicht einschüchtern“* (ARD, 7.7.2005) oder wenn der Korrespondent der BBC nach den Anschlägen von Amman berichtet, *„it has been a national day of mourning here“* bzw. *„People are shocked by the killing“* (BBC, 10.11.2005). Es trifft ferner zu, wenn in „RTL Aktuell“ nach den Anschlägen von Amman berichtet wird, das *„Königreich [Jordanien] steht nach den Anschlägen unter Schock“* (RTL, 11.11.2005), die BBC ihren Zuschauern nach den Angriffen von London sagt, *„Britain is worried“* (BBC, 10.11.2005) oder Tony Blair erklärt, *„Wir werden uns nicht spalten und uns keine Angst machen lassen“* (Al Jazeera, 7.7.2005).

Eine zweite implizite Form der Formulierung von Emotionsnormen besteht im Zitieren von Leitfiguren, welche ihre eigenen Emotionen, die ihres Lan-

des oder die der Welt ausdrücken. In den von uns untersuchten Sendungen handelt es sich dabei vor allem um politische Machthaber, die ihre Gefühle ausdrücken. Dies gilt für nahezu alle der bereits dargestellten ritualisierten Emotionsbekundungen politischer Eliten, kommt in einigen davon aber besonders deutlich zur Geltung, etwa in einer von CNN ausgestrahlten Erklärung von US-Präsident George W. Bush nach den Anschlägen von Amman: *„These barbaric acts again demonstrated the terrible cruelty of the terrorists and the great toll they take on civilized society. I send my prayers and condolences, and those of the American people, to the families of all those killed in these attacks and to those who were wounded“* (CNN, 9.11.2005). Mit ähnlichen Aussagen werden der jordanische König bei Al Jazeera (11.11.2005), die englische Königin bei der BBC (7.7.2005), die G8-Regierungschefs bei CNN (7.7.2005) und der Londoner Bürgermeister bei RTL (11.7.2005) zitiert.

Neben Politikern stellen die Journalisten der untersuchten Sender Leitfiguren dar, deren emotionale Äußerungen vermutlich normative Kraft haben, insbesondere dann, wenn sie explizit geäußert werden, was allerdings nicht oft vorkommt. Ein solcher Fall ist das auf Al Jazeera ausgestrahlte Interview eines jordanischen Journalisten, in dem er berichtet, die *„Atmosphäre [in Amman] ist angespannt und konzentriert. Wir Journalisten rufen uns Minute für Minute gegenseitig an. Viele Events finden im Hotel statt. Ehrlich gesagt, es blutet einem das Herz, wenn so etwas passiert“* (Al Jazeera, 9.11.2005). Ein anderer Fall ist das Lob, das CNN-Anchorman Anderson Cooper einem jordanischen Arzt und einem jordanischen Taxifahrer zollt: *„Your country will do just fine with people like you in it who show up to hospitals even when you're not called but because you just want to help and who [...] take other people to the hospital in their taxi cabs and remain strong even in the face of such terror“* (CNN, 9.11.2005). Auch das Entsetzen von CNN-Frontfrau Carol Lin über die Emotionslosigkeit der gefassten Amman-Attentäterin hat normatives Potenzial, denn es wird deutlich, dass das emotionale Verhalten der mutmaßlichen Täterin der Situation aus Sicht der Journalistin nicht angemessen ist: *„[...] listen to how calm and methodical she is in describing this. I mean she watched her husband blow up a room full of people. She herself was willing to die. And yet she sounds as if she was talking about her latest trip to the grocery store“* (CNN, 13.11.2005).

Diese Formen der Darstellung von Emotionsnormen finden sich bei allen Sendern und bei allen Ereignissen. Differenzen zwischen den Sendern hinsichtlich bestimmter Emotionsnormen sind – vielleicht auch, weil diese so selten vorkommen – nicht festzustellen.

5.4 Bilanz

Fassen wir die Ergebnisse dieses Kapitels noch einmal zusammen.

a) Zwischen den Sendern lassen sich hinsichtlich ihrer Emotionsdarstellungen – ähnlich wie hinsichtlich ihrer inhaltlichen Darstellungen – nur recht geringe Unterschiede finden. Bei allen Sendern stehen negative Emotionen im Zentrum. Auch das Spektrum der dargestellten Emotionen ist bei allen Sendern ähnlich breit, wobei Trauer, Angst und Erschütterung überall im Vordergrund stehen. Dies hat auch damit zu tun, dass die zentralen Emotionsträger bei allen Sendern die unmittelbaren und mittelbaren Opfer der Anschläge sind. Zusätzlich ähnelt sich die Visualisierung von Emotionen; teilweise verwenden die untersuchten Sender sogar identische Bilder. Der Grad der kultur- respektive länder- und finanzierungsübergreifenden Emotionsdarstellung ist damit sehr hoch. Die Darstellung terroristischer Anschläge in den Fernsehnachrichten von CNN, Al Jazeera, BBC, ARD und RTL scheint gleichermaßen ein „one-sided emotional issue“ zu sein.

Dies gilt auch für die Darstellung von Emotionsritualen. In allen Sendern findet man dieselben Handlungsmuster, mit denen (vornehmlich Trauer-) Rituale kollektiv inszeniert werden: Das Niederlegen von Blumen am Tatort, Trauerbeflaggung, das Eintragen in Kondolenzbücher, die Bekundung von Anteilnahme durch politische Führungspersonen, die mit betretener Miene vor die Kamera treten oder die Besuche gesellschaftlicher Eliten bei den hospitalisierten Anschlagsoffern – all dies gehört zu einem global verfügbaren Repertoire von Emotionsritualen, auf das alle von uns untersuchten Sender zurückgreifen. Während gerade die komparative Kulturforschung und die vergleichende Ethnologie immer wieder auf die kulturellen Unterschiede in der Bedeutung von Emotionen und der Ausgestaltung von Ritualen hingewiesen haben (z. B. Pantti 2010: 223 ff.), zeigt sich nach unseren Beobachtungen in der Terrorberichterstattung von Fernsehsendern, die in unterschiedlichen Ländern und Kulturen verankert sind, eine bemerkenswerte Ähnlichkeit.

Nicht zuletzt findet sich bei allen Sendern eine ähnliche Darstellung von Emotionsnormen. Eine erste auffällige Parallele ist, dass explizite Emotionsnormen bei keinem Sender eine wesentliche Rolle spielen. Zudem gleichen sich die (wenigen) impliziten Emotionsnormen senderübergreifend: Entweder wird in der Berichterstattung ein Kollektivsubjektiv definiert, das bestimmte Emotionen empfindet und damit die entsprechende Emotion als „normal“ deklariert. Oder gesellschaftliche Leitfiguren wie Staatsoberhäupter und Journalisten äußern selbst ihre Emotionen (teils werden sie auch nur mit derartigen

Verlautbarungen zitiert), wodurch diese ebenfalls einen impliziten normativen Charakter erhalten.

b) Neben diesen Parallelen finden sich – ebenfalls ähnlich wie bei den Inhalten der Terrorberichterstattung – auch hinsichtlich der dargestellten Emotionen eher feine Unterschiede zwischen den Sendern. Im Vergleich von CNN, Al Jazeera, BBC und ARD finden sich Differenzen zum einen im Grad der Emotionalisierung der Berichterstattung, zum anderen in der Art, wie bestimmte Emotionen dargestellt werden. Beide Aspekte werden geprägt von den inhaltlichen Linien der einzelnen Sender, mithin von dem von ihnen jeweils favorisierten Deutungsmuster: Die Sender, die die Anschläge mit einem allgemeinen, weltpolitischen Bezugsrahmen interpretieren (CNN und Al Jazeera), widmen Opferdarstellungen weniger Aufmerksamkeit und stellen in der Folge auch Emotionen seltener dar. Zudem resultieren daraus auch konkrete Unterschiede, etwa in der Darstellung von Angst: Diese wird bei CNN und Al Jazeera eher diffus dargestellt, d. h. als allgemeine Angst vor einem allgegenwärtigen Terrorismus, der weltweit zuschlagen kann, wodurch der weltpolitische Deutungsrahmen verstärkt wird. BBC und ARD berichten im Gegensatz dazu eher ereignis- und lebensweltbezogen, schildern die Anschläge und die Opfer ausführlicher und räumen daher auch Emotionen einen größeren Raum ein. Emotionen wie Angst sind hier zudem eher konkreter Natur und auf konkrete Bedrohungsszenarien bezogen. Hans Mathias Kepplinger (1989) hat in seinen Studien gezeigt, dass die ideologische Linie eines Mediums sich nicht so sehr in der Präsenz von bestimmten Meinungen niederschlägt als vielmehr in der Auswahl von Themengebieten, die indirekt mit bestimmten Positionen und Meinungen verbunden sind. Kepplinger bezeichnete dies als „instrumentelle Aktualisierung“. Wir möchten hier in Anlehnung an diesen Begriff von einer „instrumentellen Emotionalisierung“ sprechen: Die Selektion der dargestellten Emotionen und Emotionsrituale erfolgt entlang der inhaltlichen Deutungslinie eines Senders.

c) Auch zwischen ARD und RTL zeigen sich leichte Unterschiede in der Präsentation von Emotionen in der Terrorismusberichterstattung. Der Grad der Emotionalisierung im Sinne der Menge der dargestellten Emotionen ist bei RTL etwas höher als bei der ARD. Der kommerzielle Sender stellt häufiger individuelle Personen und seltener politische Eliten als Emotionsträger dar. Vor allem aber präsentiert RTL in erster Linie Angehörige des Senderlandes als Emotionsträger und stellt damit einen unmittelbaren Identifikationsbezug zu den Zuschauern her. Diese Ergebnisse entsprechen zum einen unseren Erwartungen, denn sie machen deutlich, dass Emotionen einen Nachrichtenfaktor darstellen und kommerzielle Sender sich stärker an diesen Nachricht-

tenfaktoren orientieren als öffentlich-rechtliche. Zum anderen decken sich die Befunde auch mit den Ergebnissen einer gerade veröffentlichten Studie zur Terrordarstellung in deutschen Medien (Jirschwitzka u. a. 2010; vgl. Frindte & Haußecker 2010). Auch dort zeigt sich, dass private Fernsehsender zwar etwas weniger über Terrorismus berichten als öffentlich-rechtliche, dass der Grad der Emotionalisierung bei den privaten aber ausgeprägter ist. So beträgt der Anteil der Visualisierung der Opfer bei RTL z. B. 41 % und bei der ARD 29 % (Jirschwitzka u. a. 2010: 97). Zudem findet sich bei kommerziellen Sendern ein höherer Anteil dramatischen Vokabulars und von Übertreibungen sowie eine höhere Schnittsequenz; Faktoren, die wir nicht erhoben haben, die aber ebenfalls zu einem höheren „emotional arousal“ der Zuschauer beitragen können.

6 Resümee

Seit den Anschlägen des 11. September 2001 auf das World Trade Center in New York und das Pentagon in Washington ist Terrorismus zu einem der bedeutsamsten politischen Themen geworden – und das weltweit. Im Vergleich zu historisch früheren Formen ist der gegenwärtige Terrorismus aus mehreren Gründen als globalisierter Terrorismus beschrieben worden (z. B. Schneckener 2003; 2006): Erstens haben sich die Organisations- und Handlungsstrukturen der Täter internationalisiert. Typisch für die gegenwärtig virulente „vierte Welle“ des Terrorismus (Rapoport 2006: 64ff.) sind transnationale terroristische Netzwerke, die ihre Mitglieder aus unterschiedlichen Regionen bzw. Ländern rekrutieren, auf eine tiefgreifende Umgestaltung der Weltordnung zielen und ihre Aktivitäten dementsprechend auf mehrere Länder und Kontinente ausdehnen. Zweitens, und damit verbunden, agieren auch die „Gegner“ – Ermittler, Behörden, Geheimdienste usw. – im globalen Maßstab. Sie versuchen transnationale Allianzen zu bilden, sammeln weltweit Informationen und agieren stellenweise außerhalb ihres nationalstaatlichen Hoheitsbereichs. Drittens wird die Bedrohung, die terroristische Anschläge darstellen, nicht mehr als nationalstaatlich eingehegt, sondern als globale Bedrohung empfunden (vgl. Beck 2007). Terrorismus wird nicht nur von supranationalen Institutionen wie der UNO als Gefahr für den Weltfrieden und die internationale Ordnung eingestuft (z. B. UN General Assembly 2006), sondern hat sich, als angstbesetzte Potenzialität auch in den Köpfen der Bevölkerungen vieler Länder eingelagert (z. B. Borgeson & Valeri 2008; Müller 2008; Taylor 2004). Und viertens strukturiert die wahrgenommene Bedrohung durch terroristische Anschläge auch die innen- und außenpolitischen Handlungen vieler Länder (Münkler 2003).

Die besondere Bedeutung des Terrorismus und sein Status einer globalen „sozialen Tatsache“ wären ohne die Massenmedien nicht denkbar. Bei Terrorismus handelt es sich um eine medial vermittelte Interaktion zwischen den Tätern einerseits und den Opfern als „Gewalt-Adressaten“, der breiteren Öffentlichkeit als „Terror-Adressaten“ und gesellschaftlichen Entscheidungsträgern als „finalen Adressaten“ (Meggle 2005) andererseits. Den Massenmedien kommt dabei die Rolle zu, die von den Tätern intendierte Bedrohung für Bevölkerungen und Eliten erst wahrnehmbar zu machen (Fuchs 2004: 79; Weimann & Brosius 1991: 334). Vor allem die Bürger könnten an den Ereignissen und ihren Interpretationen nicht partizipieren, wenn sie nicht über die Medien

informiert würden, da die Anschlagorte und die Folgen der Anschläge in aller Regel nicht aus eigener Anschauung zu beobachten sind.

Ziel unserer Untersuchung war es, die Besonderheiten massenmedialer Terrorismuskonstruktionen herauszuarbeiten. Dafür haben wir die Darstellung verschiedener Terroranschläge in fünf Fernsehnachrichtensendungen analysiert: in den „Evening News“ von CNN, in „Hasad Al Yaum“ von Al Jazeera, in den „Ten O’Clock News“ der BBC, in der ARD-„Tagesschau“ und in „RTL Aktuell“ vom deutschen Privatsender RTL. Diese Sendungen respektive Sender unterscheiden sich dadurch, dass sie in unterschiedliche nationalstaatliche Kontexte eingebettet sind, aus unterschiedlichen Weltregionen stammen (arabisch/„westlich“) und unterschiedliche Finanzierungsformen (privat/öffentlich-rechtlich) aufweisen.

Das Design unserer Studie geht damit in verschiedener Hinsicht über den Status quo der aktuellen Literatur hinaus. Die Mehrzahl der Untersuchungen besteht aus Fallstudien zu einzelnen Ländern (z. B. Cohen-Almagor 2005; Frindte & Haußecker 2010; Haußecker 2007; Picard 1993; Woods 2007), die bislang von nur wenigen komparativen Studien ergänzt werden (Ausnahmen sind beispielsweise Glück 2007; Oates 2006; Papacharissi & Oliveira 2008). Zudem gehen wir, indem wir auch Al Jazeera einbeziehen, über den oftmals untersuchten „westlichen“ Kontext hinaus. Weiterhin untersuchen wir nicht, wie es häufig geschieht, Printmedien (z. B. Altheide 2006; Papacharissi & Oliveira 2008; Schaefer 2003), deren Erzeugnisse empirisch vergleichsweise einfach zugänglich sind, deren Aussagekraft aber gerade in Weltregionen mit hohen Analphabetismusraten beschränkt bleibt. Stattdessen analysieren wir mit der Berichterstattung des Fernsehens das wohl relevanteste Massenmedium.

Weil die von uns untersuchten Nachrichtensender in unterschiedliche nationalstaatliche Kontexte eingebettet sind, aus unterschiedlichen Weltregionen stammen bzw. sich durch unterschiedliche Finanzierungsformen auszeichnen, können wir auf Basis unserer Analyse verschiedene Annahmen über Unterschiede und Gemeinsamkeiten in der medialen Konstruktion von Terrorismus zwar nicht im methodologisch strengen Sinne „testen“, aber doch auf ihre Plausibilität prüfen. In der Literatur finden sich zur Frage, ob und in welchem Maße es senderspezifische Konstruktionen von politischen Ereignissen gibt, folgende, sich zum Teil widersprechende Annahmen und Theoreme:

1. Das erste Theorem geht davon aus, dass sich in der Medienberichterstattung vornehmlich Länderspezifika zeigen, so dass sich die Medienrealität von Land zu Land maßgeblich unterscheiden sollte. Dem liegt die Annahme zugrunde, dass eine Vielzahl von Faktoren, die die massenmediale Berichterstattung beeinflussen, national spezifische Einflussgrößen sind. Dazu ge-

hören nationale medienrechtliche Vorschriften und Finanzierungsformen ebenso wie landesspezifische journalistische Gepflogenheiten und Normen. Bedeutsam ist auch, dass die Medien vornehmlich Ereignisse ihres Landes respektive des eigenen politischen Systems wiedergeben und damit zuvorderst mit ihrer Gesellschaft verknüpft sind. Die sogenannte Index-Theorie (Bennett 2006; 2009) zeigt, dass Mediendebatten in erster Linie von den extramedialen politischen Akteuren des jeweiligen nationalen politischen Systems bestimmt werden. Und da die Gruppe der relevanten politischen Akteure je nach Nationalstaat variiert, fällt auch die Medienberichterstattung häufig recht unterschiedlich aus. Folgt man diesen konzeptionellen Überlegungen und den dazu in Anschlag gebrachten empirischen Befunden, dann würde man vermuten, dass sich die Terrorberichterstattung vor allem zwischen den verschiedenen Nationalstaaten zugeordneten Sendern unterscheidet.

2. Ein zweites Theorem postuliert, dass es in der Berichterstattung Unterschiede zwischen verschiedenen Ländergruppen respektive Weltregionen gibt. Eine Variante dieser Vorstellung findet intellektuelle Rückendeckung in der von Samuel Huntington vertretenen These vom „Kampf der Kulturen“. Huntington geht von der Existenz unterschiedlicher „Kulturen“ aus und postuliert, dass die Hauptspaltungslinie der internationalen Ordnung nach dem Kalten Krieg zwischen dem christlich geprägten, demokratischen „Westen“ und dem vornehmlich im arabischen Raum beheimateten islamischen „Kulturkreis“ verläuft (Huntington 1998: besonders 334 ff.). Da die Mediensysteme in hohem Maße die Politik des jeweiligen Landes bzw. der jeweiligen Region widerspiegeln, sollte diese neue Konfliktlinie ihren Niederschlag auch in den massenmedialen Darstellungen finden. Spätestens seit der Gründung von Al Jazeera sind die strukturellen Voraussetzungen dafür gegeben. Mit Blick auf unsere Fragestellung könnte dies bedeuten, dass sich klare Unterschiede zwischen den „westlichen“ und den arabischen Medien in der Darstellung von Terrorereignissen zeigen müssten, während die Darstellungen der dem jeweils gleichen Kulturkreis angehörigen Medien einander recht ähnlich sein sollten. Eine zweite Variante dieses Theorems, deren Schnittmenge mit der erstgenannten Annahme konzeptionell ungeklärt und empirisch offen ist, geht dagegen davon aus, dass sich die Beteiligung von Ländern an konkreten Konflikten auch in der Medienberichterstattung niederschlägt (z. B. Nacos 2007; Nossek 2004). Die unterschiedliche Beteiligung der USA, Großbritanniens und Deutschlands am „War on Terror“ oder an den militärischen Interventionen im Irak und in Afghanistan könnte dieser Annahme zufolge zu Unterschieden in der Konflikt-sicht und auch in der entsprechenden Medienberichterstattung führen.

3. Kommunikationswissenschaftliche Arbeiten haben mehrfach gezeigt, dass die Art der Finanzierung von Medien einen Einfluss auf deren Publikumsbezug und, darüber vermittelt, auf die Ausgestaltung der Berichterstattung hat (z. B. Krüger 2001). Dabei unterscheiden sich insbesondere öffentlich-rechtliche, mit einem Programmauftrag versehene Sender von privaten, kommerziell orientierten Sendern. Da für letztere das Erreichen hoher Marktanteile bedeutsamer ist, dramatisieren, personalisieren und emotionalisieren sie ihre Berichterstattung in höherem Maße. Dies dürfte auch für die Darstellung von Terrorismus gelten (Frindte & Haußecker 2010).

4. Schließlich geht eine Reihe von Autoren davon aus, dass die mediale Berichterstattung nur geringe Unterschiede zwischen verschiedenen Ländern, Regionen oder zwischen Sendern mit unterschiedlichen Finanzierungsformen aufweist, da die gegenwärtige Medienlandschaft in den Prozess der Globalisierung eingebettet ist, der zu einer weltweiten Standardisierung der Formate, der Kriterien der Nachrichtenselektion und der normativen Bewertung von Ereignissen geführt hat. Die Ursachen, die für diese unterstellte Standardisierung genannt werden, sind vielfältig: Sie reichen von der Zunahme weltweiter Verflechtungen von Medienunternehmungen über das „Kopieren“ erfolgreicher Sendungsformate bis hin zu Hypothesen bezüglich der Entstehung einer „Weltkultur“ (Meyer 2005), in welcher ähnliche normative Prinzipien kodifiziert sind, die auch für die mediale Interpretation bestimmter Ereignisse, beispielsweise terroristischer Anschläge, benutzt werden. Pippa Norris und andere bezeichnen Terrorismus in diesem Sinne als „one-sided case“ (Norris u. a. 2003: 12). Sie argumentieren, dass die negative Bewertung von Anschlägen Teil einer „Weltkultur“ sei und auch die massenmedial präsentierten Deutungen strukturiere. Welches auch immer die Ursachen für eine globale Standardisierung von Nachrichtensendungen sein mögen, die zu erwartenden Effekte bestehen darin, dass mediale Ereignisdarstellungen ähnlich ausfallen, d. h. ganz unabhängig von der regional-kulturellen Verortung der Medien, ihrer länderspezifischen Einbettung oder ihrer Finanzierungsform.

Vor dem Hintergrund der hier skizzierten, sehr unterschiedlichen theoretischen Erwartungen haben wir die Medienberichterstattung über Terrorismus in den Nachrichten von Fernsehsendern aus Deutschland (ARD und RTL), den USA (CNN), Großbritannien (BBC) sowie der arabischen Welt (Al Jazeera) analysiert. Dabei wurden die Hauptnachrichtensendungen nach vier terroristischen Anschlägen – in Madrid (März 2004), London (Juli 2005), Scharm El Scheich (Juli 2005) und Amman (November 2005) – für je sieben Tage erhoben und ausgewertet. Die Analyse bezieht sich auf drei Dimensionen der Berichterstattung: Wir haben erstens die *Formate* untersucht, mit denen

das Thema in den Fernsehnachrichten bearbeitet wurde, d. h. „die unveränderlichen Elemente serieller Fernsehproduktion“ wie „Erscheinungsbild, die optische und akustische Kennzeichnung (Logos) sowie die Vermarktung des Produkts durch die Festlegung von Sendezeit und Zielpublikum“ (Lünenborg 2006: 74). Zweitens haben wir die *inhaltliche Darstellung und Deutung* der Ereignisse in Form des „First-level agenda setting“ (Themengewichtung) und des „Second-level agenda setting“ (Framing, vgl. Maurer 2010) analysiert. Drittens haben wir die *Darstellung von Emotionen* in der Berichterstattung untersucht. Damit gehen wir ebenfalls über existierende Arbeiten hinaus, in denen Emotionsdarstellungen nur selten und so gut wie nie in komparativer Perspektive analysiert werden.

Wir werden im Folgenden die wichtigsten Ergebnisse unserer Untersuchung zusammenfassen und interpretieren. Wir bilanzieren die Befunde entlang der drei Analysedimensionen – Formate, Inhalte und Emotionen – und werden sie sowohl an die oben formulierten theoretischen Erwartungen anbinden als auch nach den Ursachen etwaiger Gemeinsamkeiten und Unterschiede fragen.

6.1 Formate der Darstellung

Unsere Analyse hat gezeigt, dass sich die Formate der Nachrichtensendungen in hohem Maße ähneln. Dies gilt, zumindest im Fall der Terrorismusberichterstattung, sowohl für den Vergleich von Sendern aus unterschiedlichen Ländern bzw. Regionen als auch für den Vergleich der öffentlich-rechtlichen ARD mit dem kommerziellen Konkurrenten RTL. Die von uns ausgewählten Hauptnachrichtensendungen werden bei allen Sendern täglich im Abendprogramm ausgestrahlt und dienen der Bilanzierung des Tagesgeschehens. Der Sendungsauftritt mit Eröffnungsmelodie, Sendungslogo und anschließender Begrüßung durch die Sprecher ist senderübergreifend sehr ähnlich; auch die Studiosettings weisen viele Parallelen auf. Ähnlichkeiten zeigen sich zudem bezüglich der Kleidung, Positionierung und Publikumsansprache der Moderatoren bzw. Sprecher.

Alle Sendungen stehen außerdem grundsätzlich für einen „news journalism“ angloamerikanischen respektive westlichen Ursprungs, der sich unter anderem durch eine sachliche Berichterstattung und eine Trennung von Information und Meinung auszeichnet (Schmidt & Weischenberg 1994). Dem entspricht auch, dass alle Sendungen nach dem „Prinzip der abnehmenden Wichtigkeit“ aufgebaut sind, so dass die „wichtigsten“ Ereignisse jeweils

an erster Stelle präsentiert werden und die Bedeutung der Nachrichten im Sendungsverlauf abfällt. Auch in der Verteilung der verschiedenen journalistischen Darstellungsformen finden sich senderübergreifend augenfällige Parallelen – es dominieren durchweg „tatsachenorientierte“ Darstellungsformen (z. B. Reumann 2002) wie Nachrichten oder Berichte und alle Sender greifen am häufigsten auf Moderationen und Wortmeldungen respektive Filmberichte zurück. Kurz: Wir finden weitreichende Gemeinsamkeiten zwischen den von uns untersuchten Sendern (vgl. Gurevitch & Levy 1990; Gurevitch u. a. 1991).

Diese Gemeinsamkeiten gelten nicht nur für die Terrorismusberichterstattung, sondern erstrecken sich auf die Präsentation von Nachrichten in den untersuchten Sendungen insgesamt. In der Terrorismusberichterstattung sind sie aber besonders ausgeprägt. Da alle Sender die untersuchten terroristischen Anschläge gleichermaßen negativ bewerten, die Opfer beklagen usw., präsentieren sie ihre Nachrichten in betont ernsthafter, seriöser Weise. Dadurch wird beispielsweise die im Vergleich zur ARD oftmals lockerere Gestaltung der Nachrichtensendungen von RTL abgeschwächt und die vorhandenen Parallelen beider Formate werden noch einmal zusätzlich verstärkt.

Ausgeprägte Parallelen zwischen den Sendern zeigen sich auch bezüglich der eingesetzten Stilmittel. So sind die Mittel der Erzeugung von Aufmerksamkeit und der Hervorhebung von bestimmten Ereignissen senderübergreifend sehr ähnlich. Wichtigkeit wird nicht nur über die prominente Platzierung eines Themas in der Sendung und durch die Länge der entsprechenden Berichterstattung signalisiert, sondern auch durch Änderungen des üblichen Sendeformats, auch bei der stark formalisierten „Tagesschau“. Abweichend vom gewohnten Sendungsauftritt werden z. B. in den Fällen London und Madrid zunächst Bilder der betreffenden Anschläge gezeigt und die Zuschauer erst danach begrüßt. Neben diesen formalen Mitteln finden wir bei allen Sendern ähnliche inhaltliche Strategien der Erzeugung von Wichtigkeit. Dazu gehört zum einen, den konkreten Anschlag mit anderen, besonders bedeutsamen historischen Ereignissen zu vergleichen; im Falle der Londoner Anschläge z. B. mit dem Angriff der deutschen Wehrmacht auf London während des Zweiten Weltkriegs. Die Bedeutsamkeit des Ereignisses wird weiterhin dadurch unterstrichen, dass prominente Personen – führende Politiker, Vertreter bekannter Institutionen usw. – die Anschläge kommentieren und den Geschehnissen damit, durch den Status ihrer Position, Bedeutsamkeit zuweisen. Auch diese Form der Bedeutungszuweisung finden wir bei allen Sendern.

Diesen weitreichenden Gemeinsamkeiten stehen nur wenige Unterschiede zwischen den Sendern gegenüber. Letztere finden sich zum einen zwi-

schen CNN bzw. Al Jazeera einerseits und ARD bzw. BBC andererseits. Beide Sendergruppen betten ihre Hauptnachrichten unterschiedlich in das Gesamtprogramm ein; bei CNN und Al Jazeera handelt es sich um reine Nachrichtensender, bei BBC und ARD dagegen um Vollprogramme. Zudem verwenden CNN und Al Jazeera ein breiteres Spektrum an Darstellungsformen, beziehen häufiger Live-Schaltungen, Schaltgespräche und Studio-Interviews in die Berichterstattung ein, während sich ARD und BBC stärker auf Moderationen und Wortnachrichten konzentrieren. Zum anderen gibt es, wenn auch schwach ausgeprägt, Unterschiede zwischen der öffentlich-rechtlichen ARD und RTL, die den theoretischen Erwartungen entsprechen: RTL sind eine informelle Publikumsansprache und der Unterhaltungsaspekt etwas wichtiger, und der Sender setzt öfter dialogische Darstellungsformen ein. Diese Senderunterschiede bleiben aber im Vergleich zu den Gemeinsamkeiten marginal, so dass insgesamt eine ausgeprägte Standardisierung der Berichterstattung auf der Formatebene zu konstatieren ist. Länder- oder kulturspezifische Variationen finden sich kaum.

Die *Ursachen* für die ausgeprägte Standardisierung auf der Ebene der Formate sind mit unserem Material leider nicht zu bestimmen, unter anderem, weil diese Ähnlichkeiten über die Terrorismusberichterstattung hinaus gehen und entsprechend durch Faktoren bestimmt werden, die jenseits unseres Untersuchungsgegenstandes liegen. In der einschlägigen Literatur werden unterschiedliche Erklärungsfaktoren diskutiert (vgl. Kapitel 1): Es wird etwa darauf verwiesen, dass Sendungsformate international gehandelt werden und dies zu einer senderübergreifenden Institutionalisierung von Formaten führe (z. B. Hallenberger 2005). Dieser Faktor spielt allerdings wohl eher für Unterhaltungssendungen und Spielshows eine Rolle (Hetsroni 2004; Rosengren 2002) als für Nachrichtensendungen. Für die Standardisierung letzterer scheinen die Imitation erfolgreicher Sendungsmodelle sowie transnationalisierte Hintergrundstrukturen – insbesondere globale Nachrichtenagenturen – wichtiger zu sein. Einerseits beobachten sich die Sender wechselseitig und adaptieren Merkmale, von denen sie glauben, dass sie die Attraktivität der Sendung erhöhen. So wird Al Jazeera häufig die Anpassung an westliche Berichterstattungsstandards und die bewusste Adaption eines „western style cable news format“ (Auter u. a. 2005: 189) attestiert, und die Sendungen der BBC gelten als einflussreiches Vorbild von Nachrichtenformaten weltweit (Bielsa 2008: 364). Andererseits wird die Standardisierung der Formate unterstützt durch Konzentrationsprozesse von Medienunternehmen und Nachrichtenagenturen. Die drei globalen Agenturen AP, Reuters und AFP haben ihr Angebot in den vergangenen Jahren beispielsweise massiv ausgeweitet und bieten neben Texten

und Bildern auch vollständige Filmberichte und -reportagen in verschiedenen Sprachen an, die von Fernsehsendern weltweit in Nachrichtensendungen integriert werden können (Bielsa 2008: 349; Segbers 2007: 72ff., 110).

6.2 Inhalte der Berichterstattung

Neben den Formaten haben wir die inhaltliche Ebene der Berichterstattung analysiert, indem wir die dem Ereignis zugeschriebene *Bedeutsamkeit*, die *Bewertung* des Anschlags, die Darstellung der *Opfer* und der *Täter*, die berichteten *Ziele* und *Motive*, die *Reaktionen* auf die Anschläge und schließlich die sich daraus ergebenden *Deutungsrahmen* rekonstruiert haben. Die Bilanz unserer Analyse fällt hier, im Vergleich zur Untersuchung der Formate, komplexer aus. Welches sind die Gemeinsamkeiten, welches die Unterschiede zwischen den Sendern und wie kann man diese erklären?

6.2.1 Senderübergreifende Gemeinsamkeiten: Terrorismus als „one-sided case“

Auch auf der inhaltlichen Ebene zeigen sich in der Berichterstattung erst einmal beträchtliche senderübergreifende Gemeinsamkeiten. Diese finden sich in unterschiedlichen Facetten der Darstellung.

Zunächst ist auffällig, dass alle Sender in ähnlicher Weise ihrer Chronistenpflicht nachkommen. Bei keinem der von uns untersuchten Sender lässt sich eine maßgebliche Abweichung von den anderen Sendern in punkto Ereigniswahl oder in der Darstellung der wesentlichen Fakten der Anschläge nachweisen. Alle berichten über die von uns ausgewählten Ereignisse und weisen diesen in sehr ähnlicher Art Bedeutung und Aufmerksamkeit zu. CNN, Al Jazeera, BBC, ARD und RTL thematisieren die Anschläge von London, Madrid und Scharm El Scheich z. B. an gleich vielen Tagen; nur bei den Anschlägen von Amman weichen zwei Sender – CNN und Al Jazeera – von den anderen ab. Zudem orientieren sich die Sender in ihren Berichten gleichermaßen an der Chronologie des Geschehens und stellen den Zuschauern diesbezüglich die grundlegenden Informationen zur Verfügung. Sie zeigen Bilder vom Anschlagort und rekonstruieren die Geschehnisse, informieren über die Anzahl der Opfer und das Ausmaß des Schadens, geben Erkenntnisse über die Täter weiter etc. Die dabei vermittelten Informationen und auch die gezeigten Bilder fallen in allen Sendern entsprechend ähnlich, teils sogar identisch aus.

Auch die *Bewertung* der Anschläge ist senderübergreifend nahezu gleich, insofern alle Sender alle von uns analysierten Anschläge eindeutig verurteilen. Terrorismus wird damit unisono als illegitim dargestellt, auch wenn sich die Sender – dazu kommen wir noch – in der Schärfe der Verurteilung unterscheiden. Die eingesetzten Stilmittel, mit denen diese Negativbewertung deutlich gemacht wird, sind ebenfalls senderübergreifend ähnlich. Neben gelegentlichen expliziten Stellungnahmen des Senders bzw. seiner Moderatoren oder Korrespondenten lässt man vor allem ranghohe Personen und Betroffene zu Wort kommen, die die Tat verurteilen. Ein häufig anzutreffendes Stilmittel ist auch die Kontrastierung des unbeschwerten Alltags einzelner Opfer vor der Tat mit ihrem durch die Anschläge verursachten Schmerz und Leid; am deutlichsten wird dies bei der Darstellung der Anschläge von Amman, wo alle Sender über eine Hochzeit berichten, die durch die Selbstmordattentate ein gewaltsames Ende fand. Die Ähnlichkeiten zwischen den Sendern erstrecken sich auch auf weitere Dimensionen der inhaltlichen Darstellung. So schließt die Verurteilung der Taten auch die negative Bewertung der *Täter* mit ein und die *Opfer* werden auf allen Sendern als unschuldige Zivilisten präsentiert.

Diese recht weitgehenden Ähnlichkeiten in der inhaltlichen Darstellung der untersuchten Terroranschläge sind insofern überraschend, als wir aus anderen Untersuchungen wissen, dass die meisten Medien eine politisch-ideologische Linie verfolgen, die die Selektion und Bewertung von Informationen beeinflusst (z. B. Hagen 1992; Kepplinger 1989). Verschiedene Studien zeigen zudem, dass sich derartige Unterschiede auch in der Berichterstattung der von uns analysierten Sender über andere politischen Ereignisse finden (z. B. Aday u. a. 2005). Warum aber kommt es in der Terrorismusberichterstattung nicht zu derartigen Divergenzen?

Piers Robinson (2001) hat versucht, die Kontextfaktoren zu spezifizieren, die zu unterschiedlichen inhaltlichen Darstellungen und Bewertungen außenpolitischer Ereignisse führen. Er geht davon aus, dass es die Akteurskonstellationen in der Umwelt des Mediensystems und vor allem innerhalb der politischen Eliten sind, die die Berichterstattung maßgeblich prägen (ähnlich auch Altheide 2006; Nossek 2004; Oates 2006). Wenn es zwischen den Eliten einen breiten Konsens über die Wichtigkeit eines Themas, seine Bewertung und Interpretation gibt, so Robinson, dann spiegeln die Massenmedien dies tendenziell wider und der eigenständige Medieneinfluss bleibt gering. Findet sich innerhalb der politischen Eliten allerdings ein Dissens in der Interpretation und Bewertung eines Themas, dann führt dies zu einer Pluralisierung der Mediendarstellungen und Bewertungen und zugleich zu einer Erhöhung

des Einflusses der Medien. Diese These lässt sich an einem empirischen Beispiel illustrieren, das mit den von uns analysierten Ereignissen thematisch verwandt ist: mit der Berichterstattung über die Invasion westlicher Truppen in Afghanistan und im Irak in Folge der Terroranschläge des 11. September 2001 (vgl. Nossek 2008). Innerhalb der amerikanischen politischen Eliten gab es zu Beginn einen Konsens über die Legitimität der genannten militärischen Interventionen mit der Folge, dass sich die Berichterstattung in der gesamten US-Medienlandschaft und auch im US-Fernsehen weitgehend ähnelte. Dieser Konsens wurde aber von politischen Eliten anderer Länder und vor allem von der arabischen Welt nicht geteilt. Amy E. Jasperson und Mansour O. El-Kikhia (2003) finden entsprechend deutliche Unterschiede zwischen der Bewertung und Interpretation des Afghanistan-Krieges in der Berichterstattung von CNN und von Al Jazeera. Und auch Sean Aday, Steven Livingston und Maeve Herbert (2005) können für die Irak-Kriegsberichterstattung fünf US-amerikanischer Sender und Al Jazeeras ähnliches zeigen: Bei Al Jazeera ist die Kritik an der US-Außenpolitik deutlich ausgeprägter als bei den Sendern aus den USA.

Der entscheidende Faktor, der zu einhelligen bzw. zu unterschiedlichen medialen Bewertungen von Ereignissen führt, liegt also in der Bewertung des Ereignisses durch die Eliten. Für den Fall terroristischer Anschläge scheint es einen weitgehenden Eliten-Konsens in der Beurteilung zu geben. Dieser Konsens ist nicht auf einzelne Nationalstaaten beschränkt, sondern wird von nahezu allen nationalen und supranationalen politischen Eliten mitgetragen. Terroristische Anschläge, mithin gewaltsame Aktionen nichtstaatlicher Akteure gegen Zivilisten, werden, zumindest offiziell, von politischen Eliten weltweit als illegitim abgelehnt. Selbst die politischen Führer von Staaten wie Libyen, Syrien und Iran, denen Geheimdienstberichte unterstellen, terroristische Organisationen finanziell zu unterstützen, befürworten derartige Anschläge nicht, wenigstens nicht öffentlich. Mit anderen Worten: Die Illegitimität von Terrorismus ist ein fester Bestandteil eines „Weltskripts“, das zumindest offiziell von allen Nationalstaaten unterstützt wird. Die Vereinten Nationen haben dies in mehreren Resolutionen zum Ausdruck gebracht und dabei deutlich gemacht, dass es keine Bedingungen gibt, die terroristisches Vorgehen rechtfertigen: „The United Nations should project a clear, principled and immutable message that terrorism is unacceptable. Terrorists must never be allowed to create a pretext for their actions. Whatever the causes they claim to be advancing, whatever grievances they claim to be responding to, terrorism cannot be justified. The United Nations must maintain the moral high ground in this regard[.] In order to constrict the pool of those who may resort to terrorism, we must make absolutely clear that no cause, no matter how

just, can excuse terrorism. This includes the legitimate struggle of peoples for selfdetermination. Even this fundamental right defined in the Charter of the United Nations does not excuse deliberately killing or maiming civilians and noncombatants“ (UN General Assembly 2006: 3).

Das Zitat macht deutlich, dass es nach Ansicht der Vereinten Nationen – dem Zusammenschluss aller Nationalstaaten – keinerlei Gründe gibt die Terrorismus legitimieren; auch nicht massive Verstöße gegen die Menschenrechte. Ein „Widerstandsrecht“, das dann auch terroristische Anschläge legitimieren könnte, ist nicht vorgesehen. Ähnliche Verurteilungen des Terrorismus finden sich auch von arabischen Ländern, westlichen Staaten usw. (z. B. Council of Arab Ministers of the Interior & Council of Arab Ministers of Justice 1998; League of Arab States 2004; Tuman 2003: 6; Townshend 2005: 12). Dies ist Robinson zufolge eine der Konstellationen, in denen die Bewertung und damit auch die massenmediale Darstellung von Ereignissen weitgehend einheitlich erfolgen. Es gibt keine statushohen Akteure in der Umwelt des Mediensystems, die terroristische Anschläge zumindest öffentlich gutheißen. Die Folge dieses Konsensus besteht darin, dass sich in den Medien eine einheitliche Bewertung der Ereignisse findet. Abweichende Bewertungen verlagern sich unter diesen Bedingungen auf zwei verschiedene Ebenen.

Abweichende Meinungen werden zum einen von Akteuren formuliert, die gesellschaftlich ein geringes „standing“ haben, wenig institutionalisiert sind und kaum Eingang in nationale Massenmedien finden. Beispielhaft lässt sich dies an den Reaktionen auf die Anschläge des 11. September 2001 verdeutlichen. Diese wurden nahezu von allen Regierungen weltweit und auch von arabischen Staaten wie Syrien, Libyen oder dem Sudan einhellig verurteilt. Der damalige Palästinenserpräsident Jassir Arafat spendete gar – medienwirksam inszeniert – Blut für die Opfer der Anschläge (The Guardian 2011). Abweichende Bewertungen der Attentate waren demgegenüber marginalisiert. Beispielsweise gingen in Ostjerusalem am Anschlagstag Menschen auf die Straße und jubelten über die Tat. Die Medien zeigten dies nur am Rande und machten deutlich, dass es sich um „abweichendes Verhalten“ handelte. So berichtete ARD-Korrespondent Peter Dutzig live aus Tel Aviv, es habe auch „eine klammheimliche Freude“ in Ostjerusalem gegeben, die „Leute sind auf die Straße gegangen und haben gejubelt“ („Tagesschau“, 11.9.2001).

Zweitens verlagern sich von der hegemonialen Meinung abweichende Bewertungen in den Bereich des Subtilen, der Zwischentöne und der differenzierten Akzentuierungen. Für diese Formen der Nuancierung finden wir auch Belege in unserem Material. Die entsprechenden kleinen Unterschiede können sich, wie die folgenden zusammenfassenden Überlegungen zeigen werden,

zu instruktiven Senderunterschieden verdichten, die quasi „unterhalb“ der beschriebenen Gemeinsamkeiten zu finden sind.

6.2.3 Unterschiede in der Berichterstattung: die Deutungsrahmen

Unterschiede zwischen den Sendern zeigen sich in den von ihnen dominant benutzten *Deutungsrahmen*. Diese sind methodisch nicht einfach zu erfassen, weil es sich um latente Interpretationsrahmen handelt, die sich in senderspezifischen Akzentuierungen verschiedener inhaltlicher Darstellungsdimensionen manifestieren, also in einer Akzentuierung der Bedeutungszuweisung, der Bewertung, der Opfer- oder Täterdarstellung oder der Beschreibung der Ursachen, Motive oder Reaktionen. Die Zusammenschau dieser inhaltlichen Dimensionen fördert für alle Sender tiefer liegende Deutungsrahmen zutage, die die Berichterstattung aller analysierten terroristischen Anschläge strukturieren. Deutlich werden die senderspezifischen Deutungsrahmen vor allem dann, wenn Sender einem Ereignis viel Aufmerksamkeit und Sendezeit widmen. Ist dies nicht der Fall und konzentriert sich die Berichterstattung stärker auf die Wiedergabe der basalen Ereignisse eines Anschlages, dann werden die zugrunde liegenden Deutungsrahmen weniger deutlich und die Berichterstattung senderübergreifend ähnlicher, wie wir vor allem am Beispiel der Anschläge von Scharm El Scheich gesehen haben.

Unsere Analysen haben gezeigt, dass CNN und Al Jazeera einerseits und BBC und ARD andererseits ähnliche Deutungsrahmen verwenden, während RTL eine Mittelposition einnimmt.

a) „War on Terror“ – der Deutungsrahmen von CNN und Al Jazeera: Sowohl CNN als auch Al Jazeera interpretieren die Anschläge mit Hilfe eines weltpolitischen Deutungsrahmen. Sie deuten die Anschläge als Ausdruck und Manifestation eines weltpolitischen Konfliktes. In diesem stehen sich die liberalen westlich-demokratischen Gesellschaften unter der Führung der USA einerseits und transnational organisierte islamistische Terrornetzwerke, insbesondere Al Qaida, andererseits gegenüber (einen ähnlichen Deutungsrahmen finden Norris u. a. 2003). Die Geschehnisse von Madrid, London, Scharm El Scheich und Amman werden als Symptome eines neuen, asymmetrischen Krieges (Münkler 2003) zwischen diesen beiden Seiten interpretiert. Jenseits dieser grundlegenden Gemeinsamkeit in der Interpretation der Terroranschläge gibt es zugleich spezifische Unterschiede zwischen CNN und Al Jazeera in der Ausgestaltung dieses Deutungsrahmens.

Bei CNN werden die Rechtmäßigkeit der Handlungen der USA respektive der westlichen Allianz und die Illegitimität der Terroranschläge nicht in Zweifel gezogen; die Anschläge werden aufs Schärfste verurteilt. Die bipolare, stark politisierte Perspektive, die sich bei dem US-Sender findet, wirkt sich auch auf die Ausgestaltung der Subdimensionen der Berichterstattung aus: CNN beschäftigt sich vergleichsweise ausführlich mit der Frage der Identifikation der Täter. Dabei sind jedoch nicht die individuellen Täter, deren persönliche Motive und ihr biographischer Hintergrund von Interesse, sondern die Organisationsstruktur und Stärke der „gegnerischen“ terroristischen Netzwerke und die Verbindungen der Anschläge zu anderen ähnlichen bzw. künftigen Terrorattentaten. Umgekehrt erhalten die Opfer der Anschläge relativ wenig Aufmerksamkeit. Die Opferdarstellung scheint zudem nicht so sehr dazu zu dienen, die Lebenswelt der Betroffenen genauer auszuleuchten als vielmehr dazu, über die Darstellung des Leids die Verurteilung von Tat und Tätern zu verstärken. Der weltpolitische Bezugsrahmen manifestiert sich auch in der Thematisierung der Motive und der Reaktionen. CNN rückt die weitergehenden politischen Motive ins Zentrum der Betrachtung und berichtet im Hinblick auf die Reaktionen weniger von konkreten Aufräum- und Bergungsarbeiten als von den „großen“ außenpolitischen Reaktionen und Gefährdungen.

Al Jazeera benutzt für die untersuchten Terroranschläge interessanterweise den gleichen Deutungsrahmen wie CNN, wenn auch mit einer anderen Akzentuierung und Bewertung. Auch in den Hauptnachrichten des panarabischen Senders werden die Anschläge weltpolitisch gerahmt und auch hier stehen weniger einzelne Individuen als vielmehr Staaten und organisierte (terroristische) Gruppen im Fokus der Berichterstattung. Im Hinblick auf Motive und Reaktionen stehen bei Al Jazeera wie bei CNN die weitergehenden, weltpolitischen Gründe und Folgen im Zentrum des Interesses; deren Darstellung wird von der Konfliktlinie zwischen dem US-geführten „Westen“ auf der einen Seite und terroristischen Netzwerken aus der arabischen Welt auf der anderen Seite strukturiert. Die Bewertung dieser Konfliktkonstellation unterscheidet sich aber deutlich von der bei CNN. Al Jazeera fügt oftmals Differenzierungen und Relativierungen in seine Berichterstattung ein. Die dazu eingesetzten Strategien sind vielfältig. Sie führen unter anderem dazu, dass bestimmte Aspekte der Darstellung (Opfer, Täter, Motive etc.) stärker fokussiert bzw. andere eher abgedunkelt werden. So räumt der Sender der Perspektive der Täter und der Darstellung ihrer politischen Ziele mehr Raum ein. Während CNN die Täter eher holzschnittartig darstellt und teils dämonisiert, gibt Al Jazeera ihnen mitunter ein individuelles Antlitz, etwa indem familiäre Hintergründe ausgeleuchtet werden. Außerdem thematisiert Al Jazeera stär-

ker als andere Sender die Illegitimität der Außenpolitik der USA und ihrer Alliierten im Irak, in Afghanistan oder bezüglich des israelisch-palästinensischen Konflikts. Während CNN bei der Berichterstattung über den Anschlag von Madrid beispielsweise betont, dass die Entscheidung Zapateros für einen Abzug der spanischen Truppen aus dem Irak ein strategischer Fehler sei, bewertet Al Jazeera die Reaktion der neuen spanischen Regierung eher positiv. Die Terroranschläge werden zwar nicht gerechtfertigt, aber die Erwähnung von Ereignissen, die ursächlich für Entstehung von Terrorismus sein können und selbst als illegitim interpretiert werden, relativiert in gewisser Weise das von Terroristen begangene Unrecht.

Weiterhin berichtet Al Jazeera nicht nur über die unmittelbaren Opfer der Anschläge (Tote, Verletzte, Augenzeugen) und deren Angehörige, sondern über eine zweite Opfergruppe: in westlichen Ländern lebende Muslime, gegen die nach den Anschlägen Übergriffe stattfanden. Dadurch wird die an sich negative Bewertung der Terrorattentate zwar nicht aufgehoben, jedoch indirekt leicht relativiert.

b) *„Verbrechen gegen die Menschheit“ – der Deutungsrahmen von BBC und ARD:* Auch die BBC und – mit Abstrichen – die ARD stellen die Täter als Mitglieder einer politisch motivierten Terrororganisation dar und diskutieren deren Motive. Die internationale, von kollektiven Akteuren getragene Konfliktkonstellation, die bei CNN und Al Jazeera betont wird, steht bei BBC und ARD nicht im Zentrum der Berichterstattung und strukturiert auch kaum die Ausgestaltung der einzelnen Berichterstattungsdimensionen. Die Anschläge werden weniger als politische denn als kriminelle Angriffe gedeutet. Und die wesentlichen Gegenspieler sind dabei nicht Regierungen und international agierende Terrororganisationen, sondern die konkreten, individuellen Täter und ihre konkreten Opfer. Die Opfer werden zudem als Mitglieder einer multiethnischen und multireligiösen Gesellschaft, letztlich als Angehörige der gesamten „zivil(isiert)en Menschheit“ interpretiert.

Dieser allgemeine Interpretationsrahmen strukturiert wiederum die Akzentuierung der verschiedenen inhaltlichen Dimensionen. Die Darstellung der Opfer und ihrer Angehörigen, ihrer Einzelschicksale und Lebensgeschichten erhält vor diesem Hintergrund besondere Aufmerksamkeit. Sie werden ausführlich und individualisiert dargestellt; zudem werden Opfer unterschiedlicher nationaler und ethnischer Herkunft und mit unterschiedlicher Religionszugehörigkeit präsentiert. Die Darstellung der Täter und ihrer Motive tritt im Vergleich dazu in den Hintergrund. Die Motive der Täter und die Auslöser für die Tat werden in geringerem Maße als bei CNN und Al Jazeera

mit einer weltpolitischen Konfliktkonstellation in Verbindung gebracht. Ähnliches gilt für die Darstellung der Reaktionen. Die unmittelbaren Reaktionen der Sicherheitskräfte und der die Verletzten versorgenden Institutionen stehen im Zentrum der Berichte. Die weitergehenden politischen Reaktionen werden erwähnt, stehen aber nicht im Mittelpunkt. Die Berichterstattung der BBC ist insofern durch eine moderate Entpolitisierung gekennzeichnet. Stattdessen werden lebensweltliche Aspekte der Anschläge in den Vordergrund gerückt. Den Gegenpol zu den kriminellen Tätern bildet eine „kosmopolitische Zivilgesellschaft“, die sich durch die Anschläge teils erst formiert und die sich zu wehren weiß – nicht mit Waffengewalt, sondern durch Solidarität, gemeinsame Trauer und die „soft power“ des multikulturellen Gemeinschaftsgefühls.

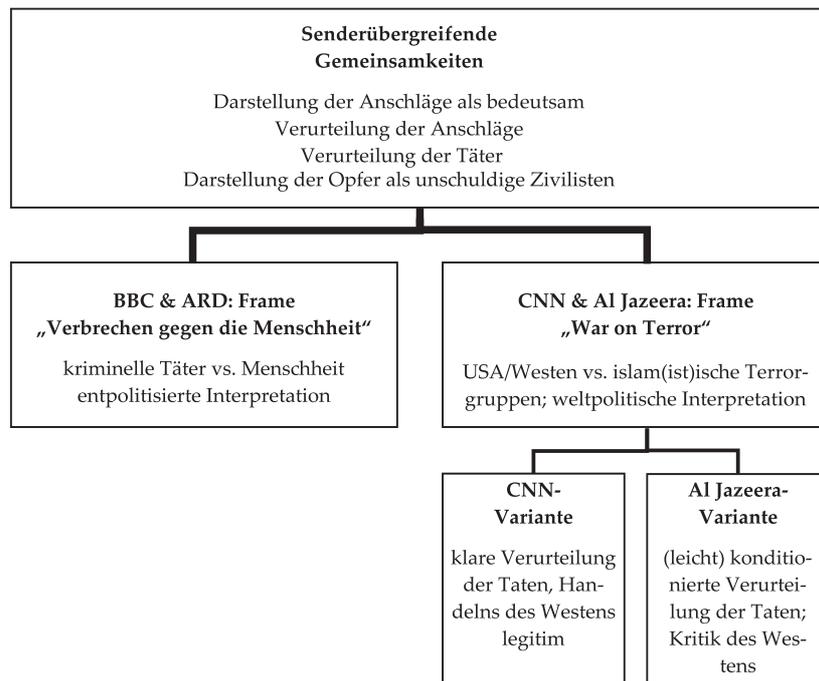
c) *Der „Sensationalismus“ von RTL:* Versucht man den RTL zugrunde liegenden Deutungsrahmen nicht nur im Vergleich zur ARD, sondern zu allen analysierten Sender zu bestimmen, dann stellt man fest, dass RTL eine Sonderrolle einnimmt. Zum einen teilt der Sender mit seiner ausführlichen Berichterstattung über die Opfer der Anschläge und deren Leid den für die BBC und mit Abstrichen auch für die ARD geltenden Deutungsrahmen. Die zivilgesellschaftliche Orientierung hat bei RTL aber eine besondere Akzentuierung, weil der Sender sehr stark den Bezug zum Senderland herstellt, vor allem faktische und potenzielle deutsche Opfer in den Mittelpunkt stellt und sensationalistischer über die betroffenen Menschen berichtet. Auch wenn die Darstellungsweise im Hinblick auf die zivilgesellschaftliche Komponente des Deutungsrahmens ähnlich ausfällt wie bei der BBC und bei der ARD, scheint die Ursache für die gewählte Darstellungsform eine andere zu sein. Die Betonung der Opferdarstellungen folgt wahrscheinlich in erster Linie einer Nachrichtenwertlogik zur Erhöhung von Einschaltquoten.

RTL nimmt in seiner Berichterstattung aber auch Elemente auf, die typisch für CNN und Al Jazeera sind. Der Sender deutet die Anschläge mit Bezugnahme auf eine weltpolitische Konfliktsituation, in der sich zwei Kriegsparteien – die Westmächte einerseits und die weltweit agierenden islam(ist)ischen Terrorgruppen andererseits – gegenüberstehen, wobei der Sender ähnlich wie CNN zu einer klaren Parteinahme durch eine Dämonisierung der Terrororganisationen neigt. Aber auch hier gewinnt man den Eindruck, dass die Präferenz für diese Art der Deutung weniger ideologisch motiviert ist, als einer Nachrichtenwertlogik folgt, nach der Konflikt- und Kriegsinterpretationen „selling-points“ darstellen.

Das folgende Schaubild fasst die beschriebenen senderübergreifenden Gemeinsamkeiten und die Unterschiede in den Deutungsrahmen nochmals

schematisch zusammen. Da die RTL-Berichterstattung eine hybride Struktur aufweist, bleibt sie bei der schematischen Zusammenfassung unberücksichtigt.

Schaubild 6.1: Zusammenfassende Darstellung der Gemeinsamkeiten und Unterschiede in der Terrorisemusdarstellung



Wie kann man die skizzierten Unterschiede in der Verwendung von Deutungsrahmen erklären? Wir hatten gesehen, dass terroristische Anschläge weltweit geächtet sind bzw. ihre Illegitimität ein fester Bestandteil einer „Weltkultur“ ist, die von allen Staaten zumindest offiziell gestützt wird. Sowohl die politischen Eliten, welche die Medienagenda entscheidend beeinflussen, als auch die großen, national und international agierenden Massenmedien operieren im Geltungsbereich dieser „Weltkultur“, die die Bewertung terroristischer Anschläge vorgibt. Die Bewertung von Ereignissen strukturiert aber auch in hohem Maße die Verwendung von Deutungsmustern. Entsprechend führen wir die hohe Übereinstimmung in der medialen Deutung der von uns analy-

sierten Anschläge unter anderem auf die strukturierende Kraft einer global geltenden „Weltkultur“ zurück. Und auch einen Teil der beschriebenen Nuancierungen respektive „kleinen Unterschiede“, die wir zwischen Al Jazeera und den anderen Sendern feststellen, lassen sich auf dieses weltweit gültige Skript der Ächtung terroristischer Anschläge zurückführen: Unter der Bedingung einer hegemonialen Interpretation von Ereignissen müssen sich abweichende Meinungen versteckte, indirekte Wege der Artikulation suchen.

Mit der Existenz einer solchen „Weltkultur“ lässt sich aber nicht erklären, warum CNN und Al Jazeera auf den oben beschriebenen Deutungsrahmen „War on Terror“ zurückgreifen, während die BBC und die ARD die Attentate als „Verbrechen gegen die Menschheit“ interpretieren. Wir vermuten, dass diese Senderunterschiede auf die spezifischen politischen Konstellationen und Interpretationen in den jeweiligen Ländern zurückzuführen sind. Zentral ist die Frage, inwieweit politische Akteure die Anschläge als Ausdruck eines Konflikts deuten, an dem das eigene Land beteiligt ist (Nossek 2004; 2008). Denn in dieser Hinsicht unterscheiden sich die extramedialen Akteure in der Einschätzung der Ereignisse, und dies korrespondiert mit den Deutungsrahmen, die sich in den entsprechenden Medien finden lassen.

In den USA haben die Attentate des 11. September 2001 zu einer tiefgreifenden Umorientierung der Außenpolitik geführt. Kurz nach den Anschlägen hatte Präsident George W. Bush in einer Rede vor beiden Kammern des Kongresses erklärt, dass die USA den „Krieg gegen den Terrorismus“ aufnehmen würden. Zugleich hatte er alle Länder aufgefordert, diesen Kampf zu unterstützen. Das Ausbleiben dieses Beistands interpretierte er als faktische Unterstützung des Terrorismus: *„Every nation, in every region, now has a decision to make. Either you are with us, or you are with the terrorists“* (The White House 2001). Mit dieser Interpretation hat der US-Präsident die Anschläge in ein weltpolitisches und zugleich bipolares Freund-Feind-Schema eingeordnet. Diese Neudefinition der internationalen Konfliktlage hat in der Folge die US-Außenpolitik, vor allem die Kriege gegen Afghanistan und den Irak motiviert und die nationale Wahrnehmung und Deutung mehrerer kleinerer Konfliktherde strukturiert. CNN scheint in den Interpretationen der von uns analysierten Terroranschläge dem damit vorgegebenen Interpretationsrahmen zu folgen.

Die Position der Bundesregierung weicht von der US-Außenpolitik und auch von deren Interpretation der weltpolitischen Konfliktkonstellation deutlich ab. Zwar wurden die Anschläge vom 11. September 2001 scharf verurteilt, in einen „War on Terror“ ließ sich die Bundesrepublik aber nicht einbinden und verweigerte z. B. die Teilnahme am Irakkrieg. Die Interpretation der Gefahrenlage wie auch der außenpolitischen Handlungsmöglichkeiten durch die

bundesrepublikanische Politik ist deutlich moderater als die der US-Administration. Ähnlich wie CNN in der Interpretation der von uns analysierten Ereignisse möglicherweise dem Deutungsrahmen der offiziellen US-Politik folgt, scheint die ARD die offiziellen Deutungen der deutschen Politik zu übernehmen.

Die Position Großbritanniens ist diesbezüglich ambivalent. Einerseits war die Regierung von Tony Blair nach den Anschlägen vom 11. September 2001 der engste Verbündete der USA, teilte mit den USA deren Einschätzung der Bedrohungslage und auch die außenpolitische Vorgehensweise. Entsprechend beteiligt sich Großbritannien an den militärischen Interventionen in Afghanistan und im Irak. Zugleich gab es gegenüber der Außenpolitik der Regierung Blair in Großbritannien eine zunehmende Opposition, die auf die negativen Folgen und die geringe oder nicht vorhandene Legitimität dieser Kriege aufmerksam machte (Williams 2004). Diese gespaltene Interpretation der politischen Situation öffnet Robinson (2001) zufolge das Gelegenheitsfenster für die Medien, sich selbst zu platzieren. BBC hat diese Chance in den von uns analysierten Fällen offenbar genutzt. In den Berichten der BBC kommen der britische Regierungschef und seine Kabinettsmitglieder vergleichsweise selten zu Wort. Die Anschläge werden nicht als Episode des „War on Terror“ interpretiert, sondern als „Verbrechen gegen die Menschheit“. Dementsprechend kommen häufiger Institutionen der Verbrechensbekämpfung wie polizeiliche Ermittler oder Betroffene, wie unmittelbare Opfer oder deren Angehörige, zu Wort. Damit reproduziert der Sender stärker die Sichtweise der britischen Bevölkerung, die der Beteiligung des Vereinigten Königreichs am internationalen „Krieg gegen den Terrorismus“ und damit auch der Außenpolitik der Regierung Blair eher skeptisch bis kritisch gegenüber stand.

Als panarabischer Sender lässt sich Al Jazeera keinem konkreten arabischen Land zuordnen, eine Bezugnahme auf eine konkrete Politikkonstellation ist für diesen Fall also schwierig. Allerdings ist es für den Sender ohnehin charakteristisch, dass er auch gegenüber arabischen Staaten eine dezidiert kritische Position einnimmt. Dies gilt sowohl für arabische Länder, die Verbündete der USA sind, wie Saudi-Arabien, Kuwait oder Katar, als auch für solche, die, wie Syrien oder der Iran, eher als Gegner der US-Außenpolitik einzuordnen sind. In dieser Situation lässt sich annehmen, dass Al Jazeera weniger die Positionen bestimmter nationaler arabischer Politikelite spiegelt als vielmehr, wie Robinson (2001) vermuten würde, eine eigene Position einnimmt. Wie bei der BBC weist diese Position auch bei Al Jazeera vielerlei Parallelen mit den Ansichten auf, die sich in den arabischen Bevölkerungen vieler Län-

der – auf der sogenannten „arab street“ – finden (Center for Strategic Studies 2005; Lynch 2003).

6.3 Die Darstellung von Emotionen

Auch bezüglich der *dargestellten Emotionen* zeigen sich große Ähnlichkeiten zwischen den Sendern. Bei allen Nachrichtensendungen stehen negative Emotionen im Zentrum der Berichterstattung. Auch das Spektrum der dargestellten Emotionen ist bei allen Sendern ähnlich breit, wobei Trauer, Angst und Erschütterung im Vordergrund stehen. Dies ist unter anderem darauf zurückzuführen, dass die Sender die Anschläge unisono verurteilen und die zentralen Emotionsträger in allen von uns analysierten Sendungen die unmittelbaren und mittelbaren Opfer der Anschläge sind. Der Grad der senderübergreifenden Emotionsdarstellung ist damit sehr hoch; Terrorismusdarstellung ist gewissermaßen auch ein „emotionally one-sided case“. Der emotionale Gleichklang der Sender gilt auch für die Darstellung von *Emotionsritualen*. Bei allen Sendern findet man ähnliche Trauerrituale, z. B. das Niederlegen von Blumen am Tatort, das Eintragen in Kondolenzbücher, die Bekundungen von Anteilnahme durch politische Führer oder deren Besuche bei den Opfern in Krankenhäusern. Es gibt offensichtlich ein global verfügbares Repertoire von Emotionsritualen, auf das alle Sender zurückgreifen. Während gerade die komparative Kulturforschung und die vergleichende Ethnologie immer wieder auf die kulturellen Unterschiede in der Bedeutung von Emotionen und der Ausgestaltung von Ritualen hingewiesen hat, zeigt sich in der Fernsehberichterstattung von Sendern, die in unterschiedlichen Ländern und Kulturen verankert sind, eine bemerkenswerte Ähnlichkeit. Dies gilt auch für die dritte Dimension unserer medialen Emotionsanalyse, die Darstellung von *Emotionsnormen*. Auch wenn diese insgesamt keine große Rolle spielen, gleichen sich die (wenigen) impliziten Emotionsnormen senderübergreifend doch sehr.

Neben diesen Parallelen zeigen sich Unterschiede, vornehmlich im Grad und in der Art der Emotionalisierung der Berichterstattung. Beide Aspekte hängen mit der inhaltlichen Linie des jeweiligen Senders zusammen und werden entscheidend von dem von ihm favorisierten Deutungsrahmen beeinflusst. CNN und Al Jazeera, die die Anschläge mit Hilfe eines weltpolitischen Bezugsrahmens interpretieren und den konkreten Opfern entsprechend weniger Aufmerksamkeit widmen, stellen auch Emotionen seltener dar – schließlich werden diese meist über die Opferdarstellung transportiert. Der vom jewei-

ligen Sender favorisierte Deutungsrahmen beeinflusst auch die Darstellung von konkreten Emotionen. Angst wird von CNN und Al Jazeera beispielsweise eher in diffuser Form dargestellt – als Angst vor einem allgegenwärtigen Terrorismus, der überall und jederzeit zuschlagen kann – wodurch wiederum der weltpolitische Deutungsrahmen verstärkt wird. ARD und BBC berichten im Gegensatz dazu eher ereignis- und lebensweltbezogen, schildern die Anschläge und die Opfer ausführlicher und räumen konkreten Emotionen einen größeren Raum ein. Emotionen wie Angst sind in diesem Zusammenhang konkreter Natur und auf konkrete Bedrohungsszenarien bezogen.

Auch zwischen der ARD und RTL zeigen sich leichte Unterschiede in der Präsentation von Emotionen in der Terrorismusberichterstattung. Der Grad der Emotionalisierung im Sinne der Menge der dargestellten Emotionen ist bei RTL etwas höher als bei der ARD. RTL stellt zudem häufiger individuelle Personen und seltener politische Eliten als Emotionsträger dar. Vor allem aber präsentiert RTL in erster Linie deutsche Staatsbürger als Emotionsträger und stellt damit einen unmittelbaren Identifikationsbezug zu den Zuschauern im Senderland her. Diese Unterschiede entsprechen unseren Erwartungen; sie machen deutlich, dass Emotionen einen Nachrichtenfaktor darstellen und private TV-Sender sich stärker an diesen Nachrichtenfaktoren orientieren als öffentlich-rechtliche Fernsehanstalten.

Insgesamt können wir aber auch bezüglich der medialen Emotionsdarstellungen feststellen, dass die Gemeinsamkeiten zwischen den Sendern im Vergleich zu den Unterschieden deutlich überwiegen. Dies dürfte wesentlich mit der bei allen Sendern vorfindbaren Verurteilung der terroristischen Anschläge zusammenhängen. Emotionsdarstellungen sind in den informations- und kognitionsorientierten Nachrichtensendungen eher die Ausnahme. In der Terrorismusberichterstattung, dies können wir auch empirisch zeigen, werden sie dominant von den Betroffenen der Anschläge geäußert – von Verletzten, Angehörigen der Opfer, gelegentlich auch von den politischen Vertretern der Opfer oder Journalisten. Die Grundhaltung diesen Betroffenen gegenüber ist aber bereits durch die Interpretation als „one-sided case“ und die damit verbundene Verurteilung der Tat vorgegeben: Es handelt sich um Menschen, die schuldlos und zufällig Opfer einer unentschuldbaren Tat wurden. Dementsprechend erhält ihr Leid Raum, es wird von den Beobachtern nachvollzogen und durch Sympathie- und Mitleidsbekundungen, emotionale Rituale und entsprechende Emotionsnormen von unterschiedlichen Seiten noch unterstrichen. Die De-Legitimierung derartiger Taten führt zudem auch dazu, dass bestimmte emotionale Äußerungen tabuisiert sind und damit in Massenmedien nicht gezeigt oder negativ kommentiert werden. Dies gilt für die Freude

einiger Menschen über terroristische Anschläge ebenso wie für die Wut und eventuell den Hass der Täter.

Von diesem emotionalen Skript kann aus den oben angeführten Gründen keiner der untersuchten Sender abweichen. Und die Sender, die andere inhaltliche Darstellungen und Interpretationen der Ereignisse akzentuieren, tun dies fast ausschließlich auf der inhaltlichen und nicht auf der emotionalen Ebene.

Literatur

- Abrahamian, Ervand (2003): The US Media, Huntington and September 11. In: *Third World Quarterly*, Jg. 24. S. 529–544.
- Achugar, Mariana (2004): The Events and Actors of 11 September 2001 As Seen from Uruguay: Analysis of Daily Newspaper Editorials. In: *Discourse & Society*, Jg. 15. S. 291–320.
- Aday, Sean, Steven Livingston & Maeve Hebert (2005): Embedding the Truth: A Cross-Cultural Analysis of Objectivity and Television Coverage of the Iraq War. In: *Harvard International Journal of Press/Politics*, Jg. 10. S. 3–21.
- Administracion de Justicia (2004): Juzgado central de instrucción nº 6, Audiencia Nacional. Madrid: Administracion de Justicia.
- Al-Awsat, Asharq (2006): Leading Arab Television Stations Reject Zogby Report (<http://www.zogby.com/Soundbites/readclips.cfm?ID=12502>, Zugriff am 10.12.2009).
- Al-Mikhlafoy, Abdo Jamil (2006): Al-Jazeera. Ein regionaler Spieler auf globaler Medienbühne. Marburg: Schüren.
- Al Jazeera (2009): Al Jazeera Reaching 140 Million Viewers in the Arab World (Press Release, 31.10.2009). Doha: Al Jazeera.
- Altheide, David L. (2006): Terrorism and the Politics of Fear. In: *Cultural Studies – Critical Methodologies*, Jg. 6. S. 415–439.
- Anderson, Alison u. a. (2005): The Framing of Nanotechnologies in the British Newspaper Press. In: *Science Communication*, Jg. 27. S. 200–220.
- Arab Statistics (2009): Culture, Information and Communication Technologies (www.arabstats.org/indicator.asp?ind=412&gid=3&sgid=34, Zugriff am 6.11.2009).
- Arbeitsgemeinschaft der Landesmedienanstalten in der Bundesrepublik Deutschland (Hg.) (2008): ALM Jahrbuch 2007. Landesmedienanstalten und privater Rundfunk in Deutschland. Berlin: Vistas.
- Arbeitsgemeinschaft der Landesmedienanstalten in der Bundesrepublik Deutschland (2009): ALM Jahrbuch 2008 – Landesmedienanstalten und privater Rundfunk in Deutschland. Berlin: Vistas.
- Archetti, Cristina (2008): News Coverage of 9/11 and the Demise of the Media Flows, Globalization and Localization Hypotheses. In: *International Communication Gazette*, Jg. 70. S. 463–485.
- ARD (2008): ARD-Jahrbuch 08. Hamburg: Hans-Bredow-Institut.
- (2009a): Andere Erträge (http://web.ard.de/abc_relink/relink.php?p_id=23&p_typ=eg, Zugriff am 8.12.2009).
- (2009b): ARD-Jahrbuch 09. Hamburg: Hans-Bredow-Institut.

- (2009c): Das Erste (http://www.ard.de/intern/programme/das_2oerste/-/id=54752/djm9gf/index.html, Zugriff am 8.12.2009).
- (2009d): Tagesschau (http://db.ard.de/abc/CONTENT.ergebnis?p_id=978&p_typ=eg, Zugriff am 16.12.2009).
- Auter, Philip J., Mohamed Arafa & Khalid Al-Jaber (2005): Identifying with Arab Journalists. How Al-Jazeera Tapped Parasocial Interaction Gratifications in the Arab World. In: *Gazette*, Jg. 67. S. 189–204.
- Ayish, Muhammad I. (2002): Political Communication on Arab World Television: Evolving Patterns. In: *Political Communication*, Jg. 19. S. 137–154.
- (2003): American-Style Journalism and Television in the Arab World: An Exploratory Study of News Selection at Six Arab Satellite Television Channels. In: Kai Hafez (Hg.): *Media Ethics in the Dialogue of Cultures. Journalistic Self-Regulation in Europe, the Arab World and Muslim Asia*. Hamburg: Deutsches Orient-Institut. S. 117–133.
- Bantimaroudis, Philemon & Eleni Kampenellou (2007): The Cultural Framing Hypothesis: Attributes of Cultural Alliances and Conflicts. In: *The Harvard International Journal of Press/Politics*, Jg. 12. S. 80–90.
- Barber, Benjamin R. (Hg.) (1996): *Coca-Cola und Heiliger Krieg. Wie Kapitalismus und Fundamentalismus Demokratie und Freiheit abschaffen*. Bern, München & Berlin: Scherz.
- Barker, Chris (2002): Fernsehen im Zeitalter der Globalisierung. In: Andreas Hepp & Martin Löffelholz (Hg.): *Grundlagentexte zur transkulturellen Kommunikation*. Konstanz: UVK-Verl.-Ges. S. 375–402.
- Barkho, Leon (2008): Strategies of power in multilingual global broadcasters. How the BBC, CNN and Aljazeera shape their Middle East news discourse. Jönköping: Jönköping University, School of Education and Communication.
- Bartsch, Anne, Jens Eder & Katrin Fahlenbach (Hg.) (2007): *Audiovisuelle Emotionen. Emotionsdarstellung und Emotionsvermittlung durch audiovisuelle Medienangebote*. Köln: Herbert von Halem.
- Bayrischer Rundfunk (2008): Staatsvertrag für Rundfunk und Telemedien (Rundfunkstaatsvertrag).
- BBC (2009a): The BBC's International Commercial TV Channels (<http://www.bbc.co.uk/tv/>, Zugriff am 9.12.2009).
- (2009b): Full Financial and Government Statements 2008/09 (http://downloads.bbc.co.uk/annualreport/pdf/bbc_ar_online_08_09.pdf, Zugriff am 16.12.2009).
- BBC Germany (2009): BBC Germany (<http://www.bbcgermany.de/GERMANY/bbc/bbcgermany.php>, Zugriff am 9.12.2009).
- BBC News (2005): Toll climbs in Egyptian attacks (http://news.bbc.co.uk/2/hi/middle_east/4709491.stm, Zugriff am 10.09.2009).
- BBC Press Office (2007): News viewers turned to BBC in 2007 (http://www.bbc.co.uk/pressoffice/pressreleases/stories/2007/12_december/17/news.shtml, Zugriff am 5.1.2010).

- Beck, Ulrich (1997): Was ist Globalisierung? Irrtümer des Globalismus, Antworten auf Globalisierung. Frankfurt a. M.: Suhrkamp.
- (2007): Weltrisikogesellschaft. Die globalen Gefährdungen – vom Terror bis zum Klimawandel. Frankfurt a. M.: Suhrkamp.
- Beck, Ulrich & Edgar Grande (2004): Das kosmopolitische Europa. Frankfurt a. M.: Suhrkamp.
- Bennett, W. Lance (2009): Power and the News Media: The Press and Democratic Accountability. In: Frank Marcinkowski & Barbara Pfetsch (Hg.): Politik in der Mediendemokratie (Sonderheft der Politischen Vierteljahresschrift). Wiesbaden: Verlag für Sozialwissenschaften. S. 84–102.
- Bennett, W. Lance, Regina G. Lawrence & Steven Livingston (2006): None Dare Call It Torture: Indexing and the Limits of Press Independence in the Abu Ghraib Scandal. In: *Journal of Communication*, Jg. 50. S. 467–485.
- Bennetto, Jason & Ian Herbert (2005): London bombings: the truth emerges (<http://www.independent.co.uk/news/uk/crime/london-bombings-the-truth-emerges-502660.html>, Zugriff am 10.09.2009).
- Berenger, Ralph (2006): Media in the Middle East and North Africa. In: Thomas L. McPhail (Hg.): *Global communication: Theories, stakeholders, and trends*. Malden & Oxford: Malden. S. 192–225.
- Berkovitz, Dan (1987): TV News Sources and News Channels: A Study in Agenda Building. In: *Journalism Quarterly*, Jg. 1987. S. 508–513.
- Beuthner, Michael u. a. (Hg.) (2003): Bilder des Terrors – Terror der Bilder? Krisenberichterstattung am und nach dem 11. September. Köln: von Halem.
- Bieber, Christoph (2001): Parteienkommunikation im Internet: Modernisierung von Mitgliederparteien? In: Oscar W. Gabriel, Oskar Niedermayer & Richard Stöss (Hg.): *Parteiendemokratie in Deutschland*. Bonn: Bundeszentrale für politische Bildung. S. 553–569.
- Bielsa, Esperanca (2008): The pivotal role of news agencies in the context of globalization: a historical approach. In: *Global Networks*, Jg. 8. S. 347–366.
- Biewendt, Thomas (2008): *Information und Unterhaltung im Fernsehen. Begriffserklärungen, Problemfelder, Methoden*. Saarbrücken: VDM.
- Bjorgo, Tore (Hg.) (2005): *Root Causes of Terrorism*. London & New York: Routledge.
- Bolz, Norbert (2001): *Weltkommunikation*. München: Wilhelm Fink Verlag.
- Borgeson, Kevin & Robin Valeri (Hg.) (2008): *Terrorism in America*. Boston et al.: Jones and Bartlett.
- Boyd-Barrett, Joseph Oliver & Shuang Xie (2008): Al-Jazeera, Phoenix Satellite Television and the Return of the State: Case studies in market liberalization, public sphere and media imperialism. In: *International Journal of Communication*, Jg. 2008. S. 206–222.
- Brosius, Hans-Bernd (1995): *Eskalation durch Berichterstattung*. Opladen: Westdeutscher Verlag.

- (1998): Politikvermittlung durch Fernsehen. Inhalte und Rezeption von Fernsehnachrichten. In: Walter Roters, Gunnar Klingler & Oliver Zöllner (Hg.): *Fernsehforschung in Deutschland. Themen – Akteure – Methoden*. Teilband 1. Baden-Baden: Nomos Verlagsgesellschaft. S. 283–301.
- (2003): Die Symbiose von Medien, Gewalt und Terrorismus. In: Ellen Bos & Antje Helmerich (Hg.): *Neue Bedrohung Terrorismus. Der 11. September und die Folgen*. Münster: LIT Verlag. S. 139–148.
- Brown, William J., Mihai Bocarnea & Michael Basil (2002): Fear, Grief, and Sympathy: Responses to the Attacks. In: Bradley S. Greenberg (Hg.): *Communication and Terrorism. Public and Media Responses to 9/11*. Cresskill: Hampton Press. S. 245–259.
- Bruns, Thomas & Frank Marcinkowski (1997): *Politische Information im Fernsehen. Eine Längsschnittstudie*. Opladen: Leske und Budrich.
- Bryant, Jennings, David Roskos-Ewoldsen & Joanne Cantor (2003): *Communication and Emotion*. Mahwah u. a.: Lawrence Erlbaum Associates.
- Bucchi, Massimiano (2000): A Public Explosion: Big-Bang Theory in the U. K. Daily Press. In: Meinolf Dierkes & Claudia von Grote (Hg.): *Between Understanding and Trust. The Public, Science and Technology*. Amsterdam: Harwood Academic Publishers. S. 313–340.
- Castells, Manuel (2000): *The rise of the network society*. Cambridge, Mass.: Blackwell.
- Center for Strategic Studies (2005): *Revisiting the Arab Street. Research from Within*. Amman: University of Jordan/Center for Strategic Studies.
- Clausen, Lisbeth (2004): Localizing the Global: ‚Domestication‘ Processes in International News Production. In: *Media Culture Society*, Jg. 26. S. 25–44.
- Cohen-Almagor, Raphael (2005): Media Coverage of Acts of Terrorism: Troubling Episodes and Suggested Guidelines. In: *Canadian Journal of Communication*, Jg. 30. S. 383–409.
- Cohen, Elisia L. & Cynthia Willis (2004): One nation under radio: digital and public memory after September 11. In: *New Media and Society*, Jg. 6. S. 591–610.
- Collins, Randall (2004): *Interaction Ritual Chains*. Princeton: Princeton University Press.
- Council of Arab Ministers of the Interior & Council of Arab Ministers of Justice (1998): *The Arab Convention for the Suppression of Terrorism* (www.al-bab.com/arab/docs/league/terrorism98.htm, Zugriff am 04.08.2009).
- Crenshaw, Martha (Hg.) (1995): *Terrorism in Context*. University Park: PSU.
- Daily Mail (2006): Official admission: Iraq war provoked 7/7 (<http://www.dailymail.co.uk/news/article-381824/Official-admission-Iraq-war-provoked-7-7.html>, Zugriff am 10.09.2009).
- Darschin, Wolfgang & Susanne Kayser (2000): Tendenzen im Zuschauerverhalten. In: *Media Perspektiven*, Jg. 2000. S. 146–158.

- de Vreese, Claes H. (2003): Framing Europe. Television news and European Integration. Amsterdam: Aksant.
- de Vreese, Claes H., Jochen Peter & Holli A. Semetko (2001): Framing politics at the Launch of the Euro: A Cross-National Comparative Study of Frames in the News. In: *Political Communication*, Jg. 18. S. 107–122.
- Donsbach, Wolfgang & Thomas Patterson (2003): Journalisten in der politischen Kommunikation: Professionelle Orientierungen von Nachrichtenredakteuren im internationalen Vergleich. In: Frank Esser & Barbara Pfetsch (Hg.): *Politische Kommunikation im internationalen Vergleich. Grundlagen, Anwendungen, Perspektiven*. Opladen: Westdeutscher Verlag. S. 281–304.
- Dowling, Ralph E. (1986): Terrorism and the Media. A Rhetorical Genre. In: *Journal of Communication*, Jg. 36. S. 12–24.
- Duggal, Harpreet, Gennady Berezkin & Vineeth John (2002): PTSD and TV Viewing of World Trade Center. In: *Journal of the American Academy of Child and Adolescent Psychiatry*, Jg. 41. S. 494–495.
- Durkheim, Emile (2001): *The Elementary Forms Of Religious Life*. Oxford & New York: Oxford University Press.
- Eilders, Christiane (1996): The Role of News Factors in Media Use (WZB Discussion Paper FS III 96–104). Berlin: Wissenschaftszentrum für Sozialforschung.
- Eilders, Christiane & Lutz M. Hagen (2005): Kriegsberichterstattung als Thema kommunikationswissenschaftlicher Forschung. Ein Überblick zum Forschungsstand und den Beiträgen in diesem Themenheft. In: *Medien & Kommunikationswissenschaft*, Jg. 53. S. 205–221.
- Eilders, Christiane, Friedhelm Neidhardt & Barbara Pfetsch (Hg.) (2004): *Die Stimme der Medien. Pressekommentare und politische Öffentlichkeit in der Bundesrepublik*. Wiesbaden: Verlag für Sozialwissenschaften.
- El-Huseini, Rola (2008): Resistance, Jihad, and Martyrdom in Contemporary Lebanese Shi'a Discourse. In: *The Middle East Journal*, Jg. 62. S. 399–414.
- Emmer, Martin u. a. (2002): Der 11. September – Informationsverbreitung, Medienwahl, Anschlusskommunikation. In: *Media Perspektiven*, Jg. 2002. S. 166–177.
- Entman, Robert M. (1993): Framing: Towards clarification of a fractured paradigm. In: *Journal of Communication*, Jg. 43. S. 51–58.
- Esser, Frank (1997): Journalistische Kultur in Großbritannien und Deutschland. Eine Analyse aus vergleichender Perspektive. In: Marcel Machill (Hg.): *Journalistische Kultur: Rahmenbedingungen im internationalen Vergleich*. Opladen: Westdeutscher Verlag. S. 111–136.
- (1998a): *Die Kräfte hinter den Schlagzeilen. Englischer und deutscher Journalismus im Vergleich*. Freiburg & München: Alber.
- (1998b): Editorial Structures and Work Principles in British and German Newsrooms. In: *European Journal of Communication*, Jg. 13. S. 375–406.
- (1999a): Vergleich: Recherchier-Verhalten in Deutschland und den USA. In: *Message*, Jg. 1999. S. 26–31.

- (1999b): Tabloidization of news. A comparative analysis of Anglo-American and German press journalism. In: *European Journal of Communication*, Jg. 14. S. 201–219.
- (1999c): Ursachen größerer Recherchebereitschaft im britischen Pressejournalismus. Eine Analyse aus vergleichender Perspektive. In: *Rundfunk und Fernsehen*, Jg. 1999(2). S. 201–219.
- Esser, Frank & Barbara Pfetsch (2003): Einleitung. In: Frank Esser & Barbara Pfetsch (Hg.): *Politische Kommunikation im internationalen Vergleich. Grundlagen, Anwendungen, Perspektiven*. Opladen: Westdeutscher Verlag. S. 9–31.
- Fahlenbrach, Kathrin, Ingrid Brück & Anne Bartsch (Hg.) (2008): *Medienrituale – Rituale Performanz in Film, Fernsehen und Neuen Medien*. Wiesbaden: Verlag für Sozialwissenschaften.
- Fehr, Beverley & James A. Russell (1984): Concept of emotion viewed from a prototype perspective. In: *Journal of Experimental Psychology*, Jg. 113. S. 464–486.
- Ferree, Myra Marx u. a. (2002): *Shaping Abortion Discourse. Democracy and the Public Sphere in Germany and the United States*. Cambridge: Cambridge University Press.
- Fresco, Adam, Daniel McGrory & Andrew Norfolk (2006): Video of London suicide bomber released (<http://www.timesonline.co.uk/tol/news/uk/article683824.ece>, Zugriff am 10.09.2009).
- Friedman, Benjamin (2005): Homeland Security. In: *Foreign Affairs*, Jg. 2005. S. 22.
- Frindte, Wolfgang & Nicole Haußecker (Hg.) (2010): *Inszenierter Terrorismus. Mediale Konstruktionen und individuelle Interpretationen*. Wiesbaden: Verlag für Sozialwissenschaften.
- Früh, Werner (1998): *Inhaltsanalyse. Theorie und Praxis*. Konstanz: UVK Medien.
- Früh, Werner & Werner Wirth (1997): Positives und negatives Infotainment. Zur Rezeption unterhaltsam aufbereiteter TV-Information. In: Günter Bentele & Michael Haller (Hg.): *Aktuelle Entstehung von Öffentlichkeit*. Konstanz: UVK Medien. S. 367–381.
- Fuchs, Dieter & Barbara Pfetsch (1996): Die Beobachtung der öffentlichen Meinung durch das Regierungssystem. In: Wolfgang van den Daele & Friedhelm Neidhardt (Hg.): *Kommunikation und Entscheidung. Politische Funktionen öffentlicher Meinungsbildung und diskursiver Verfahren (WZB-Jahrbuch)*. Berlin: edition sigma. S. 103–138.
- Fuchs, Peter (2004): *Das System „Terror“*. Versuch über eine kommunikative Eskalation der Moderne. Bielefeld: transcript.
- Gerhards, Jürgen (1992): Dimensionen und Strategien öffentlicher Diskurse. In: *Journal für Sozialforschung*, Jg. 3. S. 307–316.
- Gerhards, Jürgen & Friedhelm Neidhardt (1991): Strukturen und Funktionen moderner Öffentlichkeit: Fragestellungen und Ansätze. In: Stefan Müller-Dohm & Klaus Neumann-Braun (Hg.): *Öffentlichkeit, Kultur, Massen-*

- kommunikation. Beiträge zur Medien- und Kommunikationssoziologie. Oldenbourg: BIS. S. 31–89.
- Gerhards, Jürgen, Friedhelm Neidhardt & Dieter Rucht (1998): Zwischen Palaver und Diskurs. Strukturen öffentlicher Meinungsbildung am Beispiel der deutschen Diskussion zur Abtreibung. Opladen: Westdeutscher Verlag.
- Gerhards, Jürgen, Anke Offerhaus & Jochen Roose (2007): Die öffentliche Zuschreibung von Verantwortung. Zur Entwicklung eines inhaltsanalytischen Instrumentariums. In: Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie, Jg. 59. S. 105–124.
- Gerhards, Jürgen & Dieter Rucht (2000): Öffentlichkeit, Akteure und Deutungsmuster: Die Debatte über Abtreibungen in Deutschland und den USA. In: Jürgen Gerhards (Hg.): Die Vermessung kultureller Unterschiede. USA und Deutschland im Vergleich. Wiesbaden: Westdeutscher Verlag. S. 165–185.
- Gerhards, Jürgen & Mike S. Schäfer (2006): Die Herstellung einer öffentlichen Hegemonie. Humangenomforschung in der deutschen und der US-amerikanischen Presse. Wiesbaden: Verlag für Sozialwissenschaften.
- (2010): Is the Internet a better public Sphere? Comparing old and new media in Germany and the US. In: *New Media and Society*, Jg. 12. S. 143–160.
- Gerrits, Robin P. J. M. (1992): Terrorists' perspectives: Memoirs. In: David L. Paletz & Alex P. Schmid (Hg.): *Terrorism and the Media*. Newbury Park: Sage. S. 29–61.
- Gher, Leo A. & Hussein Y. Amin (1999): New and Old Media Access and Ownership in the Arab World. In: *International Communication Gazette*, Jg. 61. S. 59–88.
- Gläser, Jochen & Grit Laudel (2009): Experteninterviews und qualitative Inhaltsanalyse als Instrumente rekonstruierender Untersuchungen. Wiesbaden: Verlag für Sozialwissenschaften.
- Glück, Antje (2007): Terror im Kopf. Terrorismusberichterstattung in der deutschen und arabischen Elitepresse. Berlin: Frank & Timme.
- Gombert, Ute (2006): Tradition contra Show. Inhaltsanalyse der Politikberichterstattung in öffentlichrechtlichen und privaten Nachrichtensendungen am Beispiel von „Tagesschau“ und „RTL aktuell“. Berlin: Logos-Verlag.
- Goodman, Al (2004): Suspected Madrid bombing ringleader killed. Five suspects may have died in Saturday's apartment blast (<http://edition.cnn.com/2004/WORLD/europe/04/04/spain.bombings/>, Zugriff am 10.09.2009).
- Gurevitch, Michael, Mark R. Levy & Itzhak Roeh (1991): The Global Newsroom: Convergences and Diversities in the Globalisation of Television News. In: P. Dahlgren & C. Sparks (Hg.): *Communications and Citizenship: Journalism and the Public Sphere in the New Media Age*. London: Routledge. S. 195–216.
- Gurevitch, Michael & Mark Levy (1990): The Global Newsroom. In: *British Journalism Review*, Jg. 2. S. 27–37.
- Hafez, Kai (2000): *The West and Islam in the mass media: cornerstones for a new international culture of communication in the 21st century*. Bonn: Rheinische

- Friedrich-Wilhelms-Universität, Zentrum für Europäische Integrationsforschung.
- (2005a): Globalization, Regionalization and Democratization: The Interaction of Three Paradigms in the Field of Mass Communication. In: Robert A. Hackett & Yuezhi Zhao (Hg.): *Democratizing Global Media. One World, Many Struggles*. Lanham: Rowman & Littlefield. S. 145–163.
 - (2005b): Mythos Globalisierung. Warum die Medien nicht grenzenlos sind. Wiesbaden: Verlag für Sozialwissenschaften.
- Hafez, Kai & Carola Richter (2007): Das Islambild von ARD und ZDF. In: *Aus Politik und Zeitgeschichte*, Jg. 2007. S. 40–46.
- Hagen, Lutz M. (1992): Die opportunen Zeugen. Konstruktionsmechanismen von Bias in der Zeitungsberichterstattung über die Volkszählungsdiskussion. In: *Publizistik*, Jg. 37. S. 444–460.
- Hagen, Lutz M. u. a. (1998): Ländermerkmale als Nachrichtenfaktoren. Der Nachrichtenwert von Ländern und seine Determinanten in den Auslandsnachrichten von Zeitungen und Fernsehen aus 28 Ländern. In: Christina Holz-Bacha, Helmut Scherer & Norbert Waldmann (Hg.): *Wie die Medien die Welt erschaffen und wie die Menschen darin leben*. Opladen: Westdeutscher Verlag. S. 59–82.
- Hall, Stuart (1993): Cultural Identity and Diaspora. In: P. Williams & L. Chrisman (Hg.): *Colonial Discourse and Postcolonial Theory*. New York: Harvester. S. 392–403.
- (1994): *Rassismus und kulturelle Identität*. Hamburg: Argument-Verlag.
 - (2002): Die Zentralität von Kultur. In: Andreas Hepp & Martin Löffelholz (Hg.): *Grundlagentexte zur transkulturellen Kommunikation*. Konstanz: UVK-Verl.-Ges. S. 95–117.
- Hallenberger, Gerd (2005): Vergleichende Fernsehprodukt- und Programmforschung. In: Andreas Hepp, Friedrich Krotz & Carsten Winter (Hg.): *Globalisierung der Medienkommunikation*. Wiesbaden: Verlag für Sozialwissenschaften. S. 165–185.
- Hamilos, Paul (2007): The worst Islamist attack in European history (<http://www.guardian.co.uk/world/2007/oct/31/spain>, Zugriff am 10.09.2009).
- Hannerz, Ulf (1987): The World of Creolisation. In: *Africa*, Jg. 57. S. 546–559.
- Hans-Bredow-Institut (Hg.) (2006): *Medien von A bis Z*. Wiesbaden: Verlag für Sozialwissenschaften.
- (Hg.) (2009): *Internationales Handbuch Medien*. Baden-Baden: Nomos.
- Hasebrink, Uwe (2006): Agenda-Setting. In: Hans-Bredow-Institut (Hg.): *Medien von A bis Z*. Wiesbaden: Verlag für Sozialwissenschaften. S. 19–21.
- Hasebrink, Uwe & Anja Herzog (2009): Mediennutzung im internationalen Vergleich. In: Hans-Bredow-Institut (Hg.): *Internationales Handbuch Medien*. Baden-Baden: Nomos. S. 131–154.

- Haußecker, Nicole (2006): Terror-Anschläge in Fernsehnachrichten. Eine Analyse der Berichterstattung über Terrorismus am Beispiel der Terroranschläge in Kenia. In: *Conflict & Communication*, Jg. 6. S. 1–18.
- (2007): Zur Berichterstattung über Terrorismus in TV-Nachrichtensendungen am Beispiel der Terroranschläge in Kenia: GRIN.
- Heine, Peter (2004): *Terror in Allahs Namen. Extremistische Kräfte im Islam*. Bonn: Bundeszentrale für politische Bildung.
- Hepp, Andreas (2004): *Netzwerke der Medien*. Wiesbaden: Verlag für Sozialwissenschaften.
- (2006): *Transkulturelle Kommunikation*. Konstanz: UTB.
- (2008): Globalisierung der Medien und transkulturelle Kommunikation. In: *Aus Politik und Zeitgeschichte*, Jg. 2008. S. 9–16.
- (2009): Transkulturalität als Perspektive: Überlegungen zu einer vergleichenden empirischen Erforschung von Medienkulturen. In: *Forum Qualitative Sozialforschung*, Jg. 10. S. Art. 26.
- Herman, Edward & Robert McChesney (2000): The Global Media. In: David Held & Anthony McGrew (Hg.): *The Global Transformations Reader*. Cambridge: Polity. S. 216–229.
- Hetsroni, Amir (2004): The Millionaire Project: A Cross-Cultural Analysis of Quiz Shows. From the United States, Russia, Poland, Norway, Finland, Israel, and Saudi Arabia. In: *Mass Communication & Society*, Jg. 7. S. 133–156.
- Hickethier, Knut (2003): *Einführung in die Medienwissenschaft*. Stuttgart: Metzler.
- Hickethier, Knut & Peter Hoff (1998): *Geschichte des deutschen Fernsehens*. Stuttgart: Metzler.
- Hippler, Jochen & Andrea Lueg (1987): *Gewalt als Politik. Terrorismus und Intervention im Nahen Osten*. Köln: Pahl-Rugenstein.
- Hjarvard, Stig (1998): TV News Exchange. In: Oliver Boyd-Barrett & Terhi Rantanen (Hg.): *The Globalization of News*. London: Sage. S. 202–226.
- Hochschild, Arlie (1979): Emotion Work, Feeling Rules and Social Structure. In: *American Journal of Sociology*, Jg. 85. S. 551–575.
- Hochschild, Arlie Russell (1983): *The Managed Heart. Commercialization of Human Feeling*. Berkeley, Los Angeles & London: University of California Press.
- Hoffman, Bruce (2007): *Terrorismus – Der unerklärte Krieg*. Bonn: Bundeszentrale für politische Bildung.
- Hoffner, Cynthia u. a. (2002): Emotion and Coping with Terror. In: Bradley S. Greenberg (Hg.): *Communication and Terrorism. Public and Media Responses to 9/11*. Cresskill: Hampton Press. S. 229–244.
- Hörmann, Stefanie (2004): *Die Angleichung öffentlich-rechtlicher und privater Nachrichten unter den Mechanismen des journalistischen Feldes am Beispiel ausgewählter Hauptnachrichtensendungen im deutschen Fernsehen*. Aachen: Shaker Verlag.

- Hülse, Rainer & Alexander Spencer (2008): The Metaphor of Terror: Terrorism Studies and the Constructivist Turn. In: *Security Dialogue*, Jg. 39. S. 571–592.
- Humphreys, Peter (1996): *Mass media and media policy in Western Europe*. Manchester & New York: Manchester University Press.
- (2003): Politisches System, Massenmedien und Journalismus in Großbritannien: Ein analytischer Aufriß. In: Gerd G. Kopper & Paolo Mancini (Hg.): *Kulturen des Journalismus und politische Systeme. Probleme internationaler Vergleichbarkeit des Journalismus in Europa – verbunden mit Fallstudien zu Großbritannien, Frankreich, Italien und Deutschland*. Berlin: Vistas. S. 29–60.
- (2009): Das Mediensystem Großbritanniens. In: Hans-Bredow-Institut (Hg.): *Internationales Handbuch Medien*. Baden-Baden: Nomos. S. 332–348.
- Huntington, Samuel P. (1998): *Kampf der Kulturen. Die Neugestaltung der Weltpolitik im 21. Jahrhundert*. München: Goldmann.
- Ibahrine, Mohammed (2009): Das Mediensystem Algeriens. In: Hans-Bredow-Institut (Hg.): *Internationales Handbuch Medien*. Baden-Baden: Nomos. S. 763–770.
- Inglehart, Ronald & Pippa Norris (2003): The True Clash of Civilizations. In: *Foreign Policy*, Jg. 2003. S. 67–74.
- IP International Marketing Committee (2008): *Television 2008. International Key Facts*. Köln: IP Network.
- Iyengar, Shanto (1991): *Is Anyone Responsible? How Television Frames Political Issues*. Chicago: University of Chicago Press.
- Jacobs, Sean (2007): Big Brother, Africa is watching. In: *Media Culture Society*, Jg. 29. S. 851–868.
- Jasperson, Amy & Mansour El-Kikhia (2003): CNN and al Jazeera's Media Coverage of America's War in Afghanistan. In: Pippa Norris, Montague Kern & Marion Just (Hg.): *Framing Terrorism: The News Media, the Government and the Public*. New York: Routledge. S. 113–132.
- Jenkins, Brian M. (1975): International Terrorism: A New Mode of Conflict. In: David Carlton & Carlo Schaerf (Hg.): *International Terrorism and World Security*. London: Croom Helm. S. 13–49.
- Jirschitzka, Jens, Nicole Haußecker & Wolfgang Frindte (2010): *Mediale Konstruktion II: Die Konstruktion des Terrorismus im deutschen Fernsehen – Ergebnisdarstellung und Interpretation*. In: Wolfgang Frindte & Nicole Haußecker (Hg.): *Inszenierter Terrorismus. Mediale Konstruktionen und individuelle Interpretationen*. Wiesbaden: Verlag für Sozialwissenschaften. S. 81–120.
- Juergensmeyer, Mark (2003): *Terror in the Mind of God. The Global Rise of Religious Violence*. Berkeley & Los Angeles: University of California Press.
- Junge, Matthias (2002): Die Deutungsrahmen für den 11. September in den Kommentaren ausgewählter Tageszeitungen. In: *Peripherie: Zeitschrift für Politik und Ökonomie in der Dritten Welt*, Jg. 22. S. 463–484.

- Kaschner, H. (2008): Neues Risiko Terrorismus. Entgrenzung, Umgangsmöglichkeiten, Alternativen. Wiesbaden: Verlag für Sozialwissenschaften.
- Keller, Reiner (Hg.) (2004): Diskursforschung. Wiesbaden: Verlag für Sozialwissenschaften.
- Keller, Reiner u. a. (Hg.) (2001): Handbuch Sozialwissenschaftliche Diskursanalyse. Band 1: Theorien und Methoden. Opladen: Leske+Budrich.
- (Hg.) (2004): Handbuch Sozialwissenschaftliche Diskursanalyse. Band 2: Forschungspraxis. Wiesbaden: Verlag für Sozialwissenschaften.
- Kepplinger, Hans Mathias (1985): Die aktuelle Berichterstattung des Hörfunks. Eine Inhaltsanalyse der Abendnachrichten und politischen Magazine. Freiburg & München: Alber.
- (1989): Instrumentelle Aktualisierung. Grundlagen einer Theorie publizistischer Konflikte. In: Max Kaase & Winfried Schulz (Hg.): Massenkommunikation. Opladen: Westdeutscher Verlag. S. 199–220.
- Khalil, Ashraf, Ranya Kadri & Josh Meyer (2005): Suicide Attacks Kill at Least 57 at 3 Hotels in Jordan's Capital (<http://www.informationclearinghouse.info/article10953.htm>, Zugriff am 10.09.2009).
- King, Gary, Robert O. Keohane & Sidney Verba (1994): Designing Social Inquiry. Scientific Inference in Qualitative Research. Princeton: Princeton University Press.
- Kleinsteuber, Hans J. (1992): Medien und öffentliche Meinung. In: Willi Paul Adams u. a. (Hg.): Länderbericht USA. Bonn: Bundeszentrale für politische Bildung. S. 546–562.
- (2005): Medienpolitik. In: Andreas Hepp (Hg.): Globalisierung der Medienkommunikation. Wiesbaden: Verlag für Sozialwissenschaften. S. 93–116.
- (2009): Das Mediensystem der USA. In: Hans-Bredow-Institut (Hg.): Internationales Handbuch Medien. Baden-Baden: Nomos. S. 1211–1226.
- Köster, Ingo (2008): Fernsehkultur. Kulturelle und ökonomische Einflüsse auf institutionelle Strukturen im westeuropäischen Fernsehen. Berlin: LIT Verlag.
- Krotz, Friedrich (2005): Von Modernisierungs- über Dependenz- zu Globalisierungstheorien. In: Andreas Hepp (Hg.): Globalisierung der Medienkommunikation. Wiesbaden: Verlag für Sozialwissenschaften. S. 21–43.
- Krüger, Udo Michael (1998): Zum Stand der Konvergenzforschung im Dualen Rundfunksystem. In: Walter Klingler, Gunnar Roters & Oliver Zöllner (Hg.): Fernsehforschung in Deutschland. Baden-Baden: Nomos. S. 151–184.
- (2001): Programmprofile im dualen Fernsehsystem 1991–2000. Baden-Baden: Nomos.
- (2005): Sparten, Sendungsformen und Inhalte im deutschen Fernsehangebot – Programmanalyse 2004 von ARD/Das Erste, ZDF, RTL, SAT.1 und ProSieben. In: Media Perspektiven, Jg. 2005. S. 190–204.
- Krüger, Udo Michael & Thomas Zapf-Schramm (2003): Inhalte und Gestaltung öffentlich-rechtlicher und privater Informationsangebote im Fernsehen. Pro-

- grammanalyse 2002/II von ARD/Das Erste, ZDF, RTL, SAT.1, ProSieben. In: *Media Perspektiven*, Jg. 2003. 534–548.
- Küng-Shankleman, Lucy (2000): *Inside the BBC and CNN*. London: Routledge.
- Kutsch, Arnulf (1999): *Rundfunk unter alliierter Besatzung*. In: Jürgen Wilke (Hg.): *Mediengeschichte der Bundesrepublik Deutschland*. Bonn: Bundeszentrale für politische Bildung. S. 59–90.
- Lang, Günter & Carsten Winter (2005): *Medienökonomie*. In: Andreas Hepp, Friedrich Krotz & Carsten Winter (Hg.): *Globalisierung der Medienkommunikation*. Wiesbaden: Verlag für Sozialwissenschaften. S. 117–136.
- Lang, PJ u. a. (1993): *Looking at pictures: affective, facial, visceral and behavioral reactions*. In: *Psychophysiology*, Jg. 30. S. 261–273.
- Laqueur, Walter (1976): *The futility of terrorism*. In: *Harper's*, Jg. 1976. S. 99–104.
- (1987): *The Age of Terrorism*. Boston: Little & Brown.
- League of Arab States (2004): *A Declaration of the Arab League Council at the Level of Permanent Delegates* (http://www.arableagueonline.org/las/arabic/details_ar.jsp?art_id=2520&level_id=177, Zugriff am 30.10.2009).
- Löffelholz, Martin (Hg.) (2004): *Krieg als Medienereignis II. Krisenkommunikation im 21. Jahrhundert*. Wiesbaden: Verlag für Sozialwissenschaften.
- Löffelholz, Martin & Andreas Hepp (2002): *Transkulturelle Kommunikation*. In: Andreas Hepp & Martin Löffelholz (Hg.): *Grundlagentexte zur transkulturellen Kommunikation*. Konstanz: UVK-Verl.-Ges. S. 11–33.
- Ludes, Peter (1993): *Von der Nachricht zur News Show. Fernsehrichten aus der Sicht der Macher*. München: Wilhelm Fink Verlag.
- Luhmann, Niklas (1995): *Die Realität der Massenmedien*. Opladen: Westdeutscher Verlag.
- (1997): *Die Gesellschaft der Gesellschaft*. Frankfurt a. M.: Suhrkamp.
- Lünenborg, Margret (2006): *Format*. In: Günter Bentele, Hans-Bernd Brosius & Otfried Jarren (Hg.): *Lexikon Kommunikations- und Medienwissenschaft*. Wiesbaden: Verlag für Sozialwissenschaften. S. 74.
- Lynch, Marc (2003): *Beyond the Arab Street: Iraq and the Arab Public Sphere*. In: *Politics and Society*, Jg. 31. S. 55–91.
- (2006): *Voices of the new Arab public. Iraq, Al-Jazeera, and Middle East politics today*. New York: Columbia University Press.
- Mangold, Roland (2004): *Infotainment und Edutainment*. In: Roland Mangold, Peter Vorderer & Gary Bente (Hg.): *Lehrbuch der Medienpsychologie*. Göttingen. S. 527–542.
- Maurer, Marcus (2010): *Agenda-Setting*. Baden-Baden: Nomos.
- Mayring, Philipp (1994): *Qualitative Inhaltsanalyse*. Weinheim: Deutscher Studienverlag.
- (2000): *Qualitative Inhaltsanalyse*. In: Uwe Flick, Ernst von Kardoff & Ines Steinke (Hg.): *Qualitative Forschung. Ein Handbuch*. Reinbek bei Hamburg: Rowohlt. S. 468–475.

- McLuhan, Marshall (1968): Die magischen Kanäle. Düsseldorf, Wien: Econ.
- Meckel, Miriam (2008): Zwischen Informationspflicht und Instrumentalisierung. Zur widersprüchlichen Rolle der Medien in der Symbolkommunikation des Terrorismus. In: Bernhard Pörksen, Wiebke Loosen & Armin Scholl (Hg.): Paradoxien des Journalismus: Theorie – Empirie – Praxis. Wiesbaden: Verlag für Sozialwissenschaften. S. 247–266.
- Media Perspektiven Basisdaten (2008): Daten zur Mediensituation in Deutschland 2008: hrsg. in Zusammenarbeit mit der ARD-Werbung.
- Meggel, Georg (2005): Was ist Terrorismus? In: Kronfeld-Goharani (Hg.): Friedensbedrohung Terrorismus. Ursachen, Folgen und Gegenstrategien. Berlin: LIT-Verlag. S. 15–36.
- Merten, Klaus (1995): Inhaltsanalyse. Einführung in Theorie, Methode und Praxis. Opladen: Westdeutscher Verlag.
- (1996): Konvergenz der Fernsehprogramme im dualen Rundfunk. In: Walter Hömberg & Heinz Pürer (Hg.): Medien-Transformation. Zehn Jahre dualer Rundfunk in Deutschland. Konstanz: UVK. S. 152–171.
- Merten, Klaus, Siegfried J. Schmidt & Siegfried Weischenberg (Hg.) (1994): Die Wirklichkeit der Medien. Eine Einführung in die Kommunikationswissenschaft. Opladen: Westdeutscher Verlag.
- Metze-Mangold, Verena (1998): Die Bedeutung des öffentlich-rechtlichen Rundfunks aus Sicht der UNESCO. Arbeitspapiere des Instituts für Rundfunkökonomie an der Universität zu Köln.
- Meyer, John W. (2005): Weltkultur. Wie die westlichen Prinzipien die Welt durchdringen. Frankfurt a. M.: Suhrkamp.
- Miladi, Nourredine (2006): Satellite TV News and the Arab Diaspora in Britain: Comparing Al-Jazeera, the BBC and CNN. In: Journal of Ethnic and Migration Studies, Jg. 32. S. 947–960.
- Milde, Jutta & Georg Ruhrmann (2006): Molekulare Medizin in deutschen TV-Wissenschaftsmagazinen. Ergebnisse von Journalisteninterviews und Inhaltsanalysen. In: Medien und Kommunikationswissenschaft, Jg. 54. S. 430–456.
- Miles, Hugh (2005): Al-Jazeera. London: Tagung „How Arab tv news challenged the world“.
- Miles, Matthew B. & A. Michael Huberman (1994): Qualitative Data Analysis. An Expanded Sourcebook. Thousand Oaks, London, New Delhi: Sage.
- Morley, David & Kevin Robins (2002): Globalisierung als Identitätskrise. In: Andreas Hepp & Martin Löffelholz (Hg.): Grundlagentexte zur transkulturellen Kommunikation. Konstanz: UVK-Verl.-Ges. S. 533–560.
- Müller, Cathérine (2008): Sorgen um den globalen Terrorismus in Deutschland. In: DIW Wochenbericht, Jg. 2008. S. 544–548.
- Müller, Marion G. & Thomas Knieper (2006): Editorial. In: Publizistik, Jg. 51. S. 1–2.
- Münkler, Herfried (1980): Guerillakrieg und Terrorismus. In: Neue Politische Literatur, Jg. 25. S. 299–326.

- (1992): *Gewalt und Ordnung*. Frankfurt a. M.: Fischer.
- (2003): *Die neuen Kriege*. Reinbek: Rowohlt.
- Nacos, Brigitte L. (2007): *Mass-mediated terrorism: the central role of the media in terrorism and counterterrorism*. Lanham: Rowman & Littlefield.
- Nash, Elizabeth (2006): *Madrid bombers ,were inspired by Bin Laden address'* (<http://www.independent.co.uk/news/world/europe/madrid-bombers-were-inspired-by-bin-laden-address-423266.html>, Zugriff am 10.09.2009).
- Neidhardt, Friedhelm (2006): *Kalkül mit der Angst. Terrorismus, Medien und die Grenzen der Gelassenheit*. In: *WZB Mitteilungen*, Jg. 2006. S. 10–14.
- Nelkin, Dorothy (1995): *Selling Science. How The Press Covers Science and Technology*. New York: W. H. Freeman and Company.
- Neuwirth, Angelika (2007): *Opfer, Gewalt, Genealogie und Erinnerung. Biblische und koranische Erinnerungsfiguren im vorderorientalischen Märtyrerdiskurs*. In: Christoph Wulf, Jacques Poulain & Fathi Trike (Hg.): *Die Künste im Dialog der Kulturen. Europa und seine muslimischen Nachbarn*. Berlin: Akademie Verlag. S. 37–62.
- New York Times (2005): *Bombings in Amman* (http://www.nytimes.com/packages/khtml/2005/11/10/international/20051110_JORDAN_AUDIOSS.html, Zugriff am 10.09.2009).
- Nilan, Pam & Carlos Feixa (Hg.) (2006): *Global Youth? Hybrid Identities, plural worlds*. London & New York: Routledge.
- Nordenstreng, Kaarle & T. Varis (1974): *Television Traffic – A One-Way Street? A Survey and Analysis of the International Flow of Television Programme Material*. Paris: UNESCO.
- Norman, Bruce (2004): *Here's Looking at You: Tagung „The Story of British Television“*, 02.11.2004.
- Norris, Pippa & Ronald Inglehart (2009): *Cosmopolitan Communications. Cultural Diversity in a Globalized World*. Cambridge: Cambridge University Press.
- Norris, Pippa, Montague Kern & Marion Just (2003): *Framing Terrorism*. In: Pippa Norris, Montague Kern & Marion Just (Hg.): *Framing Terrorism: The News Media, the Government and the Public*. New York: Routledge. S. 3–23.
- Nossek, Hillel (2004): *Our news and their news. The role of national identity in the coverage of foreign news*. In: *Journalism*, Jg. 5. S. 343–368.
- Nossek, Hillel (2008): *'News media'-media events: Terrorist acts as media events*. In: *Communications*, Jg. 33. S. 313–330.
- Nossek, Hillel, Annabelle Sreberny & Prasun Sonwalkar (Hg.) (2007): *Media and Political Violence*. Creskill: Hampton Press.
- Oates, Sarah (2006): *Comparing the Politics of Fear: The Role of Terrorism News in Election Campaigns in Russia, the United States and Britain*. In: *International Relations*, Jg. 20. S. 425–437.

- Office of Communications (2008): Public Service Broadcasting: Annual Report 2008 (http://www.ofcom.org.uk/tv/psb_review/annrep/psbo8/psbo8.pdf, Zugriff am 8.1.2010).
- Pantti, Mervi (2010): Disaster News and Public Emotions. In: Katrin Döveling, Christian von Scheve & E. Konijn (Hg.): Handbook of Emotions and Mass Media. London: Routledge. S. 221–236.
- Papacharissi, Zizi & Maria de Fatima Oliveira (2008): News Frames Terrorism: A Comparative Analysis of Frames Employed in Terrorism Coverage in U. S. and U. K. Newspapers. In: Press/Politics, Jg. 13. S. 52–74.
- Parks, Lisa & Shanti Kumar (2003a): Introduction. In: Lisa Parks & Shanti Kumar (Hg.): Planet TV. New York: New York University Press. S. 1–17.
- (Hg.) (2003b): Planet TV. New York: New York University Press.
- Pew Research Center (2004): News Audiences Increasingly Politicized. Washington: Pew Research Center.
- (2005): Project for Excellence in Journalism. The State of the News Media 2005 (www.stateofthemedial.org/2005, Zugriff am 20.10.2010).
- (2006): Project for Excellence in Journalism. The State of the News Media 2006 (www.stateofthemedial.org/2006, Zugriff am 20.10.2010).
- Pfetsch, Barbara (2003): Politische Kommunikationskultur. Eine vergleichende Untersuchung von politischen Sprechern und Journalisten in der Bundesrepublik und den USA. Opladen: Westdeutscher Verlag.
- Picard, Robert G. (1993): Media portrayals of terrorism: functions and meaning of news coverage. Ames: Iowa State University Press.
- Pöhls, Joachim (2006): Formatradio. In: Günter Bentele, Hans-Bernd Brosius & Otfried Jarren (Hg.): Lexikon Kommunikations- und Medienwissenschaft. Wiesbaden: Verlag für Sozialwissenschaften. S. 74.
- Programmdirektion Erstes Deutsches Fernsehen (2008): ARD Bericht 07/08 Leitlinien 09/10.
- Prokop, Dieter (2002): Die Realität des Medien-Kapitalismus. In: Andreas Hepp & Martin Löffelholz (Hg.): Grundlagentexte zur transkulturellen Kommunikation. Konstanz: UVK-Verl.-Ges. S. 403–420.
- Rand Corporation (2009): Database of Worldwide Terrorism Incidents (http://smapp.rand.org/rwtid/search_form.php, Zugriff am 10.09.2009).
- Rantanen, Terhi & Oliver Boyd-Barrett (1998): Introduction to Part I. In: Oliver Boyd-Barrett & Terhi Rantanen (Hg.): The globalization of news. London: SAGE. S. 15–18.
- Rapoport, David C. (2006): Terrorism: Critical Concepts in Political Science. London: Routledge.
- Rawan, Shir Mohammad (2009): Das Mediensystem Irans. In: Hans-Bredow-Institut (Hg.): Internationales Handbuch Medien. Baden-Baden: Nomos. S. 927–938.
- Reinares, Fernando (2005): Terrorismus global, Aktionsfeld Europa. Hamburg: Europäische Verlagsanstalt.

- Reitze, Helmut & Christa-Maria Ridder (2006): *Massenkommunikation VII. Eine Langzeitstudie zur Mediennutzung und Medienbewertung 1964–2005*. Baden-Baden: Nomos.
- Reumann, Kurt (2002): Journalistische Darstellungsformen. In: Elisabeth Noelle-Neumann, Winfried Schulz & Jürgen Willke (Hg.): *Das Fischer Lexikon Publizistik Massenkommunikation*. Frankfurt a. M.: Fischer. S. 126–152.
- Reuters (2006): UK terrorism suspect ‚happy‘ about September 11. In: *New Zealand Herald*, 15.9.2006. (http://www.nzherald.co.nz/world/news/article.cfm?c_id=2&objectid=10401456, Zugriff am 01.05.2011).
- Richardson, Louise (2007): Was Terroristen wollen. Die Ursachen der Gewalt und wie wir sie bekämpfen können. Bonn: Bundeszentrale für politische Bildung.
- Richburg, Keith B. (2004): The worst Islamist attack in European history. In: *Washington Post*, 17.03.2004. S. A01.
- Robertson, Roland (1998): Glokalisierung: Homogenität und Heterogenität in Raum und Zeit. In: Ulrich Beck (Hg.): *Perspektiven der Weltgesellschaft*. Frankfurt a. M.: Suhrkamp. S. 192–210.
- Robinson, Piers (2001): Theorizing the Influence of Media on World Politics. Models of Media Influence on Foreign Policy. In: *European Journal of Communication*, Jg. 16. S. 523–544.
- Rosengren, Karl Erik (2002): Internationale und interkulturelle Kommunikation. In: Andreas Hepp & Martin Löffelholz (Hg.): *Grundlagentexte zur transkulturellen Kommunikation*. Konstanz: UVK-Verl.-Ges. S. 37–66.
- Ross, Jerrey Ian (2007): Deconstructing the terrorism-news media relationship. In: *Crime Media Culture*, Jg. 3. S. 215–226.
- Rothschild, Michael L. (2001): Terrorism’s Side Effects. In: *Washington Post*, 25.11.2001. S. 3.
- RTL (2009a): Die Marke RTL (http://kommunikation.rtl.de/de/pub/unternehmen/i192_1.cfm, Zugriff am 8.12.2009).
- (2009b): Empfang (http://kommunikation.rtl.de/de/pub/unternehmen/i199_1.cfm, Zugriff am 9.12.2009).
- (2009c): Gesellschafter (<http://kommunikation.rtl.de/de/pub/unternehmen/gesellschafter.cfm?Navigation=1>, Zugriff am 9.12.2009).
- (2009d): Mediengruppe RTL Deutschland (http://kommunikation.rtl.de/de/pub/unternehmen/i193_1.cfm, Zugriff am 17.12.2009).
- Rucht, Dieter, Mundo Yang & Ann Zimmermann (2008): Politische Diskurse im Internet und in Zeitungen. Das Beispiel Genfood. Wiesbaden: Verlag für Sozialwissenschaften.
- Rundfunk und Telekom Regulierungs-GmbH (2004): *Die duale Rundfunkordnung in Europa. Gemeinschaftsrechtliche Rahmenbedingungen und aktuelle Ansätze zum dualen System in ausgewählten Mitgliedstaaten*. Wien: Schriftenreihe der Rundfunk und Telekom Regulierungs-GmbH.

- Russell, J. A. (1980): A circumplex model of affect. In: *Journal of personality and social psychology*, Jg. 39. S. 1161–1178.
- Salaverria, Ramon (2005): An Immature Medium: Strengths and Weaknesses of Online Newspapers on September 11. In: *International Communication Gazette*, Jg. 67. S. 69–86.
- Sampei, Yuki & Midori Aoyagi-Usui (2009): Mass-media coverage, its influence on public awareness of climate-change issues, and implications for Japan's national campaign to reduce greenhouse gas emissions. In: *Global Environmental Change*, Jg. 19. S. 203–212.
- Schaefer, Todd M. (2003): Framing the US Embassy bombings in African and US newspapers. In: Pippa Norris, Montague Kern & Marion Just (Hg.): *Framing Terrorism: The News Media, the Government and the Public*. New York: Routledge. S. 93–112.
- Schäfer, Mike S. (2007): *Wissenschaft in den Medien. Die Medialisierung naturwissenschaftlicher Themen*. Wiesbaden: Verlag für Sozialwissenschaften.
- (2008): Diskurskoalitionen in den Massenmedien. Ein Beitrag zur theoretischen und methodischen Verbindung von Diskursanalyse und Öffentlichkeitssoziologie. In: *Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie*, Jg. 60(2). S. 367–397.
- (2011): Taking Stock: a Meta-Analysis of Studies on the Media's Coverage of Science. In: *Public Understanding of Science* (accepted for publication).
- Schäfer, Mike S. & Ulrike Zschache (2008): Einheit in Vielfalt? Vorstellungen von der Europäischen Union in deutschen Pressekommentaren zum Türkei-Beitritt. In: *Sociologia Internationalis*, Jg. 2008. S. 1–22.
- Schatz, Heribert (1994): Rundfunkentwicklungen im „dualen System“: die Konvergenzhypothese. In: Otfried Jarren (Hg.): *Politische Kommunikation in Hörfunk und Fernsehen. Elektronische Medien in der Bundesrepublik Deutschland*. Opladen: Westdeutscher Verlag. S. 67–79.
- Schenk, Michael (2002): *Medienwirkungsforschung*. Tübingen: J. C. B. Mohr.
- Scherer, Klaus R. (2005): What are emotions? And how can they be measured? In: *Social Science Information*, Jg. 44. S. 695–729.
- Scheufele, Dietram A., Matthew C. Nisbet & Ronald E. Ostman (2005): September 11 News Coverage, Public Opinion, and Support for Civil Liberties. In: *Mass Communication & Society*, Jg. 8. S. 197–218.
- Schmid, Alex P. (1983): *Political Terrorism: A Research Guide to Concepts, Theories, Data Bases and Literature*. Amsterdam: Elsevier.
- Schmid, Alex P. & J. De Graaf (1982): *Violence as Communication. Insurgent Terrorism and the Western News Media*. Beverly Hills: Sage.
- Schmidt, Siegfried J. & Siegfried Weischenberg (1994): Mediengattungen, Berichterstattungsmuster, Darstellungsformen. In: Klaus Merten, Siegfried J. Schmidt & Siegfried Weischenberg (Hg.): *Die Wirklichkeit der Medien. Eine*

- Einführung in die Kommunikationswissenschaft. Opladen: Westdeutscher Verlag. S. 212–236.
- Schneckener, Ulrich (2003): Globaler Terrorismus (Informationen zur politischen Bildung 280). Bonn: Bundeszentrale für politische Bildung.
- (2006): Transnationaler Terrorismus. Frankfurt a. M.: Suhrkamp.
- Schult, Gerhard & Axel Buchholz (Hg.) (2006): Fernsehjournalismus. Ein Handbuch für Ausbildung und Praxis. Berlin: Econ.
- Schultz, Tanjev & Hartmut Weßler (2005): Medien und Transnationalisierung. In: Michael Jäckel (Hg.): Mediensoziologie. Wiesbaden: Verlag für Sozialwissenschaften. S. 347–364.
- Schulz, Winfried (1976): Die Konstruktion von Realität in den Nachrichtenmedien. Analyse der aktuellen Berichterstattung. Freiburg & München: Alber.
- (1997): Politische Kommunikation. Theoretische Ansätze und Ergebnisse empirischer Forschung zur Rolle der Massenmedien in der Politik. Opladen: Westdeutscher Verlag.
- Schütz, Alfred (1971): Das Problem der Relevanz. Frankfurt a. M.: Suhrkamp.
- Segbers, Michael (2007): Die Ware Nachricht. Konstanz: UVK Verl.-Ges.
- Shaheen, Jack G. (2003): Reel Bad Arabs: How Hollywood Vilifies a People. In: *Annals of the American Academy*, Jg. 588. S. 171–193.
- Shoemaker, Pamela J. & Stephen D. Reese (1995): *Mediating the Message: Theories of Influence on Mass Media Content*. New York: Longman.
- Shott, Susan (1979): The Sociology of Emotions: Some Starting Points. In: S. G. McNall (Hg.): *Theoretical Perspectives in Sociology*. New York: St. Martin's. S. 450–462.
- Spilerman, Seymour & Guy Stecklov (2009): Societal Responses to Terrorist Attacks. In: *Annual Review of Sociology*, Jg. 35. S. 167–189.
- Sreberny-Mohammadi, Annabelle u. a. (Hg.) (1985): *Foreign News in the Media. International Reporting in 29 Countries*. Paris: UNESCO.
- Sreberny, Annabelle (2001): Mediated Culture in the Middle East: Diffusion, Democracy, Difficulties. In: *Gazette*, Jg. 63. S. 101–119.
- Staab, Joachim F. (1990): *Nachrichtenwert-Theorie. Formale Struktur und empirischer Gehalt*. Freiburg & München: Alber.
- Stanton, John J. (2002): Terror in Cyberspace: Terrorists Will Exploit and Widen the Gap Between Governing Structures and the Public. In: *American Behavioral Scientist*, Jg. 45. S. 1017–1032.
- Step, Mary M., Margaret O. Finucane & Cary W. Horvath (2002): Emotional Involvement in the Attacks. In: Bradley S. Greenberg (Hg.): *Communication and Terrorism. Public and Media Responses to 9/11*. Cresskill: Hampton Press. S. 261–273.
- Stern, Jessica (2003): *Terror in the Name of God: Why Religious Militants Kill*. New York: HarperCollins.

- Strauss, Anselm & Juliet Corbin (1996): *Grounded Theory: Grundlagen Qualitativer Sozialforschung*. Weinheim: Juventa.
- Sultan, Wafa (2005): Interview auf Al-Jazeera (<http://de.youtube.com/watch?=&ntqot-BSg1Tc>, Zugriff am 23.09.2008).
- Taylor, Humphrey (2004): *Similar Levels of Fear of Terrorism in U. S. A. and Great Britain (The Harris Poll)* (www.harrisinteractive.com/harris_poll/index.asp?PID=437, Zugriff am 22.07.2009).
- Thamm, Robert E. (2006): *The Classification of Emotions*. In: Jan E. Stets & Jonathan H. Turner (Hg.): *Handbook of the Sociology of Emotions*. New York: Springer. S. 11–37.
- The Guardian (2011): *Terrorism in the US – Arafat donates blood*. The Guardian. (<http://www.guardian.co.uk/pictures/image/0,8543,-11204255336,00.html>, Zugriff am 03.05.2011).
- The White House (2001): *Address to a Joint Session of Congress and the American People* (<http://georgewbush-whitehouse.archives.gov/news/releases/2001/09/20010920-8.html>, Zugriff am 11.04.2011).
- Thoits, Peggy A. (1989): *The Sociology of Emotions*. In: *Annual Review of Sociology*, Jg. 15. S. 317–342.
- Thomaß, Barbara (2007): *Ausgewählte Themen des Vergleichs von Mediensystemen. Public Service Broadcasting*. In: Barbara Thomaß (Hg.): *Mediensysteme im internationalen Vergleich*. Konstanz: UVK Verlagsgesellschaft. S. 76–90.
- Thompson, John B. (2000): *The Globalization of Communication*. In: David Held & Anthony McGrew (Hg.): *The Global Transformations Reader*. Cambridge: Polity. S. 202–215.
- Thussu, Daya Kishan (2007): *News as Entertainment. The Rise of Global Infotainment*. Los Angeles; London; New Delhi; Singapore; Washington DC: Sage.
- Tiele, Annakaryn (2009): *Nachrichtengeographien der Tagespresse – Eine internationale vergleichende Nachrichtenwertstudie*. Hannover: Hochschule für Musik und Theater Hannover.
- Tosini, Domenico (2007): *Sociology of Terrorism and Counterterrorism: A Social Science Understanding of Terrorist Threat*. In: *Sociology Compass*, Jg. 1. S. 664–681.
- Townsend, Mark (2006): *Leak reveals official story of London bombings* (<http://www.guardian.co.uk/uk/2006/apr/09/july7.uksecurity>, Zugriff am 10.09.2009).
- Townshend, Charles (2005): *Terrorismus*. Ditzingen: Reclam.
- Tracey, Michael (1998): *The Decline and Fall of Public Service Broadcasting*. New York: Oxford University Press.
- Tuman, Joseph (2003): *Communicating terror. The rhetorical dimensions of terrorism*. London: Sage.
- Turk, Austin T. (2004): *Sociology of Terrorism*. In: *Annual Review of Sociology*, Jg. 30. S. 271–286.

- Turner, Jonathan H. (2000): *On the Origins of Human Emotions. A Sociological Inquiry into the Evolution of Human Affect*. Stanford: Stanford University Press.
- Turner, Jonathan H. & Jan E. Stets (2005): *The Sociology of Emotions*. New York: Cambridge University Press.
- Turner, Monique M. (2010): Emotions in persuasion and risk communication. In: Katrin Döveling, Christian von Scheve & E. Konijn (Hg.): *Handbook of Emotions and Mass Media*. London: Routledge. S. 237–258.
- UN General Assembly (2006): *Uniting against terrorism: recommendations for a global counter-terrorism strategy*. Report of the Secretary-General (Sixtieth session, Agenda items 46 and 120). New York: United Nations.
- Unz, Dagmar (2007): Emotional Framing – Wie audiovisuelle Medien die emotionale Verarbeitung beeinflussen. In: Anne Bartsch, Jens Eder & Katrin Fahlenbach (Hg.): *Audiovisuelle Emotionen. Emotionsdarstellung und Emotionsvermittlung durch audiovisuelle Medienangebote*. Köln: Herbert von Halem. S. 238–255.
- Unz, Dagmar, Frank Schwab & Peter Winterhoff-Spurk (2008): TV news – the daily horror? Emotional effects of violent TV news. In: *Journal of Media Psychology*, Jg. 20. S. 141–156.
- Valentino, Nicholas A., Thomas A. Buhr & Matthew N. Beckmann (2001): When the Frame Is the Game: Revisiting the Impact of ‚Strategic‘ Campaign Coverage on Citizens‘ Information Retention. In: *Journalism & Mass Communication Quarterly*, Jg. 76. S. 93–112.
- Valkenburg, Patti M., Holli A. Semetko & Claes H. de Vreese (1999): The effects of news frames on readers‘ thoughts and recall. In: *Communications Research*, Jg. 26. S. 550–569.
- Volkmer, Ingrid (1999): *CNN. News in the Global Sphere. A Study of CNN and its Impact on Global Communications*. Luton: University of Luton Press.
- Vowe, Gerhard (2006): Infotainment. In: Günter Bentele, Hans-Bernd Brosius & Otfried Jarren (Hg.): *Lexikon Kommunikations- und Medienwissenschaft*. Wiesbaden: Verlag für Sozialwissenschaften. S. 100.
- Waldmann, Peter (1998): *Terrorismus. Provokationen der Macht*. München: Gerling Akademie.
- Ward, Stephen & Wainer Lusoli (2003): Dinosauers in Cyberspace?: British Trade Unions and the Internet. In: *European Journal of Communication*, Jg. 18. S. 147–179.
- Weaver, David H. (2003): Journalism Education in the United States. In: Romy Fröhlich & Christina Holtz-Bacha (Hg.): *Journalism Education in Europe and North America: an international comparison*. New York: Hampton Press. S. 49–64.
- Weimann, Gabriel & Hans-Bernd Brosius (1991): The Newsworthiness of International Terrorism. In: *Communication Research*, Jg. 18. S. 333–354.

- Weinberg, Leonard, Ami Pedahzur & Ivan Hirsch-Hoefler (2005): The Challenges of Conceptualizing Terrorism. In: *Terrorism and Political Violence*, Jg. 17. S. 1–18.
- Weischenberg, Siegfried (1992): *Journalistik. Theorie und Praxis aktueller Medienkommunikation*. Band 1: Mediensysteme, Medienethik, Medieninstitutionen. Opladen: Westdeutscher Verlag.
- (1995): *Journalistik. Theorie und Praxis aktueller Medienkommunikation*. Band 2: Medientechnik, Medienfunktionen, Medienakteure. Opladen: Westdeutscher Verlag.
- (2001): *Nachrichten-Journalismus*. Opladen: Westdeutscher Verlag.
- Weiß, Hans-Jürgen (2007): Private Fernsehvollprogramme 1998–2007. Eine 10-Jahres-Bilanz der kontinuierlichen Fernsehprogrammforchung der Landesmedienanstalten. In: ALM (Hg.): *Programmerbericht 2007*. S. 37–66.
- Weßler, Hartmut u. a. (Hg.) (2006): *The Transnationalization of Public Spheres*. Basingstoke: Palgrave Macmillan.
- Whittaker, David J. (2002): *Terrorism. Understanding the Global Threat*. Harlow: Pearson Education.
- Wilke, Jürgen (1999): Leitmedien und Zielgruppenorgane. In: Jürgen Wilke (Hg.): *Mediengeschichte der Bundesrepublik Deutschland*. Bonn: Bundeszentrale für politische Bildung. S. 302–329.
- Wilkinson, Paul (2001): *Terrorism versus Democracy. The Liberal State Response*. London: Cass.
- Willacy, Mark (2005): Police question dozens over Egypt bombings (<http://www.abc.net.au/news/newsitems/200507/s1421282.htm>, Zugriff am 10.09.2009).
- Williams, Paul (2004): Who's making UK foreign policy? In: *International Affairs*, Jg. 80. S. 909–929.
- Wimmel, Andreas (2006): *Transnationale Diskurse in Europa. Der Streit um den Türkei-Beitritt in Deutschland, Frankreich und Großbritannien*. Frankfurt & New York: Campus.
- Winterhoff-Spurk, Peter, Dagmar Unz & Frank Schwab (2005): Häufiger, schneller, variabler. Ergebnisse einer Längsschnittuntersuchung über Gewalt in TV-Nachrichten. In: *Publizistik*, Jg. 50. S. 225–237.
- Wirth, Werner (2000): Infotainment: Chancen für die politische Sozialisation Jugendlicher? In: Ingrid Paus-Haase, Dorothee Schnatmeyer & Claudia Wegener (Hg.): *Information, Emotion, Sensation: Wenn im Fernsehen die Grenzen zerfließen*. Bielefeld: Gesellschaft für Medienpädagogik und Kommunikationskultur in der Bundesrepublik. S. 62–91.
- Wirth, Werner & Edmund Lauf (Hg.) (2001): *Inhaltsanalyse. Perspektiven, Probleme, Potentiale*. Köln: Herbert von Halem.
- Wittwen, Andreas (1995): *Infotainment. Fernsehnachrichten zwischen Information und Unterhaltung*. Bern u. a.: Peter Lang.

-
- Woods, Joshua (2007): What We Talk about When We Talk about Terrorism: Elite Press Coverage of Terrorism Risk from 1997 to 2005. In: *Press/Politics*, Jg. 12. S. 3–20.
- Zayani, Mohamed & Muhammad I. Ayish (2006): Arab Satellite Television and Crisis Reporting. Covering the Fall of Baghdad. In: *International Communication Gazette*, Jg. 68. S. 473–497.
- Zimmermann, Ann (2006): *Demokratisierung und Europäisierung online? Massmediale politische Öffentlichkeiten im Internet*. Dissertation. Berlin: Freie Universität, Institut für Soziologie.
- Zubayr, Camille & Stefan Geese (2009): Die Informationsqualität der Fernsehnachrichten aus Zuschauersicht. In: *Media Perspektiven*, Jg. 2009(4). S. 158–173.
- Zubayr, Camille & Heinz Gerhard (2006): Tendenzen im Zuschauerverhalten. In: *Media Perspektiven*, Jg. 125–137.
- (2009): Tendenzen im Zuschauerverhalten. In: *Media Perspektiven*, Jg. 2009(3). S. 98–112.